

Spezialitäten aus Mittelfranken



Ein Überblick über rechte und rechtsextreme Strukturen

antifaschistisches dokumentations- und informationsprojekt

01 ▶ Inhaltsverzeichnis

- 02 → Vorwort
- 03 → Einleitung
- 05 → „Rechts angehauchte Jugendliche“ - Ein Interview mit Kurt Gref
- 07 → Panorama

09 ▶ Regionalberichte

- 09 → Nürnberg - die fast tausendjährige Stadt
- 13 → Alles bewältigt, nichts begriffen. Über die Funktionalisierung der Geschichte am Beispiel des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände in Nürnberg
- 15 → Tradition hat einen Namen - 1. FC Nürnberg
- 16 → Die Kleeblattstadt Fürth
- 18 → Erlangen - „offen aus Tradition“
- 21 → Vereinigung der Einzeltäter - Wehrsportgruppe Hoffmann
- 24 → Herzogenaurach: Stiefel in der Turnschuhmetropole
- 28 → Augen zu und durch - Der Landkreis Forchheim
- 32 → Adelsdorf: „Dagestanden, gschaut und nix gmacht“
- 34 → Latest News
- 35 → „Grüss Gott im Nürnberger Land“ - Rechte Strukturen gestern und heute
- 37 → „Sehr brisant“ - Der Landkreis Neustadt/Aisch - Bad Windsheim
- 42 → Schwabach - „einfach reizvoll“
- 44 → „Mitten im Romantischen Franken“ - Ansbach

- 46 → „Rassistische Erfahrungen ziehen sich durch mein ganzes Leben“ - Ein Interview mit Elisabeth S.

49 ▶ Initiativen gegen Rechts

- 49 → „Unermüdliches Engagement gegen Rechts“ - Das Fürther Bündnis gegen Rassismus und Rechtsextremismus und Radio Bambule
- 51 → Was tun gegen Rechts? Antirassistische und Antifaschistische Gruppen und Organisationen in Mittelfranken

53 ▶ Background-Lexikon

- 53 → „White Sound“ in motion - Ein Blick auf die rechtsextreme Musikszene
- 60 → Abschied aus der Subkultur - Über Style und Mode der „Nationalen Jugend“
- 61 → Codes und Zeichen
- 65 → Rechte Parteien
- 70 → Das schwarz-braune Band der Sympathie- von Anti-PC zu Anti-Antifa
- 73 → Freie Kameradschaften
- 77 → Vertriebenenverbände - Zwischen Konservatismus und Rechtsextremismus
- 81 → „Los von Rom“ - Der Südtiroler „Freiheitskampf“
- 82 → Revisionisten und Holocaust-Leugner
- 84 → Esoterik und Irrationalismus
- 87 → Grauzone
- 90 → Neue Deutsche Welle von der Maas bis an den Belt. Studenten-Verbindungen - akademische Vertreter der Rechten
- 95 → Literaturliste
- 98 → Sach- und Personenregister

herausgeber:

argumente.
netzwerk
antirassistischer
bildung e.V.

lausitzerstr. 10
10999 berlin

vertrieb-produktion-rückfragen:

antifaschistisches dokumentations- und
informationsprojekt (adip)
königswarterstr. 16 - 90762 fürth
mail: adip_online@hotmail.com

bezugsbedingungen :

schutzgebühr bei nachbestellungen:
3€ plus 1€ versandkosten gegen vorkasse
10 exemplare:
25€ inkl. versandkosten gegen vorkasse
mehrfachbestellungen auf anfrage

1.auflage: 2003
2000 exemplare

Der Inhalt der Broschüre gibt
nicht notwendigerweise den
Standpunkt der Europäischen
Union oder der Nationalen
Agentur (NA) wieder und sie
übernimmt keinerlei Haftung.

gestaltung:

layout-kollektiv ▶ *fast forward* ▶

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

die *IG Metall-Jugend* unterstützt den vorliegenden Informationsband über rechte Strukturen in Mittelfranken und wünscht dem Projekt viel Erfolg und eine möglichst massenhafte Verbreitung.

Jugendliche sind für Rechtsradikale jeder Art zum zentralen Einfallstor für ihre menschenverachtende Ideologie geworden. Dabei haben sich die rechtsradikalen Strategen längst von der wortlastigen Verkündung ihrer Programme verabschiedet. Es existiert eine Vielzahl von Aktivitäten, die von der aufwendig gestalteten Internet-Seite bis hin zu alltagskulturellen Musik-Samplern mit faschistischer Musik reichen.

Geschickte Tarnung

Häufig tarnen Rechtsradikale ihre Aktivitäten sehr geschickt. Für viele Aktive in der Jugendarbeit war es z.B. vor einigen Jahren nicht vorstellbar, dass engagierte Mitglieder ihrer Jugendgruppe, die ein T-Shirt mit der Aufschrift „88“ tragen, damit ihre Verehrung für Adolf Hitler zum Ausdruck bringen („88“ bedeutet nach der Zahl im Alphabet „HH“ = „Heil Hitler“). Wir dürfen auch keinen Hehl

daraus machen, dass rechts-extreme Einstellungen bei Jugendlichen zum Teil auf fruchtbaren Boden fallen.

Überdurchschnittlich Fremdenfeindlich

Diese Erkenntnis war noch 1995 ein Schock für die Gewerkschaftsbewegung, die sich selbst in der antifaschistischen Tradition verortet. 1995 hatte eine repräsentative Jugenduntersuchung ergeben, dass junge Gewerkschaftsmitglieder überdurchschnittlich oft zu fremdenfeindlichen Positionen neigen als ihre nicht organisierten Altersgenoss/innen.

Die *IG Metall-Jugend* hat sich diesem unerfreulichen Ergebnis damals ohne Beschönigung gestellt und in ihrem Wirkungskreis (Betriebe, Jugendbildungsarbeit der *IG Metall*, Unterstützung vieler örtlicher antifaschistischer Projekte) offensiv gegen-gesteuert.

Erste Erfolge wurden in der repräsentativen *IG Metall*-Jugendstudie der Universität Tübingen aus dem Jahr 2002 sichtbar. Offen rassistische Einstellungen sind bei jungen Arbeitnehmer/innen deutlich zurückgegangen, einen Unterschied zwischen gewerkschaftlich organisierten Jugendlichen und ihren Altersgenoss/innen gibt es nicht mehr. Dennoch besteht kein Grund zur Entwarnung: nationalistische und autoritäre Positionen sind im Verhältnis zur Untersuchung 1995 gestiegen. Der Ausdruck der Gesinnung hat sich verlagert, der Ungeist, der dahinter steht, nicht.

Deshalb dürfen wir, wo die Schlagzeilen nach einer Serie von Anschlägen wieder nachgelassen haben, das antifaschistische Engagement auf allen Ebenen nicht vernachlässigen. Neben den wichtigen Informationen über rechte Netzwerke, Strukturen, Methoden und verschlüsselte alltagskulturelle Zusammenhänge dürfen wir auch nicht aufhören, der rechtsradikalen Ideologie von Ausgrenzung und vermeintlicher Überlegenheit einer Rasse oder neofaschistisch einer „Kultur“ die Idee einer solidarischen Weltgesellschaft entgegenzusetzen.

Jeder ist seines Glückes Schmied

Es ist kein Zufall, dass die Wirtschaftstheorie des „Neoliberalismus“, nach der jeder seines eigenen Glückes Schmied ist und Schwächere im Wettbewerb gnadenlos zerrieben werden, erstmalig in der chilenischen Diktatur unter General Pinochet zur Anwendung kam. Um das zu verhindern, setzen wir als *IG Metall-Jugend* auf eine Zusammenarbeit aller gesellschaftlichen Gruppen, die sich für ein emanzipatorisches Gesellschaftsmodell einsetzen, egal ob sie aus der organisierten Arbeiterbewegung oder aus selbstorganisierten Gruppen kommen.

Dem rechtsextremen Wahn entgegenstellen

Ein wichtiger Baustein in diesem Vorhaben ist der vorliegende Informationsband über rechte Strukturen in Mittelfranken. Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich interessante Informationen sowie Geschick und Kraft, sich mit besseren Ideen und attraktiveren Angeboten für Jugendliche dem rechtsextremen Wahn entgegenzustellen.

Jan Engelhardt,
Bundesjugendsekretär der *IG Metall*

Einleitung

Die Ansicht, Rechtsextremismus¹ sei ein Problem besonders der neuen Bundesländer, findet nach wie vor - vornehmlich in den alten Bundesländern - seine AnhängerInnen. Dies ist angesichts der Thematik und der rechtsextremen Aktivitäten in der 'alten' Bundesrepublik Deutschland in keiner Weise angebracht. Die rechtsextreme Bewegung in Mittelfranken bestätigt das in mannigfacher Weise. Erinnert sei an den Mord an Shlomo Lewin, jüdischer Verleger und ehemaliger Vorsitzender der *Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg*, und seiner Lebensgefährtin Frieda Poeschke. Sie wurden am 19. Dezember 1980 in ihrer Erlanger Wohnung von einem Mitglied der → *Wehrsportgruppe Hoffmann* erschossen. Zwei Jahre später erschoss der Neonazi Helmut Oxner in der Nürnberger Königsstraße drei Menschen, drei weitere wurden verletzt.

In den letzten Jahren machte die hiesige Neonazi-Bewegung weniger durch Gewalttaten auf sich aufmerksam. Vielmehr ist sie bemüht, ihre Infrastruktur und ihre Organisationsnetzwerke auszubauen und zu konsolidieren. Die Aufmarschdichte von Neonazis in der Region, die bundesweit einen Spitzenplatz einnimmt, ist dafür nur ein Indikator.

Warum diese Broschüre?

Heute, gut drei Jahre nach dem von der Regierung Schröder proklamierten "Aufstand der Anständigen", stellt sich uns, aber auch vielen anderen antifaschistisch engagierten Personen, die Frage: "War da was?". So plötzlich das Thema "Rechtsextremismus" die bundesdeutsche Öffentlichkeit eroberte, so schnell war es wieder von der Bildfläche verschwunden. Viele der staatlich geförderten Initiativen "gegen Rechts" lösten sich mit dem Ausschöpfen der einmaligen Fördertöpfe in Wohlgefallen auf. Andere Projekte, die seit Jahren zum weitläufigen Themengebiet Rechtsextremismus arbeiten, dümpeln mittlerweile wieder in der Bedeutungslosigkeit vor sich hin. Mit kurzfristig gefüllten Geldtöpfen konnten sie ihre Aktivitäten professioneller und damit effektiver durch-

führen - und in einigen Regionen durchaus Erfolge erzielen. Doch diese Geldtöpfe sind leer. Was bleibt, ist einerseits ein medial in Szene gesetztes Bild eines "vom Nationalsozialismus geläuterten Deutschlands" und andererseits ein riesiger Scherbenhaufen, auf dem die rechtsextreme Bewegung weiter gedeiht.

Auch wenn rassistische und antisemitische Ideologien innerhalb der momentanen gesellschaftlichen Verhältnisse nicht völlig zu überwinden sind, können die gewalttätigen Hege-monialbestrebungen der Neonazi-Bewegung und deren Organisationsversuche Ansatzpunkte für eine anti-rassistische, demokratiefördernde, emanzipatorische Jugendarbeit bieten. Aber auch diese - lediglich reagierende Praxis - benötigt eine konzeptionelle Fundierung. Dafür ist u.a. eine Zustandsbeschreibung unumgänglich. Diesen ersten Schritt haben wir mit dieser Broschüre getan.

Die Broschüre liefert eine Beschreibung des gesellschaftlichen Klimas und der darin agierenden rechtskonservativen und rechtsextremen Organisationen für Mittelfranken.

Ergebnisse

Werfen wir vorneweg einzelne Schlaglichter auf die Region: Die Stadt Ansbach hat Adolf Hitler die Ehrenbürgerschaft bis zur Drucklegung nicht aberkannt. Teile der "ganz normalen Dorfbevölkerung" haben in Adelsdorf die ca. 35 TeilnehmerInnen einer Demonstration für die Umbenennung einer Straße, die nach dem örtlichen NSDAP-Bürgermeister benannt war, beschimpft und bedroht - mit Sprüchen wie "Euch hat man beim Vergasen vergessen". Oder betrachten wir Herzogenaurach, wo die *Arbeiterwohlfahrt* mit dem Erlanger → *NPD-Kader Ludwig Braun* und anderen Nazi-AktivistInnen diskutiert. Oder sei

es Nürnberg, wo die rechtsextreme → *Bürgerinitiative Ausländerstopp* (BIA) bei der Kommunalwahl 2002 2,3% der Stimmen erhielt und mit → Ralf Ollert nun im Stadtrat sitzt.

Die Gesellschaft in Mittelfranken bietet nahezu Laborbedingungen, um rechtsextreme Strukturen aufzubauen und Anhänger zu rekrutieren. So hat sich hier vielerorts eine rechte bzw. rechtsextreme Jugendkultur, der nicht nur Skinheads angehören, etabliert. Nicht-rechten Jugendlichen bleibt häufig nur der Wegzug in die Großstädte. Sei es, weil sie sich bedroht fühlen oder weil es keinerlei alternative Kulturangebote gibt.

Im Umland lässt sich ein Zusammenspiel verschiedener Akteure feststellen: Zunächst ist eine neonazistisch geprägte Jugendgewalt ohne besondere "ideologische Vorkenntnisse" zu beobachten. Missliebige Personen werden attackiert. In dieser Situation treten organisierte Neonazis auf, zeigen durch Kundgebungen, Aufkleber o.ä. Präsenz und versuchen das jugendliche Potenzial an sich zu binden. Dritter Akteur ist die Gruppe der "unbeteiligten" Bürger und örtlichen "Eliten". Deren Reaktionen laufen meist nach einem bereits bekannten Schema ab: Selbst die rechtsextremen Schläger sind doch ganz "liebe Burschen" und vor allem, es sind "unsere".

Im Speziellen seien hier die Landkreise Neustadt/Aisch und Forchheim angesprochen. In Ersterem wächst gerade eine neue Generation von rechtsextremen Jugendlichen heran, die größtenteils noch unorganisiert ist. Im zweitgenannten Landkreis beginnt diese bereits, sich in Gruppierungen zusammenzufinden - die → *Kameradschaft Forchheim* sei hier als Beispiel genannt.

Die notwendigen Szene-Utensilien besorgen sich die angehenden rechtsextremen AktivistInnen in den einschlägigen Läden und Versänden der nahe gelegenen Großstädte. In Kameradschaften, Skinheadorganisationen oder der → *Nationaldemokratischen Partei Deutschlands* (NPD) organisierte Neonazis greifen dem Nachwuchs beim Aufbau der Infrastruktur und den Organisationen bereitwillig unter die Arme. Sie bieten zudem ein vielfältiges Angebot an: vom Kameradschaftsabend über Demonstrationen

¹ „Rechtsextrem nennen wir Strömungen und Bestrebungen, die - häufig unter Androhung und/oder Anwendung von Gewalt - demokratische Grundrechte einzuschränken bzw. ganz abzuschaffen, in der Regel sozial benachteiligte, sich aufgrund körperlicher Merkmale wie Hautfarbe, Körperbau oder Haarbeschaffenheit, der Herkunft, weltanschaulichen, religiösen oder sexuellen Orientierung nach unterscheidbare, von der gültigen ‚Standardnorm‘ abweichende Minderheiten auszugrenzen, auszuweisen oder - im Extremfall - auszurotten und jene Kräfte auszuschal-

ten oder zu schwächen suchen, die für deren Integration, das Ziel der gesellschaftlichen Emanzipation und Mechanismen demokratischer Partizipation eintreten. Rechtsextremisten möchten wieder hinter die bürgerliche Demokratie zurück und die Errungenschaften der Französischen Revolution rückgängig machen. Freiheit, Gleichheit und Geschwisterlichkeit über die Grenzen des eigenen Nationalstaates hinweg sind ihnen ein Graus.“

Aus: *Christoph Butterwegge, Rechtsextremismus, Freiburg 2002, S. 22*

bis hin zu Schulungen. Mit Fahrten zu konspirativ organisierten Konzerten sorgen sie für das kribbelnde "Underground-Gefühl".

Das Besondere an der rechtsextremen Bewegung in Mittelfranken aber ist deren Verwobenheit untereinander und ihr Wille, trotz divergierender Ansichten, zusammenzuarbeiten. Gruppierungen wie der →*Deutsche Freundeskreis Franken* und die →*Bürgerinitiative Ausländerstopp* sind dafür nur zwei Beispiele. Die NPD agiert hier im bundesweiten Vergleich äußerst erfolgreich gemäß ihrem →*Drei-Säulen-Konzept* - also der "Kampf um die Köpfe", der "Kampf um die Straße" und der "Kampf um die Wähler". Daneben gibt es eine Reihe von mehr oder weniger einflussreichen Organisationen, wie die →*Freiheitliche Jugend e.V.*, der →*Verein Bürger fragen Journalisten* bis hin zu Teilen der *Jungen Union* bzw. CSU, die mit Anti-"Political Correctness"-Rhetorik antifaschistische bzw. alternative Initiativen diffamieren - Steilvorlagen für militante Anti-Antifa-Organisationen. Last but not least existiert eine breite Infrastruktur, die der Bewegung für Aktivitäten oder als Arbeitgeber zur Verfügung steht.

Wie sind wir vorgegangen?

Erster Schritt war eine Auswertung wissenschaftlicher Literatur und Fachliteratur zum Thema Neofaschismus und Neonationalsozialismus sowie re-

gionaler und überregionaler Zeitungen. Aber auch rechtsextreme Publikationen, die in der Zielregion herausgegeben wurden oder für diese relevant sind, wurden von uns analysiert.

Darauf basierend erarbeiteten wir Schwerpunktgebiete der rechtsextremen Bewegung in Mittelfranken. Vor Ort führten wir dann Gespräche mit PolitikerInnen, JugendarbeiterInnen, Jugendlichen und, wenn vorhanden, mit antifaschistisch engagierten Personen. Aus Gründen der Sicherheit für unsere GesprächspartnerInnen haben wir, wenn es gewünscht wurde, die Nennung von Namen unterlassen.

An dieser Stelle sei betont: Die Nicht-Erwähnung eines Ortes bedeutet nicht, dass dort keine rechtsextremen Aktivitäten zu verzeichnen sind. Statt dessen besteht die Möglichkeit, dass dort niemand gefunden wurde, der für ein Interview zur Verfügung stehen wollte.

Wie ist die Broschüre aufgebaut?

Die Broschüre ist grob in zwei Teile untergliedert. Im ersten beleuchten wir Städte bzw. Landkreise in Mittelfranken hinsichtlich rechter Umtriebe. Besonderes Augenmerk legen wir dabei auf das jeweilige gesellschaftliche Klima und die darin agierenden rechten und rechtsextremen Organisationen. Daran anschließend werden, um Handlungsspielräume für Interessierte

aufzuzeigen, antirassistische und antifaschistische Gruppen in den Landkreisen vorgestellt.

Der zweite Teil besitzt den Charakter eines Handbuchs und soll einen Überblick über rechte bzw. rechtsextreme Publikationen und Organisationen geben. Ein Schwerpunkt liegt auf rechtsextremem "Lifestyle" mit dessen Komponenten Rechtsrock, Mode und Codes. Dieser Teil ist nicht zuletzt als Hilfestellung für PädagogInnen gedacht. Die Broschüre schließt mit einem ausführlichen Literaturverzeichnis.

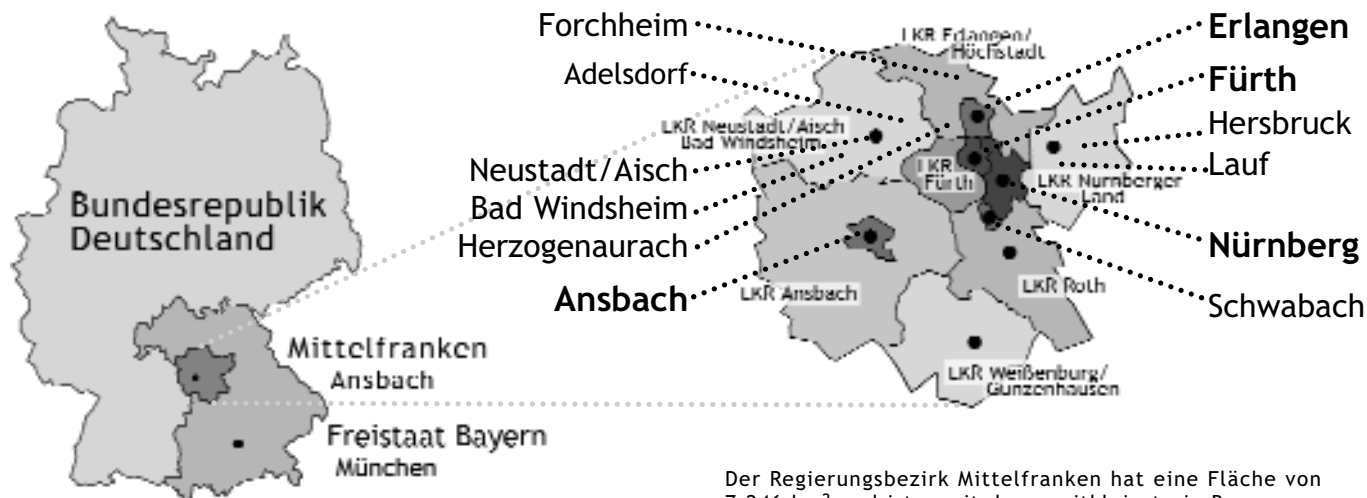
Dank

Wir danken den Menschen, die uns bei der Erstellung dieser Broschüre geholfen haben. Ganz besonders unseren GastautorInnen, den LayouterInnen und denjenigen, die versucht haben, unser Chaos zu koordinieren! Für ihre tatkräftige Mithilfe danken wir dem *Antifaschistischen Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V.* (apabiz), dem *Netzwerk Argumente e.V.* und der *raumzeit*, von der wir einige Artikel übernommen haben.

Ebenso danken wir der *Europäischen Union*, genauer der *Aktion 3 - Jugend für Europa*, die dieses Projekt maßgeblich finanziert hat.

Ebenso möchten wir uns beim *IG Metall Vorstand Frankfurt/M.* (Ressort Jugendarbeit-Politik) bedanken, beim *VVN/BdA Nürnberg*, den *GRÜNEN KV Amberg-Sulzbach*, der *GEW Mittelfranken*, der *Bildungskooperative Mittelfranken (BIKO)*, der *Grünen Liste Erlangen*, *Bündnis 90/DIE GRÜNEN Herzogenaurach* und zahlreichen Einzelpersonen.

Geographie-Unterricht



Der Regierungsbezirk Mittelfranken hat eine Fläche von 7.246 km² und ist somit der zweitkleinste in Bayern. Nach Oberbayern und Schwaben gehört Mittelfranken mit mehr als 1,6 Mio. EinwohnerInnen dagegen zu den bevölkerungsreichsten bayerischen Regierungsbezirken. Sitz der Bezirksregierung ist Ansbach. Größte Stadt ist Nürnberg mit rund 500.000 EinwohnerInnen.

„Rechts angehauchte Jugendliche“

Rechte Strukturen und offene Jugendarbeit in Nürnberg

*Ein Interview mit Kurt Gref,
Sachgebietsleiter im Bereich Jugendarbeit
des Jugendamtes der Stadt Nürnberg*

? Rechtsextremismus im Stadion - Fußball und rechte Fans, gehören ja irgendwie zusammen. Auch im Frankenstadion, beim Club, tauchen immer öfter organisierte und nicht organisierte Neonazis auf. Ist Ihnen etwas über diese Entwicklung bekannt?

! Diese Entwicklung sehen wir ähnlich, zumal auch Fanprojekte dies bestätigen. In diesem Umfeld ist in der Tat ein sehr großes Potenzial an rechtsextremen Orientierungen vorhanden. Bundesweit zeichnete sich in den letzten vier bis fünf Jahren der Trend ab, dass Rechte und Rechtsextreme in Fußballstadien wieder verstärkt Fuß fassen. Dabei geht es weniger um gezielte Anwerbe-

„Man kann durchaus von einer rechten Szene in Nürnberg - wohl auch in ganz Mittelfranken - sprechen.“

versuche, sondern vielmehr um Präsenz, um Provokation und Symbolik. Auch Mitglieder mancher offizieller Fanclubs - auch beim 1. FCN - sind konservativ bis ‚rechtsextremistisch angehaucht‘. Es geht aber nicht nur um jugendliche Fußballfans, sondern auch um Erwachsene.

? Welche Eigenschaften müssen Jugendliche erfüllen, um von Ihnen als „rechtsextremistisch“ eingestuft zu werden?

! Jugendliche müssen von ihrer Einstellung her eine starke rechtsextremistische Festigung zeigen. Merkmale dafür wären eine nationalistische Einstellung, das Gefühl, ‚völkischer Überlegenheit‘, eine autoritäre Staatsauffassung, aggressive Abgrenzung gegenüber Anderen - vor allem gegenüber Schwächeren, ein in den Ansätzen faschi-

stisches Weltbild, all das geht in Richtung einer rechtsextremistischen Verfestigung. Wenn dazu das Bestreben, sich öffentlich zu artikulieren, dafür zu werben, sich aktiv rechtsextrem zu betätigen und sich zu organisieren kommt, dann würden wir von hartem Rechtsextremismus sprechen.

? Wie hoch schätzen Sie die Anzahl rechtsextremer Jugendlicher im Großraum?

! Wenn man eben genannte Kriterien zugrunde legt, vor allem die Organisation, dann ist die Anzahl rechtsextremer Jugendlicher - aus meiner Sicht - relativ gering. Es handelt sich möglicherweise um einige Dutzend hier im Großraum. Aber es gibt in Mittelfranken einige

Tausend Jugendliche, die durchaus zu rechtsextremistischen Orientierungen neigen, deren Weltbild aber noch nicht gefestigt ist.

? Kann man in Nürnberg von einer „rechtsextremen Szene“ sprechen?

! Das kann man durchaus. Man kann durchaus von einer rechten Szene in Nürnberg - wohl auch in ganz Mittelfranken - sprechen. Es existieren Strukturen innerhalb derer und mittels derer verschiedene Skinhead-Gruppierungen untereinander kommunizieren. Verbindungen zur →NPD und den →Jungen Nationaldemokraten (JN) gab und gibt es. Auch die Publikation →Der Landser, der zwar auf die Ju-

gendlichen, die wir kennen, relativ wenig Einfluss hat, aber doch ganz einfach rechtsextremistisch ist, ist Teil einer solchen Struktur.

? Verfügt die rechte Szene über Treffpunkte, wie Kneipen oder bestimmte Läden, in Nürnberg?

! Nach unserem Wissen gibt es keine öffentlichen Treffpunkte. Wir wissen von einzelnen rechtsextremen Skins aus Nürnberg, dass sie an den Wochenenden im westmittelfränkischen Raum auftreten.

Allerdings ist die Szene des organisierten Rechtsextremismus für uns kaum konkret fassbar. Diese Leute legen ja auch keinen großen Wert auf Kontakte zum Jugendamt. Von daher hören wir allenfalls Gerüchte von Jugendlichen aus dem ‚rechten Dunstkreis‘. Es wurden mal drei oder vier Kneipen und ein Tattoo-Laden, der unweit von unserem Jugendamt liegt, genannt. Aber richtig beurteilen können wir das nicht. Typische Jugendkneipen, in denen Rechtsextreme ganz offensiv werben, sind uns jedenfalls nicht bekannt. Es spielt sich viel im Privatbereich ab.

? In einem Vortrag im Rahmen der Tagung „recht extrem.de“ in Nürnberg sprachen Sie davon, dass in der Szene potenzielle Arbeitgeber gehandelt werden - haben die Nazis ein derartiges, funktionierendes Netzwerk?

! Diese Informationen basierten auf Aussagen von Jugendlichen und Erwachsenen, die nach eigenem Bekunden ausgestiegen sind. Es ist darüber hinaus bekannt, dass es im Großraum einige Baufirmen gibt, in denen sich Jugendliche mit rechtsextremem Gedankengut durchaus wohl fühlen, da dort eine gewisse Grundstimmung

herrscht: „Scheiß-Kanaken, bei uns wird noch deutsch gebaut“ und so weiter. Diese Firmen gelten natürlich nicht als rechtsextrem. In der High-Tech-Branche gibt es nach glaubhaften Insiderinformationen zwei Firmen. Wir können das gerichtsverwertbar nicht nachprüfen. Es klang allerdings tatsächlich glaubhaft, dass auch in dieser Szene Arbeitsplätze gehandelt werden.

? Wie schätzen sie die →NPD und die

‚Es gibt in Mittelfranken einige Tausend Jugendliche, die durchaus zu rechtsextremistischen Orientierungen neigen‘

→*Bürgerinitiative Ausländerstopp* (BIA) - gerade im Hinblick auf ihre „Jugendarbeit“ - ein? Bei Infoständen und Aufmärschen beider Gruppierungen sind ja überwiegend junge Menschen anzutreffen...

! Seit etwa 1994 hat bei der örtlichen NPD - man kann eigentlich sagen insgesamt in Mittelfranken - ein Umbruch stattgefunden. Es treten mittlerweile eher junge, gelackte Funktionäre, die durchaus „Jugendsprache“ sprechen, auf - nicht mehr die alte Riege. Dementsprechend registrieren wir seit fünf bis sechs Jahren verstärkte Versuche der NPD und jetzt auch der →*BI Ausländerstopp* sowie der →*Fränkischen Aktionsfront*, Einfluss auf Jugendliche zu nehmen - was ihnen auch teilweise gelingt. Die Jugendlichen werden allerdings in den seltensten Fällen in die Organisation eingebunden, sondern sind als Ordner bei Veranstaltungen eingespannt. Obwohl weder die NPD noch die *Jungen Nationaldemokraten* (JN) von den Mitgliederzahlen her ein ‚großes‘ Problem sind, sind sie aber von ihrem Wirken im Moment die Organisationen, die am offensivsten versuchen, Einfluss auf Jugendliche zu nehmen.

? Wie reagiert das Jugendamt auf Wahlerfolge der BIA - gibt es gezielte Überlegungen für Stadtteile, in denen die Rechtsextremen besonders gut abgeschnitten haben?

! Die gibt es. Lassen Sie mich aber darauf hinweisen, dass sich das Wahlergebnis in der Werderau nicht so sehr von anderen Bezirken unterscheidet. In der Materlach zum Beispiel waren die Ergebnisse für die Rechten, wenn

man →DVU, →Reps und NPD zusammenzählt, fast gleich hoch. Doch davon redet kaum einer, denn dieses Gebiet gilt als gut bürgerlich. Auch in den Siedlungen Süd gibt es ähnliche Flecken.

Für die Werderau wird das *Evangelische Jugendwerk* Jugendarbeit aufbauen, da es dort bislang kein Angebot gibt. Als erstes ist geplant, einen Eisenbahnwagen als Treffpunkt aufzustellen. Es scheint bei den Jugendlichen ein dumpfes Unbehagen zu schwelen und daran wollen wir arbeiten. Aber es geht nicht nur darum, bei den

Jugendlichen anzusetzen. Auch bei den Erwachsenen gibt es dieses diffuse Unbehagen, zum Beispiel in Form einer dumpfen Ausländerfeindlichkeit. Deshalb wird ein Stadtbüro eingerichtet werden, um einfach mit den Leuten ins Gespräch zu kommen, die ja zum größten Teil keine überzeugten Rechtsextremisten im Sinne einer gefestigten Weltanschauung sind. Aber das kann leicht kippen.

? Sie schreiben als Fazit in einem Aufsatz in *rech.extrem.de*, dass die Jugendarbeit mit den Betroffenen, also mit rechtsextrem orientierten Jugendlichen, in Kontakt treten muss. Hat das Jugendamt Kontakte zu organisierten, rechtsextremen Jugendlichen? Gibt es pädagogische Ansätze, die gezielt eingesetzt werden, z. B. das Konzept der „akzeptierenden Jugendarbeit“ nach Krafeld/Heitmeyer?

! Unsere Zielgruppe sind die Jugendlichen, die, wie ich sie vorhin schon beschrieben habe, zu rechtsextremen Orientierungen tendieren. Zu diesem Umfeld haben wir regelmäßig Kontakt. Der ‚harte Kern‘ schottet sich ab. Die legen von sich aus keinen Wert darauf, mit dem Jugendamt Kontakt aufzunehmen.

Meine Begeisterung über den Ansatz von Krafeld hält sich in Grenzen. Konkreter gesagt, bin ich von der Umsetzung nicht sehr begeistert. Mit dem Konzept, so wie ich es interpretiere, könnte ich bezogen auf unsere professionellen Standards etwas anfangen - mit der Art und Weise wie es häufig praktiziert wird, allerdings nichts. Es kann nicht sein, dass unter dem Deckmantel der akzeptierenden Jugendarbeit eine Art Beliebigkeit einkehrt. Wenn mit rechtsextremen Jugendlichen gearbeitet wird, dann muss klar sein, wo es hingehet. Es kann nicht darum gehen, zu akzeptieren wie die sind, und alles gut zu heißen - vielleicht auch noch zu verstehen, warum sie sich so entwickelt haben. Es muss in Jugendtreffs zumindest gewisse Regeln geben - zum Beispiel zwischen deutschen rechten Skins und türkischen Jugendlichen. Das ist unser Anliegen. Mit dieser Methode erreichen wir allerdings diese einige Dutzend oben erwähnter Rechtsextremisten nicht. Die werden nicht in einen Jugendtreff kommen, in dem bestimmte Verhaltensweisen schlicht und einfach nicht toleriert werden.

? Welche Aktivitäten sind Ihnen in Nürnberg bekannt, die als „präventive, antirassistische Jugendarbeit“ bezeichnet werden können?

! Außer unserer eigenen relativ wenig. Wo bei wir nicht unter diesem Label arbeiten.

? Das bedeutet, dass es einen Mehrbedarf gibt? Welche konkreten Planungen in diese Richtung gibt es für die Zukunft?

! Grundsätzlich halte ich eine antirassistische

‚Grundsätzlich halte ich eine antirassistische Jugendarbeit, die eindeutig politisch Stellung bezieht, für sehr sinnvoll.‘

sche Jugendarbeit, die eindeutig politisch Stellung bezieht, für sehr sinnvoll. Da muss auch die Kommunalpolitik klar Stellung beziehen. Man darf sich aber aus meiner Sicht nicht auf Aktivitäten gegen Rechts beschränken, vielmehr müssen wir auch mit rechtsextremistisch orientierten Jugendlichen arbeiten - natürlich nicht als Initiativen von Ehrenamtlichen, sondern Profis, die dafür bezahlt werden. Wir müssen aktiv auf potenziell gefährdete Kids zugehen. Das versuchen wir bei uns in den Jugendtreffs - nicht ganz erfolglos, wie ich denke.

Wir danken Ihnen für das Gespräch.



Die gelbe Gefahr

„Der Presseamtschef der Stadt Nürnberg ist nach dem Erscheinen eines Buches mit lobenden Äußerungen über Hitlers Werk ‚Mein Kampf‘ in Bedrängnis geraten. Der CSU-Politiker hatte die Memoiren des 82jährigen Spätaussiedlers Adolf Bersch redigiert und auch zu einer ‚Autorenlesung‘ eingeladen, bei der er das Buch als ‚herausragendes Ereignis‘ bezeichnet hatte. Bersch hatte über ‚Mein Kampf‘ geschrieben: Nach meinem Dafürhalten war da viel Wertvolles drin. Wie niemand vor ihm schrieb er hier von der Gefahr des Kommunismus und von der ‚gelben Gefahr‘. Das war nicht nur damals, das ist auch heute noch aktuell.“

Im Vorwort dankte Bersch Hübner für die, vollständige redaktionelle Bearbeitung und Überarbeitung‘ des Manuskriptes. Nürnbergs Oberbürgermeister Ludwig Scholz (CSU) und der CSU-Fraktionschef im Rathaus, Klemens Gsell, rückten am Dienstag von Hübner ab. Die Rathaus-SPD forderte Scholz auf, Konsequenzen zu ziehen.“

Frankfurter Rundschau, 6.8.97

Brennende Gegenstände

Zwei junge Männer und eine Jugendliche haben einen 53-jährigen Obdachlosen aus der Nähe von Schwabach angezündet und lebensgefährlich verletzt. Nach Angaben der Polizei legte das Trio im Alter von 17, 19 und 25 Jahren am Mittwochabend im mittelfränkischen Altdorf Zigarettenskippen und ein brennendes Taschentuch auf den schlafenden Mann. Zwei Spaziergängerinnen bemerkten das lichterloh brennende Opfer und löschten die Flammen. Laut Polizei rang der Wohnsitzlose am Donnerstag mit dem Tod. Das kurz nach der Tat festgenommene Trio hat inzwischen gestanden, die brennenden Gegenstände auf den Schlafenden gelegt zu haben. Der 53-jährige erlitt schwere Verbrennungen am Oberkörper und den Armen und atmete giftige Dämpfe seiner brennenden Lederjacke ein.

Frankfurter Rundschau, 29.11.02

Eine unglückliche Entscheidung

Eine Ansbacher Schulleiterin hat einem zehnjährigen Schüler gegen dessen Willen und den seiner Eltern ‚Rasta-Locken‘ aus den Haaren gekämmt. Obwohl es die Mutter der Schulleiterin untersagte, entfernte diese die Locken. Als Begründung sagte sie: ‚Ich wollte den Jungen nicht als Clown in der Schule der Lächerlichkeit preisgeben‘. Das Kultusministerium sprach daraufhin von einer ‚sehr unglücklichen Entscheidung‘ der ‚Pädagogin‘.

Nürnberger Nachrichten, 4.7.01

Einmaliger Ausrutscher

„Der vom bayerischen Innenministerium als ‚Feierexzeß einiger Bereitschaftspolizisten mit nationalsozialistischen Gesten‘ apostrophierte Vorfall in der Nürnberger Kaserne der Bereitschaftspolizei war nur ein ‚einmaliger Ausrutscher‘ junger Beamten, die jedoch nichts mit der rechtsradikalen oder rechtsextremen Szene zu tun haben. Das soll aus einem inzwischen abgeschlossenen, aber noch nicht veröffentlichten Untersuchungsbericht des Innenministeriums hervorgehen. (...) Wie berichtet, waren Mitarbeiter eines Photolabors auf Aufnahmen aufmerksam geworden, die mehrere junge Männer beim Hitlergruß zeigten. Auch ein aus der Neonazi-Szene stammendes Plakat war zu sehen. Einige der Männer hatten wenigstens Teile von Polizeiuniformen an. (...) Die beschuldigten Polizisten hatten sich damit zu verteidigen gesucht, sie hätten eine Szene aus Charlie Chaplins satirischer Anklage gegen die Judenverfolgung im Dritten Reich in dem Film ‚Der große Diktator‘ nachgespielt.“

Süddeutsche Zeitung, 2.13.11.1996

Deutsch gebaut

„Es scheint wesentlich mehr (potentielle) Geldquellen in der Szene zu geben als beispielsweise über Wahlkampfkostenerstattung der NPD oder den Verkauf sogenannter Nazirock-Tonträger (CDs, Musikkassetten) herein kommt. Es gibt offensichtlich finanzielle Unterstützer, die aus naheliegenden Gründen keinen Wert auf die Ausstellung einer Spendenquittung legen. Es werden in der Szene auch einzelne Firmen als potentielle Arbeitgeber gehandelt. Dies reicht von Baufirmen im Nürnberger Umland, die das Motto ‚hier wird deutsch gebaut‘ propagieren (und im Zweifel dann doch Mitarbeiter aus Tschechien beschäftigen, Originalton: ‚Das gehört ja eh zu Großdeutschland‘), bis angeblich auch zu einzelnen Firmen aus dem High-Tech-Bereich. Auffallend häufig ist der Berufswunsch ‚Privater Sicherheitsdienst‘, wobei seriöse Anbieter wenig Wert auf derartige Mitarbeiter legen.“

KJR Nürnberg, recht extrem.de, Kurt Gref, recht extrem franken.de, Nürnberg 2002

Ausländer raus

Ärger um die Diskothek „Soundexpress“: Mit einer aggressiven Türpolitik will ein neues Management ins neue Jahr starten. (...) Kritiker sprechen nun von Rassismus und Diskriminierung. Wer darf rein und wer muss draußen bleiben? Daniel Adelhards Antworten kommen schnell, Zeit zum Nachdenken braucht er nicht. Unverblümt gibt er zu, dass Jugendliche, deren Aussehen nicht zum Konzept passt, nicht reinkommen. „Und die Ausländer sollen am besten zu Hause bleiben.“

Nürnberger Nachrichten, 20.12.02



Rechtsradikaler Hintergrund nicht ausgeschlossen

Ein Jugendlicher hat in Fliegenstall, einem kleinen Dorf im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, einem elfjährigen Jungen eine Schlinge um den Hals gelegt, ihn auf einen Gegenstand gestellt und ihm mit Erhängen gedroht. Mehrere andere Minderjährige sahen ungerührt zu. Keiner half dem völlig verängstigten Kind. Weil ein rechtsradikaler Hintergrund bei dieser Tat nicht ausgeschlossen werden kann, ermittelt jetzt das Staatschutz-Kommissariat der Schwabacher Kripo. Denn bei dem Buben handelt es sich um ein zwar in Nürnberg geborenes Kind, dessen Familie jedoch aus Polen stammt und die bereits mehrfach Ziel anonymer Anrufe und Beleidigungen gewesen sein sollen. (...) Der Haupttäter ist polizeibekannt.

Nürnberger Nachrichten, 18.9.2001

Doppelte Staatshörigkeit

Eine Persiflage der besonderen Art zeigten Mitglieder des „Aktionskreises Integration“ mit einem provokativen, weiß-blauen Stand zum Thema der doppelten Staatsbürgerschaft. In der Fußgängerzone warben sie in Lederhosen und Trachtenhut für eine fiktive Unterschriftenliste „Ja zur Integration - Nein zur doppelten Staatshörigkeit (!)“.

Erschrocken waren die Aktionskreis-Mitglieder allerdings von der Ernsthaftigkeit, mit der ihre Persiflage honoriert wurde. So war ihr Auftreten in Lederhosen und Trachtenhut für etliche Passanten ausreichend, um ausländerfeindliche Sprüche zu klopfen und den Aufruf sofort

zu unterschreiben. Im Laufe der vierstündigen Aktion sammelten die AK-Mitglieder weit mehr als hundert Unterschriften. Den feinen Unterschied zwischen „Staatsangehörigkeit“ und „Staatshörigkeit“, der in den Flugblättern eigentlich stutzig machen sollte, merkte keiner von denen, die bereitwillig ihre persönlichen Daten in die ausgelegten Listen eintrugen. (...) So forderte der Aktionskreis: „Die Beherrschung der deutschen Sprache ist Voraussetzung ... und wichtigstes Mittel zur Integration. Das gilt besonders für Bayern, Ostfriesland, Sachsen und Schwaben.“

Fürther Nachrichten, 27.1.99

...und die Kamele ziehen vorbei...

Szenen am Infostand „Nein zur doppelten Staatshörigkeit“ in Nürnberg, Fürth und Erlangen:

Mehrere BürgerInnen: „Kann ich hier gegen die Ausländer unterschreiben?“ -

Mensch am Stand: „Nein - gegen die doppelte Staatshörigkeit“ -

BürgerInnen: „Mein ich doch“. (unterschreiben)

Bürgerin (auf die Frage, warum sie unterschrieben hat): „Soweit kommt's noch, dass Kamele an der Pegnitz rumlaufen“.

Junger Bürger in Fußballfanbekleidung: „Seid ihr von der CSU?“ -

Antwort: „Nein, vom Fanclub der CSU!“ -

Bürger: „Geil“. (unterschreibt)

Bürger (blickt auf die Bananenboykottliste):

„Aber deutsche Bananen gibt's doch gar nicht“.

Antwort: „Doch - zum Wohle des Wirtschaftsstandortes Deutschland findet ein Modellversuch im Knoblauchland statt.“

Bürger: „Aber selbst auf den Kanaren - da war ich erst - sind sie sehr klein und dort ist es viel wärmer“.

Antwort: „Hier werden die Samen gentechnisch behandelt und acht Wochen UV-bestrahlt. Leider sind die Bananen bisher grün und nicht krumm - aber daran wird noch gearbeitet.“

Bürger: „Darüber hab ich noch gar nichts gelesen“, findet den Aufwand übertrieben, aber geht widerspruchslos weiter.

Bürger: „Das ist Betrug - euer Stand ist weiß-blau und ihr seid nicht von der CSU!“.

Antwort: „Zum Beispiel der Himmel ist auch weiß-blau“. (besonders in Bayern)

Was Lefft, März/April 1999

Sachbeschädigung

Erneut hat sich der Münchner Künstler Wolfram Kastner in Nürnberg mit einer plakativen Aktion in Szene gesetzt: Mit dem aufs Pflaster gesprühten Schriftzug „Judensau“ und einem Pfeil an der Wand von St. Sebald wies er auf eine jüdenfeindliche Darstellung aus dem 14. Jahrhundert hin, die seiner Ansicht nach beseitigt werden müsste.

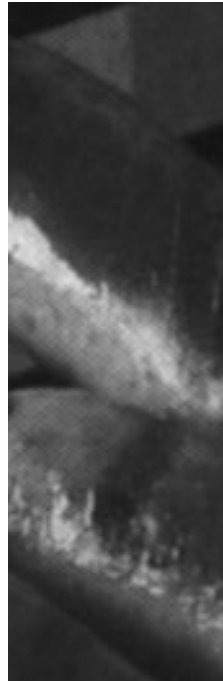
Die Steinskulptur auf der Ostseite des Hallenchors der Pfarrkirche zeigt Juden, die an den Zitzen eines Schweins saugen - eine Verhöhnung aus dem Ungeist des mittelalterlichen Antijudaismus. Kastner zieht die Linie von der „gewalttätigen Geschichte des Christentums“ bis zur systematischen Verfolgung und Vernichtung von Millionen Juden in der NS-Zeit und fragte, ob solch „ehrenverletzende Machwerke“ nicht entfernt werden sollten. (...) Der Sebalder Pfarrer Gerhard Schorr wies die Vorwürfe Kastners zurück und warf dem Künstler Selbstdarstellung vor. Kastner müsse für die Reinigung des Mauerwerks aufkommen und werde wegen Sachbeschädigung angezeigt.

Nürnberger Nachrichten, 5.10.2002

Nürnberg - die fast tausendjährige Stadt

“Die Handwerker marschieren auf, geführt von Feldstandarten der SS, begleitet von euphorischer, strahlender Musik (...). Den Hintergrund bildet das imposante Parteitagsgelände”¹.

Wir schreiben das Jahr 2000. Die NürnbergerInnen feiern sich und ihre 950-Jährige Stadt. Als besonderes Schmankerl wurden für die Aufführung von Richard Wagners “Meistersinger von Nürnberg” die Originalkostüme von 1935 “ausgepackt”. Damals waren die “Meistersinger” erstmals für ein breites Publikum aufgeführt worden - im Rahmen der Reichsparteitage.



Peter Knoll freut sich in der rechtsextremen Wochenzeitung *Junge Freiheit*, dass Nürnbergs Geschichte dabei nicht auf die “berüchtigten zwölf Jahre” reduziert und auf “ritualisierten Antifaschismus” verzichtet wurde². “Nürnberg hat schließlich den Nationalsozialismus nicht erfunden”³ (Ex-OB Ludwig Scholz)

Ebenso wenig “reduzieren” offensichtlich die Stadtoberen die “Leistungen” ihrer BürgerInnen auf diese “berüchtigten zwölf Jahre”. Bestes Beispiel dafür: Die Verleihung der Ehrenbürgerwürde an den Nürnberger NS-Gewinnler Karl Diehl, der in seinem Rüstungskonzern ZwangsarbeiterInnen ausbeutete, im März 1997. Seine “Leistungen als Unternehmer und Mäzen überwiegen bei weitem alle Schatten, die aus den vorhergehenden Lebensabschnitten auf das Werk dieses Mannes gefallen sind”, begeisterte sich CSU-Fraktionschef Klemens Gsell⁴.

Angeregt wurde diese Auszeichnung vom Nürnberger IG Metall-Vorsitzenden Georg Lobodda. Oberbürgermeister Ludwig Scholz und die CSU-Fraktion griffen den Vorschlag begeistert auf und konnten sich mit den Stimmen der FDP, der *Republikaner* und der *Freien Wähler* durchsetzen.⁵ Als dieser Beschluss daraufhin in den Medien kritisiert wurde, warnten der evangelische Dekan Johannes Friedrich, der katholische Dekan Theo Kellerer und wiederum Herr Lobodda vor “einer Vorverurteilung Diehls”⁶. Der Diehl-Betriebsrat sammelte 2.700 Unterschriften von MitarbeiterInnen und erklärte, dass er “wie ein Mann” hinter dem Firmenboss stehe. Nürnbergs Stadtoberhaupt Scholz bekräftigte seinen Entschluss damit, dass man ja nicht “ausschließlich diesen Zeitraum [also die “berüchtigten zwölf Jahre”, Anm. d. Verf.] für die Beurteilung”⁷ heranziehen könne.

Statt dessen solle, wie es die *Nürnberger Nachrichten* wenige Jahre später formulierten, “nicht nur an die Verbrechen des

Nationalsozialismus (...), sondern endlich auch an die Leiden der Zivilbevölkerung”⁸ erinnert werden. Und deshalb rief die Zeitung die Bürger auf, sich zur “Zerstörung Nürnbergs” zu äußern. Ergebnis war ein Berg von Leserbriefen, in denen sich nicht wenige NürnbergerInnen in der Rolle des “wehrlosen Opfers” präsentierten. Eine Reflexion über die Ursachen dieser Bombenangriffe war nicht zu erkennen. Dagegen wurden mehr oder weniger “innovative Gedenkvorschläge” an die “Terrorangriffe” auf Nürnberg vorgebracht. So sollen beispielsweise alle Jahre “Straßen, Häuser und die Burg brandfarbig angestrahlt werden” und “jedem englischen und amerikanischen Touristen” solle ein Buch über diesen Krieg in die Hände gedrückt werden.⁹

“Deutsche Kultur” makes Nürnberg go round

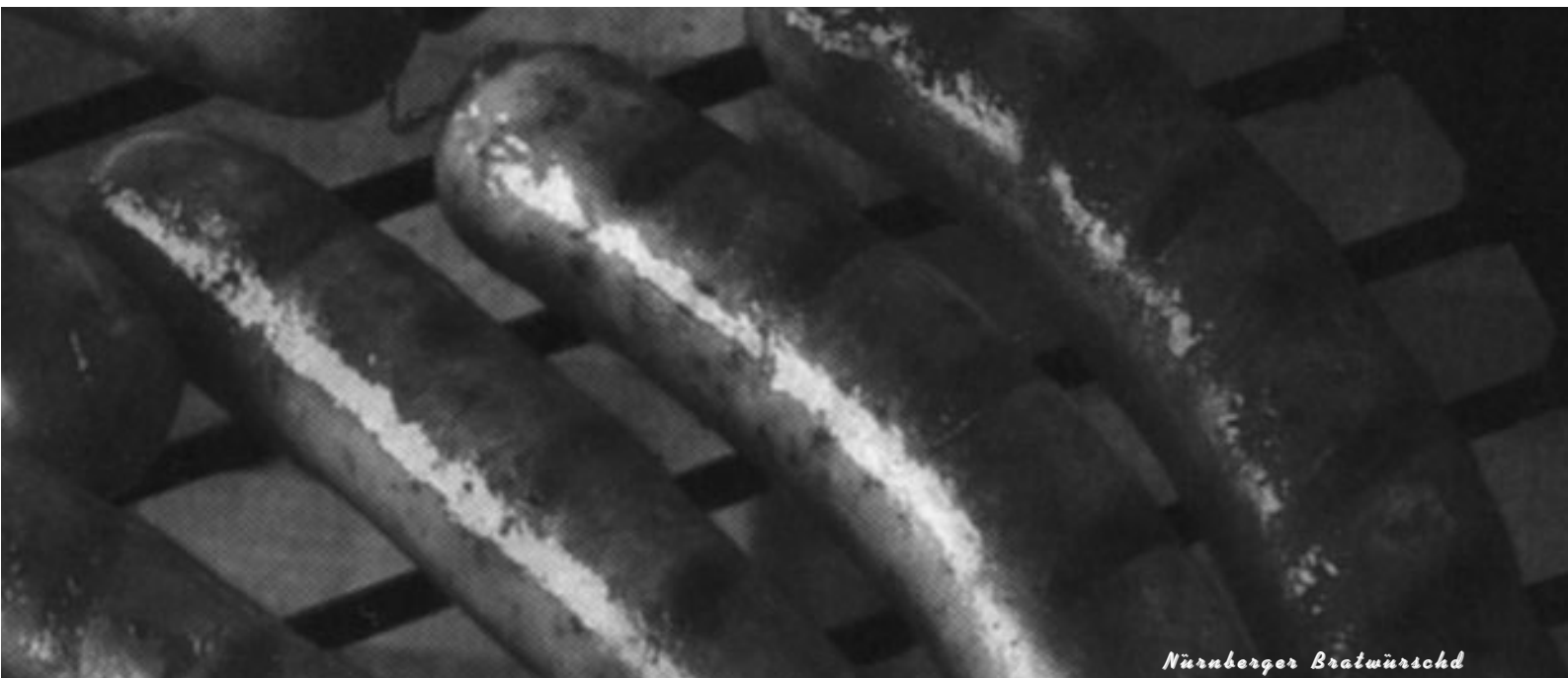
Nicht nur im Falle Diehls bot sich die Nürnberger CSU als Stichwortgeber für die rechtsextreme Bewegung der Stadt an. Mehrmals konnte man den Eindruck gewinnen, dass die Nürnberger Neonazi-Szene der “schlagende Arm” der C-Partei sei. Mit den Auseinandersetzungen um die so genannte Wehrmachtsausstellung und das selbstverwaltete Jugendzentrum *KOMM* seien nur zwei Beispiele genannt. Bei Erstem rief die CSU zum Boykott auf¹⁰, während →NPD und andere Neonazis vor der Nürnberger Noris-Halle dagegen demonstrierten. Im zweiten Fall unterstützte das *Bündnis gegen das KOMM*, ein Zusammenschluss diverser Kameradschaften und Neonazi-Organisationen aus der Region, den Wahlkampf der CSU und rief zu deren Wahl auf¹¹. Nachdem diese mit

Ludwig Scholz erstmals den Oberbürgermeister der Stadt stellen durfte, erfüllte er eiligst sein Wahlversprechen, den “Schandfleck am Eingangstor zu Nürnberg”, das *KOMM*, dichtzumachen.

Das selbstverwaltete *KOMM* sollte nicht die einzige alternative Einrichtung in Nürnberg sein, die der CSU-Regentschaft zum Opfer fiel. Nach sechs Jahren war die alternative soziokulturelle und politische Infrastruktur enorm geschwächt.

Dafür hat die Stadt seit 1998 ein →*Haus der Heimat* (HdH). Getragen wird es vom gleichnamigen Verein, zu dem sich die verschiedensten “Vertriebenen”-Organisationen aus der Region zusammenschlossen. In der Selbstdarstellung schreibt der Vorsitzende Horst Göbbel, dass dem Engagement des Vereins ein “Bekenntnis zur Pflege der Tradition und Kultur des deutschen Volkes und der deutschen Stämme, die ihre osteuropäische Heimat verloren (...) haben”¹² zu Grunde läge.

Jährlich finden in Nürnberg auch die so genannten Deutschlandtreffen verschiedener “Vertriebenen”-Organisationen statt. An diesen Veranstaltungen nehmen bis zu 100.000 selbsternannte Vertriebene einschließlich ihrer Kinder und Enkel, die sich selbst als “Bekenntnis-Generation” bezeichnen, teil. Die bayerischen Ministerpräsidenten sind seit Jahren die Schirmherren dieser Veranstaltungen. Rechtsextremisten, wie die →*NPD/JN* und die →*Interessengemeinschaft für die Wiedervereinigung Gesamtdeutschlands e.V.* (IWG), sehen die “Vertriebenen”-Ansammlungen als Pool, aus dem zu fischen sich lohnt. So forderte beispielsweise die IWG die Teilnehmer-



Nürnberger Bratwürsch

Innen des Sudetendeutschen Tages 1999 auf: "Kommt zu uns! Lauft nicht den Rattenfängern nach, die uns verraten". Gemeint mit den Rattenfängern waren Funktionäre der Vertriebenenverbände.

Rechts der CSU ist man nur noch "privat rechtsradikal"

Im Frühjahr 1996 wurden elf "Kirchweihburschen" aus dem *Brauchtumsverein Nord* in Nürnberg-Ziegelstein ausgeschlossen. Der erste ausgeschlossene war Thomas Scharf, der "Führer" des → *Freiheitlichen Volksblocks* (FVB). Die Reaktion folgte schnell: Am Kirchweihbaum wurde symbolisch eine Puppe stranguliert, die das Vereinsmitglied darstellen sollte, das angeblich für den Ausschluss gestimmt hatte. Darauf angesprochen meinte Jürgen Vogel, Vorstand des Brauchtumsvereins und CSU-Mitglied, lapidar, die Ausgeschlossenen seien "nur privat rechtsradikal" und "Puppen hängen doch überall rum"¹³. Wenige Monate später, im November 1996 erhielt Jürgen Vogel in München das "Bundesverdienstkreuz Brauchtumpflege".

Der → *Freiheitliche Volksblock* war die zu dem Zeitpunkt aktivste Kameradschaft in Nürnberg. Mit den inhaltlichen Schwerpunkten soziale Frage und → *Anti-Antifa* war er vor allem in den Stadtteilen Thon und Ziegelstein aktiv. Hier gelang es dem FVB das rechte und rechtsextreme Potenzial unter den Jugendlichen an sich zu binden. So entstand ein Klima, in dem Menschen, welche die Jungnazis zu ihren Feinden erklärt hatten, jederzeit damit rechnen mussten, attackiert zu werden. Nach dem organisatorischen Auseinanderbrechen beruhigte sich die Lage in den beiden Bezirken, was aber nicht

bedeutete, dass es in der Folgezeit nicht mehr zu Übergriffen kam.

Alle(s) Landser, oder was?

Etwa zeitgleich mit dem Niedergang des FVB begannen die *Skinheads Nürnberg* bzw. die → *Nationalisten Nürnberg* (NN), wie sie sich später nannten, an die Öffentlichkeit zu treten. Für die Aktivitäten im mittelfränkischen Raum wurde später die → *Fränkische Aktionsfront* (FAF) gegründet. Inhaltlich wandten sich NN und FAF auch bisher von links besetzten Themenfeldern, wie der "Solidarität mit nationalen Befreiungsbewegungen", zu. Die proklamierte "Solidarität mit dem palästinensischen Befreiungskampf" nutzen sie, um ihre antisemitische Gesinnung offen zur Schau tragen zu können. Auch Palästinenser-Tücher und -Fahnen sind in der rechten Szene beileibe nichts Ungewöhnliches mehr. Der Inner-Circle der regionalen Kameradschaftsszene firmiert unter dem Namen → *Aryan Hope* (AH).

Die NN und FAF resultieren nicht zuletzt aus einer Strategie der → *NPD*, in den Regionen Kameradschaften zu etablieren, die ihnen als Vorfeldorganisationen für die Rekrutierung von Jugendlichen dienen. Diese strategischen Überlegungen waren auch eine Konsequenz aus den Verboten von Neonazi-Organisationen in der ersten Hälfte der 90er Jahre. Im Falle eines *NPD*-Verbotes ist so gewährleistet, dass die Strukturen weitgehend ungehindert weiterarbeiten können. Einige der Kameradschaftsaktivisten sind auch für die *NPD* tätig.

Zwischen den Kameradschaften und der *NPD* ist folgende Arbeitsteilung zu beobachten: NN bzw. FAF machen durch Aktivitäten oder Propaganda

auf sich aufmerksam. Mit Partys und Fahrten zu Konzerten oder Aufmärschen versuchen sie Interessierte an sich zu binden. Die Infrastruktur dafür stellt die *NPD*, die auch größtenteils für Schulungsveranstaltungen verantwortlich ist. Schwerpunkte der Rekrutierungsarbeit in Nürnberg sind die zentrumsferneren Bezirke. In der Gartenstadt musste im Jahr 1998 ein "Jugendtreff" geschlossen werden, nachdem er mehrmals beschädigt worden war. Der damalige Vorsitzende des *Kulturfördervereins Gartenstadt* machte "NPD-Kreise" dafür verantwortlich¹⁴. Am offensichtlichsten sind die Werbeaktivitäten aber in Laufamholz, Mögeldorf und Zerzabelshof. Hier werden regelmäßig ganze Straßenzüge mit FAF-Aufklebern zugesperrt oder mit neonazistischen Parolen beschmiert.

Das Hauptbetätigungsfeld von NN und FAF ist → *Anti-Antifa*. Dabei arbeiten sie mit → *NPD/JN* und ehemaligen Aktivisten des in Deutschland verbotenen → *Blood & Honour*-Netzwerkes zusammen. Eine der Schlüsselfiguren der *Anti-Antifa*-Aktivitäten ist der *Einblick*-Macher → *Norman Kempken* aus Nürnberg. Die Ergebnisse dieser "Feindaufklärung" wurden im mittlerweile eingestellten Fanzine → *Der Landser* veröffentlicht und werden auch heute noch im Internet verbreitet. Betroffen sind liberale LehrerInnen, antifaschistische Jugendliche bzw. Einrichtungen und Aussteiger aus der Neonazi-Szene. Dem folgten nicht selten Einschüchterungsversuche oder Angriffe der zuvor angeprangerten Einrichtungen oder Personen.

Bundesweit hat sich die FAF in der Kameradschaftsszene fest etabliert. In der Region fungiert sie vor allem als Koordinatorin der verschiedenen mittelfränkischen Kameradschaften. Besonders gute Kontakte hat sie in die Nachbarstädte Fürth, Erlangen, Herzogenaurach und Schwabach. Während diese in den drei erstgenannten Städten vor



Nürnberger Lebkuung

allem zu NPD'ern und Kameradschaften bestehen, ist es in Schwabach vor allem die Skinhead-Szene um die ehemaligen →*Blood & Honour*-Aktivisten, zu der Kontakte gepflegt werden.

“My Blood is my honour” - ein Blick auf die Skinheadszene

In Nürnberg gibt es eine relativ große →Skinheadszene, die jedoch das Stadtbild nicht prägen kann. Diese ist in sich geschlossen und besitzt wenig Außenwirkung. Kaum auszumachen ist eine Unterscheidung zwischen rechtsextremen und sog. →Oi-Skins. Ein gutes Verhältnis besteht auch zu Teilen der Nürnberger Punk-Szene.

Infrastrukturelle Betätigung wurde in der Nürnberger Neonazi-Skinheadszone groß geschrieben. So hatte sie vor allem Anfang der 1990er Jahre eine Vorreiterposition im Geschäft mit dem Rechtsrock inne. Ausgangspunkt war die lokale Neonazi-Rock-Band →*Radikahl*, die mit ihrem “Hit”, dem Hakenkreuz-Lied, in der bundesdeutschen Szene Kultstatus erlangte. In deren Windschatten entstanden weitere Projekte, wie das Platten-Label →*Di-Al Records* aus Erlangen und verschiedene Fanzines.

Doch davon ist wenig übriggeblieben. Die Fanzines wurden der Reihe nach eingestellt. Auch *Di-Al Records* ist Ende der 90er eingegangen. Ursachen für den Niedergang der Nürnberger Neonazi-Skinheadszone waren in erster Linie interne Streitereien, Rückzug ins Private bzw. Umzüge in andere Städte.

“Organisierter Wille bedeutet Macht” - die Nürnberger NPD

Konstante und Impulse gebende Kraft in der regionalen Neonazi-Bewegung ist seit annähernd 20 Jahren die →*Nationaldemokratische Partei Deutschlands* (NPD). In der Region liegt das Hauptaugenmerk der Partei auf Struktur- und Schulungsarbeit. Bereits Anfang der 90er Jahre war sie durch die Kader ihrer Jugendorganisation →*Junge Nationaldemokraten* (JN) treibende Kraft bei der Gründung des →*Deutschen Freundeskreises Franken* (DFF). Durch die funktionierende strömungsübergreifende Zusammenarbeit war der *DFF* Vorbild für die bundes-

deutsche Neonazi-Bewegung. Nach den verschiedenen Organisationsverboten bis Mitte der 90er Jahre, die das Ende des DFF bedeuteten, setzten die AktivistInnen ihre “Bündnisarbeit” weiter fort, nur diesmal als Mitglieder der NPD.

Neben der Verbesserung ihrer Infrastruktur setzten die regionalen Kader vor allem auf Schulungsarbeit. Dafür initiierten sie den Think-Tank →*Staatsbürgerliche Runde* (StR). Treffend beschrieben die *Nürnberger Nachrichten* dessen Aktivisten: “Sie tragen Anzug und Krawatte, sind höflich und gebildet und würden das Grundgesetz lieber heute als morgen abschaffen”¹⁵. Daran beteiligt waren und sind Mitglieder des in Nürnberg ansässigen →*Nationaldemokratischen Hochschulbundes*, der Hochschulorganisation der NPD. Unter der Leitung des NPD-Chef-Theoretikers →Jürgen Schwab aus Nürnberg wurde die StR zu einem der bedeutendsten Theoriezirkel der deutschen Neonazi-Bewegung - mit regelmäßigen Veranstaltungen. Ende April 2000 diskutierten beispielsweise mehrere bekannte Rechtsextremisten, unter ihnen der NPD-Anwalt Horst Mahler, im Rahmen einer Podiumsdiskussion in Nürnberg “über systemalterne Staatsvorstellungen”¹⁶.

Um im öffentlichen Geschehen präsent zu bleiben, führte die Nürnberger NPD in den letzten Jahren im bundesweiten Vergleich überdurchschnittlich viele Demonstrationen und Kundgebungen durch. Bei ihnen zeigte sich die Integrationskraft der Partei innerhalb der rechtsextremen Szene: Neben Kameradschafts-Angehörigen und NPD'ern waren bei solchen Veranstaltungen u.a. →“Vertriebenen“-Funktionäre, →*Blood & Honour*-Aktivisten und “ganz unpolitische Skinheads” zu sehen.

“Deutsch denken! Deutsch fühlen! Deutsch wählen!”¹⁷

Unter Federführung der →NPD wurde im Juli 2001 die →*Bürgerinitiative Ausländerstopp* (BIA) in Nürnberg gegründet. Hierbei folgten die AktivistInnen der altbekannten Strategie der regionalen NPD, möglichst viele verschiedene Strömungen der rechtsextremen Szene zu vereinen. Ziel war die Beteiligung bei der Kommunalwahl im März 2002. Als Bürgermeisterkandidat war der langjährige NPD-Bundesvorsitzende Günter Deckert gedacht, was aber aufgrund seines Vorstrafenregisters nicht zulässig war: Deckert war u.a. wegen Volksverhetzung verurteilt und deswegen aus dem öffentlichen Dienst entlassen worden¹⁸. Als Spitzenkandidat trat daraufhin →Ralf Ollert an, der 2,3% der Stimmen erreichte und nun im Stadtrat vertreten ist. In einzelnen Bezirken erreichte die BIA sogar über 8 bzw. über 10%. Ihr Wahlkampf war mit wöchentlichen Infoständen sehr aufwändig gestaltet und, wie der Name bereits vermuten lässt, rassistisch. Wahlkampfunterstützung lieferte ein Flugblatt eines *Komitees zur Rehabilitierung des Frankenführers Julius Streicher*, das zur Wahl der BIA aufrief. Unter der Überschrift “Gesichter des Grauens” waren ein Photo des Vorsitzenden der *Israelitischen Kultusgemeinde zu Nürnberg*, Arno Hamburger, und ein Photo des SPD-Stadtrates Arif Tasdelen abgebildet. In ihrer Wahlkampfzeitung →*BIA-Nachrichten* bemühte sich die Bürgerinitiative gemäßigt zu erscheinen, während auf ihrer Homepage “Klartext geredet” wurde. So beendete beispielsweise der damalige Pressesprecher der BIA, Gerd Ittner, seine Texte gerne mit “Heil Deutschland”.

In den Nürnberger Medien wurde ausführlichst über die rassistische Propaganda der BIA berichtet und diese als NPD-Tarnorganisation bezeichnet. Dennoch wurde sie von vielen BürgerInnen gewählt und dennoch nahmen auch linke Parteien und Organisatio-

nen die BIA-Wähler nach der Wahl in Schutz. Fakt ist, dass die BIA weniger Mühe damit hatte, die notwendigen Unterschriften für ihre Kandidatur zu sammeln, als andere Vereinigungen oder Parteien, wie *Die Guten*¹⁹ oder die PDS. Mit 839 Unterschriften erhielt sie außerdem knapp 200 mehr als notwendig gewesen wären²⁰.

Im Stadtrat fällt → Ralf Ollert bisher durch gehörigen Aktionismus auf. Er versucht seine rassistischen und völkischen Versprechen in die Tat umzusetzen. Mit Forderungen wie den Verkauf von Wohnungen an "Ausländer" in der Werderau (Bezirk mit über 10% für die BIA; Anm. d. Verf.) zu verhindern und der "Abgabe von Kindergartenplätzen vorrangig an deutsche Kinder"²¹ bedient er "Volkes Stimme". Wenig nennenswerte Reaktionen kommen von den Abgeordneten der anderen Parteien; sie reagieren mit Zeitunglesen bzw. Saal-verlassen auf die Auftritte Ollerts im Stadtrat.

Die unverhohlenen rassistischen und antisemitischen Texte u.a. auf der BIA-Homepage veranlassten die Nürnberger Behörden schließlich zum Handeln. Mitte September 2002 durch-

suchten sie acht Wohnungen von mutmaßlichen Angehörigen der BIA und stellten dabei Computer und umfangreiches Propagandamaterial sicher²². Gegen Ollert wurde ein Strafverfahren wegen Volksverhetzung eingeleitet²³. Nach einigen Monaten war die BIA-Homepage wieder online, firmierte jedoch vorübergehend unter *Nationaler Widerstand Nürnberg*. Dies ermöglichte es Gerhard Ittner seine antisemitischen Texte weiterhin zu veröffentlichen, ohne befürchten zu müssen, dass die BIA schneller verboten sein könnte als die NPD.

Fazit

Die selbst ernannte "Stadt der Menschenrechte" ist seit ca. 20 Jahren eine Hochburg der bundesdeutschen Neonazi-Szene. Seit Jahren ist diese dort verankert und arbeitet kontinuierlich. Das im bundesdeutschen Vergleich Besondere ist jedoch die Vielfalt und die Verwobenheit der rechten bzw. rechtsextremen Spektren. Auch die vielfältigen Kontakte zu rechtsextremen Organisationen im In- und Ausland sprechen dafür, dass die Nürnberger Szene ein wichtiger

Knotenpunkt ist. Treibende Kraft der rechtsextremen "Bewegung" vor Ort ist die NPD. Analog zu ihrem → "Drei-Säulen-Konzept" agiert sie vergleichsweise erfolgreich im "Kampf um die Straße", "Kampf um die Köpfe" und "Kampf um die Parlamente". Dieser "Erfolg" fußt jedoch nicht nur auf den kontinuierlichen Aktivitäten der Partei, sondern auch auf den für sie vorteilhaften Grundbedingungen. Nicht erst seit der Wahl der → *Bürgerinitiative Ausländerstopp* sitzt eine rechtsextreme Partei im Stadtrat. Auch die → *Republikaner* sind dort seit Jahren vertreten. Aber auch die Nürnberger CSU stellt sich immer wieder als Stichwortgeber für die Neonazi-Szene zur Verfügung. Aufgrund zum Teil identischer Themenfelder erschien die rechtsextreme Bewegung phasenweise als ihr "militanter Arm". Auch die Teilnahme des damaligen Oberbürgermeisters Scholz an einer Demonstration im Oktober 2001 gegen den Aufmarsch der → *Bürgerinitiative Ausländerstopp* kann darüber nicht hinwegtäuschen.

Chronik - Nürnberg

Februar 1999: Zwei Neonazis schlagen am Weißen Turm einen Migranten zusammen.

April 1999: Der alte jüdische Friedhof wird an Hitlers Geburtstag geschändet, wobei 85 Gräber beschädigt werden; wenig später präsentiert die Polizei mehrere Kinder als Täter, ein antisemitischer Hintergrund wird ausgeschlossen.

Mai 1999: Die revanchistische *Interessengemeinschaft für die Wiedervereinigung Gesamtdeutschlands e.V.* führt am Rande des Sudetendeutschen Tages eine Demonstration mit ca. 20 TeilnehmerInnen durch.

Juni 1999: Demonstration der NPD mit ca. 200 Anhängern.

Februar 2000: Zwei Männer schlagen einen türkischen Migranten zusammen, weil er eine Ampel bei rot überquerte. Dazu beleidigen sie ihn mit rassistischen Parolen.

Frühjahr 2000: Konzert in Nürnberg mit der Schwabacher Band → *Soldiers of Freedom* und dem Fürther Sänger der Band → *Nordwind*.

April 2001: An drei Unterführungen in Nürnberg werden Transparente mit neonazistischen Inhalten angebracht.

Juli 2001: NPD-Mitglieder stören die Rede von Bundesinnenminister Otto Schily beim Schlesiertreffen in der Frankenhalle und zeigen ein Transparent mit der Aufschrift "NPD - die

Bonzen lügen alle gleich - mit uns kehrt Schlesien heim ins Reich".

Oktober 2001: Demonstration der NPD und der *Bürgerinitiative Ausländerstopp* mit 350 Teilnehmern; 3.000 Menschen demonstrieren dagegen.

Januar 2002: Bei der sog. Inthronisation des Prinzenpaares der Nürnberger Faschingsgesellschaften gibt der "Oberkomiker" Heinz Haffki antisemitische und homophobe Witze zum Besten.

Februar 2002: In Nürnberg taucht ein Flugblatt eines *Komitees zur Rehabilitierung des Frankenführers Julius Streichers* auf. Unter der Überschrift "Bilder des Grauens" werden die Bilder des SPD-Stadtrates bzw. Vorsitzenden der Israelitischen Kultusgemeinde zu Nürnberg, Arno Hamburger und des SPD-Stadtrats Arif Tasdelen gezeigt.

März 2002: Bei der Stadtratswahl erhalten die rechtsextreme *Bürgerinitiative Ausländerstopp* 2,3% und die *Republikaner* 1,4%. Beide sind nun mit je einem Kandidaten im Stadtrat vertreten.

September 2002: Am Reichsparteitagsgelände wird ein Obdachloser brutal zusammengeschlagen; er liegt seitdem im Koma und es ist unklar, ob er je wieder aufwachen wird.

¹ Knoll Peter, Ohne dumpfe Antifa-Rituale, in Junge Freiheit 20/2000, vom 12.03.2000.

² vgl. Knoll, ebd.

³ zitiert nach Zinke Peter, "Die Leistungen überwiegen", in Jungle World (22.1.98), S.8.

⁴ vgl. N.N., Karl Diehl bleibt weiter Ehrenbürger, in Nürnberger Nachrichten, 11.12.97.

⁵ vgl. ebd.

⁶ fis, Diehl-Streit spitzt sich zu, in Nürnberger Zeitung vom 10.12.97.

⁷ N.N., Karl Diehl bleibt weiter Ehrenbürger, in Nürnberger Nachrichten, 11.12.97.

⁸ Voigt Hartmut, "Noch heute Herzbeschwerden", in Nürnberger Nachrichten vom 15.2.2003, S. 15.

⁹ Guttwein Luise, Leserbrief an die Nürnberger Nachrichten vom 15.2.2003, S. 15.

¹⁰ vgl. Siegler Bernd, Schwarz-braune Liasion, in Die Tageszeitung vom 12.4.97, S.5.

¹¹ Flugblatt des *Bündnis gegen das KOMM*, Jetzt Farbe bekennen! Die Stadtratswahl zum

Bürgerentscheid gegen das KOMM machen!, Nürnberg 1996.

¹³ Horst Göbbel, Das Haus der Heimat Nürnberg- ein Haus der Begegnung und Integration, in www.hausderheimat-nuernberg.de/vorstand.html, 28.8.02

¹³ Siegler Bernd, Das rechte Treiben der Kirchweihburschen, in Die Tageszeitung vom 23.9.96, S. 5.

¹⁴ Anneser Christine, "Rechte Umtriebe": Jugendcontainer in der Gartenstadt musste geschlossen werden, in Nürnberger Anzeiger, 1.4.98.

¹⁵ "Nürnberg als Zentrum der Nadelstreifen-Extremisten?", Nürnberger Nachrichten, 28.8.00

¹⁶ N.N., Auswege oder Irrwege?, in Deutsche Stimme 7/2000, S.22.

¹⁷ Textzeile auf einem Aufkleber der BIA.

¹⁸ vgl. Reitzner Hans Peter, Unmöglicher Kandidat, in Nürnberger Nachrichten vom 29.8.01, S.9.

¹⁹ eine links-alternative Wahlliste in Nürnberg.

²⁰ vgl. N.N., Ausländerstopp, in Deutsche Stimme Nr.2/2002, S.12.

²¹ vgl. Antrag zum Thema "Werderau" und Antrag "Abgabe von Kindergartenplätzen vorrangig an deutsche Kinder", <http://www.auslaenderstopp.com/>, 1.7.02

²² vgl. Bomhard Lorenz, Unterlagen beschlagnahmt- "Aggressiv und antisemitisch", in Nürnberger Nachrichten vom 25.9.02.

²³ vgl. ebd.

Alles bewältigt, nichts begriffen

Über die Funktionalisierung der Geschichte am Beispiel des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände in Nürnberg



Wenn man Anfang des Jahres 2000 durch den Nürnberger Luitpoldhain ging, erinnerte kaum etwas daran, dass auf dem weitumspannenden Gelände die Machtdemonstrationen der NSDAP und ihrer zahlreichen Anhänger in Form der Reichsparteitage stattfanden. Dabei stieß man fast zwangsläufig auf einen gigantischen Monumentalbau aus Stein - Steine, die unter anderem von Zwangsarbeitern in Konzentrationslagern bearbeitet worden waren: der Kongresshalle am Dutzenteich. Von den Nationalsozialisten erbaut, lediglich um zum Parteikongress 50.000 Menschen darin fassen zu können, wies nichts darauf hin, dass dieser nie fertiggestellte Torso das größte Relikt der Parteitagsgelände ist.

56 Jahre nach der Niederschlagung des Nationalsozialismus durch die alliierten Streitkräfte ist die Situation seit dem November 2001 eine andere. Im Nordflügel der Kongresshalle befindet sich im neu entstandenen Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände auf etwa 1300 qm die Ausstellung „Faszination und Gewalt“, die das Ziel hat, über „Ursachen, Zusammenhänge und Folgen der NS-Gewaltherrschaft“ aufzuklären. Wird die Ausstellung diesem Anspruch gerecht?

Umgang mit der NS-Zeit und seinen architektonischen Relikten nach 1945

Zunächst muss die Frage gestellt werden, warum sich die Stadt Nürnberg erst so spät ihrer Vergangenheit stellte, spielte doch Nürnberg als Stadt der Reichsparteitage, als Ort der Verkündung der „Nürnberger Rassegesetze“ und Wirkungsstätte des hemungslosen Antisemiten Julius Streicher eine bedeutsame Rolle zur Zeit des Nationalsozialismus.

Die Nürnberger Bevölkerung zeigte im Umgang mit dem ehemaligen Reichsparteitags-

gelände in der unmittelbaren Nachkriegszeit nur wenig Feingefühl: Am 1. Mai 1946 feierte der *Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund* mit 50.000 Teilnehmern den „Tag der Arbeit“ auf dem Zeppelinfeld. Seit 1947 finden am gleichen Ort Motorsport-Veranstaltungen statt. 1953 bis 1955 nutzte die → *Sudetendeutsche Landsmannschaft* die NS-Bauten, an denen Vernichtung und Größenwahn propagiert wurden, für ihre „Heimat“-Treffen. Rock- und Pop-Konzerte werden bis heute bedenkenlos auf diesem Gelände veranstaltet.¹

Die Kongresshalle wurde zum ersten Mal 1949 für die Deutsche Bau-Ausstellung genutzt. Auf 400.000 qm zeigten 21 deutsche Städte und acht europäische Länder, wie sie die Probleme des Wiederaufbaus nach dem Krieg lösen wollten. Den Bezug zur nationalsozialistischen Vergangenheit verschweigend, bezeichnete man die Kongresshalle als „Ausstellungsrundbau“. Nürnberg stellte sich in der Ausstellung als Opfer des Bombenkriegs dar, ohne die Rolle der Kulisse für die nationalsozialistische Propaganda zu erwähnen.² Sicherlich auch, weil viele, die während des Nationalsozialismus in der Stadt an verantwortlicher Stelle saßen, im Nachkriegsdeutschland ihre Karriere bruchlos fortsetzten. Es galt, die Vergangenheit kollektiv zu beschweigen, es sollte sich der Zukunft und dem Aufbau zugewendet werden.

In diesem Kontext müssen auch die weiteren Pläne für die Kongresshalle bewertet werden. 1955 setzte sich der Stadtrat mit drei Plänen auseinander: der Verwendung des Rundbaues für Massenquartiere, Ausbau des Innenhofs als Fußballstadion und die Nutzungsmöglichkeit der Kopfbauten

für Konzert- und Tagungsräume. Man entschied sich für ein Fußballstadion mit einem geplanten Fassungsvermögen von 90.000 Menschen, das aber aus Kostengründen nicht realisiert wurde. 1987 legte die Gruppe *Congress und Partner* ein Konzept vor, das vorsah, die Kongresshalle als Ganzes zu einem Einkaufs- und Erlebniszentrum auszubauen. Die Umsetzung dieser Kommerzialisierung von NS-Relikten scheiterte jedoch unter anderem an Protesten aus der Bevölkerung.

Hinzu kamen eine Reihe von Vorschlägen zur künstlerischen Nutzung des Gebäudes, die aber allesamt nur die Überlegungen Einzelner und nicht das Ergebnis einer gesellschaftlichen Auseinandersetzung waren.³

Erst Ende der siebziger Jahre entschloss sich die Stadt aufgrund der vielen Besucher des ehemaligen Reichsparteitagsgeländes mit einer Broschüre, die nur auf Nachfrage im Tourismusbüro erhältlich war, über den geschichtlichen Hintergrund des Ortes zu informieren.⁴ 1985 entstand eine provisorische Ausstellung in den Räumen der Zeppelintribüne, die über Nürnberg in der NS-Zeit informierte.

Die neue Ausstellung „Faszination und Gewalt“

1998 war nach langen Diskussionen und Auseinandersetzungen die Finanzierung des Projektes Dokumentationszentrum durch Bund, Land und Stadt abgesichert, am 28. Januar 2000 startete das Bauvorhaben und am 4. November 2001 konnte das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände der Öffentlichkeit übergeben werden. Das Projekt wurde von den Zuständigen als nationale Aufgabe deklariert.



Nürnberger Bratwürschd (alternativer Senftenurschlag)

Was kennzeichnet nun diese nationale Aufgabe? Wurde in der Nachkriegszeit eine öffentliche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus im Sinne der deutschen Schuldabwehr abgelehnt, hat sich in den letzten Jahren das Paradigma zu seinem Gegenteil verkehrt. Damit auch Deutschland wieder eine „normale“ Nation wie jede andere sein kann, hat man erkannt, dass die effizienteste Methode dorthin zu gelangen, die Befassung mit der eigenen Geschichte und ihrer Verbrechen ist: man habe nun alles getan, um die Vergangenheit aufzuarbeiten. Damit sei es dann auch gut, Vorhaltungen brauche man sich nicht mehr machen zu lassen. Der Schlusstrich ist gezogen. Dadurch befreit von der Geschichte kann und will die BRD Politik in der Zukunft ungezwungen gestalten.

Zum formulierten Anspruch der Ausstellung. Eine Aneinanderreihung von Fakten und Ereignissen, die rein phänomenologisch ist und deren Auswahl unter politischen Vorzeichen steht, dürfte für die Aufklärung - verstanden im fortschrittlichen Sinne - an sich nicht sonderlich förderlich sein. Wie lässt es sich sonst erklären, dass in der Ausstellung beim Thema Aufstieg der NSDAP in der Weimarer Republik weder die Rolle des Mittelstands, der gesellschaftlichen Eliten und der Kirchen thematisiert werden?

Es findet sich keine Antwort darauf, warum die Deutschen mit wehenden Fahnen zu den Nationalsozialisten übergelaufen sind. Es ist daher auch kein Zufall, dass von der nationalsozialistischen Diktatur statt von der realisierten „Volksgemeinschaft“ gesprochen wird, obwohl die Mehrheit der Deutschen dem NS zujubelte und nicht mit Gewalt überzeugt werden musste. Das deutsche „Volk“ wird zum Opfer stilisiert: zum Opfer von Propaganda, sozialer Not und dem charismatischen Glücksversprecher Adolf Hitler. Die verkitschte Darstellung der Reichsparteitage als Erlebnis und Abenteuer vermittelt Täterempathie und es wird eindeutig impliziert, dass sich dieser Inszenierung einfach niemand hätte entziehen können. Also entschied sich in Nazi-Deutschland außer der Führer-Clique niemand bewusst und beglückt für den Nationalsozialismus, sondern ist - wenn nicht selbst Opfer geworden - unglücklich da rein geschlittert. Erst nach 1945 wollten alle von den grausamen Verbrechen erfahren haben.

Die tatsächlichen Opfer nationalsozialistischer Gewalt werden auf diese Weise verhöhnt; ihnen müsste die Empathie zu kommen, nicht aber den deutschen Tätern und Täterinnen. Folgerichtig endet in der Ausstellung die Ära des Nationalsozialismus mit den „Nürnberger Prozessen“. Vermittelt wird hier eine juristische Abrechnung mit den eigentlichen Tä-

tern: den Führungspersonen im NS-Staat. Verschwiegen wird, dass die Mehrheit der zu Haftstrafen verurteilten frühzeitig entlassen wurden. Kein Wort über die Täter auf der mittleren und unteren Ebene - auf diese Weise werden sie hier freigesprochen.⁵ Kein Wort zu den Amnestiekampagnen für deutsche Kriegsverbrecher durch die katholische und evangelische Kirche und den neuen alten Eliten im Nachkriegsdeutschland.⁶

Den Besuchern wird somit ein Bruch eingeredet, der zwischen dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus und der Entstehung der BRD stattgefunden haben soll - die Legende der „Stunde Null“. Der Beweis dafür wird nicht angetreten, er ist auch nicht zu führen, sind doch die personalen wie ideologischen Kontinuitäten des Nationalsozialismus bis heute problemlos zu belegen. Die makellose Demokratie nach 1945 ist und bleibt ein Mythos. Mit Verlassen der Ausstellung blickt man zurück auf eine „schlimme“ Zeit - in der aber nicht alles ganz schlecht gewesen sein soll - und wähnt sich glücklich, heute geläutert in der deutschen Demokratie angekommen zu sein.

Wer aber nicht begreift, wie virulent Antisemitismus, Rassismus und andere Ausgrenzungsmechanismen in dieser Demokratie heute sind und wie sie alltäglich und gewalttätig auf der Straße und durch den Staat exekutiert werden, der hat alles bewältigt, aber nichts begriffen.⁷

Jan Miller

¹ Vgl. „Faszination und Gewalt“, Sonderausgabe der Nürnberger Nachrichten vom 30. Oktober 2001

² Vg. Geschichte für Alle e. V. (Hg.) (1995): Geländebegehung. Das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg, S. 28 ff.

³ ebenda

⁴ Vgl. „Faszination und Gewalt“, Sonderausgabe der Nürnberger Nachrichten vom 30. Oktober 2001

⁵ Vgl. hierzu v.a. Frei, Norbert (1997):

Vergangenheitspolitik. Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit. C.H. Beck

⁶ Vgl. Klee, Ernst (1992): Persilscheine und falsche Pässe. Wie die Kirchen den Nazis halfen.

^{3.} überarbeitete Auflage. Fischer Verlag

⁷ aktuell hierzu v.a. Butterwegge, Christoph u. a. (2002): Themen der Rechten. Themen der Mitte. Zuwanderung, demokratischer Wandel und Nationalbewusstsein; Niedermayer, Oskar/Brähler, Elmar (2002): Rechtsextremistische Einstellungen in Deutschland. Ergebnisse einer repräsentativen Erhebung; Heitmeyer, Wilhelm (Hg.) (2002): Deutsche Zustände. Folge 1

Tradition hat einen Namen - 1. FC Nürnberg

„Rassistische, fremdenfeindliche oder rechtsradikale Parolen“ dürfen nicht geäußert oder verbreitet werden, so heißt es in der Stadionverordnung des 1. FC Nürnberg, meist schlicht „Der Club“ genannt.¹

Trotzdem bieten Spiele im Frankenstadion breite Aktions- und Propagandamöglichkeiten für die rechtsextreme Szene und haben damit enorme Bedeutung für selbige. Sie sind „förmlich zu Magneten für die rechte Jugendszene geworden“.²

Es werden Slogans, wie „Zick, Zack Zigeunerpack“, von zahlreichen „Fans“ gerufen oder nicht-deutsche Spieler durch rassistische Schmähesänge beleidigt. In der Saison 2002/3 gingen die Beleidigungen gegen schwarze Spieler so weit, dass sich Trainer Klaus Augenthaler bemüht fühlte, diese rassistischen Beleidigungen der Fans auch als solche gegenüber den Medien zu benennen. Schwulenfeindliche Sprüche sind, ebenso wie das „Beschimpfen“ der Schiedsrichter als „Juden“, gängige Praxis. Auch das so genannte Auschwitz-Lied wird von kleineren Gruppen immer wieder skandiert. Darin heißt es: „Wir bauen eine U-Bahn von Fürth bis Auschwitz“ (der Ortsname ist dabei, je nach Gegner, beliebig variierbar). Ein Eingreifen der Ordner ist jedoch nie zu beobachten. „Die Ordner sind doch nur auf die Platznummern fixiert“ erzählt uns ein Fan, „die sind auf dem rechten Auge blind“.

Manchmal tauchen auch Slogans aus der „ruhmreichen Tradition“ des Vereins an gut platzierten Stellen, beispielsweise auf sog. Fan-Kutten, wieder auf. Im Jahre 1997 sorgte ein Aufnäher mit dem SS-Motto „Unsere Ehre heißt Treue“ in Kombination mit dem FCN-Wappen für Aufsehen. Die Polizei erstattete damals Anzeige gegen zahlreiche Stadionbesucher wegen des Tragens von Kennzeichen verfassungsförderlicher Organisationen.³ Auch heute ist der Aufnäher noch zu sehen.

In ihrer 103-jährigen Geschichte gewannen die ‚Clublerer‘ bis 1968 neun Deutsche Meistertitel und wurden drei Mal ‚Deutscher Pokalsieger‘. Dies ist aber auch so ziemlich das Einzige, was den Fans heute

Aufbauendes von ihrem Verein geblieben ist. Aber auch die Vergangenheit des Vereins war nicht nur „ruhmreich“. So verabschiedete der Verwaltungsausschuss des 1. FCN am 27. April 1933, noch vor der offiziellen „Gleichschaltung“ aller Vereine im Juli 1933, die „Stellung des Vereins zur Judenfrage“. Der 1. FCN strich „die ihm angehörenden jüdischen Mitglieder aus seiner Mitgliederliste“.⁴ Der ‚Club‘ war auch der erste Verein in Deutschland, der, ohne Druck von Seiten staatlicher Stellen, das „Jugend-erziehungsprogramm der Regierung der nationalen Erhebung“ in seine Aktivitäten aufnahm.⁵

Im Frankenstadion agiert mittlerweile eine äußerst agile rechtsextreme Fanszene. Ein Mitarbeiter des Nürnberger Jugendamtes berichtet, dass Rechtsextremisten seit etwa vier Jahren wieder vermehrt dort Fuß fassen.

Diese Szene überschneidet sich teilweise mit Hooligan-Gruppen. Ein Beispiel ist der Fanclub *Red Devils*. Zu diesem Kreis zählen seit Jahren aktive → Anti-Antifa-Aktivist:innen, wie → Norman Kempken, oder Neonazi-Skinheads, wie beispielsweise Dirk Bockrocker und Alexander Kuligowski. Beide waren die Betreiber des → *Blood & Honour*-nahen Plattenlabels → *Di-Al Records* aus Erlangen. Bockrocker war zudem Herausgeber des Fanzines → *Radi-Kahl*. Darin fand sich u.a. ein Aufruf für einen „Italien-Überfall“ unter dem Motto „Auf zur



Spaghetti-WM im Sommer 1990“.⁶ Kontakte pflegt man auch mit den Inhabern der Szene-Klamotten-Marke → *Troublemaker*. Mitglieder der *Red Devils* posieren in *Troublemaker*-Katalogen als Models.

Aber auch auf rechtsextreme Jugendliche aus den umliegenden Landkreisen scheint der Club seine Anziehungskraft zu haben. Besonders auffällig sind hierbei größere Neonazi-Gruppen aus Ansbach, Bad Windsheim und Herzogenaurach im Alter zwischen 16 und 22 Jahren. Im Stadion verzichten sie auf offensichtlich neonazistische Symbolik. Mit bemüht schwarz-weiß-roter Kleidung tragen sie jedoch ihre Gesinnung nach außen. (Weit verbreitet unter allen rechten Fußballfans sind auch T-Shirts mit dem Schriftzug der Neonazi-Marke *Masterrace Europe*, der englischen Neonazi-Terrororganisation *Combat 18* oder → *CONSDAPLE*).

Es kann durchaus „unangenehm“ werden, wenn du „zur falschen Zeit mit falschem Outfit im falschen Zug sitzt“, berichten Jugendliche. Gerade bei Spielen gegen Fußballclubs mit „linkem Image“, wie etwa der FC St. Pauli, wurde in der bayerischen Neonazi-Szene gezielt mobilisiert. Im Anschluss an diese Spiele kam es daraufhin mehrmals zu massiven Übergriffen auf gegnerische Fans. Auch die → *Fränkische Aktionsfront* scheint sich dieses Potenzials bewusst zu sein. Im Umfeld des Frankenstadions klebt regelmäßig ihre Propaganda.

¹ Vgl. Stadionverordnung v. 20.12.1999 (Amtsblatt S. 580)

² N.N., „Das sind ganz nette Jungs“, in Antifaschistisches Infoblatt, Nr. 57, Berlin 2002, S. 28

³ Rabaz, Nr. 7, Nürnberg 1997, S. 37

⁴ Bausenwein Christoph, 1. FC Nürnberg. Die Legende vom Club, Göttingen 1996, S. 82

⁵ Bausenwein Christoph, 1. FC Nürnberg. Die Legende vom Club, Göttingen 1996, S. 82

⁶ vgl. Italien Überfall, in Radi-Kahl, Nr. 2, Nürnberg.

Die Kleeblattstadt Fürth

Die VertreterInnen der Stadt Fürth schmücken sich und ihre Stadt gerne damit, dass die Verhältnisse hier „freiheitlicher, liberaler und toleranter sind, als in irgendeiner anderen Stadt in Bayern“¹. Um dies als ein häufig im Munde geführtes Lippenbekenntnis zu entlarven, muss nicht sonderlich tief gegraben werden.



Beispielsweise schlug der ehemalige Fürther Bürgermeister Wenning (CSU) vor, leerstehende Läden im Bereich der Fußgängerzone nicht mehr an nichtdeutsche Geschäftsleute zu vermieten. Die Fürther Innenstadt sei für Einkaufsfreudige so unattraktiv, erkannte OB Wenning, weil „dort bis zu 60% Ausländer lebten“, die „jede Woche einen neuen Basar aufmachen“². Eingebettet waren diese Äußerungen in eine öffentliche Diskussion über „südländischen Lärm“ in der Fürther Innenstadt. Um die ruhigen, sprich deutschen, Fürther vor dieser lärmenden Belästigung, sprich MigrantInnen, zu bewahren, ließ der Bürgermeister fast alle Sitzmöglichkeiten in diesem Bereich abmontieren. Daneben wurde auch das Ballspielen verboten. Unterstützt wurde Wenning von deutschen AnwohnerInnen, die sich dafür zu einer Bürgerinitiative zusammengeschlossen hatten.

Diese Präsenz von rassistischem Gedankengut innerhalb der Bevölkerung spiegelt sich auch im Wahlverhalten wieder. So ist Fürth eine der zwei Städte in Mittelfranken, in der ein →*Republikaner* (Claus Uwe Richter) im Stadtrat vertreten ist. Vor allem mit einfachen rassistischen und europafeindlichen Parolen stößt die Partei seit Jahren auf Gegenliebe in der Bevölkerung und ist so seit Anfang der 90er Jahre mit mindestens einem Kandidaten im Stadtrat vertreten. Von ihrem Spitzenergebnis von 18%³ bei der Europawahl 1989 sind die *Republikaner* heute jedoch weit entfernt. Bei der letzten Kommunalwahl im März 2002 erreichten sie etwa 2,2%.

„Fürth verführt“⁴

Der ehemalige Leiter des jüdischen Museums Bernhard Purin konfrontierte die Fürther und Fürtherinnen in einem Interview damit, dass er das offizielle Fürther Geschichtsbild für „unhaltbar“⁵ erachte. Tatsächlich vergessen die VertreterInnen der Stadt nicht zu betonen,

dass Fürth eine „Hochburg jüdischen Lebens“ war und dass „jahrhundertlang Menschen jüdischen und christlichen Glaubens friedlich in gegenseitigem Respekt und in Eintracht zusammen“⁶ lebten. Eher selten thematisieren sie, dass auch in Fürth in der Reichspogromnacht im November 1938 Synagogen brannten und jüdische Menschen in die Vernichtungslager deportiert wurden. Und auch hier wurde nach 1945 ein Arisierungsgewinnler, nämlich Gustav Schickendanz mit seinem „Quelle“-Konzern, von der Stadt mit der „Goldenen Bürgermedaille“ und der Ehrenbürgerwürde ausgezeichnet⁷.

Informationen über „keine Szene“

Es gebe in der Stadt „keine gezielt organisierten Kreise“ im rechtsextremen Spektrum, so die Worte des früheren Polizeichefs von Fürth. Er halte es auch für überzogen, von einer „Szene“ zu sprechen. Die Skinheadband →*Nordwind* käme zwar aus Fürth, sei aber bisher nur außerhalb der Stadt aufgetreten.⁸ Damit schien das Problem für ihn erledigt. *Nordwind* selber entwickelte sich in den letzten Jahren zu einer der beliebtesten Bands in der deutschen rechtsextremen Skinheadszene. Und wenn sie auch in Fürth nicht in öffentlichen Konzerten auftritt, so spielt sie doch für die rechte Partyszene, die häufig halböffentlicher Charakter hat, eine wichtige Rolle und tritt dort auch mit anderen Gruppen wie etwa der bekannten rechtsextremen Band aus Fürth namens →*Ervolk* auf.⁹

Auch feste Treffpunkte der Rechten wollte der Polizeichef in ‚seiner‘ Stadt nicht erkennen. Solche hätte er auch gar nicht zugelassen. Im Widerspruch dazu steht jedoch, dass während seiner Amtszeit →Ronald Haser, Sänger der Band →*Nordwind*, und Ingo Leidenberger aus Neusitz in der Fürther

Südstadt knapp zwei Jahre lang den Laden *Utgard* betrieben haben. Dort gab es alles, was das Herz eines „Rechts-Bewegten“ begehrt - von Bundeswehr-Klamotten über Fußball-Fan-Utensilien bis hin zu Neonazi-Fanzines und CDs. Und seine „Schnäppchen“ pries man in einer Anzeige im offiziellen Amtsblatt der Stadt Fürth an.¹⁰

Der Laden *Utgard* entwickelte sich zum zentralen Anlauf- und Knotenpunkt der mittelfränkischen Neonaziszene. Im Umfeld des Ladens organisierte sich die Kameradschaft → *Nationalisten Fürth*, die auch Artikel, beispielsweise über Aktivitäten von antifaschistischen Initiativen, für das Nürnberger Neonazi-Fanzine → *Der Landser* verfasste. Im Frühsommer 2000 musste der Laden *Utgard* aufgrund antifaschistischer Proteste, wie Haser in einem Interview bestätigte,¹¹ aber auch aus finanziellen Gründen schließen.

Im November 2000 eröffnete Ronald Haser mit anderen das Tattoo-Studio *Happy Ink* im Zentrum Fürths. Das erlangte, obwohl zentraler gelegen, keine dem *Utgard* vergleichbare Bedeutung. Rechtsextreme Propagandamaterialien sind dort nicht offen zu erhalten, was die Rekrutierung von Nachwuchs erschwert. Aber auch das *Happy Ink* ist zum beliebten Treffpunkt der regionalen rechtsextremen Skinheadszone geworden. Außerdem bemüht sich Ronald Haser im Fürther Umland rechte Jugendliche an die Szene heranzuführen.

Seit der Eröffnung des *Utgard* Anfang 1999 war ein offeneres Auftreten der rechtsextremen Skinheadszone in der Stadt zu beobachten. Es sollte vermehrt der öffentliche Raum in der Stadt besetzt werden. Und so häuften sich in dieser Zeit Pöbeleien und Angriffe auf MigrantInnen, Linke

und Homosexuelle. Höhepunkt dieser Bestrebungen war der Aufmarsch am 1. Mai 2000, an dem sich etwa 500 Alt- und Neonazis aus ganz Süddeutschland beteiligten. Organisiert wurde dieser von NPD-AktivistInnen aus Nürnberg, da der Fürther Kreisverband der Partei handlungsunfähig war.

Einem breiten antifaschistischen Bündnis war es zu verdanken, dass dieser Tag zu einem Misserfolg für die rechtsextreme Szene der Region wurde. Mehrmals musste die Polizei den Aufmarsch aufgrund der fast 3.000 GegendemonstrantInnen umleiten und die Abschlusskundgebung ging in deren Lärm vollkommen unter. Ein weiterer Aufmarsch der NPD am 1. Mai 2002 war ähnlich erfolglos wie der erste.

Ein Bündnis überdauert den „Aufstand der Anständigen“

Dass die Versuche der rechtsextremen Szene sich in Fürth öffentlich zu verankern so gründlich gescheitert sind, ist auch dem im Herbst 1999 gegründeten *Fürther Bündnis gegen Rassismus und Rechtsextremismus* zu verdanken. Darin haben sich verschiedene Gewerkschaften, kirchliche Organisationen und Parteien zusammengefunden. Das Bündnis wendet sich aber nicht nur gegen rechtsextreme Aktivitäten, sondern führt auch regelmäßig Bildungsveranstaltungen durch und rief am 10. November 2002 zu Mahnwachen zum Gedenken

an die Opfer der Reichspogromnacht von 1938 auf. In Mittelfranken ist das Fürther Bündnis damit durchaus eine „zivilgesellschaftliche“ Ausnahme, die den „Aufstand der Anständigen“ überdauert hat und immer wieder durch erfolgreiche Aktivitäten von sich reden macht.

Fazit

Fürth ist die einzige Stadt in der Region, in der sich eine rechtsextreme Szene in der Öffentlichkeit nie wirklich fest etablieren konnte, obwohl es verschiedene Versuche von *NPD/JN* oder durch die neonazistische Skinheadszone gab. Einzig der Laden *Utgard* erweckte kurzzeitig den Eindruck, ein fester Bestandteil des Stadtbildes zu werden. Versuche der rechtsextremen Szene, in der Stadt dauerhaft öffentliche Räume zu beanspruchen, sind immer wieder gescheitert. Das ist vor allem einzelnen zivilgesellschaftlichen Initiativen zu verdanken, die durch konstruktive Arbeit zumindest den rechtsextremen Bestrebungen erfolgreich entgegenwirkten. Von einem „liberalen und toleranten“ Klima ist die Stadt, trotz aller Lippenbekenntnisse ihrer VertreterInnen, jedoch weit entfernt.

Chronik - Fürth

August 1997: Konzert der beiden regionalen Nazi-Bands → *Nordwind* und → *Ervolk*

März 1998: Rassistischer Übergriff auf einen Migranten.

März 1999: Eröffnungsparty des Nazi-Szeneladens *Utgard* in der Fürther Südstadt.

Januar 2000: Ca. 15 Nazis greifen einen Nichtdeutschen am Bahnhof an; ca. 20 türkische Jugendliche kommen dem zur Hilfe und vertreiben die Nazis.

Februar 2000: Ein 23-Jähriger Migrant wird von drei Deutschen angegriffen.

Mai 2000: NPD-Demonstration zum 1. Mai in Fürth mit 500 Teilnehmern; ca. 3.000 Menschen demonstrieren dagegen.

Mai 2000: Drei Neonazis pöbeln drei nichtdeutsche Frauen an und verletzen eine mit einer vollen Bierdose.

Mai 2001: Eine Migrantin wird in der Fürther Innenstadt von einem Mann und zwei Frauen beleidigt und getreten.

Juni 2001: In Oberasbach bei Fürth wird ein farbiger Deutscher von vier Skinheads zuerst beleidigt und dann brutal verprügelt. Das Opfer muss ins Krankenhaus eingeliefert werden.

April 2002: Konzert mit neonazistischen Bands im Landkreis Fürth.

Mai 2002: NPD-Demonstration zum 1. Mai in Fürth mit 300 Teilnehmern.

¹ N.N., Persönlichkeiten, in www.fuerth.de/de/stadt/i_all.htm, 10.12.02.

² zitiert nach N.N., Basare und Rassismus des Fürther OB's, in Rabaz Nr. 6 (Sommer 1996), S. 33.

³ vgl. www.statistik.bayern.de/lfstad/EW99/daten/573/fw-t.html, 15.12.02.

⁴ N.N., Fürth verführt-erleben Sie die Kleeblattstadt, www.fuerth.de/index_neu.html, 26.2.03.

⁵ „Wenig Toleranz gespürt“, in Fürther Nachrichten vom 18.12.02, S. 3 (Kultur).

⁶ Jüdische Geschichte in Fürth, in www.fuerth.de/de/stadt/i_jue_ges.htm, 10.12.02.

⁷ vgl. Gustav und Grete Schickedanz, in www.fuerth.de/de/stadt/i_schic.htm, 10.12.02.

⁸ Schneider Andreas, Alles unter Kontrolle?, in Fürther Nachrichten vom 19.3.01, S.38.

⁹ Otte Daniel, Ervold und Nordwind in Fürth, in Neue Doitsche Welle Nr.5, 1/98, S.23.

¹⁰ vgl. StadtZeitung-Offizielles Amtsblatt der Stadt Fürth, Nr.8 vom 21.4.1999.

¹¹ „Interview mit Nordwind“, in „White Power Szene News“, Nr. 1, o.J.

Erlangen - "offen aus Tradition"

„Offen aus Tradition“ lautet der Werbeslogan der Stadt Erlangen. Aber so häufig kann man das Wörtchen „offen“ gar nicht hören, als dass es wirklich überzeugen würde.



Im Stadtrat wurden in den letzten Jahren, ähnlich wie in vielen anderen Städten, in der Tendenz restriktive Diskurse zum Thema „Innere Sicherheit“ geführt.

So glaubte man in den Strategien des früheren New Yorker Bürgermeisters Giuliani, bekannt als Konzept der Zero-Tolerance, ein bedenkenswertes Mittel gefunden zu haben, um die Sicherheit und Ordnung in der Großstadt Erlangen zu schützen.

Das Erlanger Ausländeramt begann schon im Juli 1998, also lange vor der „Green Card“-Diskussion, AusländerInnen in „erwünschte“ und „unerwünschte“ zu unterteilen. So müssen sich Gastwissenschaftler, Berufssportler, Spezialitätenköche „nicht in die gleiche lange Schlange beim Ausländeramt anstellen, wie kriminelle Ausländer, die zur Abschiebung anstehen“¹, begründete der CSU-Stadtrat Herrmann diesen Schritt. Dieser war es auch, der unter dem Motto „Mehr Mut zum Unterschied“² die Diskussion um diese „Ideen“ anstieß.

Einen nicht unerheblichen Teil des Erlanger Gesellschaftsklimas machen die Burschen-, Sänger-, Turnerschaften und Corps aus. Dieses Milieu ist es auch, das einen Großteil der rechtsextremen Aktivisten der Stadt stellt. In die bundesweite rechtsextreme Bewegung brachten sie zum einen wichtige Teile der Infrastruktur ein, zum anderen wurden von hier aus viele interne Diskussionen unter den Rechten angestoßen.

Wenn die bunten Fahnen wehen ...

Dies geschieht in Erlangen häufig, wenn die zahlreichen studentischen Verbindungen, im Rahmen einer ihrer Festivitäten, an öffentlichen Plätzen Erlangens ihre Fahnen hissen - ein verbrieftes „traditionelles Recht“. Für diese Festlichkeiten stellt ihnen die Stadt den „Redoutensaal“ oder die Uni stellt die Aula des Erlanger Schlosses zur Verfügung. Im Garten dieses Schlosses steht ein Denkmal für gefallene Studenten. Dort legen die Burschenschafter alljährlich Kränze nieder und stilisieren ihre nach Walhalla abgetretenen Verbindungsbrüder zu Helden. Errichtet wurde das Denkmal 1930 für die gefallenen Universitätsangehörigen des Ersten Weltkrieges.

Voraussetzung für das finanzielle Funktionieren von Verbindungen sind die sog. „Alten Herren“. Diese ermöglichen durch regelmäßige Zuwendungen den Aktivitas, den gerade studierenden jungen Mitgliedern, ein relativ sorgenfreies Studieren und bieten Kontakte für berufliche Karrieren. Auch die so genannten Alten Herren sind zum Teil aktiv. Stefan Böhmer beispielsweise, Alter Herr der →*Frankonia*, fungierte als Sprecher dieser Erlanger Burschenschaft³. Außerdem ist er einer der Anwälte der regionalen Kameradschaftsszene.

Die männerbündische Struktur, mit ihren „autoritären, hierarchischen, elitären, sexistischen und nationalistischen“⁴ Merkmalen, stellte größtenteils das Personal für rechtsextreme Strukturen im Erlangen der Nachkriegszeit. Erinnert sei beispiels-

weise an die Verbindungsbrüder der Erlanger *Burschenschaft* →*Germania*, die Anfang der sechziger Jahre den →*Südtiroler Freiheitskampf* im sog. Burschenschafter-Kreuzzug unterstützten. Der Dilettantismus dieser „Freiheitsbomber“ schadete glücklicherweise nur ihnen selbst. Die Molotow-Cocktails explodierten vorzeitig in den eigenen Autos⁵.

Heute kommt den Erlanger Verbindungen eine wichtige Scharnierfunktion zwischen dem konservativen und dem rechtsextremen Spektrum zu. Hierbei macht vor allem die →*Europaburschenschaft Frankonia Erlangen* (EB! Frankonia) auf sich aufmerksam, die Veranstaltungen mit neonazistischen Referenten organisiert und durchführt.

'Engldeutsch' und andere Katastrophen

Ein Parade-Betätigungsfeld für „Scharnier-Aktivitäten ist das Thema „Schutz der deutschen Sprache“. Eine Bühne, so das *Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung*, die die Möglichkeit bietet, eine „deutschnationale Identität“ zu entwickeln und zu propagieren, „die auf Abgrenzung beruht, aber ohne rassistische Hetze gegen die hier lebende ausländische Bevölkerung auskommt“⁷.



Kalbsgünzlerl

Mit dem → *Verein für Sprachpflege e. V.* ist in Erlangen ein Verein ansässig, der sich dem Kampf gegen das ‚Engldeutsch‘, der vermeintlichen Vermischung der beiden Sprachen, verschrieben hat.

Das Vereinsorgan ist die seit 2000 erscheinende Zeitung → *Deutsche Sprachwelt*, die versucht, sich mit „unverdächtigen“ Gastbeiträgen, wie etwa des Erlanger Sprachwissenschaftlers Professor Horst Haider Munske des Instituts für Germanistik⁸, einen bürgerlichen Anstrich zu geben. Auf der anderen Seite aber sind „Macher“, wie der Redakteur Stefan H. Wunner aus Bamberg, dem rechtsextremen Spektrum zuzuordnen. Der ist ein Kader des neonazistischen NPD-Think-Tank → *Staatsbürgerliche Runde*. Schriftleiter ist Thomas Paulwitz, Mitglied des → *Vereins Deutscher Studenten zu Erlangen* (VDSt). Paulwitz griff u. a. für das revanchistische *Ostpreußenblatt* und für die rechtsextreme Wochenzeitung *Junge Freiheit* zur Feder. Bei der von ehemaligen SS- und NSDAP-Angehörigen gegründeten rechtsextremen *Gesellschaft für freie Publizistik* war er für April 2003 als Referent angekündigt⁹. Außerdem war er Koordinator des 1998 gegründeten und mittlerweile eingestellten *Arbeitskreises Unsere Sprache*¹⁰, der im Umfeld des rechtsextremen Multifunktions Alfred Mechtersheimer angesiedelt war.

Dass diese Scharnierfunktion wirkungsvoll sein kann, zeigt die Tatsache, dass die *Deutsche Sprachwelt* sowohl in der NPD-Zeitung *Deutsche Stimme*¹¹ als auch in den *Erlanger und Nürnberger Nachrichten*¹² positiv besprochen wurde.

Ein anderer Ansatz, der ähnlich wie der „Schutz der deutschen Sprache“ funktionierte, war die Konstruktion der D-Mark als deutsches identitätsstiftendes Moment, die vor einer Bedrohung von außen geschützt werden sollte. In verschwörungstheoretischer Manier wurde von Teilen der CSU/CDU, SPD und FDP über → *Republikaner* und → *Bund Freier Bürger* bis hin zur *Deutschland-Bewegung* und neonazistischen AktivistInnen halluziniert, dass Deutschland durch

den „Mord an der D-Mark“ geschwächt bzw. endgültig niedergedrückt werden sollte.

Einer der aktiven Streiter für den Erhalt der D-Mark war Professor Dr. jur. *Karl Albrecht Schachtschneider*, Lehrstuhlinhaber für Öffentliches Recht an der Erlanger Friedrich-Alexander-Universität. Zusammen mit drei Kollegen reichte er vor dem Bundesverfassungsgericht Klage gegen die Einführung des ‚Euro-Geldes‘ ein. Schachtschneider war Mitbegründer und Bundesvorstandsmitglied des mittlerweile aufgelösten → *Bund Freier Bürger*, der sich selbst gerne als „D-Mark Partei“ bezeichnete.

Auch der Erlanger Verein → *Bürger fragen Journalisten e. V.* (BfJ) mit seinem Organ → *Transparenz der Medien* (TM) bewegt sich in einem ähnlichen Spannungsverhältnis zwischen konservativen und rechtsextremen Spektrum. Für den BfJ ist die Nation allerdings nicht von außen bedroht. Die Gefahr kommt vielmehr aus dem Inneren der Gesellschaft und besteht in einem vermeintlichen „linken Meinungsklima“. Als Protagonisten dieses Klimas, vom TM-Autor und „Anti-Antifa-Ideologen“ Hans Helmuth Knütter als „Fundamentalnorm“¹³ bezeichnet, werden Politik-Magazine, wie *Monitor*, *Panorama* oder der Journalist Friedrich Küppersbusch gesehen und angegriffen. Auch der Nürnberger Radiosender *Radio Z* geriet mehrfach ins Blickfeld des BfJ.¹⁴

Der BfJ führt außerdem regelmäßig die so genannten Erlanger Medientage durch. Im Jahr 2001 traten der Erlanger CSU-Politiker Joachim Herrmann und Prof. Dr. Karl Schachtschneider als Referenten auf¹⁵.

Intellektualisierungsversuche der militanten Neonazi-Szene

Eine neonazistische Skinhead- bzw. Kameradschaftsszene konnte in Erlangen keine öffentlichen Räume besetzen. Diese Szene existiert zwar, ist aber im Vergleich zum Umland unbedeutend, auch wenn immer wieder Aufkleber der neonazistischen Kameradschaft → *Fränkische Aktionsfront* und rechtsextreme Sprühereien an zentralen Plätzen auftauchen.

Die → *Nationaldemokratische Partei Deutschlands* (NPD) versucht seit Jahren mit Informationsständen und Kundgebungen öffentlichkeitswirksam aufzutreten, scheitert aber meist auf Grund mangelnder TeilnehmerInnenzahlen. Motor dieser Aktivitäten ist der Kreisvorsitzende Ludwig Braun, unterstützt von AktivistInnen aus Herzogenaurach und Nürnberg.

Auf anderem Gebiet ist die NPD dagegen umso erfolgreicher. Intellektualisierungsversuche der rechtsextremen Bewegung durch die NPD und ihre Studentenorganisation → *Nationaldemokratischer Hochschulbund* (NHB) stoßen im rechten und rechtsextremen Studentenmilieu samt Burschenschaft auf großes Interesse und Gegenliebe.

Anfang der 1990er Jahre publizierten u. a. Erlanger Studenten die Theorie-Zeitschrift → *Die Saufeder*. Die Autoren wollten über historische und aktuelle Entwicklungen der faschistischen und nationalsozialistischen Bewegungen informieren, um potenzielle Anknüpfungspunkte für „moderne“ neonationalsozialistische Bestrebungen und Konzepte aufzuzeigen. Das liest sich in der *Saufeder* folgendermaßen: „Uns interessiert der Zeitraum, der der Neuvereinigung Restdeutschlands folgt: die Neuordnung des mittel- und osteuropäischen Raumes, (...), das Schicksal des triumphierenden Liberalismus (und) die philosophischen Grundlagen eines

nationalen Weges“¹⁶. Herausgeber war zu Beginn der damalige Vorsitzende der fränkischen → *Jungen Nationaldemokraten* (JN) Rainer Hatz aus Nürnberg. Organisatorisch eingebunden war der Herausgeberkreis im → *Deutschen Freundeskreis Franken* (DFF)¹⁷. Kader des DFF werden auch als Urheber des Konzeptpapiers → *Schafft befreite Zonen* vermutet.

Eine → *national befreite Zone* sollte das → *Thule-Netz*, ein bundesweiter Verbund von Neonazi-Mailboxen, sein. Daran federführend beteiligt war Thomas Hetzer und ein kleiner Kreis fränkischer NPD-Aktivisten¹⁸. Hetzer, späterer Herausgeber der *Saufeder*, betrieb unter dem Pseudonym Alfred Tetzlaff die Mailbox *Widerstand BBS* in Erlangen, das Herzstück des *Thule-Netzes*¹⁹. Hauptziel der Initiatoren war, ähnlich wie bei der *Saufeder*, die Intellektualisierung der militanten Neonaziszene. Da die meisten inhaltlichen Beiträge nicht ansatzweise das von den Initiatoren angestrebte Niveau erreichten, wurde das Projekt 1999 eingestellt.

Fazit

In Erlangen trifft man auf die „Nadelstreifen- und Schreibtischtäter-Variante“ der rechtsextremen Bewegung. Diese fischen hauptsächlich im studentischen Milieu und hier vor allem unter den Angehörigen der vielen studentischen Verbindungen. Vereine, wie der BfJ, fungieren als Scharniere zwischen dem rechten bzw. rechtskonservativen und dem rechtsextremen Spektrum. Auf diese Weise erreichen die Rechtsextremen ein breites Publikum und werden hoffähig gemacht. In der bundesweiten Neonazi-Szene spielen die Erlanger Kader eine nicht unbedeutende Rolle, da sie einerseits in der Vergangenheit wichtige Teile der Infrastruktur einbrachten, andererseits von hier aus viele interne Diskussionen anstießen.

Foyer des Arts hatten also durchaus recht, als sie 1981 sangen : „Und die Erlanger sind dem Modernen aufgeschlossen und dennoch traditionsbewusst.“

Erlangen - Einige rechtsextreme Aktivitäten:

Dezember 1996: Konzert in Erlangen mit dem neonazistischen Liedermacher *Frank Renniecke* vor etwa 200 Besuchern.

Februar 1999: Drittes Winterkolleg der völkischen *Burschenschaft Akademische Ferialverbindung Rugia zu Karlsbad* mit verschiedenen rechtsextremen Referenten in Erlangen.

April 2001: An einer Autobahnbrücke im Raum Erlangen wird ein Transparent mit neonazistischem Inhalt angebracht.

Oktober 2001: Die Scheiben eines Büros in Erlangen, in dem sich auch die Redaktionsräume der Zeitschrift *Raumzeit* befinden, werden eingeschmissen.

April 2002: Mahnwache der → NPD und der → *Frauen in der FAF* in Erlangen.

Mai 2002: In die Räume der *StudentInnenmitverwaltung* wird eingebrochen, die gesamte Auflage der Zeitung *Vorsicht StuVe* entwendet und im Regen verteilt. In der Ausgabe war ein ausführlicher Bericht über die Aktivitäten der Burschenschaften an der Erlanger Universität.

September 2002: Wahlkundgebung der NPD mit 20 TeilnehmerInnen in Erlangen.

¹ Zitiert nach N.N., „Willkommene Gäste und eher unerwünschte Leute“, in Was Lefft, Nr. 171, Sept./Okt. 98, S.4.

² ebd.

³ Hock Andreas, NPD: Geheim-Treffen in Nürnberg?, in Abendzeitung vom 2.2.01, S.4.

⁴ vgl. Antifaschistischer Arbeitskreis Fürth, Neue Deutsche Welle von der Maas bis an den Belt, in Raumzeit, Nr.17 (17.10.2002), S.6.

⁵ vgl. Purtscheller, Wolfgang, Aufbruch der Völkischen. Das braune Netzwerk, Wien 1993, S.49.

⁶ Finsterling, Demonstriert wurde trotzdem! Leipzig, 1.Mai 1997, in Neue Deutsche Welle, Nr.3/ Mai 1997, S.17.

⁷ Dietzsch Martin und Maegerle Anton, Gralshüter der deutschen Schrift und Sprache, in DISS Internet Bibliothek, Duisburg 1995.

⁸ Munske, Horst Haider, Duden oder Ickler? Schreiben im deutschen Rechtschreibchaos: Die echte Schreibreform (Teil 1), in Deutsche Sprachwelt, Ausgabe 3 (20.01.2001), S.5.

⁹ Veranstaltungshinweise, in Deutsche Stimme, Nr. 2, Berlin/Riesa 2003, S. 19

¹⁰ vgl. Blick nach Rechts, Nr.6 (25.3.98), S.14.

¹¹ Babic S., Suche nach dem „Sprachwahrer des Jahres“. Zeitschriftenkritik, in Deutsche Stimme 11/2000, S. 13.

¹² Dreiseitl Holger, Positive Einstellung fehlt, in Erlanger Nachrichten vom 14.8.2001;

Dreiseitl Holger, Damit die Party zum Fest wird, in Nürnberger Nachrichten vom 6.10.2001, S.19.

¹³ Knütter Hans-Helmut, Die Faschismuskeule, Ullstein-Report, Frankfurt a.M./Berlin 1994, S.13.

¹⁴ N.N., Linke Szene macht mobil und Erneute Galgenfrist, in Bürger fragen Journalisten e.V. (Hg.), Transparenz der Medien, Nr. 3, Erlangen 1994, S. 2.

¹⁵ vgl. Termine, in Junge Freiheit, Nr. 18/01 (27.04.01), S.11.

¹⁶ Einige Worte zur dritten Ausgabe, in Die Saufeder, Nr.3, Nürnberg 1990, S.1.

¹⁷ Arbeitskreis Die Saufeder im Deutschen Freundeskreis Franken,

Unserer geneigten Leserschaft gewidmet, in Die Saufeder Nr.3, Nürnberg 1991, S.2.

¹⁸ vgl. Dietzsch Martin und Maegerle Anton, Digitales Braun. Die Nutzung Neuer Medien durch Neonazis, in Mecklenburg Jens (Hg.), Handbuch Deutscher Rechtsextremismus, Berlin 1996, S.924.

¹⁹ vgl. ebd., S.925.

Vereinigung der Einzeltäter: Wehrsportgruppe Hoffmann

Vorsitzender: "Wann wollen Sie über die Erlanger Sache sprechen?"

Hoffmann: "Zunächst möchte ich mich allgemein zur Judenfrage äußern."¹



Eine Brille und Patronenhülsen bleiben am Tatort des Doppelmordes zurück. Shlomo Lewin, jüdischer Verleger und ehemaliger Vorsitzender der *israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg*, und seine Lebensgefährtin Frieda Poeschke werden am 19. Dezember 1980 in ihrer Erlanger Wohnung erschossen. Aufgrund einer Eingravierung lässt sich die Brille leicht zuordnen. Sie gehört Franziska Birkmann, Freundin von Karl-Heinz Hoffmann, laut Selbstbezeichnung "deutscher Patriot" und Anführer der rechtsextremistischen Wehrsportgruppe. Lewin hatte öffentlich vor der deutschen Neonaziszene und der Gefährlichkeit Hoffmanns gewarnt.

1968 veranstaltete der Patriot sein erstes öffentlich bekannt gewordenes Spektakel. Zu Fasching tummelten sich in einem Nürnberger Café Männer in SS-Uniformen und Frauen in BDM-Kleidern vor einer Tonband-Geräuschkulissee aus Granatengeheul und MG-Geknatter. 1973 begann Hoffmann mit dem Aufbau seiner Wehrsportgruppe (WSG). Bis zu ihrem Verbot durch das Bundesinnenministerium am 30.1.1980 rückten der "Chef" und seine Truppe in Uniform mit Totenkopf, Stahlhelm, zugelöteten Maschinengewehren und Militärfahrzeugen zu wöchentlichen Manöverübungen im freien Gelände aus. Um die 500 Männer und auch einige Frauen sollen der "konspirativ" agierenden WSG angehört haben. In Hoffmanns "Stützpunkten", Schloss Almoshof bei Nürnberg, ab 1978 das Schloss Ermreuth bei Erlangen und auf seinem Privatgrundstück in Heroldsberg sammelte sich allerlei Kriegsgeschütz einschließlich eines Panzerspähwagens an.

Mit der Bevölkerung habe es eigentlich nie Schwierigkeiten gegeben, betonte Hoffmann in einem² seiner vielen Interviews. So wie ein Ermreuther Bürger sahen es viele Leute: "Er ist immer freundlich. Außerdem tut er wenigstens was für die Jugend. Da

find ich das schon gut, wenn der Hoffmann die von der Strasse wegholt und was Vernünftiges tun lässt".³

Söldnertruppe im internationalen Einsatz

Nachdem die Schützlinge eine solide Ausbildung durchlaufen hatten, bauten sie im Bundesgebiet WSG-Ableger auf, den *Sturm 7* in Hessen, die *Sturmabteilung Bonn* usw. Der Chef unterhielt enge Kontakte zu Neonazis im In- und Ausland, reiste nach Zimbabwe (damals Rhodesien) und bot seine Söldner dem rassistischen Smith-Regime im Kampf gegen die nationale Befreiungsfront an. Bei Veranstaltungen der →DVU dienten Hoffmanns Leute als Saalschutz, verprügelten gemeinsam mit dem rechtsextremen *Hochschulring Tübinger Studenten* (HTS) oder mit der *Wiking-Jugend* antifaschistische GegendemonstrantInnen. Ein WSG-Mann tauchte bereits in der Kanalisation von Berlin, um die Befreiung des Hitler-Stellvertreters Heß vorzubereiten. Entsprechende Pläne fanden sich in einer in Schloss Ermreuth eingemauerten Blechdose.

Anfang der 80er Jahre, als der Terror von rechts neue Dimensionen annahm⁴, bombten sich "Einzeltäter" aus Hoffmanns Truppe in die Annalen der Geschichtsschreibung.

Der Bekannteste ist Gundolf Köhler. Mit einem Sprengsatz tötete er am 26.9.1980 zwölf BesucherInnen des Münchner Oktoberfestes und sich selbst, 210 wurden verletzt. Trotz aller Widersprüche schlussfolgerte die Justiz: Der Tübinger Student aus dem Umfeld des HTS und Hoffmanns WSG sei Einzeltäter gewesen.

Ein Freund des Attentäters gab beim Bundesanwalt zu Protokoll: "Wenn einmal etwas los geht", habe Köhler gesagt, "könnte man es den Linken in die Schuhe schieben". Das versuchte auch der damalige bayerische Ministerpräsident. Unmittelbar nach der Explosion standen für Strauß die Verantwortlichen fest: die Linke, der Geheimdienst der DDR und sogar der KGB. Die Bundestagswahl stand eine Woche bevor, Strauß war Kanzlerkandidat der Union.

Nach und nach behaupteten auch andere WSG-Soldaten, in München dabei gewesen zu sein. Als Mittäter outete sich Stefan Wagner, bevor er sich eine Ladung Schrot in den Kopf jagte. Ein anderer WSG-Kumpan schwärmte im Nahen Osten von seiner Beteiligung in München. Nach dem Verbot in der BRD kämpfte die *WSG-Ausland* im Libanon, zuerst mit den falangistischen Milizen und fand dann Unterschlupf bei der gegnerischen Seite im PLO-Lager Bir Hassan. Dort folterten Hoffmann und seine Truppe abtrünnige Kameraden. WSG-Mitglied Kai Uwe Bergmann überlebte die Torturen nicht.

Am 16.6.1981 wurde der Wehrsportchef verhaftet und gegen seine Auslandsabteilung wegen "Bildung einer terroristischen Vereinigung" (§ 129a) ermittelt. Ein halbes Jahr später entschied der Bundesgerichtshof, dass die WSG-Ausland nicht unter § 129a fallen würde.

Manche Hand geschüttelt

An prominenten und praktischen Bekanntschaften schien es Hoffmann nicht zu mangeln. Es war ein offenes



Geheimnis, dass einflussreiche Persönlichkeiten ihm den Rücken freihielten und ihn unterstützten. Namhafte Persönlichkeiten wie der Nürnberger Rüstungsfabrikant Diehl, seit 1997 Ehrenbürger der Stadt Nürnberg, sollen zum Unterstützerkreis der Hoffmanntruppe gehört haben. Entsprechende Andeutungen machte Freiherr Gilbert von Sohlern, Schlossherr in Gößweinstein und Gönner Hoffmanns, gegenüber als Geldkurier getarnten Journalisten.⁵

Von der bayerischen Staatspartei CSU hatten die Wehrsportler nichts zu befürchten. Innenminister Tandler: "Wehrsport ist schließlich nicht strafbar". Nach dem Verbot der WSG sagte Franz Josef Strauß gegenüber einem französischen Journalisten: "Wenn niemand von diesem Verrückten spräche, man würde seine Existenz nicht bemerken. (...) Hoffman hat sich nichts zu Schulden kommen lassen"⁶.

Die deutschen Geheimdienste hatten Hoffmanns Gruppe infiltriert und ließen sie an der langen Leine. Zur WSG-Ausland gehörte Agent Odfried Hepp.⁷ Verfassungsschutz-Spitzel Weinmann, der in fast allen rechtsextremistischen Gruppen zu Hause war und Jugendliche für Wehrsportübungen rekrutierte, "hätte mit seinem Informationsstand und Wissen die Wehrsportgruppe Hoffmann schon 1976 hochgehen lassen können"⁸.

Stundenlange Monologe vor Gericht

Erst fünf Wochen nach dem Erlanger Doppelmord wurde Franziska Birkmann von der Polizei befragt. Die Polizei ermittelte indes in alle Richtungen und suchte die Täter ausgerechnet auch im Kreis der israelitischen Gemeinde.

Im Januar 1983 erhob die Staatsan-

waltschaft Anklage gegen Hoffmann wegen gemeinschaftlich begangenen Mordes. Nachdem die Anklagebegründung monatelang geprüft worden war, lehnte die zuständige 5. Strafkammer des Landgerichts Nürnberg/Fürth die Eröffnung des Hauptverfahrens ab. Aus den vorliegenden Ermittlungsakten würde sich kein hinreichender Tatverdacht ergeben, die Indizienkette sei lückenhaft und widersprüchlich.

Zur fraglichen Zeit waren die Behörden mit Nachforschungen gegen HausbesetzerInnen und KOMM-Aktivitäten rundum beschäftigt.

Nachdem ein Revisionsantrag der Staatsanwaltschaft Erfolg hatte, begann die Hauptverhandlung schließlich im September 1984 vor der 3. Strafkammer. Den sonst für Rauschgiftdelikte zuständigen Richtern lag dieselbe Anklageschrift vor, nur um einige Punkte erweitert, welche hauptsächlich Hoffmanns Folterungen im Libanon betrafen.

Wer an Prozesse wie in Stammheim gewöhnt war, rieb sich verwundert die Augen. Die entgegenkommende Verhandlungsführung des Vorsitzenden Richters Koob gab dem Angeklagten ausführlich Gelegenheit zur Selbstdarstellung. Auf einem extra aufgebauten Redepult konnte Hoffman vor Gericht stundenlange Stellungnahmen zur Anklage und über seine Gesinnung abgeben.

Oberstaatsanwalt Horn, durch den "Stern" bundesweit als "Aktenzauberer" im KOMM-Verfahren bekannt geworden, schienen die Ausführungen Hoffmanns und die Attacken seiner Anwälte zu überfordern. Er hatte der Verteidigung nichts entgegenzusetzen. "Alle Prozessbeteiligten stehen im Bann des Angeklagten, Zeugen werden beeinflusst, die Gedächtnis-

schwäche grassiert"⁹, bemerkten ProzessbeobachterInnen.

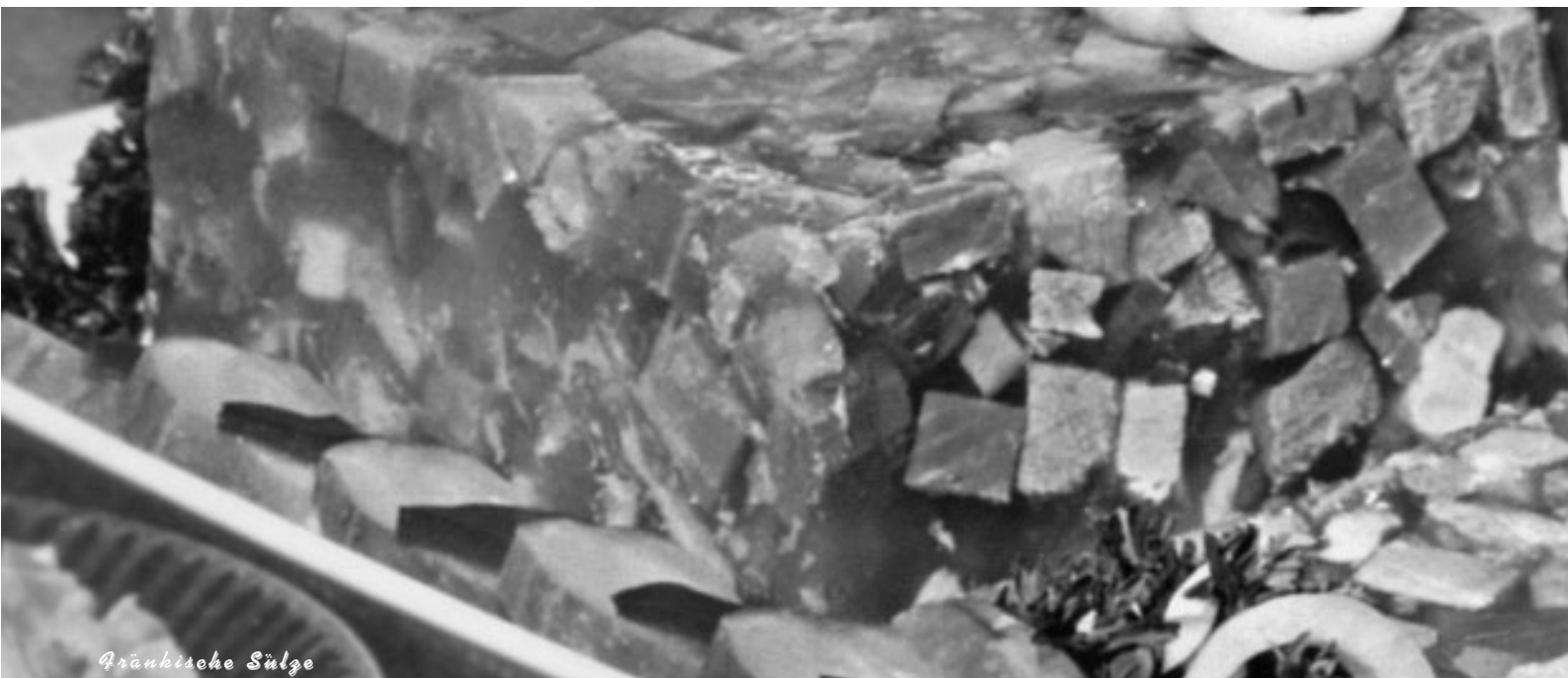
Viele Umstände im Zusammenhang mit dem Doppelmord blieben ungeklärt. Manche Fragen wurden nicht gestellt, beispielsweise zum Munitionsverlust bei der Polizeiinspektion Ansbach. Zwischen dem 8. und 10. Juli 1980 verschwanden dort 97 Schuss der gleichen Maschinengewehrmunition, mit der Lewin und Poeschke ermordet wurden. Ein anonymes Anrufer behauptete, die Munition sei über Mittelsmänner an die WSG-Angehörigen Klinger und Fraß gelangt. Der Leiter der Inspektion, Maluck, bemerkte den Fehlbestand und erhielt von seinem Vorgesetzten die Anweisung, eine unverfängliche Verlustmeldung zu schreiben. Maluck machte Bedenken dieses Vorgehen geltend und wurde schließlich versetzt.

Ob die Mordmunition aus dem Polizeibestand stammte, ist nie untersucht worden. Während des Prozesses wurde zwar das Protokoll des anonymen Anrufs verlesen, Fraß und Klinger zu diesem Komplex jedoch nicht befragt und Maluck nicht als Zeuge zugelassen.

Die Leiche im Libanon

Mehrere Zeugen der Anklage stammten aus Hoffmanns eigenen Reihen. Uwe Mainka, der später wegen Folterung seines Kameraden Bergmann zu 19 Monaten auf Bewährung verurteilt wurde, behauptete bis zum Schluss, dass sein Chef der Auftraggeber der Morde gewesen sei. Dagegen fielen andere Belastungszeugen der Reihe nach um oder verwickelten sich in Widersprüche.

Nach 186 Verhandlungstagen wurde Karl-Heinz Hoffmann schließlich wegen Körperverletzung an seinen Gefolgsleuten im Libanon, Geldfälschung, Strafvereitelung und Verstößen gegen das Waffengesetz zu neuneinhalb Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. Vom Vorwurf, den Doppelmord geplant und in Auftrag gegeben zu haben, sprach



ihn das Gericht frei. Als mutmaßlicher Täter von Erlangen blieb "WSG-Vize" Uwe Behrendt übrig. Der einzige Zeuge dafür war Hoffmann selbst. "Chef, ich habe es auch für dich getan", soll Behrendt ihm nach den Morden gesagt haben. Wieder ein toter Einzeltäter, drei Wochen vor Prozessbeginn identifizierten LKA-Beamte im Libanon seine Leiche. Er soll Selbstmord begangen haben.

Im November 1987 zog die Staatsanwaltschaft ihre Revision gegen den Freispruch endgültig zurück. Nach so langer Zeit seit dem Verbrechen sei es aussichtslos, gegen das Urteil vorzugehen.

Zwei Jahre später war Hoffmann wieder auf freiem Fuß, das restliche Drittel seiner Haftzeit wurde ihm erlassen. Die Justizvollzugsanstalt Bayreuth bescheinigte dem WSG-Chef eine "beanstandungsfreie Führung"¹⁰. Zudem habe er sich in einer Anhörung "glaubhaft" von seiner Vergangenheit losgesagt.

Raumzeit, Dezember 2000

¹ zit. n. PLÄRRER 10/84

² DER SPIEGEL Nr. 48/1980

³ zit. n. PLÄRRER 10/84

⁴ 2. August 1980, Bologna, Bahnhof. Eine Bombe tötet 85 Menschen und verletzt 200. 1995 werden Urteile gefällt. Zwei Mitglieder der "Nuclei armati rivoluzionari" (Bewaffnete Revolutionäre Kerne) werden zu lebenslanger Haft verurteilt, die mutmaßlichen Auftraggeber, P-2-Großmeister Licio Gelli und sein Helfershelfer, der CIA-Agent Francesco Pazienza, zu jeweils 10 Jahren.

Nicht verurteilt wurde Stefano Delle Chiesa, der den Anschlag organisiert und den Sprengstoff besorgt haben soll. Er versuchte den Verdacht auf die "Wehrsportgruppe Hoffmann" zu lenken. Tatsächlich war Karl-Heinz Hoffmann mit Delle Chiesa zusammengetroffen. Mitglieder seiner Gruppe landeten drei Tage vor dem Anschlag in Rimini. (nach ZOOM - Zeitschrift für Politik und Kultur Wien 4+5/96)

⁵ DIE NEUE 14.2.80, 30.9.80

⁶ zit. n. PDI-Sonderheft 13

⁷ 1983 wurden Hepp und Kexel, Mitglieder der WSG und der 1982 verbotenen "Volkssozialistischen Bewegung" wegen Sprengstoffanschlägen auf US-Soldaten und Banküberfällen verhaftet. Kexel wurde 1985 nach der Verurteilung zu 14 Jahren

Haft erhängt in seiner Zelle aufgefunden. Hepp behauptete damals, Kexel sei vom BND ermordet worden, da er zuviel über die Infiltration der rechten Szene, insbesondere der WSG Hoffmann, durch den Dienst gewusst habe. Hepp arbeitete für den westdeutschen Geheimdienst und die Stasi, gehörte zur "WSG-Ausland" und belastete nach seiner Flucht aus dem Libanon Hoffmann, für das Münchner Attentat und den Erlanger Doppelmord verantwortlich zu sein. Bekannt ist auch, dass das Bundeskriminalamt Fluchthilfe für Hepp u.a. leistete. Hoffmann verschob Waffen in den Nahen Osten. In der "tageszeitung" vom 27. 4 1983 schildert ein ehemaliges Mitglied von Hoffmanns WSG Kontakte mit einem Agenten des Bundesnachrichtendienstes, in denen es um Lieferungen von Heeresfahrzeugen in den Libanon und nach Syrien ging. Die Bezugsquelle soll (nach ZOOM) VEBEG, eine im Bundesbesitz befindliche Rüstungsschrottfirma, gewesen sein.

⁸ Jürgen Grewen im Rechten Rand Nr. 22

⁹ zit. n. Der Hoffmann-Prozess, Broschüre, Hg. Bürgerinitiative 5. März, Nürnberg, Mitte 1980

¹⁰ DIE TAGESZEITUNG 21.7.89



Herzogenaurach Stiefel in der Turnschuhmetropole

Die wenige Kilometer von Erlangen entfernt gelegene Stadt Herzogenaurach mit ihren rund 23.000 EinwohnerInnen ist hauptsächlich als „Turnschuhmetropole“ bekannt. Gleich zwei große Sportartikelhersteller haben in der Aurachstadt ihren Hauptgeschäftssitz. Doch es herrscht nicht eitel Sonnenschein in dem Städtchen, die fränkische Turnschuhstadt ist auch in der Stiefelszene beliebt. Für negative Schlagzeilen sorgen regelmäßig gewalttätige Übergriffe durch Neonazis gegen Nichtdeutsche und AntifaschistInnen. In Herzogenaurach geboren und sozialisiert wurde im Übrigen auch Lothar Matthäus, der neben seinen fußballerischen Fähigkeiten des Öfteren durch rassistische Entgleisungen von sich reden machte.

Nicht erst in den letzten Monaten oder Jahren ist Herzogenaurach zu einem beliebten Treffpunkt der extremen Rechten geworden. Bereits in den Jahren 1991 und 1992 konnten hier der Bundes- bzw. Landesparteitag der rechtsextremen NPD stattfinden, ohne dass der CSU-Bürgermeister der Stadt es für nötig gehalten hätte, dagegen vorzugehen oder auch nur die Öffentlichkeit zu informieren.¹

Mit Ketten und Baseballschlägern

Seit den 90er Jahren überfallen Trupps mit bis zu 20 Nazi-Skinheads, die „mit Ketten und Baseballschlägern“ ausgestattet sind, mehrfach Punkpartys, es kommt zu rassistischen Pöbeleien auf Kirchweihfesten, wo auch schon mal Migranten krankenhaureif geschlagen werden. Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der AntifaschistInnen (VVN/BdA) wies bereits 1997 darauf hin, dass „sich in der fränkischen Gemeinde Neonazis ungehindert tummeln und dabei Patrouillengänge durch die Straßen machen, um Linken, Ausländern und Obdachlosen klar zu machen, wer dort das Sagen hat“². Trotz derartiger Ereignisse sah der Bürgermeister der Stadt, Hans Lang (CSU), keinen Anlass zur Beunruhigung: Herzogenaurach sei „kein braunes Nest“.

Erlanger Antifaschisten sehen dies anders. Für sie war Herzogenaurach damals ein bedeutender Schwerpunkt der NPD in Franken. Der damalige NPD Kreisvorsitzende Gerhard Bottner spielte ihrer Meinung nach „eine wesentliche Rolle“ beim Aufbau nazistischer Strukturen. Bottner war es auch „der mit Freibier und NPD-Propaganda“ auf dem Supermarktparkplatz, der den Nazis als Treffpunkt diente, Nachwuchs rekrutierte. „Vor fünf oder sechs Jahren“, so erzählt ein Antifaschist heute, „trafen sich da an jedem Donnerstag 60 bis 80 Glatzen und tranken ihr Feierabendbier.“ Donnerstags war dann für jeden klar, „der ein bisschen anders aussieht, nicht auf

die Straße zu gehen.“ Vom Parkplatz aus seien die Nazis mit ihren Autos durch die Stadt gefahren und da „waren schnell 20, 30 zusammen die dann Rabatz machten“.³ Der Ort am Stadtrand war für die Neonazis von besonderem Interesse, da zu diesem Zeitpunkt noch ein Jugendzentrum in den Kellerräumen des Marktes untergebracht war. So konnten Jugendliche mit „Freibier und NPD-Propagandamaterial geködert“ werden.

Ebenfalls Teil der neonazistischen Szene in Herzogenaurach war zu diesem Zeitpunkt der Sänger und Kopf der Neonazikultband →Radikahl Manfred „Mandi“ Wiemer. Der wegen Volksverhetzung verurteilte Nazi-Sänger engagierte sich in Herzogenaurach beispielsweise als Trainer auf der BMX-Bahn und baute den Versandhandel →GvB (Götz von Berlichingen)-Produktion auf. Dieser Versand hatte neben CDs der Band Radikahl auch Neonazi-Kleidung im Sortiment. Wiemer lebt mittlerweile in Thüringen, betreibt nun dort seinen Versand, tingelt weiter mit der Band Radikahl durch die Gegend und pflegt noch immer regen Kontakt zu Neonazis aus der Region.

Erstmals in die Negativschlagzeilen geriet Herzogenaurach im November 1996, als dort die farbige Bürgermeisterkandidatin der Grünen Liste Erlangen von einem Neonazi bedrängt und angepöbelt wurde. Ein Mann, der ihr zur Hilfe kam, wurde „vom Täter und einem Kameraden mit einem Faustschlag und CS-Gas attackiert“⁴.

Als ein knappes Jahr später ein Brite von Neonazi-Skinheads krankenhaureif geschlagen wurde, war es mit der Gelassenheit auch in der Politik vorbei: Bei dem Opfer handelte es sich um einen Repräsentanten der Weltfirma Adidas. Die Stadt mit ihren Neonazistrukturen rückte ins Blickfeld der breiten Öffentlichkeit. Es folgte eine offizielle Entschuldigung der Stadt bei dem ge-



Fränkische Kleeß

wichtigen Steuerzahler, die Einrichtung eines *Runden Tisches gegen Gewalt von rechts* wurde von Bürgermeister Lang plötzlich ausdrücklich begrüßt. „Wäre das Opfer nicht Mitarbeiter von Adidas gewesen“, so ein Gründungsmitglied des „Runden Tisches“ heute, „hätte sich die CSU ja niemals daran beteiligt.“ Auch die Polizei zeigte ungewohnten Elan und durchsuchte die Wohnungen mehrerer stadtbekannter Neonazi-Skins.

Für einige Jahre herrschte nun scheinbar Ruhe in der Sportschuhstadt. Die weiterhin stattfindenden Übergriffe von Neonazi-Skinheads waren keine, die für Schlagzeilen gut gewesen wären. Ortsansässige Antifas wollen von einer „Beruhigung“ der Lage so wieso nichts wissen. Ihren Angaben zufolge kam es immer wieder zu Versuchen von Neonazis, in der Stadt Fuß zu fassen, um dort Angst und Schrecken zu verbreiten. Sie seien damals aber „auf Widerstand“ gestoßen. Trotzdem seien zwischen 1997 und 1999 noch gezielt „15 militante Nazi-Skins“ aus den neuen Bundesländern in die Stadt gezogen.

Die Anti-Antifa taucht auf

Doch seit dem Frühjahr 2001 traten Nazi-Skins wieder vermehrt in Erscheinung, die Übergriffe und Aktivitäten nahmen wieder zu. Regelmäßig finden wieder Treffen auf dem Parkplatz vor dem Supermarkt, wie bereits vor gut zwei Jahren, statt.

Fast zeitgleich, im Januar 2001, tritt die →Anti-Antifa zum ersten Mal offensiv in Erscheinung. Nach einer Mahnwache des „Runden Tisches“ gegen Rechtsextremismus sind die Fensterscheiben des örtlichen Gymnasiums großflächig mit Plakaten der →Anti-Antifa beklebt. An Haushalte werden Flugblätter verteilt, in denen „Unmut über die antinationale Hetzkampagne“ geäußert wird.

Gleichzeitig nimmt die Bedrohung für linke Jugendliche und AntifaschistInnen zu. Nachdem Herzogenauracher Antifaschisten in der Nürnberger Neonazipostille →*Der Landser* - mit Namen und Foto - veröffentlicht werden, muss einer der Jugendlichen

feststellen, dass der Hetze auch Taten folgen. Er wird von Neonazis durch die Stadt gehetzt, seine Autoreifen werden zerstoßen, die Scheiben seines Autos eingeworfen. →Anti-Antifas lauern ihm vor seinem Haus auf, um ihn zu fotografieren. Wenige Wochen später folgt eine groß angelegte Flugblattaktion, in denen der Jugendliche, der sich gegen Rechtsextremismus engagiert, „steckbriefartig“ diffamiert wird. In diesem Flugblatt der rechtsextremen →*Fränkischen Aktionsfront (FAF)*, das zu Tausenden in Herzogenauracher Briefkästen wandert, wird zur „Mahnwache“ gegen „linksextremistischen Terror in Herzogenaurach“ aufgerufen. Die „Bürger und Bürgerinnen“ werden aufgefordert, sich an „Aktionen gegen linke Gewalt“⁵ zu beteiligen indem sie ihnen bekannte AntifaschistInnen bei einer aufgeführten Postfachadresse denunzieren sollen. Der presserechtlich Verantwortliche dieser Hetzschrift ist im Übrigen kein Unbekannter. →Matthias Fischer war bis zu dessen Einstellung für das Fanzine →*Der Landser* aus Nürnberg verantwortlich. Nach Polizeiangaben ist Fischer bei der Verteilung auch „selbst zugegen gewesen“⁶.

Zu der „Mahnwache“, angemeldet vom NPD-Landesvorsitzenden →Ralf Ollert, erscheinen am 19. Mai 2001 rund 50 Neonazis. Nach Abschluss der Kundgebung kommt es zu regelrechten Hetzjagden durch die Auerachstadt. Neonazis machen mit ihren Autos Jagd auf vermeintliche Antifas. „Ganz offensichtlich wollten die Rechten“ so ein Pressesprecher der Erlanger Polizei „nach ihrem eher passiven Verhalten bei der offiziellen Kundgebung noch einmal zeigen, dass sie durchaus zuschlagen können“⁷.

Auch ein anderer Jugendlicher gerät ins Visier der Neonazis. Etwa eine Woche vor der angekündigten „Mahnwache“ der Rechtsextremisten

wird er in der Herzogenauracher Innenstadt am helllichten Tag von zwei Angreifern angehalten, bespuckt und mit einer an den Kopf aufgesetzten Gaspistole bedroht. In der Nacht nach der „Mahnwache“ demolieren mehrere vermummte Jugendliche das Auto des Jugendlichen. Am Tag des Fußball-WM-Finales 2002 wird er erneut von zwei Neonazis attackiert und muss ambulant behandelt werden.

Aktive Ignoranz

„Die kalte Schulter“ wurde den Neonazis vor gut zwei Jahren vom *Runden Tisch gegen rechte Gewalt* gezeigt. Das Bündnis in Herzogenaurach bezieht auch die CSU mit ein, was es den progressiven bürgerlichen Kräften z. B. unter den Grünen nicht gerade leicht macht. Sie wären noch am ehesten dazu bereit, mit den längst nicht mehr am „Runden Tisch“ beteiligten AntifaschistInnen zusammenzuarbeiten. Der „Runde Tisch“ wird von den Antifas nicht nur wegen der Beteiligung der CSU abgelehnt, die „für das rassistische Klima hierzulande mitverantwortlich“ sei, sondern gerät auch bei den Herzogenauracher Jugendlichen immer stärker in die Kritik. Sie werfen den am Bündnis beteiligten Personen vor, nicht wirklich aktiv gegen die rechte Szene vorzugehen. Als bekannt wurde, dass die NPD zusammen mit der FAF die Mahnwache vom Mai 2001 in der Stadt abhalten wollte, meldete der „Runde Tisch“ eine Kundgebung weit weg vom Geschehen an.

Da sich jedoch „in der Veranstaltung des Runden Tisches“ nicht alle wiederfänden, die „gegen Rechts sind“, meldete eine grüne Stadträtin eine zweite Mahnwache an, die die direkte Konfrontation mit den Neonazis suchte. Als die rund 50 Rechten unter Polizeischutz auf den Friedhofsplatz geleitet wurden, standen ihnen gut 300 GegnerInnen gegenüber. Auf dem Kirchweihgelände, einige Kilometer

vom Ort des Geschehens entfernt, demonstrierten rund 200 Bürger auf Einladung des „Runden Tisches“, der Stadt und der Kirche für „Toleranz“.

„Traditionell eine weltoffene Stadt“ sei Herzogenaurach, so Bürgermeister Lang (CSU)⁸. Durch den Zuzug von Gastarbeitern aus Südeuropa, durch die langjährige Anwesenheit der amerikanischen Soldaten oder das Aussiedlerheim habe sich ein „harter Kern von rechts und links formiert“⁹. Zu den Auseinandersetzungen während der Neonazi-Mahnwache merkte er an, dass er „Gewalt von Rechts wie Links gleichermaßen“¹⁰ verurteile.

Ein bündnisgrüner Stadtrat will das so nicht stehen lassen. Er betont, dass die Gewalt in Herzogenaurach „ausschließlich von rechts“ komme. Die falsche Gleichsetzung von „rechten und linken harten Kernen“¹¹ komme letztendlich denen entgegen, die zur Menschenjagd auf junge Herzogenauracher Antifaschisten aufrufen.

Jugendliche und AntifaschistInnen sehen im *Runden Tisch gegen rechte Gewalt*, der seit 15 Jahren existiert, keine interessante Möglichkeit, sich gegen Rechts zu engagieren: dort würde „nur gelabert und nicht gehandelt“. Selbst aktive Mitglieder des

Tisches beklagen, dass er nur aktiv werde, wenn „die öffentliche Ordnung akut bedroht“ sei oder Neonazis in der Öffentlichkeit aufträten. Eine von vielen geforderte kontinuierliche, auch auf Prävention angelegte Arbeit, beispielsweise an Schulen, habe sich ebenso wenig durchsetzen lassen wie der Aufbau vereinsmäßiger Strukturen. Nur im „Akutfall“ komme „Leben in die Bude“, ansonsten zeigten die Mitglieder „zu wenig Engagement“.

Die Herzogenauracher AWO engagiert sich auf ihre Weise gegen rechte Gewalt. Mit einer „Überzeugungsblockade der Demokraten“ wollte der AWO-Vorsitzende auf die Mahnwache der NPD reagieren. An allen Zufahrtsmöglichkeiten zur NPD-Kundgebung sollten sich Leute postieren, um die Nazi-Gegner zu bitten, die NPD „alleine zu lassen“. Damit wären die NPD-Demonstranten mit Hilfe von „aktiver Ignoranz“ „allein in gespenstisch ruhiger Umgebung“¹². Ebenfalls verantwortlich zeichnete die AWO für eine „interne Veranstaltung“ Anfang 2002, zu der NPD und Kameradschaftskader geladen waren. An dieser Veranstaltung nahmen u.a. der NPD-

Kreisvorsitzende Ludwig Braun und der Landesparteivorsitzende der Partei, →Ralf Ollert, teil. Sie sollten dort mit älteren AWO-Mitgliedern, die ja auch „mal Nationalisten waren“ diskutieren und so zum Ausstieg gebracht werden.

Kein echter Szenetreff in Herzogenaurach

In den letzten Monaten scheint sich die Situation in Herzogenaurach etwas beruhigt zu haben, die Neonazis treten nicht mehr so offensiv in Erscheinung. Dies hat nach der Einschätzung lokaler Antifaschisten verschiedene Ursachen. Zum einen konzentrierte sich die regionale Naziszene derzeit schwerpunktmäßig eher auf Nürnberg, zum anderen seien einige der aktiven Rechtsextremisten mittlerweile weggezogen. Trotzdem finden noch immer regelmäßig größere Treffen statt, auch wenn es nach Polizeiangaben derzeit „keinen echten Szenetreff“ gibt. Kaum nötig sei dies, meinen lokale Antifas, schließlich seien die Neonazis in praktisch allen Kneipen zu finden, ohne dass es zu Behinderungen komme. Außerdem dienen Privatwohnungen als regelmäßige Treffpunkte.

In einem beschaulichen Stadtteil mit lauter Einfamilienhäusern ist Thomas „Tommy“ Müller zu Hause, der bereits in den 90er

Rechte Aktivitäten und Übergriffe in Herzogenaurach - Einige Beispiele...

Im **November 1996** wird die farbige Bürgermeisterkandidatin der *Grünen Liste* bedrängt und angepöbelt.

Im **März 1997** wird ein Italiener von zwei Nazi-Skinheads überfallen.

Im **September 1997** wird ein britischer Geschäftsmann von Nazis überfallen und krankenhausreif geschlagen.

Im **Juli 1997** überfallen rund ein Dutzend Nazi-Skinheads eine Schülerparty mit Baseballschlägern und Ketten. Im Vorfeld wird ein Punker von Neonazis zusammengeschlagen.

Im **April und Juli 1997** finden in der Innenstadt Kundgebungen der NPD/JN statt.

Im **März 1998** pöbelt ein Nazi-Skinhead in einem Jugendclub einen Gast mit antisemitischen Parolen an und schlägt ihn. Im **August 1998** beschimpft ein Nazi-Skin einen Mann und schlägt auf ihn ein. Noch am Boden liegend wird der Mann mit Stiefeln getreten.

Im **Mai 2000** werden der Besitzer einer Gaststätte in Herzogenaurach und ein Gast von zwei Deutschen zusammengeschlagen und rassistisch beschimpft.

Im **Juli 2000** wird ein 15-Jähriger Aussiedler von zwei Zwilingsbrüdern aus der rechtsextremen Szene auf der Sommerkirchweih krankenhausreif geschlagen.

Als Reaktion auf eine Lichterkette gegen Rechtsextremismus werden in Herzogenaurach Ende **Januar 2001** die Fensterscheiben des örtlichen Gymnasiums großflächig mit Plakaten der →Anti-Antifa beklebt. Ebenfalls werden Flugblätter verteilt, in denen „Unmut über die antinationale Hetzkampagne“ geäußert wird.

Anfang **Mai 2001** wird in Herzogenaurach ein Flugblatt der →*Fränkischen Aktionsfront* und der NPD tausendfach verteilt,

das zu einer „Mahnwache gegen linksextremistischen Terror“ einlädt und in dem ein Antifaschist mit Namen und Foto veröffentlicht wird.

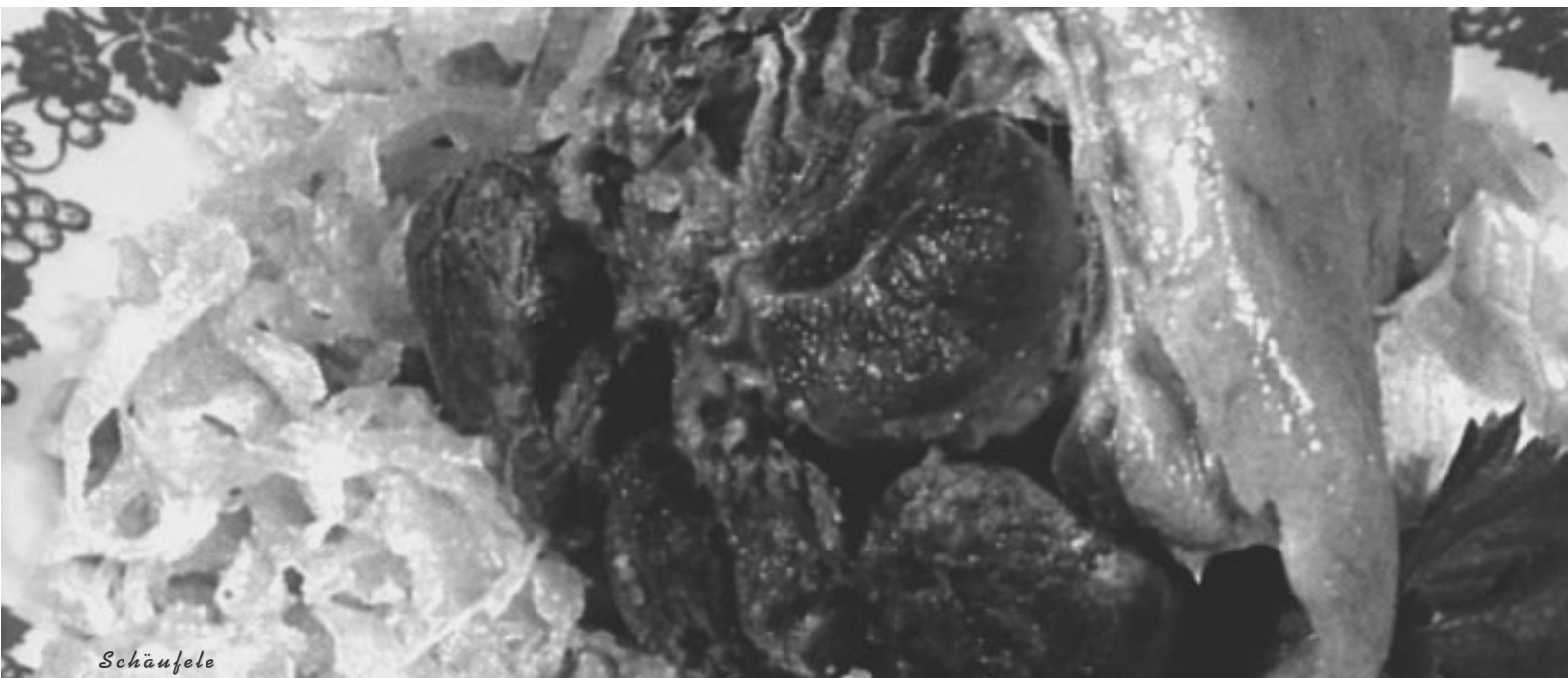
Im **Juli 2001** findet eine „Gartenparty“ der →*Fränkischen Aktionsfront* statt. Es wird mehrfach „Sieg Heil“ skandiert und das „Horst-Wessel-Lied“ gesungen.

Ebenfalls im **Mai 2002**, eine Woche vor der „Mahnwache“ der →*Fränkischen Aktionsfront* und der NPD, wird ein nicht-rechter Jugendlicher von zwei bekannten Neonazis bespuckt und mit einer Gaspistole bedroht.

Zu einer Kundgebung der NPD und der →*Fränkischen Aktionsfront* gegen „linke Gewalt“ finden sich im **Mai 2002** rund 60 Anhänger ein. Im Anschluss an die Demonstration kommt es zu Übergriffen gegen Gegendemonstranten. Mehrfach wird versucht, diese mit Autos zu überfahren. In der Nacht nach der Kundgebung demolieren Neonazis zwei Autos, darunter das des Jugendlichen, der eine Woche vorher von Faschisten mit einer Gaspistole bedroht wurde.

Am Tag des WM-Finales **2002** wird der Jugendliche, der bereits im Mai 2002 mit einer Gaspistole bedroht wurde, von zwei Neonazis angegriffen und geschlagen.

Mitte **November 2002** wird ein vorbestrafter Rechtsextremist aus Herzogenaurach vom Amtsgericht Erlangen zu einer Haftstrafe von sechs Monaten verurteilt. Er hatte als Handy-Klingelton das verbotene Horst-Wessel-Lied programmiert. Des Weiteren beleidigte er Polizeibeamte. 200 NPD-Aufkleber werden bei seiner Kontrolle beschlagnahmt. In einem weiteren Fall hatte der Rechtsextremist lautstark rechtsextreme Parolen vor einer Gaststätte geäußert.



Schäufele

Jahren, neben dem damaligen NPD-Kreisvorsitzenden, eine zentrale Rolle spielte. Der einschlägig vorbestrafte Müller stellte schon damals sein Haus für Neonazi-Treffen zur Verfügung. Beteiligt war er auch, als einem nicht-rechten Jugendlichen in der Herzogenauracher Innenstadt eine Gaspistole an den Kopf gehalten wurde. Vorher hätten sie, so der mittlerweile verurteilte Haupttäter, im Haus von Müller „Schießübungen“ abgehalten. Antifas bezeichnen Müller als den „nicht intellektuellen, aber rekrutierenden Kopf“ der örtlichen Szene. Im seinem Haus werden „Transparente und Plakate“ für die FAF - eine militante Neonazikameradschaft, die im Frühjahr 2001 gegründet wurde - gefertigt und gelagert. Auch finden hier regelmäßig Nazitreffen statt. Zunächst keinen Grund zum Eingreifen fand die Polizei im Juli 2001, als die FAF mit bis zu 50 Neonazis eine „Gartenparty“ feierte - trotz zahlreicher Beschwerden der Nachbarn über „Sieg Heil“-Rufe und das Singen des „Horst-Wessel-Lieds“ beendete sie die Feier erst um 9 Uhr morgens. Ähnliches bereits einen Monat vorher: Vom Haus aus waren lautstark Lieder mit rassistischen Inhalten gesungen worden.

Fazit

Mit öffentlichen Auftritten und auch Übergriffen halten sich die Neonazis in Herzogenaurach momentan eher zurück. Trotzdem hat die Stadt für die regionale Neonaziszene noch immer eine herausragende Bedeutung. Zum einen gibt es Treffpunkte, an denen sich die Neonazis ungestört versammeln können, zum anderen verfügt die Szene über einen gefestigten Stamm Aktiver, die auch bei Aktionen der NPD und FAF in anderen Städten federführend beteiligt sind. So waren die *Nationalisten Herzogenaurach* am 7. Dezember 2002 mit einem eigenen Transparent bei einem Naziaufmarsch in Grafenwöhr anwesend.

Die Zusammenarbeit so genannter „freier Kräfte“ (hier in Form der FAF) mit der NPD wird in Herzogenaurach praktiziert. Dies kann auch dem Engagement des NPD-Kaders → Ralf Ollert zugeschrieben werden. Eine trügerische Ruhe also. Ähnlich zurückhaltend agierten die Nazis in der Stadt in den Monaten vor 2001, um dann stärker als vorher wieder aufzutauchen.

¹ Broschüre zu den Nazi-Aktivitäten in Herzogenaurach, Antifaschistische Aktion Erlangen, 1998, S. 8

² VVN, Kreisvereinigung Nürnberg, Homepage: www.vvn-bda.de/nuernberg/herzogenaurach.htm

³ Bayern 2, „Zündfunk“, „Rechte Szene in Franken“, 23.08.02

⁴ Broschüre zu Nazi-Aktivitäten in Herzogenaurach, Antifaschistische Aktion Erlangen, 1997, S. 18

⁵ Flugblatt der *Fränkischen Aktionsfront*, „Linker Terror in Herzogenaurach“

⁶ Fränkischer Tag, 8.5.01, „Schockiert über Flugblatt“

⁷ Erlanger Nachrichten, 21.6.01, „Feindliche Gruppen im direkten Kampf“

⁸ Erlanger Nachrichten, 21.5.01, „Besser Auge in Auge“

⁹ Fränkischer Tag, 23.5.01, „Kein linker linksextremistischer Kern“

¹⁰ Erlanger Nachrichten, 21.5.01, „Ein massiver Protest“

¹¹ Nordbayerische Nachrichten, „Mal einfach offen zuhören“, 23.5.01

¹² Nürnberger Nachrichten, „Mit aktiver Ignoranz gegen rechts“, 16.5.01



Augen zu und durch - Der Landkreis Forchheim

Wenige Kilometer von Erlangen entfernt beginnt der Landkreis Forchheim mit der gleichnamigen Kreisstadt, der zum Großteil bereits zum Regierungsbezirk Oberfranken gehört. Die Stadt Forchheim mit ihren gut 30.000 EinwohnerInnen bezeichnet sich selbst als „fränkisch modern mit altem Kern“.¹ Zu den Höhepunkten zählt das jährlich stattfindende „Anna-Fest“ und die „Forchheimer Weihnacht“. Das Rathaus verwandelt sich dann zum „schönsten Adventskalender der Welt“².

Doch für Unruhe in der Öffentlichkeit und quer durch alle politischen Fraktionen sorgte im Jahre 2000 ein Bericht des Landrats. Darin hieß es: „Im Landkreis Forchheim - dort hauptsächlich im südlichen/südöstlichen Teil - sind einzelne Skinhead-Gruppen mit einer Stärke von ca. 5-8, bis ca. 20-25 Personen polizeibekannt, die wiederholt auch durch Gewalttaten in Erscheinung traten (...) hauptsächlich bei Festlichkeiten wie z. B. Kirchweihen, Wiesen- und Volksfesten sowie bei Grillfesten an Baggerseen (...) Auch wurden Gruppenmitglieder wiederholt wegen Volksverhetzung, Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen, Bedrohung, Sachbeschädigung, Verstöße gegen das Waffengesetz zur Anzeige gebracht“³. Es wird für 1999 von 450 - 500 jugendlichen

Skinheads bzw. Sympathisanten im Landkreis ausgegangen, darunter ca. 150 Mitglieder der NPD, 200 wiesen erhöhte Gewaltbereitschaft auf.

Nach der Veröffentlichung des Berichts griff auch die Lokalpresse das Thema Rechtsextremismus auf und berichtete über die Situation im Landkreis. Als Schwerpunkte der rechten Szene wurden die Städtchen Neunkirchen am Brand, Gräfenberg, Ebermannstadt, Pretzfeld, Kirchenehrenbach und Weilersbach ausfindig gemacht. Dort, so der damalige Leiter der Staatsschutzabteilung von Bamberg Polizeidirektion, Gerhard Kulpa, fänden „regelmäßige Treffen“⁴ statt.

Rechtsextreme Vorfälle im Raum Forchheim

- Einige Beispiele...

Am **9. August 2000** wird ein Forchheimer Rechtsextremist zu zwei Jahren und drei Monaten Haft ohne Bewährung verurteilt. Die Anklagepunkte sind u. a. fahrlässige Körperverletzung, Brandstiftung und Sachbeschädigung.

Am **9. September 2000** grölen auf der Oberehrenbacher Kirchweih mehrere Neonazi-Skinheads ein Lied der *Böhsen Onkelz* und verletzen einen 22-Jährigen.

In der Nacht zum **3. Oktober 2000** schlagen auf der Kirchweih in Neunkirchen am Brand fünf Nazi-Skinheads einen 17-Jährigen zusammen.

Das Jugendgericht Forchheim verurteilt einen 20-Jährigen, der gewaltbereiten rechten Szene angehört, Anfang **November 2000** zu einer 18-monatigen Jugendstrafe. Er war in Schlägereien in Zapfendorf, Pretzfeld, Gunzendorf und Dormitz verwickelt.

Während einer Lichterkette gegen „Fremdenfeindlichkeit und Rechtsradikalismus“ kommt es **Januar 2001** in Forchheim zu Provokationen durch Neonazis. Mit dem Auto fahren sie an der Lichterkette vorbei und werfen Flugblätter mit der Aufschrift „Nein zum NPD-Verbot“ aus dem Fenster.

In Wiesenthau werden im **April 2001** mehrere Gebäude mit rechten Parolen beschmiert.

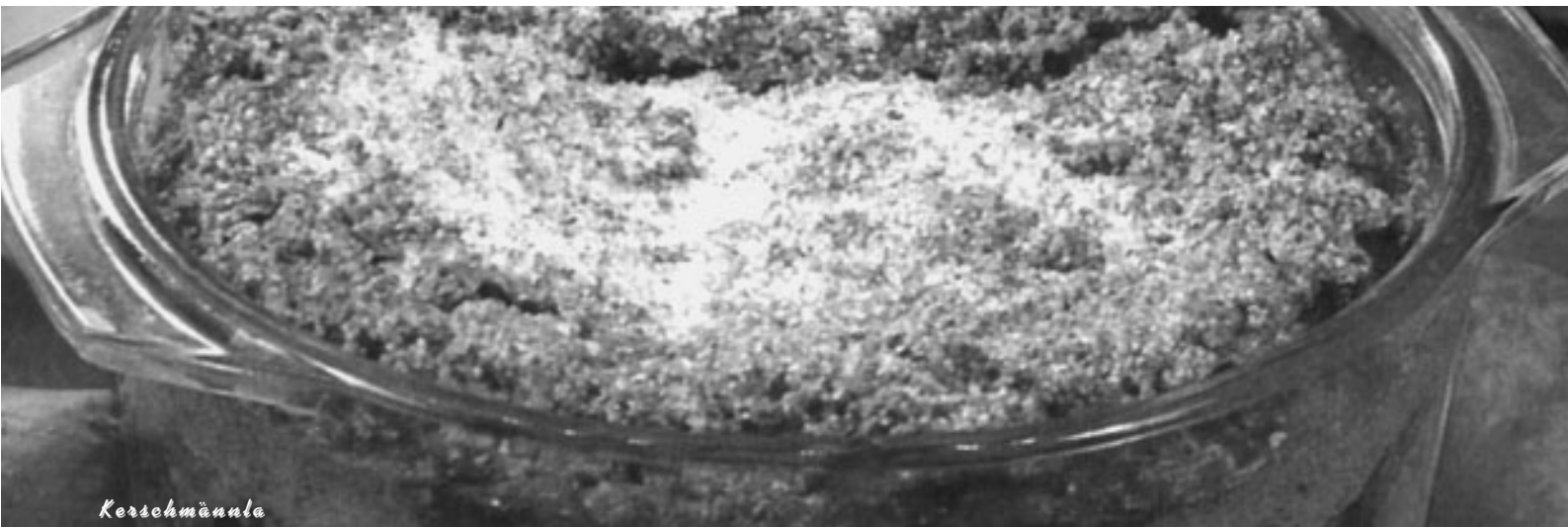
Im **Mai 2001** wird am Vatertag ein Feldkreuz bei Effeltrich geschändet. Die fünf Täter gehören der rechten Skinheadszene an.

In Großbuchfeld werden **Anfang Juli 2001** zwei Nazi-Skinheads festgenommen. Sie marschierten durch den Ort und grölten Nazi-Parolen.

Ein „polizeibekannterer Wiederholungstäter“ aus der rechten Szene wird am **20. Juli 2001** in Pretzfeld inhaftiert. Er hatte auf dem Kirchenfest einen 15-Jährigen mit einem Bierkrug schwer verletzt. Eine andere Gruppe Jugendlicher der rechten Szene randaliert durch Werfen von Flaschen und Bierbänken und verletzt einen Jugendlichen.

Im **Juli und August 2001** schlagen Gruppen von Skinheads auf den Kirchweihen in Unterrüsselbach und Kirchenehrenbach Jugendliche krankenhausaufreif.

Ein 13-Jähriger Schüler wird im **Oktober 2001** in Ebermannstadt zusammengeschlagen. Der Schläger hatte eine Glatze, trug Springerstiefel mit weißen Schnürsenkeln und eine Bomberjacke.



Kerschmännle

„Wer glaubt, der Landkreis Forchheim sei eine Insel der Seligen, auf der es keine rechtsextremistischen Tendenzen gibt, der irrt.“
(Fränkischer Tag, Oktober 2000)

Alles wieder ruhig

Zwei Jahre später will von alledem niemand mehr etwas wissen. Forchheim, so scheint es, ist wieder zu Ruhe und Beschaulichkeit übergegangen. Die Pressestelle der zuständigen Polizeidirektion Bamberg möchte sich zu „Rechtsextremismus“ nicht äußern. Über die Zahlen aus dem Jahre 2000 zeigt man sich jedoch „verwundert“⁵. Ähnlich wortkarg gibt sich der Verfassungsschutz in München und verweist auf das Polizeipräsidium Bayreuth, wo man sich zu diesem „sehr sensiblen Bereich aus taktischen Vorgaben“ nicht äußern will. Das Zahlenmaterial, von dem der Landrat in seinem Bericht 2000 ausging, stimme jedoch „hinten und vorne nicht“. Im Jahre 1998 habe es im gesamten Raum Bamberg lediglich „70 Sympathisanten“ gegeben. Im Jahre 2001 wären es „100 Sympathisanten“⁶. Außerdem spreche der Verfassungsschutz von „ungefähr 20 Skinheads im gesamten Raum Bamberg“. Dies sei „schon alles was wir da unten haben und überhaupt keine Konzentrierung in dieser Ecke“. Bei rechten Straftaten in der Region sei „keine Tendenz mit ansteigenden Aspekten“ zu erkennen.

Nur zwei Jahre später, keine Schwierigkeiten mehr mit RechtsextremistInnen? Ohne großartige Anstrengungen scheinen sich diese - und die dazugehörigen Nazi-Skinheads - in Luft aufgelöst zu haben. Auch in den Medien ist Rechtsextremismus kaum noch Thema. Ein Mitarbeiter des Kreisjugendring meint dazu, dass auch seine Organisation bei Gemeinden und Polizei „auf Mauern“⁷ stoße. Seiner Ansicht nach fänden die Treffen der Rechten aber lediglich nicht mehr in der Öffentlichkeit statt. Eine Einschätzung, die ein Mitarbeiter vom Jugendamt teilt, es „laufen viele Sachen ab, ohne dass die Polizei das mitbekommt“⁸. Lediglich

die „Strukturen“ der Rechtsextremen haben sich geändert, so eine Stadt- und Kreisrätin der „Grünen“. Das Problem sei aber auf alle Fälle noch da. Sie beklagt, dass die Sensibilität in der Bevölkerung nachlasse, Rechtsextremismus sei wieder „gesellschaftsfähig“⁹ geworden. Besonders erschreckend sei, so eine SPD-Kreisrätin, dass die Bürgermeister der besonders betroffenen Gemeinden von alledem nichts wissen wollen. Für diese seien es immer nur „von außen Kommende“.

Neunkirchen am Brand

Beispiel dafür: die Gemeinde Neunkirchen am Brand. So reagierte im August 2000 der dortige Bürgermeister sehr ungehalten auf den Bericht des Landrats, der den süd-östlichen Landkreis als von nationalistischen Umtrieben am stärksten betroffen bezeichnet, und auf die Aussagen der Bamberger Polizei, die von Neunkirchen als „Brennpunkt“ mit regelmäßigen Treffen spricht, bei denen 10 bis 12 Nazi-Skins unter Beobachtung stünden. Eine „Unterstellung“ und „Verleumdung“, empörte sich Bürgermeister Schmitt, CSU. Auch als es ein halbes Jahr später zu rechtsextremen Ausschreitungen in einem Neunkirchner Jugendclub kam, wollte er von Problemen nichts wissen. Rechtsextreme Skinheads hatten in dem Jugendclub randaliert, den DJ leicht verletzt und die Musikanlage beschädigt. Die Neonazis fühlten sich vom DJ provoziert, der Lieder wie „Schrei nach Liebe“¹⁰ aufgelegt hatte. Auch nach diesem Vorfall sah Bürgermeister Schmitt „keine Bedrohung“ und wehrte sich gegen die Einordnung als „Skins“, da sie „weder Springerstiefel“ angehabt hätten noch „kahlrasiert“ seien. Nach Ansicht der Polizei handelt es sich bei den Naziparolen skandierenden Jugendlichen um „junge, uneinsichtige Krakeeler, die nicht organisiert sind“.

Ermreuth und die Synagoge

Wenige Kilometer von Neunkirchen entfernt liegt Ermreuth. Im Juli 1994 wurde dort die wiederhergestellte Synagoge eröffnet. Seitdem kam es zu mindestens zwei antisemitisch motivierten Sachbeschädigungen. Im Juni 1999 wurden SS-Runen und ein Hakenkreuz in die Tür geritzt, im November 2000 wurde die Synagoge von zwei Schülern ebenfalls mit SS-Runen und einem Hakenkreuz besprüht. Zusätzlich wurde die Wand mit „Sieg Heil“ beschmiert.

Gräfenberg und Kriegerdenkmal

Gleich in der Nachbarschaft von Ermreuth ist Gräfenberg. Fachwerkgelände, Erker und die drei Stadttore prägen das Stadtbild. Vom Bahnhof aus stechen zwei Gebäude ins Auge: die Kirche und das hoch über der Stadt thronende Kriegerdenkmal.

Dorthin pilgern seit 1999 am „Volks- trauertag“ Jahr für Jahr Nazis aus der gesamten Region.⁶ Auf dem monströsen, 8m hohen Kriegerdenkmal am Michelsberg, einst eine germanische Opferstätte, prangt eine Bronzetafel mit dem Spruch „Ewig Ehre und Dank unseren Kriegerern“. Der obere Teil gedenkt der Gefallenen des Ersten Weltkrieges, der untere Teil ehrt die gefallenen Deutschen des Zweiten Weltkriegs mit den Lettern: „Im 2. Weltkrieg 1939 - 1945 starben fürs Vaterland“. Gedacht wird den NS-Tätern, nicht deren Opfern.

Im Jahre 1999 zogen die RechtsextremistInnen noch direkt zum Kriegerdenkmal. Mittlerweile dürfen sie ihren Kranz nur noch an dessen Fuß ablegen. Da das Gelände „nicht offiziell der Öffentlichkeit gewidmet“¹¹ ist, hat es die Gemeinde Gräfenberg kurzerhand an einen Verein verpach-

tet. „Jedes Mal wenn die NPD anrückt stellen wir um diesen Denkmalsbereich einen Bauzaun auf“¹², sagt Bürgermeister Wolf von den Freien Wählern nicht ohne Stolz.

1999 hatte die Stadt Gräfenberg noch dazu aufgerufen die „Demonstrationen von NPD und Bündnis gegen Faschismus“ zu meiden. Der Aufruf an die Bevölkerung, das Ganze einfach zu ignorieren, habe laut Wolf nicht zu dem Erfolg geführt, den sich die Stadt gewünscht hatte. So wurde in den Jahren darauf die Strategie des „Gehsteig hochklappen und Fensterläden schließen“¹³ geändert. Alle im Stadtrat vertretenen Fraktionen schlossen sich zu einem Bündnis gegen Rechts zusammen, um „Flagge zu zeigen“ und zu „dokumentieren, dass man derartige Veranstaltungen wie sie die NPD aufzieht“¹⁴ nicht in Gräfenberg haben wolle. In den beiden darauf folgenden Jahren versammelten sich 200 bzw. 300 BürgerInnen auf dem Marktplatz, um gegen „Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus“ zu demonstrieren.

Im Jahre 2000 berichteten die örtlichen Zeitungen, im Landkreis Forchheim gebe es „braune Nester“, die wie ein Magnet auf gewaltbereite Gruppen aus dem mittelfränkischen Raum wirkten. „Trauriger Höhepunkt“ sei der Aufmarsch der NPD am Gräfenberger Kriegerdenkmal. Doch auch während des Jahres fänden, so Gerhard Kulpa von der Bamberger Polizeidirektion, regelmäßig Treffen von Rechtsextremisten in Gräfenberg statt.¹⁵ Hiervon will Bürgermeister Wolf zwei Jahre später nichts wissen. Zwar habe es in den Jahren 1997 - 1999 „Anzeichen“ gegeben, dass sich „eine rechte Szene unter den Jugendlichen formiert“¹⁶, damals hätten vermehrt „Gruppen aus dem Nürnberg/Fürth und Erlanger Raum“ versucht, Leute anzuwerben, doch hatte dies seiner Meinung nach „nicht den gewünschten Erfolg“. Im 1998 eröffneten Jugendzentrum sei klar, dass „alles was hier in Richtung Neonazi auftaucht“¹⁷, keinen Zutritt bekäme. Auch die Gräfenberger Vereine hätten klar Stellung bezogen. Ihre Mitglieder wurden, so Wolf, vor die Entscheidung gestellt, „sich zu den Vereinen oder in die andere Richtung“¹⁸ zu entscheiden. Seit etwa zwei Jahren gebe es keine Anzeichen mehr für „Anwerbungsversuche“. Dem widerspricht ein Jugendarbeiter aus Forchheim.

Ihm lägen Erkenntnisse vor, dass noch immer regelmäßig Treffen in Gräfenberg stattfänden, zu denen auch Neonazis von auswärts kämen. Die Treffen würden nur nicht mehr in der Öffentlichkeit stattfinden, auch würden die Nazis nicht mehr unbedingt als solche auffallen, da sie zum Teil „Familie haben und ins Stadtbild integriert“ seien.

Am Sonntag, den 10.11.2002, marschierten erneut alte und neue Nazis in Gräfenberg auf. Unter dem Motto „Ewig lebt der Toten Tatenruhm“ folgten sie einem Aufruf der →Fränkischen Aktionsfront und der Aktion Ahnenehre.

Ein Spaziergang durch Forchheim

In Forchheim deutet auf den ersten Blick nichts auf eine aktive rechte Szene hin. Die Stadt wirkt tatsächlich so, wie sie in den Werbeprospekten der Gemeinde beschrieben wird, mit einer „charmanten Ausstrahlung“. Bei näherer Betrachtung fallen jedoch zahlreiche rechtsextreme Aufkleber und Plakate auf. Plakate der →Fränkischen Aktionsfront (FAF) rufen zum NPD-Aufmarsch am 1. Mai 2002 nach Fürth auf. Unterzeichnet hat diesen Aufruf auch eine →Kameradschaft Forchheim. Ein Beleg dafür, dass diese „Kameradschaft“ enge Beziehungen zur Fränkischen Aktionsfront pflegt. Auch →Republikaner und →NPD werben mit vielen Plakaten im Vorfeld der Bundestagswahl.

Zufällig laufen wir an der Zentralvolksschule in Forchheims Innenstadt vorbei. An der Toreinfahrt der Schule ist ein Holzplakat mit der Aufschrift „Deutschland den Deutschen - NPD“ angebracht. Als zwei Jugendliche diese „gezielte Provokation“, da es „an der Schule ziemlich viele Migranten“ gebe, abhängen, werden sie von einem Passanten übelst beschimpft und bedroht. Der Mann zieht sich erst zurück, als die Polizei angerufen wird.

Die Jugendlichen erzählen, dass derartige Propaganda an Forchheims Schulen keine Ausnahme ist. Erst kürzlich seien „entlang der beiden Forchheimer Gymnasien mehrere Dutzend Aufkleber der →Fränkischen Aktionsfront und der NPD“ geklebt worden. Dies beweise doch wohl, dass es „eine rechte Szene gibt“, als was

sonst solle man eine Kameradschaft Forchheim denn bezeichnen?

Von einem Rückgang der Nazi-Aktivitäten wollen sie keinesfalls sprechen. Auch würden immer noch rechte Schmierereien auftauchen, erst kürzlich seien in Eckenthal mehrere Gebäude mit Nazi-Parolen besprüht worden. Das Hauptproblem sehen die jungen Antifaschisten darin, dass sich die Nazis in Forchheim und vor allem im Landkreis relativ ungehindert organisieren können.

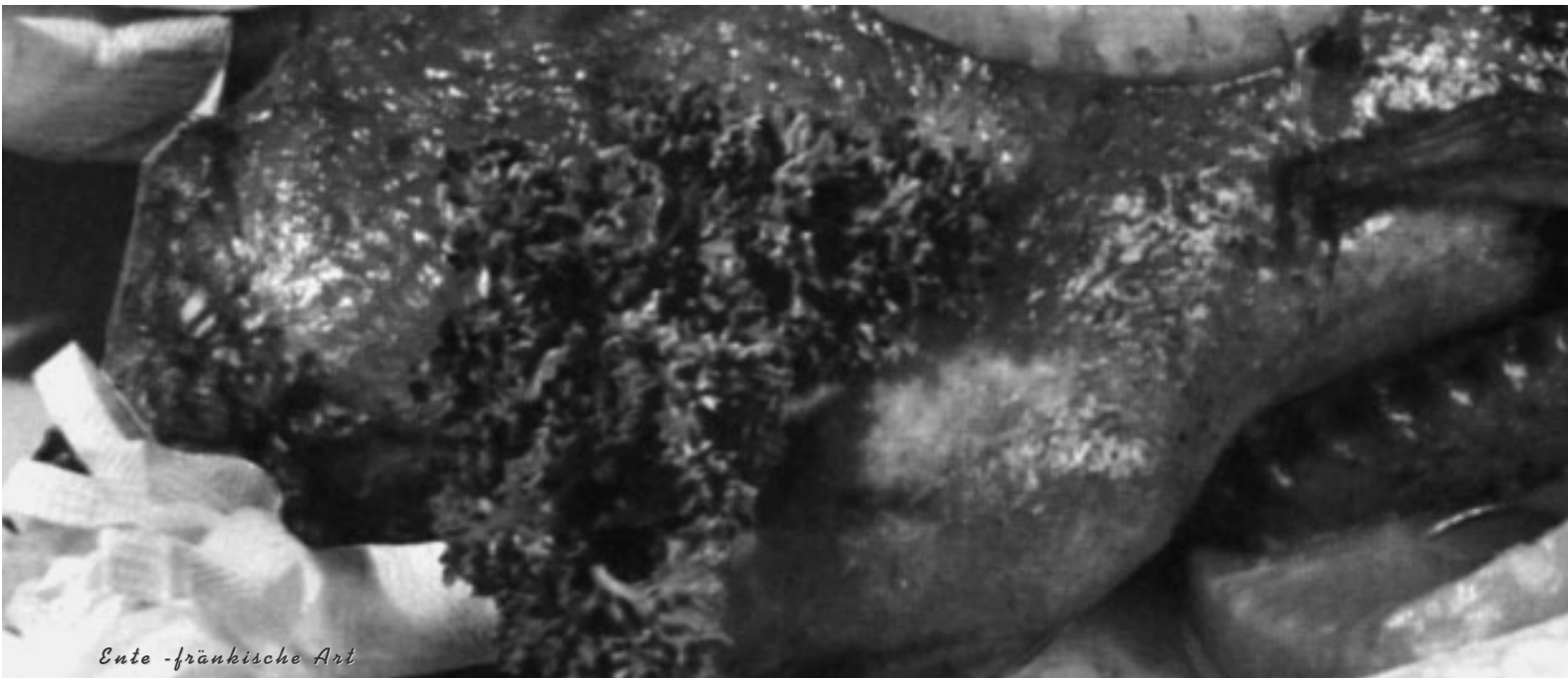
Gerade von PolitikerInnen wird das Thema totgeschwiegen. Sie scheuen sich nach Meinung der Jugendlichen davor, das Problem zu thematisieren, da „kein Dorf durch eine blühende Naziszene“ auffallen möchte. Aus Angst davor, ihre Wähler zu vergraulen, gebe keiner offen zu, dass es Nazis im Dorf gebe. Negative Schlagzeilen dieser Art will man nicht, schließlich leben hier viele Dörfer auch vom Tourismus. Viele Neonazis seien „in irgendeiner Form in die Dorfgemeinschaft integriert“, berichten die Jugendlichen weiter, beispielsweise in „Fußball-, Burschen- oder Schützenvereinen oder als Kärwabuaam“. In Eckenthal beispielsweise konnte eine Kameradschaft über mehrere Jahre hinweg ungestört ihr Unwesen treiben.

Die Republikaner

Seit Jahren sitzen die →Republikaner in Forchheims Stadtrat und Kreistag. Mit knapp vier Prozent wurde Franz Noffke 2002 in den Stadtrat gewählt. Noffke wird als „aggressiv und rechthaberisch“ bezeichnet, jedoch sei er „nicht dumm“ und rednerisch „einigermaßen geschickt“. Der Forchheimer Mauernscheißer, die Publikation der Forchheimer Republikaner, wirkt wenig bedrohlich. Dort wird hauptsächlich über abgelehnte Anträge des Stadtrats Noffke berichtet, z. B. über seine Forderung, in der Innenstadt weitere Mülltonnen aufzustellen, deren Leerung „regelmäßig und nach Bedarf“ erfolgen solle.

Zwar konzentriert sich der Mauernscheißer eher auf regionale Befindlichkeiten, doch die Forchheimer Republikaner sind auch wichtige „Ideologielieferanten“, die auch „klassische“ Propaganda verbreiten. Ihr Hauptagitationsfeld bietet hier die „Frontstellung gegen die angebliche ‚Überfremdung‘ und den ‚Ausverkauf deutscher Interessen‘ im Rahmen der EU-Politik“¹⁹.

Dass man die Republikaner im Landkreis nicht „rechts“ liegen lassen darf, zeigt ein Blick auf ihre Wahlergebnisse: Sie sind im bundesdeutschen Vergleich noch immer überdurchschnittlich gut.



Ente -fränkische Art

Fazit

Der Bericht des Landrats zu Rechtsextremismus im Landkreis führte in Forchheim zur Gründung eines „Bunten Tisches“ mit dem Ziel das „Zusammenleben mit Ausländern“ gut zu gestalten. Es wurden Führungen zur Geschichte der Juden während des Nationalsozialismus durchgeführt und an der Gründung eines „Ausländerbeirates“ gearbeitet. Doch ging der *Runde Tisch* nie so weit, die Ursachen für Rechtsextremismus klar zu benennen.

Die Situation im Landkreis Forchheim ist jedoch nach wie vor gefährlich, finden sich im Landkreis doch nahezu ideale Bedingungen für Neonazis, Jugendliche zu rekrutieren und Strukturen aufzubauen. Ein wichtiger Faktor ist das extrem hohe Potenzial rechter Jugendlicher. Dies zeigen die Zahlen aus dem Bericht des Landrats von 2000 eindrucksvoll. Neonazis dominieren die Jugendkultur und finden im Landkreis Forchheim einen idealen Rückzugsraum vor. Öffentlich auftretenden Neonazis wird, beispielsweise auf Festen, kaum Widerstand entgegenge-

bracht, sie sind häufig fest in die Dorfstruktur integriert. Durch die Nähe zu den Städten Nürnberg/Fürth/Erlangen bzw. Bamberg ist es für städtische „Kader“ kein Problem, häufiger im Landkreis aufzutauchen, um dort Nachwuchs zu rekrutieren. Dass dies durchaus Erfolg hat, zeigt die *Kameradschaft Forchheim* bzw. die *Nationalisten Forchheim*, die in der Nürnberger → *Fränkischen Aktionsfront* organisiert sind. Mitglieder dieser Kameradschaft waren 2001 an einer Mahnwache in Herzogenaurach gegen „Linken Terror“ vertreten und auch an den anschließenden Übergriffen auf GegendemonstrantInnen beteiligt. Als → *Anti-Antifa-Fotografen* waren Forchheimer Neonazis beim „Rudolf-Hess-Gedenkmarsch“ in Wunsiedel 2002 tätig. Dies widerlegt auch die häufige Aussage, dass die dortigen Nazis „nicht organisiert“ seien. Tatsächlich gibt es regelmäßige Treffen von Nazis im Landkreis, ein Forchheimer Tattoo-Laden pflegt Kontakte zu dem von Rechtsextremisten be-

triebenen Tätowierladen *Happy-Ink* in Fürth. Die Wahlergebnisse der rechtsextremen *Republikaner* sind immer noch hoch, eine hohe Toleranz gegenüber rechten Jugendlichen ist zu erkennen.

Die Verantwortlichen leugnen die Problematik oder schieben sie auf „Zugereiste“ ab.

Zwar sind mit dem *Runden Tisch* in Forchheim und dem *Bündnis gegen Rechts* in Gräfenberg durchaus Ansätze für Gegenwehr zu erkennen, jedoch ist es diesen bislang nicht gelungen, den Neonazis ihr ruhiges Hinterland unbequem zu machen. Hoffnung gibt hier eine neu gegründete Gruppe → *Forchheim gegen Rechts*, die sich zum Ziel gesetzt hat Nazis aus ihrer Anonymität zu reißen und die Bevölkerung über die rechten Umtriebe im Landkreis zu informieren.

¹ Broschüre zu „Forchheim“, Tourist-Information Forchheim

² Broschüre zu „Forchheim“, Tourist-Information Forchheim

³ Bericht des Landratsamts Forchheim „über den Rechtsradikalismus im Landkreis Forchheim“, Oktober 2000

⁴ NN 3. August 2000 „Braune Nester“, FT „Der Schoß ist fruchtbar noch“

⁵ Radio Z, Schwerpunkt „Rechte Strukturen im Landkreis Forchheim“, März 2002

⁶ ebd.

⁷ ebd.

⁸ ebd.

⁹ ebd.

¹⁰ Das Lied von den „Ärzten“ spricht sich gegen die Verharmlosung von Rechtsextremismus aus

¹¹ Alle Zitate Bürgermeister Wolf

in: Schwerpunkt zu „Rechte Strukturen im Landkreis Forchheim“ auf Radio Z

¹² ebd.

¹³ ebd.

¹⁴ ebd.

¹⁵ NN 3. August 2000 „Braune Nester“

¹⁶ Radio Z, „Rechte Strukturen im LK Forchheim“

¹⁷ ebd.

¹⁸ ebd.

¹⁹ Christoph Butterwegge, *Rechtsextremismus*, Freiburg, 2002 S. 58

“Dagestanden, gschaut und nix gmacht”

Tafel am Rathaus thematisiert Antisemitismus in Adelsdorf

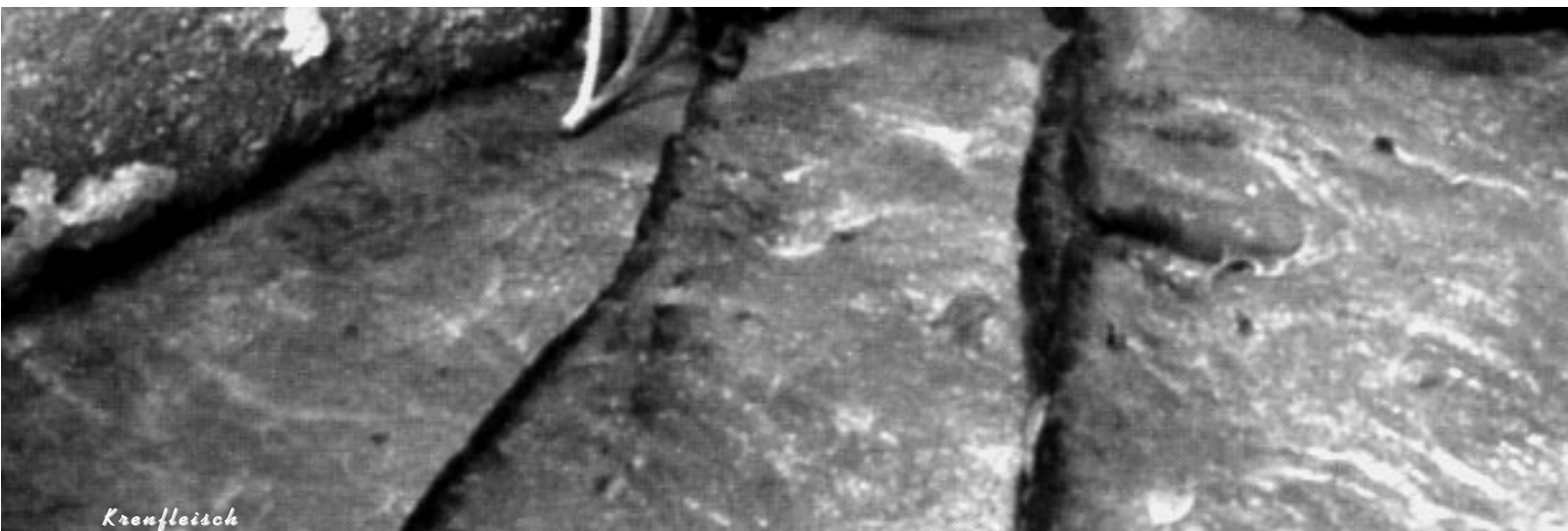
Im fränkischen Adelsdorf liegt nicht nur der Hund begraben sondern auch der ehemalige NS-Bürgermeister und SA-Rottenführer Wilhelm Koch - dessen "Verdienste" sind vielen Adelsdorfer BürgerInnen in guter Erinnerung und werden seit seinem Tode durch die "Wilhelm-Koch-Straße" vor Ort gewürdigt.

Vorbei ist es mit der Beschaulichkeit, seit die jüdischen Landgemeinden eine Umbenennung dieser Straße fordern, an die Mitwirkung Kochs bei der Deportation von 15 jüdischen Menschen und an seine ausgeprägt antisemitische Haltung als Schulleiter während der NS-Zeit erinnern. Nachdem der Gemeinderat mehrheitlich an der bisherigen Namensgebung festhielt, veranstalteten die jüdischen Landgemeinden am 11.9.97 in Adelsdorf einen Lichterzug unter dem Motto: *"Wer die Täter ehrt, verhöhnt die Opfer"*. Die 35 TeilnehmerInnen wurden dabei von ca. 400 Adelsdorfer BürgerInnen mit Sprüchen wie *"Juden raus"* und *"Euch hat man beim Vergasen vergessen"* beschimpft, bespuckt und bedroht. Die Schlusskundgebung ging in Pfiffen und Gejohle unter.

Seitdem sorgt man sich um den Ruf von Adelsdorf - nicht etwa wegen des offenen Antisemitismus vieler Adelsdorfer BürgerInnen, vielmehr würde die aufgeregte Berichterstattung darüber in der Lokalpresse den Vorfall "überbewerten" und Adelsdorf in ein falsches Licht rücken. So beschwerte sich beispielsweise Leserbriefschreiber Josef Heimberger in den Nordbayerischen Nachrichten: *"Überdenkt man das Ganze, lässt sich der Eindruck nicht verdrängen, dass 'Manipuliertes' eingeflossen ist. (...) Die Veröffentlichung falscher Tatsachen, auch in Israel und Amerika, mag zwar rentierlich sein - dem Ruf von Adelsdorf hat sie enorm geschadet"*. Da klingen alte antisemitische Stereotypen mit:

das Weltjudentum macht Profit auf Kosten der deutschen Volksgemeinschaft.

Um der lieben Ruhe willens beschloss der Gemeinderat kurze Zeit später mit einer knappen Mehrheit, die Straße nun doch umzubenennen. Der Normalzustand war wieder hergestellt. 30 Leute aus Erlangen, Nürnberg, Fürth und Bamberg wollten es dabei nicht belassen und montierten neben den Schaukästen von Kriegerverein und Landsmannschaften eine Tafel ans Adelsdorfer Rathaus: *"Adelsdorf 1933 bis 1997 - Bis 1945: Jüdische EinwohnerInnen werden deportiert und der Vernichtung preisgegeben. 1955: Benennung einer Straße nach dem ehemaligen NS-Bürgermeister und SA-Rottenführer Wilhelm Koch. 1997: Bedrohung einer Gedenkveranstaltung für die deportierten Juden und Jüdinnen durch ca. 500 Adelsdorfer BürgerInnen. Deutsche Kontinuitäten in Adelsdorf und anderswo!"* Die anschließende Kundgebung am Marktplatz thematisierte diese antisemitische Kontinuität und fand kaum Beifall bei den wenigen PassantInnen, die sich angesichts einer Videokamera dazu äußern wollten: Zwei ZuhörerInnen bewerteten die Aktion durchaus als positiv. Die Mehrheit reagierte gar nicht oder erwartungsgemäß: Neben einer traditionellen Bekundung "aufhängen!" (ohne Kamera) findet ein anderer das "krakeelen" gegen den Lichterzug auch nicht richtig, hat aber die Erinnerungsarbeit satt: *"Die Zeit ist rum, wenn nicht mehr soviel drangedacht würde, wäre - glaub ich - gscheiter. Momentan wird des alles ein wenig über-*



Krenfleisch

trieben, mit dem ganzen Judenzeugs. Gedenktafeln - ja richtig, aber dass von den Medien immer so viel geschrieben wird über die NSDAP-Zeit - das soll doch endlich mal vergessen werden. (...). Das war halt damals die Zeit, dasselbe wie heute die DDR. Bei denen ist alles ruhig, und bei uns, wo es schon 50 Jahre her ist, ist der Teufel los." Einen weiteren Bürger erregt die Sorge um das Ansehen des Ortes: "Unverschämtheit, Adelsdorf so hinzustellen, als Judenhasser! Ich weiß auf jedenfall nimmer was damals war, aber richtig ist nicht, was ihr da schreiben tut, daß die Leute vom Ort her so Judenhasser warn. Dass das nicht richtig ist, was damals mit den Juden gemacht worden ist - okay, aber man kann doch heute nicht den Ort, mir geht's nur um den Ort selber, in ein Licht stellen, was überhaupt nicht richtig ist. (Auf den Lichterzug angesprochen:) Ward's ihr dabei? Hab ich auch bloß gehört, dass vielleicht drei oder vier Mann vielleicht Sachen gesagt haben, die vielleicht nicht richtig warn. Aber der Großteil der Bürger war dagestanden, hat geschaut und hat gar nichts gemacht." Der später hinzugeeilte (amtierende) Bürgermeister bezieht nur Stellung zu seiner Rathausfassade: "Wenn das alle machen würden, wäre innerhalb weniger Tage die Rathauswand voll!"

gruppe 0,3 ohm Redebeitrag (auszugsweise):

(...) Am 11.9.97 veranstalteten die jüdischen Landgemeinden einen Lichterzug unter dem Motto: "Wer die Täter ehrt, verhöhnt die Opfer" zum Gedenken an die damals deportierten Juden und Jüdinnen. Auf ihrem Weg wurden die ca. 35 TeilnehmerInnen von einem Mob von ca. 400-500 AdelsdorferInnen mit den Worten "Juden raus" und "Euch hat man beim Vergasen vergessen" beschimpft, bespuckt und bedroht. Die Schlusskundgebung ging in Pfiffen und Gejohle unter. So wurde ihnen klargemacht, wer deutsch ist,

wer zur Volksgemeinschaft gehört, wer hier ein Recht auf Leben hat - und wer nicht. Das ist - in unseren Augen - offener Antisemitismus. Im Zusammenhang mit diesen Vorfällen wurden in der Öffentlichkeit die üblichen Erklärungs- und Entschuldigungsmuster wieder ausgepackt. Es war die Rede von "Mischung aus Unbildung und unterentwickelter Streitkultur", von "alten Vorurteilen, die den AdelsdorferInnen in den 30er und 40er Jahren eingepflicht worden seien" und von "großer Unselbständigkeit im politischen Denken und dem Hang zu Führerfiguren". So wurden, wie immer wenn es in Deutschland um den Nationalsozialismus geht, die Täter zu Opfern gemacht. Damals wie heute setzen ganz normale BürgerInnen, ganz normale Deutsche die Interessen und Privilegien ihrer Volksgemeinschaft gegen die "Anderen" durch, sei es gegen MigrantInnen wie in Rostock, Mölln oder Hoyerswerda oder gegen Juden und Jüdinnen wie in Gollwitz oder eben hier in Adelsdorf. (...) Wir sind nicht der Meinung, dass Adelsdorf eine besonders schlimme Ausnahme, eine Insel der Ewiggestrigen im ansonsten geläutertem Deutschland darstellt. Die deutsche Nation fußt seit ihrer Gründung auf der Ausgrenzung des jüdischen Bevölkerungsteils. Die Shoah war keine bedauerliche Begleiterscheinung des Nationalsozialismus oder des Krieges. Vielmehr bediente das Programm der NSDAP die antisemitischen Ressentiments der Mehrheit der deutschen Bevölkerung. Die Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden wurde mit dem Wissen und der Unterstützung der Mehrheit der deutschen Bevölkerung durchgeführt. Es ist nachgewiesen, dass sich Täter wie Bürgermeister Koch ohne Gefahr für ihre gesellschaftliche Stellung, geschwei-

ge denn für ihre persönliche Sicherheit der Beteiligung an den Verbrechen hätten verweigern können. Die enge Verknüpfung zwischen Antisemitismus und deutschem Nationalismus wird an der drastischen Häufung antisemitischer Vorfälle seit der sogenannten Wiedervereinigung anschaulich demonstriert. Die Tatsache, dass sich die Adelsdorfer Bevölkerung hinter ihren ehemaligen Bürgermeister stellt, zeigt wie viele andere Beispiele, dass die Kontinuität des Antisemitismus in der BRD ungebrochen ist. (...)

Aus: Was Lefft, Nr. 167,
Januar/Februar 1998

Nachtrag:

Ende 1997 wurde die Wilhelm-Koch-Straße schlussendlich doch umbenannt. Außerdem wurden einige der an den antisemitischen Ausschreitungen beteiligten Personen verurteilt.

Neuhaus läuft Sturm

Die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Neuhaus (Bayern) wollen eine geplante Unterkunft für Asylbewerber verhindern. Dies berichtete die Hersbrucker Zeitung am 26. März. „Ein Asylantenheim mitten im Zentrum wirkt sich auf Neuhaus doch negativ aus“, zitiert die Zeitung einen Anwohner. „Da werde ich in Zukunft wohl neben einer Müllhalde leben.“ Die Bürgermeisterin, Heidi Suttner, sagte: „Ganz Neuhaus läuft Sturm. Der Markt lebt von Naherholungssuchenden und wirbt für den Tourismus, da passt ein solches Heim nicht in unsere Kommune. Gleich daneben wird mit Mitteln aus der Städtebauförderung das ehemalige Mühlengebäude aufwändig renoviert und trägt zu einer Verschönerung des Ortskerns bei - und jetzt so was.“

Jungle World, 9. April 2003

Mit allen Mitteln

Die geplante Errichtung eines Übergangwohnheimes für Aussiedler in Lauterhofen (Kreis Neumarkt) sorgt für erheblichen Wirbel: Mit allen rechtlichen und politischen Mitteln will die Kommune die Pläne der Regierung der Oberpfalz verhindern. (...) Grotesker Höhepunkt der Anti-Wohnheim-Bewegung war die Androhung des örtlichen CSU-Ortsverbandes, im Falle der Realisierung des Projektes kollektiv aus der Partei auszutreten. (...) Der Lauterhofener Bürgermeister Peter Braun (CSU), der sich ebenfalls massiv gegen das Wohnheim ausspricht, nannte als Begründung für seine ablehnende Haltung, dass in seiner Kommune bereits eine große Behinderteneinrichtung angesiedelt sei.

Nürnberger Nachrichten, 18.-21. April 2003

Zwangsabschiebung

Zum ersten Mal ist ein Asylbewerber aus dem so genannten Ausreisezentrum in Fürth abgeschoben worden: der russische Deserteur Dimitri Olenin, der 1992 nach Deutschland flüchtete und seit Oktober 2002 im Ausreisezentrum untergebracht war. Nach Angaben des Bayerischen Flüchtlingsrats erwarten den Mann in Russland bis zu 25 Jahren Gefängnisstrafe.

Fürther Nachrichten, 6. Mai 2003

Nein zu Denglisch

Die Senioren-Initiative Nürnberg (SIN) hat sich Großes vorgenommen: Mit einer Unterschriftenaktion „Nein zu Denglisch“ will sie sich gegen die Unterwanderung der deutschen Sprache durch englische Begriffe wehren. (...) Die Senioren befürchten, dass das Deutsche allmählich verkommt, weil immer mehr englische Worte im täglichen Sprachgebrauch verwendet werden. (...) Der ‚Inbegriff des Schwachsinns‘ seien Begriffe wie ‚Bratwurst-Point‘. (...) 1200 Unterschriften hat die Gruppe (...) mittlerweile gesammelt.

Nürnberger Nachrichten, 19. März 2003

Kritiker soll verschwinden

Erneut herrscht Empörung um das Fürther Ausreisezentrum. Aktueller Anlass: Ein Bewohner befindet sich in Abschiebehaft, in seiner russischen Heimat drohen ihm 25 Jahre Gefängnis. Der abgelehnte Asylbewerber Dimitri Olenin war am Freitag festgenommen worden, nach Aussagen eines Bewohners angeblich von zehn Polizeibeamten und mit vorgehaltener Pistole. Am Samstag erfuhr er beim Haftrichter, dass er (...) in die GUS-Staaten abgeschoben werden soll. Dort drohen dem Mann, der 1992 von der Roten Armee desertierte, um nicht im Tschetschenienkrieg kämpfen zu müssen, ein Verfahren und eine lange Haftstrafe. (...) Kritik an der Verhaftung üben nicht nur Mitglieder der „Karawane für die Rechte der Flüchtlinge und Migranten“, sondern auch die Veranstalter der Maikundgebung. Denn das Fürther Bündnis gegen Rechtsextremismus und Rassismus hatte den politisch aktiven Olenin, der die Zustände im Ausreiselager von Anfang an angeprangert hatte, als Redner eingeladen. „Der Eindruck, dass hier ein missliebiger Kritiker von Asylverfahren und Ausreisezentrum mundtot gemacht werden soll, ist nicht ganz von der Hand zu weisen,“ argwöhnt IG-Metall-Bevollmächtigter Thomas Händel.

Nürnberger Nachrichten, 14. April 2003

Kameradschaft Nürnberg

Die *Kameradschaft Nürnberg* ist über ein Postfach in Heroldsberg zu kontaktieren. Ab Anfang Mai 2003 wurde in der Nürnberger Innenstadt massiv Propagandamaterial der Kameradschaft verklebt. Dieses beinhaltet klassische Neonazi-Themenfelder, wie → Anti-Antifa oder Anti-Amerikanismus. Presse-rechtlich Verantwortlicher für die Aufkleber ist Frank Zunner aus Nürnberg. Der ehemalige Punk Zunner ist bisher mehrfach durch gewalttätige Übergriffe aufgefallen. Er gehört zum engeren Kreis der → *Fränkischen Aktionsfront*-AktivistInnen um → Matthias Fischer und ist Mitglied von → *Aryan Hope*. Im Internet ist die *Kameradschaft Nürnberg* mit einer einfach gestalteten Homepage vertreten.

Franken Records

Der neue Versand *Franken Records* ist über das Postfach des → *Braunen Bär* in Schwabach zu kontaktieren. Angeboten werden vornehmlich Rechtsrock-CDs, aber auch Fanzines, wie beispielsweise → *Der Braune Bär* aus Schwabach.

Grobe Panne

Ansbach. Mitgliederproteste hat der Abdruck zweier Artikel aus einer rechtsextremen Publikation in einem Mitteilungsblatt des Verbandes kirchlicher Mitarbeiter in Bayern (VKM) ausgelöst. (...) Der ehrenamtliche Redakteur, ein vormaliger parteiloser Ansbacher Stadtrat, hat eine „Rüge“ zu erwarten, weitergehende personelle Konsequenzen werde es aber nicht geben. Der Hobby-Redakteur hatte in der März-Ausgabe der Verbandszeitschrift zwei Artikel mit ausländerfeindlicher Tendenz abgedruckt. Die Texte stammen aus den „Unabhängigen Nachrichten“ (Oberhausen) und sind dem Mitarbeiter (...) „von einem Nachbarn untergeschoben“ worden. (...) Die Zeitschrift geht bayernweit an 5000 Mitglieder und Personalvertretungen. Gegen die Verantwortlichen der „Unabhängigen Nachrichten“ laufen bereits seit 1994 staatsanwaltschaftliche Ermittlungen wegen Volksverhetzung. Es gibt auch Querverbindungen zur NPD.

Nürnberger Nachrichten, 16. Mai 2003

“Grüß Gott im Nürnberger Land”

Rechte Strukturen gestern und heute

Der Landkreis Nürnberger Land liegt östlich des Ballungsraumes Nürnberg-Fürth-Erlangen. Besonderer Beliebtheit bei TouristInnen erfreut sich diese Gegend wohl wegen der schönen Landschaft und der Zeugnisse einer “reichhaltigen und bewegten Geschichte”.



Besonders “bewegt” war die Geschichte der Kleinstadt Hersbruck. Diese liegt im Osten Nürnbergs und ist auf den ersten Blick ein eher beschaulicher und ruhiger Ort am Eingang zur Hersbrucker Schweiz. Die Geschichte und Gegenwart Hersbrucks erzählt jedoch interessante Begebenheiten zu rechten Strukturen gestern und heute.

In Hersbruck befand sich ab August 1944 das größte Außenlager des Konzentrationslagers Flossenbürg (nördliche Oberpfalz). Dorthin wurden etwa 10.000 Menschen aus 23 Nationen verschleppt, ein Drittel von ihnen Juden, um an einer Stollenanlage für eine Flugzeugmotorenfabrik zu arbeiten. Die Arbeiten für dieses Stollenwerk begannen im Mai 1944. Bis zur “Lagerevakuierung” im April 1945 hatten die KZ-Häftlinge und “Fremdarbeiter” 3,5 km Stollen unter unmenschlichen Bedingungen in den Houbirg, oberhalb des Ortes Happurg, einige Kilometer südlich von Hersbruck, getrieben. Die anstrengenden Bauarbeiten, schlechte Ernährung und die grausame Behandlung kostete mindestens 4.000 Menschen das Leben.

Bis Ende der 80er Jahre war das KZ in Hersbruck ein Tabuthema. Viele, gerade ältere Leute und damit potenzielle ZeitzeugInnen, wollten sich an nichts erinnern können oder gaben bei Nachfragen an, “nichts davon gewusst zu haben”. Menschen vor Ort, die das KZ und die Rolle der Hersbrucker Bevölkerung in der Öffentlichkeit thematisieren wollten, wurden als “NestbeschmutzerInnen” beschimpft und bekamen tiefe Ablehnung zu spüren, erzählt ein Bewohner Hersbrucks.

Heute ist die Situation in dieser Hinsicht in Hersbruck entspannter, nicht zuletzt wegen der Arbeit der *Dokumentationsstelle KZ-Hersbruck e.V.* Dieser Verein bemüht sich um Aufklärung über die damaligen Geschehnisse und hat nach Ansicht unseres Interviewpartners tatsächlich etwas im Bewusstsein der Hersbrucker Bevölkerung verändert.

“... unreife Buben ...”

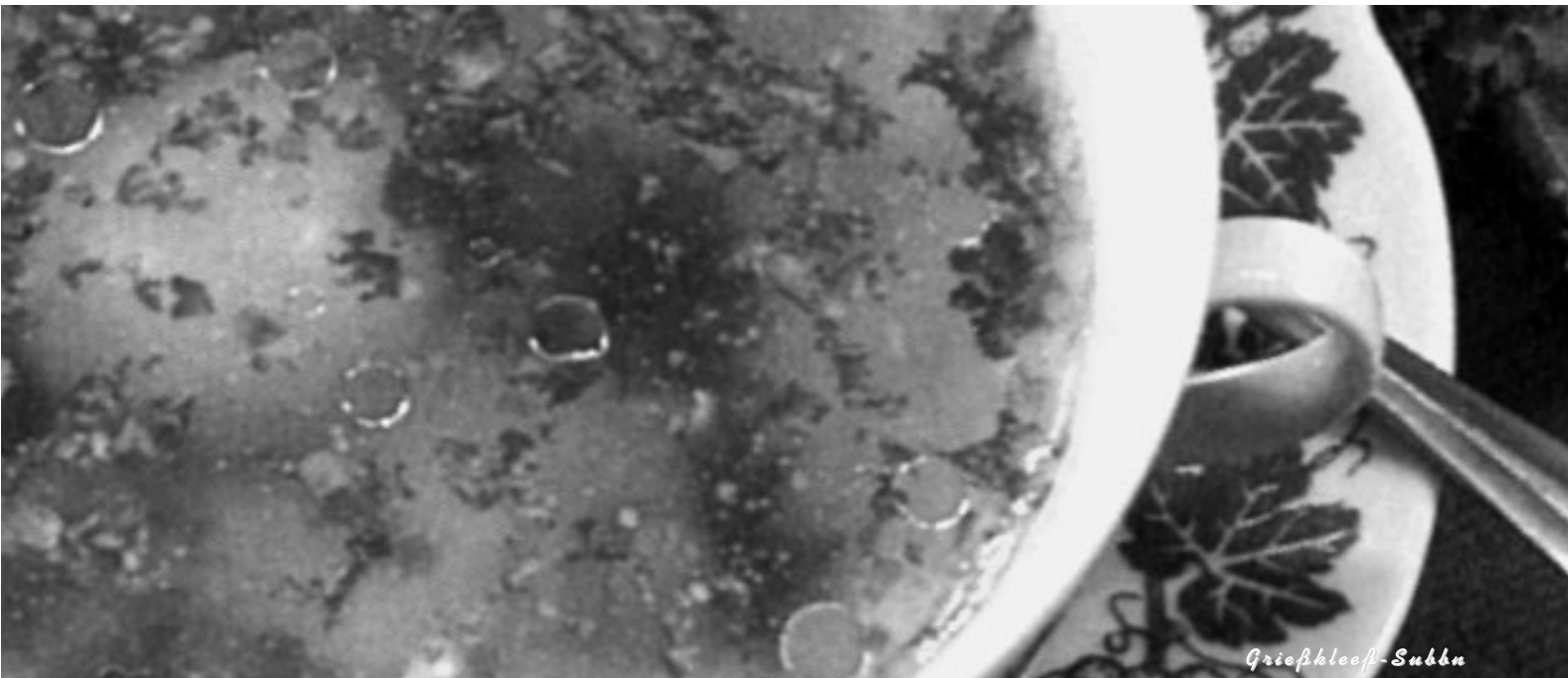
Um den aktuellen Rechtsextremismus und Rassismus im Nürnberger Land wahrzunehmen, bedurfte es erst des “politischen Sommerlochs” des Jahres 2000. Als das Thema Rechtsextremismus nach rassistischen und antisemitischen Übergriffen die Medien in Deutschland für eine Zeit bestimmte, wurde auch ganz allmählich die Öffentlichkeit für rechtsextreme Übergriffe und Schmierereien sensibilisiert. Eindeutig rechtsextremistische Aktivitäten und Übergriffe wurden bis dahin von Kommunalpolitikern, Polizei und Presse als Taten “unreifer Buben”¹ verharmlost. Die Palette der Aktionen reicht dabei von Hakenkreuzschmierereien bis zu Angriffen gegen nicht-rechte Jugendliche, wie etwa auf Kirchweihen und Dorffesten oder bei einer Hersbrucker Schuldisco.²

Besonders der Ort Hartmannshof, direkt an der Landkreisgrenze zur Oberpfalz, war ein beliebter Szenetreff der Rechten. Hier trafen sich am Dorfbrunnen und in einer benachbarten Kneipe Nazi-Skinheads aus dem gesamten Nürnberger Land und der angrenzenden Oberpfalz. Am Vorabend des 1. Mai 2000 (an dem 500 Nazis durch Fürth marschierten) löste die Polizei, nach eingetretener Verstärkung, in Hartmannshof eine Party auf, auf der Nazis randaliert hatten.³ Eine andere Feier hatte sogar ein gerichtliches Nachspiel, da damals Oberpfälzer Nazis “Sieg Heil” und “Heil Hitler” gerufen haben sollen⁴. Als es ein Jahr später in Amberg zum Prozess kam, wollte der Großteil der offensichtlich im Vorfeld eingeschüchterten Zeugnissen keine Aussagen mehr machen.⁵ Deswegen konnte nur einem der Angeklagten der Tatbestand nachgewiesen werden, ein anderer wurde freigesprochen⁶.

Die Lokalmedien berichteten damals - der Prozess fand im August 2000 statt - ausführlich und selbst der Süddeutschen Zeitung⁷ war es eine Meldung wert. Nun waren Medien und eine “kritische Öffentlichkeit” für ein “Rechtsextremismusproblem” im Nürnberger Land sensibilisiert.

Ein Informationsgespräch des *Arbeitskreises Jugendkriminalität* am Landratsamt mit Schulleitern und Fachleitern, kam jedoch zu dem Schluss, “dass es im Nürnberger Land keine rechtsradikale Szene gäbe, jedoch 40 -50 Personen, die zu deren Umfeld gerechnet werden”⁸. Auf Grund der Ereignisse gründeten sich in Hartmannshof und Hersbruck *Runde Tische gegen Rechts*. Als im Januar 2001 beide Initiativen eine Veranstaltung mit dem Naziaussteiger Jörg Fischer durchführten, kam es im Vorfeld zu Morddrohungen gegen Fischer und die VeranstalterInnen.⁹

Aber auch in bürgerlichen Kreisen gibt es „schillernde“ Persönlichkeiten. So der Rechtsanwalt Richard Pemsel aus Hersbruck - angesehener Bürger und „tatkräftiger“ Spender für das dortige Kunstmuseum. In der Vergangenheit trat der 1925 geborene Pemsel u.a. bei den rechtsextremen Organisationen *Gesellschaft für freie Publizistik*¹⁰ und *Deutsches Seminar e.V.*¹¹ auf. Er ist auch auf der Referentenliste der Hamburger *Staats und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft e.V.* (SWG) neben einschlägig Bekannten, wie dem neurechten Vordenker Armin Mohler oder dem Herausgeber der rechtsextremen Wochenzeitung *Junge Freiheit* Dieter Stein, zu finden.¹² Die SWG wurde im April 1962, u.a. von ehemaligen NS-Funktionären¹³, gegründet und betreibt „Bildungsarbeit“ in der Grauzone zwischen konservativen und rechtsextremen Spektrum. Im rechtsextremen *Grabert-Verlag* veröffentlichte Pemsel



im Jahr 1990 das revisionistische Buch „Geschichtliche Entlastung Deutschlands. Ein Alptraum für deutsche Politiker?“. Darin sieht er die „Kriegsschuld“ des Zweiten Weltkrieges weniger bei Adolf Hitler und den Deutschen, als vielmehr beim „Versailler Vertrag“ und bei anderen europäischen Ländern.¹⁴ In dieses Bild von Pemsel fügt sich bruchlos ein, dass er den SS-Kriegsverbrecher Erich Priebke verteidigte.¹⁵

Lauf ist mit 26.000 EinwohnerInnen die größte Stadt im Landkreis Nürnberger Land. Auch dort existiert eine „rechte Infrastruktur“. Nach Auskunft von nicht-rechten Jugendlichen finden sich u.a. zwei Kneipen, in denen „oft rechte Jugendliche bzw. Naziskins anzu-treffen sind“ und die größtenteils wohl aus dem nahegelegenen Altdorf und aus Eckental (Landkreis Erlangen-Höchstadt) kommen. Auch Aufkleber und Nazi-Schmiereien sieht man in Lauf. Interviewpartner, die über rechtsextreme Aktivitäten Auskunft geben wollen, konnten wir jedoch kaum finden. Sowohl Behörden als auch Einwohner erklärten, nichts über solche Aktivitäten zu wissen.

In Altdorf häuften sich seit dem Jahr 2002 rechtsextreme Übergriffe. Im November des selben Jahres war hier ein Obdachloser von Jugendlichen angezündet worden und eine Woche später seinen schweren Brandverletzungen erlegen. Die Polizei betonte damals, dass es sich um unpolitische Täter gehandelt habe. Aussagen von zwei Frauen, die dem Obdachlosen geholfen

haben, zeichnen jedoch ein anderes Bild von Altdorf. So seien dort „Aus-einandersetzungen mit betrunkenen Jugendlichen, ausländischen Gruppen und Rechtsradikalen an der Tagesordnung“¹⁶.

Aber auch →NPD-Kader sind in Lauf, wie im ganzen Nürnberger Land aktiv. Bei öffentlichen Stammtischen des NPD-Kreisverbandes Nürnberg Land in Lauf treten immer wieder verschiedene lokale Redner, auch aus der rechten Szene in Nürnberg und Erlangen-Höchstadt, auf. Dass die NPD vor Ort im Nürnberger Land aktiv ist, merkte mensch nicht zuletzt bei der Bundestagswahl im September 2002, bei der flächendeckend Plakate der rechts-extremen Parteien →NPD und *Republikaner* zu sehen waren. Im Kreistag in Lauf haben die →*Republikaner* noch einen Sitz, den sie bei der Kommunalwahl im März 2002 verteidigen konnten.

Keltenschanzen und Aura

Anziehend für rechte Esoteriker und so genannte „neuheidnische“ bzw. völkische Gruppen sind die im Nürnberger Land vorhandenen „Keltenschanzen“ und heidnischen Kultplätze: Orte mit angeblich spiritueller Aura, an denen schon die Nazis ihre Sommersonnenwendfeiern zelebriert haben. Zu nennen wäre hier u.a. der Houbirg oberhalb Happurgs. Im Sommer benutzen rechte Gruppierungen diese Örtlichkeiten, um Partys zu feiern oder für Zeltlager und Schulun-

gen. Ganz allgemein fällt es schwer zwischen EsoterikerInnen und Rechtsextremisten zu unterscheiden. Jedoch beinhaltet die Esoterik Gedankengut mit rassistischen und nationalistischen Inhalten. (Zum Thema s.a. den Artikel „Esoterik“ im Lexikonteil.)

Fazit

Die rechten Strukturen im Nürnberger Land sind recht unterschiedlich und decken auch fast das gesamte Spektrum ab. Sie reichen von rechtskonservativen Personen und Gruppen bis zu militanten und gewaltbereiten so genannten „Stiefelglätzen“. Gute Kontakte gibt es sowohl in die Oberpfalz, in den Landkreis Erlangen-Höchstadt, sowie in den Ballungsraum Nürnberg-Fürth-Erlangen. Auch wenn sich die Situation nach dem Sommer 2000 entspannt hatte, zeigen die Ereignisse in Altdorf, dass rechte Strukturen nach wie vor vorhanden sind. Auch in Hersbruck wurden im Oktober 2002 wieder mehrere Jugendliche wegen des Tragens verfassungsfeindlicher Symbole und Beamtenbeleidigung fest genommen.¹⁷ Öffentlichkeit und Medien kehrten aber nach dem „antifaschistischen Sommer“ wieder zu ihrer alten Gepflogenheit des „Nichtwahrnehmenwollens“ zurück. Wie in anderen Städten und Landkreisen auch, wird um den guten Ruf gefürchtet. Leider reden auch PädagogInnen und SozialarbeiterInnen nicht „Tacheles“ oder sind für dieses Thema nicht genug informiert. Gerade in höheren Schulen wie Realschulen und Gymnasien wird dieses Problem verdrängt und den Hauptschulen zugeschoben. Bei Nachfragen für diese Recherche stieß mensch fast immer auf eine Mauer des Schweigens.

¹ „Neonazis oder unreife Buben?“, in: Hersbrucker Zeitung, 18. August 2000

² ebda.

³ „Denen ist doch nicht klar was sie tun“, in: Amberger Nachrichten, 24. August 2000, S. 3

⁴ „Volksverhetzende Parolen beschäftigen jetzt Gericht“, in: Amberger Nachrichten, 23. August 2000, S. 3

⁵ „Arrest für Naziparolen“, in: Nürnberger Nachrichten, 28. August 2000

⁶ ebda.

⁷ „Haftstrafe für Grölen von Naziparolen“, in: Süddeutsche Zeitung, 30. August 2000

⁸ „Keine rechtsradikale Szene im Nürnberger Land“, in: Pegnitzzeitung, 24. November 2000

⁹ Anonymes Fax vom Februar 2000 an den Runden Tisch gegen Rechts

¹⁰ Mecklenburg Jens (Hg.), Handbuch Deutscher Rechtsextremismus, Berlin 1996, S. 266-267.

¹¹ ebda., S. 256-258.

¹² Staats und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft e. V., Vortragsveranstaltungen, http://www.swg-hamburg.de/Vortrage/body_vortrage.html, 31.05.03.

¹³ J unge Barbara u.a., Rechtsschreiber. Wie ein Netzwerk in Medien und Politik an der Restauration des Nationalen arbeitet, Berlin 1997, S. 162

¹⁴ vgl. ebda., S. 164.

¹⁵ Informationsdienst gegen Rechtsextremismus,

<http://www.idgr.de/lexikon/bio/pq/priebke/priebke.html>, 31.05.03; Newsbote vom 3.05.2001,

in Google-Cache http://www.ring-gegen-rechts-und-rassismus.de/Aktuell/05_2001/6_03.htm, 31.05.03

¹⁶ Nürnberger Nachrichten, 26. Februar 2003, S. 13

¹⁷ „Verbotene Embleme getragen“, in: Hersbrucker Zeitung, 24. Oktober 2002

„Sehr brisant“-der Landkreis Neustadt/Aisch Bad Windsheim

Inmitten der beiden Naturparks Steigerwald und Frankenhöhe - zwischen Nürnberg und Würzburg - liegt der Landkreis Neustadt a. d. Aisch - Bad Windsheim mit seinen knapp 100.000 EinwohnerInnen. Die größten Städte sind Neustadt an der Aisch mit 15.000 und Bad Windsheim mit 12.000 Bewohnern. So verwundert es kaum, dass dieser Landkreis von Vielen kaum wahrgenommen wird. Mit Wahlergebnissen von 63% für die CSU bei den letzten Bundestagswahlen bestätigt der Landkreis durchaus die Vorurteile über ländliche Gegenden in Bayern.

In dieses Bild passen auch die so genannten Freitänze, die in regelmäßigen Abständen im Landkreis stattfinden. Hierzu werden, so erzählt uns ein Jugendlicher, früher die „heiratsfähigen“ Frauen zu den Festen gebracht und den Männern „präsentiert“.

Die Perle des Landkreises

Als eine Perle des Landkreises präsentiert sich die Stadt Bad Windsheim gerne. Besonders stolz sind die Windsheimer auf die 1.200-jährige Geschichte ihres Ortes. Über sie werden die interessierten BesucherInnen auf der städtischen Homepage ausführlich informiert. So war z.B. 1632 König Gustav Adolf v. Schweden zweimal in Windsheim. Auf das Jahr 1752 datiert der erste Hinweis auf die Mineralquellen im Windsheimer Gebiet¹. Doch so gar nicht in die detaillierte Stadtchronik passt, dass in Bad Windsheim zwischen 1907 und 1955 kein nennenswertes Ereignis stattgefunden haben soll. In diesem Zeitraum wurden auch die in Bad Windsheim lebenden jüdischen Menschen beleidigt, drangsaliert, deportiert, ermordet und die Synagoge des Ortes zerstört. In einem Buch über Juden in Bad Windsheim ist zu lesen: „Judenhaß, Judenverfolgung und Pogrome haben in Windsheim eine lange Vergangenheit, wie ein roter Faden zieht sich der Antisemitismus durch die Geschichte unserer Stadt.“²

Auch auf der Internetseite der Kreisstadt Neustadt/Aisch findet sich unter der Rubrik „Stadtgeschichte“ keine Eintragung für den Zeitraum zwischen 1933 und 1945. Eine Lücke klafft hier zwischen dem „zunehmenden Bedeutungsverlust des landwirtschaftlichen Sektors“ um 1900 und dem „starken Einwohnerwachstum durch Ansiedlung von Heimatvertriebenen“³ nach 1945.

Bei einer derartigen Geschichtsaufarbeitung verwundert nicht, dass alljährlich in Bad Windsheim ein Treffen einer *Waffen-SS*

Auslandsdivision stattfindet. Bis zum Jahre 2000 trafen sich diese noch im Rathaus, im Jahr 2001 mussten sie erstmals in die Stadthalle ausweichen.

Über derartige „Kameradschaftstreffen“ in Bad Windsheim berichtet auch die Monatszeitschrift *Der Freiwillige*, herausgegeben vom „einschlägig bekannten rechtsextremen“⁴ *Munin-Verlag*, dem „Hausverlag der ‚Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit ehemaliger Angehöriger der Waffen-SS‘ (HIAG)“.⁵ Zum Treffen schreibt *Der Freiwillige* u.a.: „Die Festrede hielt, unter Bezug auf die augenblickliche ‚Situation unserer Kriegsgeneration und deren ungerichtfertige Verunglimpfung‘, der Kamerad Hermann Buch, vom *Munin-Verlag*.“⁶ Hermann Buch war SS-Obersturmführer des schnellen *SS-Schützen Regiments Langemarck*. Wo sich die *Waffen-SS* unbehelligt treffen darf, erscheinen andere Details aus dem Landkreis fast schon normal: So erzählt uns ein älterer Neustädter, dass es „bis Ende der 90er“ in Kühlshaus eine Scheune gab, deren „Dach farblich auf Hakenkreuz gedeckt“ war und einige Gärten „in der Burgbernhaimer Gegend aus der Luft gesehen“ eine ähnliche Formation bieten.

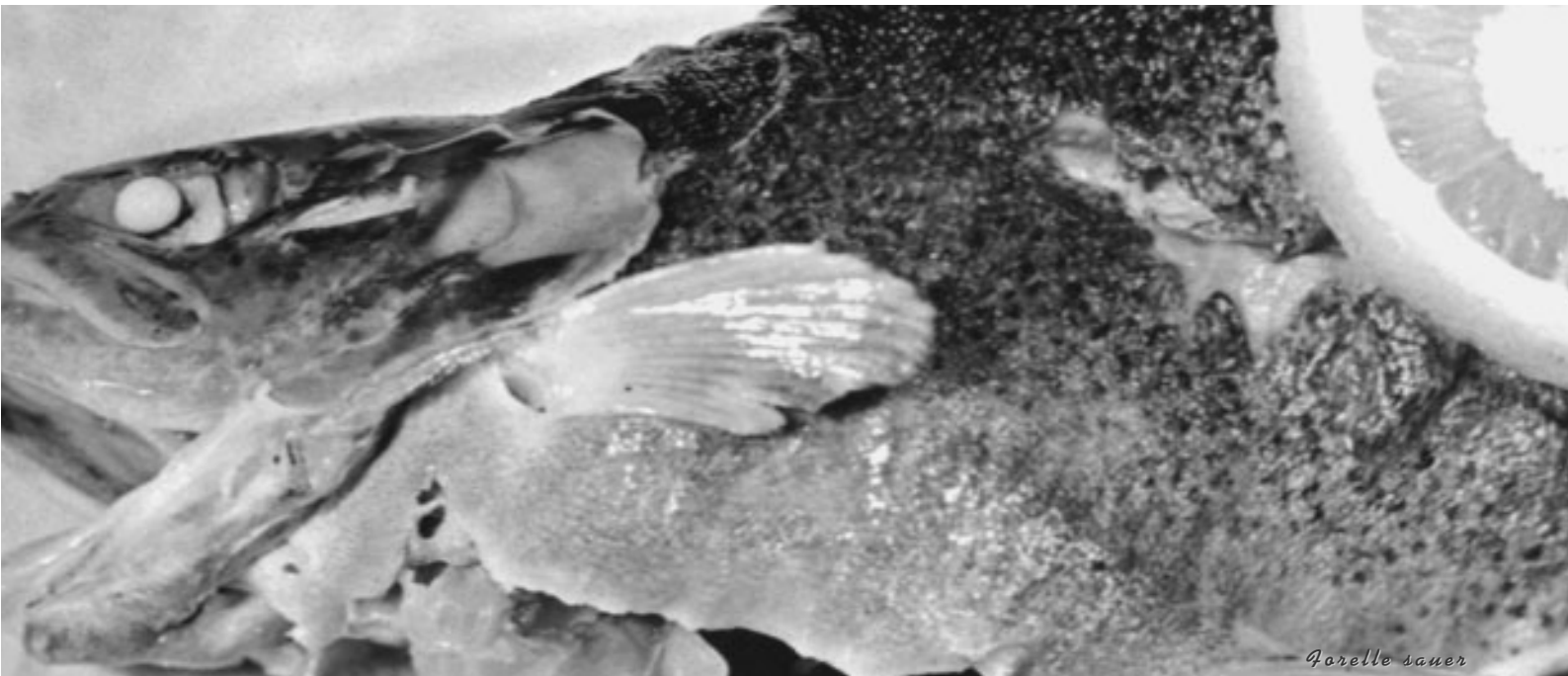
Rechts von der CSU...

Im Bundestagswahlkampf hat „Kandidat“ Stoiber nochmals auf die Rolle der CSU in Bayern hingewiesen, indem er sein Vorbild Franz Josef Strauß zitierte und meinte „rechts von der CSU darf es keine demokratisch legitimierte Partei geben“.⁷ Ein Vorhaben, dem seine ParteikollegInnen im Landkreis Neustadt/Bad Windsheim

nur allzu eifrig versuchen nachzukommen. So freut sich die dortige *Junge Union (JU)*, dass „die Postkommunisten (PDS) den Fraktionsstatus verloren haben“ und setzt gleich einen direkten Link zu den *Stasiopfern*.⁸ Bei einem „Klick“ auf „Diskutieren Sie mit“ landet man beim *CSU Ortsverband Scheinfeld*, wo im „Forum Zuwanderung“ über das „Urteil gegen Frank Rennike“⁹, ein rechtsextremer Liedermacher, diskutiert wird. Auch die sonstigen Diskussionsbeiträge sind häufig homophober und rassistischer Natur.

Besonders eifrig scheinen Teile der Bad Windsheimer CSU zu sein. So sprach deren Ortsvorsitzender *Rainer Volkert* im Bundestagswahlkampf 2002 von „nie zuvor gesehene[m] Vandalismus“ gegenüber Plakaten der CSU. Als Schuldige machte er „die Sozis“ aus, von denen ja bekannt sei, „dass diese sozialistischen und kommunistischen Parteien schon immer ein gestörtes Verhältnis zum Eigentum anderer hatten“¹⁰.

Ideologisch liegt der Gymnasiallehrer voll auf der Linie von Dieter Hummel. Der jetzige JU-Kreisvorsitzende und Stadt- und Kreisrat fiel in der Vergangenheit vor allem durch seine (guten) Kontakte zum rechtsextremen Spektrum auf. So griff er für die rechtsextreme Wochenzeitung *Junge Freiheit* zur Feder und verkündete darin, dass er mit Sorge „die Distanz zwischen jenen am linken Medienkartell orientierten Politikern und der breiten konservativen Mehrheit der Wähler wachsen“ sehe¹¹. 1995 war er an der Gründung der → *Konservativen Initiative Mittelfranken*¹² beteiligt, die vornehmlich von Personen der mittelfränkischen JU getragen wurde. Die Neugründung schien für die Protagonisten aus Angst



Corielle sauer

vor der allmächtigen politischen Korrektheit notwendig geworden zu sein. Sie wollen als geistig-politische Eingreiftruppe tätig werden, um konservative Flagge zu zeigen. Im so genannten *Neuendettelsauer Manifest* wendet sich die *Konservative Initiative Mittelfranken* gegen „journalistische Kommissare“, die versuchen, „die Freiheit konservativer Andersdenkender zu erdrosseln“¹³.

Dieter Hummel in der *Jungen Freiheit*: „Wer an der Stabilität einer multikulturellen Gesellschaft zweifelt, wer exzessiven Feminismus die notwendig gewordene Neubestimmung der Rollen von Mann und Frau nicht zutraut oder wer schließlich davon überzeugt ist, dass 50 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg Deutschland nur aus einem geschichtlich geläuterten, aber normalisierten Nationalbewusstsein heraus seine Rolle in der Europäischen Union und in der Völkergemeinschaft erfüllen kann, wer all diese Positionen als Politiker, Publizist oder Wissenschaftler vertritt, verfällt heute einer von der PDS bis hin zu bekannten Medien reichenden ‚antifaschistischen‘ Feme.“¹⁴

Rainer Volkert und Dieter Hummel vertreten damit die altbekannten → Anti-Antifa- Theorien, die eine antifaschistische „Fundamentalnorm“¹⁵, in ihrem Jargon „Political-Correctness“ (PC) genannt, in Deutschland herbeihalluzinieren. Ziel dieser Strategie ist es, eine Gefahr von links zu stilisieren und die Rechte zu verharmlosen bzw. als Opfer dieser „Political-Correctness“ darzustellen.

...ist nicht nur die Wand

Trotzdem gibt es noch ein Leben „rechts“ der CSU. Szene-Kenner bezeichnen den Landkreis im Hinblick

auf Rechtsextremismus als „sehr brisant“. Die Schätzungen über aktive RechtsextremistInnen im Landkreis, die „offen rechtsextremistisch auftreten“, reichen von 150 bis zu 200. Auf den Dörfern ist eine dominierende rechte Jugendkultur zu beobachten, der nicht ausschließlich Skinheads angehören. Die Szene ist fest verwurzelt und in der Bevölkerung gibt es eine „hohe Toleranz für Nazis“, d.h. es ist kein Problem mit eindeutiger, z.T. auch verbotener Symbolik offen aufzutreten. Ein Mitarbeiter des Jugendamtes erzählt, dass es in letzter Zeit zwar „weniger zur Strafverfolgung“ von rechten Delikten komme, dies aber auch daran liegen könnte, dass auch diese „dazu lernen“. Er berichtet auch über Vorkommnisse in Emskirchen vor einigen Jahren. Dort trafen sich regelmäßig Rechtsextremisten, häufig kam es zu Auseinandersetzungen mit jugendlichen Aussiedlern. Die zwei Aussiedlerheime Emskirchens sind mittlerweile geschlossen. Ein Kommunalpolitiker spricht von „Anhäufungen“ Rechtsextremer in mehreren Orten im Landkreis.

Besondere Ereignisse für die rechte Szene sind die regelmäßigen Fahrten zu Spielen des → 1. FC Nürnberg. Die Szene ist aber auch bei den traditionellen „Freitänzen“, „Kirchweihen“ und anderen Festen anzutreffen. Nicht ungewöhnlich auch, dass sich an lauen Sommerabenden am Oberzener See um die 100 Skinheads treffen - nicht nur aus der Region, sondern auch aus Nürnberg oder Bamberg.

Die Skinheadszenen ist größtenteils nicht in feste Organisationsstruktu-

ren eingebunden; dies bedeutet aber nicht, dass sie keinen Kontakt zu organisierten Rechtsextremisten hätten. Eine Mobilisierung ist jederzeit möglich; einzelne Personen verteilen Propaganda, eine „rechte Erlebniswelt“ wird Jugendlichen geboten, indem Fahrten zu rechtsextremen Demonstrationen oder Konzerten ermöglicht werden.

Organisiert sind hauptsächlich die „jungen Erwachsenen“. Wichtig sind hier vor allem die so genannten → *Hammerskins*. Nach vagen Schätzungen gehören dieser Gruppierung im Landkreis 5 bis 10 Personen an. Eine genauere Einschätzung dieser Gruppierung gestaltet sich als schwierig, da sie sehr konspirativ arbeitet. Jedoch kann Bad Windsheim/Neustadt als ein Schwerpunkt der → *Hammerskins* gesehen werden, bundesweit gehören der Organisation nur etwa 250 Personen an.

Erklärtes Ziel der → *Hammerskins* ist die Skinheadszenen zu organisieren, zu vernetzen und zu politisieren. Sie verstehen sich selbst als „Elite“ unter den rechtsextremen Skinheads und streben eine nationalsozialistische *Hammerskin-Nation* an. In Deutschland konzentrieren sich die → *Hammerskins* vor allem auf den Musikmarkt, hinzu kommen paramilitärische Wehrsportübungen. Doch nicht nur die *Hammerskins* setzen Musik und Konzerte rechtsextremer Bands gezielt zur Rekrutierung von Nachwuchs ein. Ein so genanntes Rechtsrockkonzert fand im März 2002 im Landkreis Fürth statt. Schließungspunkte zu diesem Konzert waren Nürnberg und Bad Windsheim. Der Verfassungsschutz berichtet darüber: „Am 31. März beendete die Polizei in Wilhelmsdorf, Landkreis Fürth, das ebenfalls störungsfrei verlaufene Konzert zweier Skinhead-Bands, an dem 500 Personen teilnahmen. Dieses Konzert wurde von Angehörigen der Bayerischen *Hammerskin-Sektion* veranstaltet“¹⁶.

Bereits 1996 sollte in Oberzenn ein Konzert der schwedischen Nazi-Band *Ultima Thule* stattfinden. Das Konzert wurde von



Aischgründer Karpfen

Aktivisten aus dem Raum Bamberg organisiert, fand dann aber - da der Ort zu früh bekannt wurde - in der Nähe von Coburg statt. Auch einige Musiker von Nazi-Bands stammen selbst aus dem Landkreis. So kommt z. B. ein Bandmitglied von → *Südsturm* aus Burgbernheim, wo es seit Jahren eine gefestigte Nazi-Szene gibt. Im Landkreis wurden ebenfalls lange Zeit fast wöchentlich CDs und Accessoires der Nazi-Band → *Sturmtrupp* verkauft. Das erklärt auch, warum T-Shirts der Band, neben den üblichen Klamotten wie → *Pitbull*, häufig in der Szene vorzufinden sind. → *Sturmtrupp* ist eine bekannte Rechtsrock-Band, deren ehemaliger Bassist *Ingo Leidenberger* aus dem nahen Neusitz im Landkreis Ansbach stammt.

Dem Umfeld der Nazi-Szene kann auch ein Tattoo-Studio in Bad Windsheim zugerechnet werden. Dort hängen ganz offen Tattoo-Vorlagen mit dem Motiv *Celtic Warrior*, einer walisischen Rechtsrockband.

Die NPD im Landkreis

Die → *NPD* im Landkreis besteht hauptsächlich aus älteren Menschen, in den letzten Jahren kamen aber auch hier jüngere, „vor allem Nazi-Skins“, dazu. Obwohl sie keinen eigenen Kreisverband hat, ist die *NPD* trotzdem präsent. So gab es im Kommunalwahlkampf 2002 Infostände, im Bundestagswahlkampf waren landkreisweit Plakate aufgestellt. Auch versucht die *NPD* Veranstaltungen im Landkreis durchzuführen, beispielsweise am 2. März 2002 im Gasthof „Weißes Lamm“ in Neuhof/Zenn, zu der der Berliner *NPD*-Landesvorsitzende Thomas Salomon angekündigt war. Nachdem jedoch u.a. die *SPD*

dagegen protestierte, „auch unter Berücksichtigung der zunehmenden Akzeptanz und Gewaltbereitschaft gerade bei jüngeren *NPD*-SympathisantenInnen, die auch in unserem Landkreis zu beobachten ist“¹⁷, wurde die Veranstaltung kurzfristig abgesagt.

Ebenfalls enge Kontakte zur *NPD* pflegt der in Scheinfeld wohnhafte Theodor Kotzenbauer. Er ist seit Jahren fester Bestandteil der rechtsextremen Szene Mittelfrankens. Der ehemalige Kader der → *Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front (GdNF)* und der *Wiking-Jugend*¹⁹, die sich bis zu ihrem Verbot als eine der zahlenmäßig stärksten neofaschistischen Jugendorganisationen präsentierte, betreibt noch immer den neofaschistischen *Videoodal Videoversand*²⁰, der Filme von *NPD*-Aufmärschen und Veranstaltungen verkauft.

Fazit

Teile der *Jungen Union* und der *CSU* im Landkreis - wie z.B. Dieter Hummel - haben keine Probleme in rechtsextremen Zeitungen zu publizieren. Unüberhörbar ist auch die Nähe vieler Politiker-Äußerungen zu rechten Stammtischparolen.

Es gibt Verflechtungen von offenen Neonazis zu örtlichen Jugendcliquen und Vereinen. Im Landkreis stehen die Rechtsextremisten nicht mehr neben, sondern inmitten der Gesellschaft.

Auf Festen und Kirchweihen stören sich die Anwesenden nicht an der massiven Präsenz von Neonazis, ob-

wohl diese dort häufig offen mit neonazistischen Symbolen erscheinen.

Das Antifaschistische Infoblatt schreibt in einem Bericht zur Region Mittelfranken: „Die Bedingungen in Franken garantieren nahezu Laborbedingungen, um Strukturen aufzubauen und Anhänger zu rekrutieren. Vor allem in den ländlichen Gebieten Mittelfrankens findet man eine dominierende rechte Jugendkultur“²¹. Auf kaum einen anderen Landkreis in Mittelfranken dürfte diese Einschätzung besser zutreffen als auf den Landkreis Neustadt/Aisch - Bad Windsheim. Denn in anderen Landkreisen oder Orten, in denen Rechtsextremisten versuchen Fuß zu fassen, gibt es Antifaschisten oder eine „zivilcouragierte“ Öffentlichkeit, die dem zumindest ansatzweise entgegengetreten. Im Landkreis Neustadt gibt es derartigen Widerstand (noch) nicht.

Eine erfolgreiche Arbeit gegen die Dominanz rechter Jugendlicher und rechtsextremer Weltbilder scheint in diesem Landkreis besonders schwierig. Trotzdem muss dort eine offene Diskussion um die Problematik geführt werden, müssen Jugendliche „gehegt und gepflegt“ werden, die sich vom rechten Mainstream abgrenzen. „Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt“, sagte uns ein Jugendlicher. Es wird Zeit im Landkreis gegen Rechts aktiv zu werden, damit nicht auch noch diese stirbt bzw. den Landkreis in Richtung Großstadt verlässt.

¹ Homepage der Stadt Bad Windsheim, www.bad-windsheim.de/geschichte_1.html, 15.11.02

² Antisemitismus in Bad Windsheim, www.denktag.de/denktag2001/projekte/30/Home/Dokumentation/Antisemitismus

³ Homepage der Stadt Neustadt/Aisch, www.neustadt-aisch.de, 16.11.02

⁴ www.uni-muenster.de/PeaCon/wuf/wf-98/9820504m.htm

⁵ www.uni-duisburg.de/DISS/Internetbibliothek/Artikel/Kampfbegriff.htm

⁶ „Der Freiwillige“, 1/99, „Aus dem Leben der Kameradschaften“, S. 32

⁷ http://sozat.placerouge.org/zeitung/mr17/international_mr17/csu_stoiber.htm

⁸ JU-Kreisverband, www.ju-nea-kreis.de, 17.11.02

⁹ JU-Kreisverband: <http://www.ju-nea-kreis.de/>, 18.11.02

¹⁰ Wochenzeitung, „Flut verdrängt Hartz“, 27.10.02

¹¹ Dieter Hummel, „Wider die Zeitgeister in der Union“, *Junge Freiheit*, 42/95.

¹² Antifaschistisches Infoblatt Nr. 32, November/Dezember 1995, S. 30

¹³ Dieter Hummel, „Wider die Zeitgeistsegler in der Union“, *Junge Freiheit*, 42/95

¹⁴ Dieter Hummel, „Wider die Zeitgeistsegler in der Union“, *Junge Freiheit* 42/95

¹⁵ Knütter Hans-Helmuth, *Die Faschismuskeule*, Ullstein-Report

¹⁶ 1. Halbjahr 2002. VS-Bericht Bayern, S.21 (pdf-Datei)

¹⁷ SPD-Pressemitteilung, 27.02.02

¹⁹ Drahtzieher im Braunen Netz, S. 142

²⁰ Drahtzieher im braunen Netz, *Wikinger in führenden Funktionen der Bewegung*, S. 142

²¹ Antifaschistisches Infoblatt, *Das sind ganz nette Jungs*, 3.2000, S. 28

Interview

Die Situation im Landkreis Neustadt/Aisch - Bad Windsheim erscheint düster. Doch wie erleben Jugendliche die Situation im Landkreis? Dazu haben wir zwei Jugendliche, die dort aufwuchsen, befragt.

? Unserer Einschätzung nach kann der Landkreis im Hinblick auf Rechtsextremismus als „recht düster“ eingeschätzt werden. Teilt ihr diese Ansicht?

! Durchaus. Vieles, was anderswo Entzündung oder Widerstand auslöst, ist für Viele hier ganz normal. Bei manchen scheinen die Uhren stehen geblieben zu sein.

? Kann man Eurer Meinung nach von einer „rechten Szene“ sprechen?

! Von einer rechten Szene kann man auf alle Fälle sprechen, auch wenn ihr Erscheinungsbild in der Öffentlichkeit alles andere als einheitlich ist. Wenn man mal von den „Klischee-Glatzen“ absieht, gibt es jede Menge „verdeckte“, die zum Teil ganz bürgerlich auftreten und auch in der Tagespolitik eine gewichtige Rolle spielen. Dabei spielt vor allem die CSU mit ihren Jugendorganisationen eine gefährliche Rolle.

? Sind die Neonazis eher in den Dörfern oder in den Städten des Landkreises aktiv?

! Sowohl als auch. In den Dörfern geht halt manches noch offener als in den Städten, wo die Gefahr, doch mal auf Andersdenkende, Ausländer oder korrekte Polizisten zu treffen ein bisschen größer ist. Zuviel wird hier mit „Jugendsünde“ oder „passt scho“ abgetan.

? Wo und wann treten sie vermehrt auf?

! Alle größeren Feste sind natürlich beliebte „Aufmarschgebiete“, wo man „Flagge zeigen“ kann. Das heißt bei uns Freitänze, Kirchweihen, Weinfeste usw. Da gibt es auch immer wieder Übergriffe. Wenn aber keine „natürlichen Feinde“ da sind, da sich viele schon gar nicht mehr hintrauen oder alles tun, um nicht aufzufallen, kloppt man sich auch schon mal „unter Kameraden“. Und viele von den Faschoglatzen fahren auch zum Fußball nach Nürnberg. Zur falschen Zeit mit falschem Outfit im falschen Zug sitzen kann da mehr als unangenehm werden.

? Wie treten die Nazis auf? Sind sie ganz offen als solche zu erkennen oder läuft das alles eher verdeckt ab?

! Ein Teil tritt offen auf, das sind die, die sich dem rechtsextremen Flügel der Skinheadbewegung zurechnen, bzw. Scheitel und/oder Nazihoops sind. Da steht man dann offen dazu, hat zum Teil entsprechende Tattoos und stellt diese auch öffentlich zur Schau. Die Klamotten passen auch dazu, z.B. Landser-Shirts, „88“ etc., Stiefel, New Balance Schuhe, Bomberjacken, Aufnäher usw. Auf der anderen Seite gibt's dann die bereits genannten „Bürgerlichen“ bzw. offiziell „demokratisch Geläuterten“.

? Geht von den Rechtsextremisten eine akute Bedrohung aus?

! Es gibt immer wieder Übergriffe, wobei sich die „Gegner“ verändern. An Türken trauen sie sich nicht mehr so ran, da haben sie früher zu oft einstecken müssen und die Russen sind ihnen auch meistens eine Nummer zu groß. Viel einfacher ist es da, einzelne Linke, Hiphoper, oder Leute, die schlichtweg optisch nicht ins eigene Weltbild passen, zu attackieren. Zu vielen Festen oder Treffpunkten trauen sich daher viele schon nicht mehr hin. In der letzten Zeit scheinen sie sich aber auch wieder aufgrund des politischen Gesamtklimas an Gl's ranzutrauen, bevorzugt dann natürlich an Schwarze.

? Kann man sagen, dass „Rechts“ die dominierende „Jugendkultur“ im Landkreis ist?

! Auf alle Fälle, da das Ganze ja weit über die „Glatzen“ hinausgeht. In den Städten fällt's halt nicht so auf, weil es da noch mehr andere gibt. Aber so etwas wie eine „organisierte“ Gegenkultur mit klar antifaschistischem Anspruch gibt's hier nicht.

? Glaubt ihr, dass es sich um organisierte Rechtsextremisten handelt, kann man von einer gefestigten rechten Szene sprechen?

! Ein Teil ist fest organisiert, es gibt ja hierzulande auch entsprechende Traditionen (NSDAP, NPD, etc.). Viele „Alte“ haben sich gehalten und geben an die Jugend weiter, vermitteln Kontakte etc.

? Betreiben die Nazis eine Art „Jugendarbeit“? Sprich - gibt es Rekrutierungsversuche und wenn ja, wie muss man sich das vorstellen?

! Rekrutierungsversuche gibt's immer, Jugendarbeit möcht ich's nicht unbedingt nennen. Fußballturniere, Konzertfahrten, Saufparties sind so das Übliche. Außerdem vermittelt man Gelegenheiten mit zum Fußball zu fahren oder zu Demos, um „Kameraden“ zu treffen. Das „falsche“ Outfit kann schon reichen, um angesprochen zu werden, Propaganda in die Hand zu kriegen o.ä. Je nachdem schließen sich dann die anderen Geschichten an. Aussteigen ist dann ziemlich schwer und geht kaum ohne Blessuren ab... Natürlich ist es gerade auf dem Land cool, Leute in den Städten kennenzulernen, wo die „ganz Harten“ sitzen. Einschlägige Kataloge rechter Gruppen oder Mailorder kriegste auch in jeder Schule, schon seit Jahren, an manchen offener als bei anderen.

? Wie schaffen sie es, die Jugendlichen zu begeistern? Was haben sie zu bieten?

! „Kameradschaft“, „Martyrertum“ (siehe NPD), ungebrochene Familientraditionen (Opa war auch schon dabei), die üblichen Vorurteile speziell in Bezug auf Ausländer usw.

? Gibt es in Neustadt oder sonstwo im Landkreis feste, bekannte Treffpunkte der Nazis?

! Ja, immer wieder. Eine Zeitlang das „arische Freibad“ in Burgbernheim oder eine bestimmte Pizzeria dort, ein bis zwei Kneipen im Landkreis. Aber egal wann man hinkommt, es ist so gut wie immer ein deutlich erkennbarer „Kamerad“ vor Ort. Das sind aber nur Beispiele, es gibt mit Sicherheit mehr.

? Wie reagieren „Erwachsene“ darauf, wenn Neonazis auftreten?

! Solang man selbst nicht betroffen ist: wegschauen.

? Im Sommer 2000 war ja Antifaschismus in Deutschland auch in „bürgerlichen Kreisen“ sehr angesagt. Was hat sich da im Landkreis getan? Gab es da auch Lichterketten, Demos oder Aktionstage gegen Rechts?

! Keine Chance. Da wirst du gleich als Nestbeschmutzer beschimpft. Die Polizei hat auf Feste etwas härter durchgegriffen, wenn es im Vorfeld klare Hinweise auf Aktivitäten gab, da hat man dann auch mal Kontrollen wegen verbotener Kennzeichen und so was gemacht. Das ist aber alles längst schon wieder vorbei.



Fränkischer Spargel

? Was wird gegen Rechtsextremismus, auch von offizieller Seite her, getan?

! Es gibt immer wieder Einzelne, z. B. Gewerkschaftler, Kirchenleute oder SPD`ler, die was machen, aber das ist zu wenig. In Wahlkampfzeiten finden sich dann auch mal überparteiliche Bündnisse gegen die NPD.

? Wie würdet ihr die Situation für nicht-rechte Jugendliche im Landkreis beschreiben?

! Schwierig. Einzelne Treffpunkte gibt es, aber die kann man an einer Hand abzählen. Viele ziehen sich zurück, trauen sich nicht zu ihrer Meinung zu stehen, oder gehen aus

dem Landkreis raus, sei es um ihre Freizeit zu verbringen oder gleich ganz. Anpassen und unauffällig sein heißt die Devise, alles andere ist gefährlich.

? Wie könnte man die Situation im Landkreis verbessern, wie könnten nicht-rechte Jugendliche gefördert und unterstützt werden?

! Über Stress mit Nazis und Übergriffe müsste offen gesprochen werden, wegschauen unmöglich gemacht werden. Das ist aber umso schwieriger, als gerade auch Leute von der CSU oder deren Kinder in die Sachen ver-

wickelt sind. Einige sind ja als bekennende Nazis bekannt, aber da gibt's auch intern zuwenig Courage um einzugreifen. Hier müssten die Leute mal den Mund aufmachen, aber manche sind halt schon zu mächtig

Angst ist etwas, was immer präsent ist, egal wo man sich hier bewegt. Doch Einzelne können da wohl nix ändern, die werden gnadenlos fertig gemacht, auf allen Ebenen... Ohne breiteren Druck, gerade auch von außerhalb des Landkreises, wird sich wohl kaum etwas verändern. Aber die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt.

Deckel auf

Am 10. April 2003 fand in Bad Windsheim eine Veranstaltung unter dem Motto „Rechtsextremismus in unserem Landkreis!?“ statt. Geladen hatte ein breites Bündnis bestehend aus der *Arbeitsgemeinschaft Gewaltprävention*, der Stadt, den Kirchen und dem DGB. Hierbei wurde erstmals in der Öffentlichkeit über die Probleme mit Rechtsextremisten im Landkreis diskutiert. „Als Michael Weiß über Erkenntnisse des antifaschistischen Pressearchivs (...) berichtet, dass es in der Kurstadt eine Szene der sogenannten *Hammerskins* gibt, ging ein Raunen durch den proppenvollen Saal im Wirtshaus am Freilandmuseum.“¹ „Einer der jüngeren Veranstaltungsbesucher betont den ungeheuren Gruppenzwang, der in solchen (rechtsextremen) Cliques herrscht. Eine Abkehr ist nicht nur mit dem Verlust der Freunde, sondern auch mit massivem Druck auf die dann

als ‚Verräter‘ bezeichnete Person verbunden.“² Eine Mutter, deren Sohn selbst in der rechtsextremen Szene aktiv war, betonte, dass es an allen Schulen Bad Windsheims rechte Umtriebe gäbe. „Wir können nur reagieren, wenn wir wissen, dass etwas läuft“, machte Ulrich Herz, Geschichtslehrer am Georg-Wilhelm-Steller-Gymnasium, aus Sicht der Schule deutlich. (...) ‚Wir sind gewillt, im Rahmen unserer Möglichkeiten einzugreifen‘, verdeutlicht Herz, der aber auch die Befürchtung hat, dass es sich beim Rechtsradikalismus in vielerlei Hinsicht um ein Tabuthema handelt, bei dem ‚der Deckel drauf gehalten wird.‘“³

¹ WZ, 12./13. April 2003, „Gut organisiert und Gewaltbereit“

² WZ, 14. April 2003, „Viele Jugendliche sind gefährdet“

³ WZ, 14. April 2003, „Viele Jugendliche sind gefährdet“

Schwabach - einfach reizvoll

“Wer nach Schwabach kommt, wird weniger die ganz großen Schätze der europäischen Kultur suchen. Was er aber auf alle Fälle finden wird, das sind reizvolle Winkel einer typisch fränkischen Stadt mit liebevoll gepflegten Gebäuden, die Geschichten erzählen und echte Kleinode sind”, wie es auf der städtischen Homepage zu lesen war. Die gute Stube der Stadt ist der mehrfach ausgezeichnete historische Marktplatz. Auch Alt- und Neonazis scheinen Liebhaber fränkischer Kleinode zu sein. Vor allem Neonazis haben Schwabach zu einem bevorzugten Aktions- und Rückzugsgebiet auserkoren.

Grund dafür sind nicht nur die “reizvollen Winkel”, sondern auch die Möglichkeit relativ ungestört agieren zu können. Die Neonazis befinden sich in keiner Außenseiterrolle, sondern sind zum Teil fest in das gesellschaftliche Leben verankert. Mitglieder der → *Nationaldemokratischen Partei Deutschlands* (NPD) sind in diversen Vereinen und Verbänden aktiv. Von Vorteil für die aufstrebenden Jungnazis ist außerdem, dass ältere Rechtsextremisten ihnen finanziell und logistisch unter die Arme greifen.

Unterstützung erfuhr die örtliche rechtsextreme Szene aber auch von städtischer Seite. Angesichts zunehmender Probleme mit Neonazis sahen sich Schwabachs offizielle Vertreter genötigt, “Gegenmaßnahmen” zu ergreifen. Sie entschieden sich für das Konzept der akzeptierenden Sozialarbeit mit rechtsextremen Jugendlichen. Dies bedeutete (nicht nur) in diesem Fall, dass deren menschenverachtende Gesinnung als eine „Meinung“ unter vielen akzeptiert wurde und sie so wieder, wie es Vertreter der Stadt ausdrückten, in die Gesellschaft integriert werden sollten. Konsequenz dieses Vorhabens war, dass den unter städtischer Fürsorge stehenden rechtsextremen Jugendlichen das örtliche Jugendzentrum als Treffpunkt zur Verfügung gestellt wurde. Nicht-rechte Jugendliche dagegen besuchten diese Einrichtung nicht mehr. Höhepunkt dieser Raumeignung durch rechtsextreme Jugendliche war ein Konzert mit der Band *Boots & Braces*, die sich selbst zwar als unpolitisch bezeichnet, aber häufig zusammen mit extrem rechten Bands auftrat. Zu ihrem Auftritt reisten Neonazis aus ganz

Deutschland an. Infolge einer erfolgreichen antifaschistischen Kampagne, die u.a. eine Kundgebung beinhaltete, musste die Stadt dieses Konzept wieder aufgeben und die jugendlichen RechtsextremistInnen mussten zumindest auf diesen “Freiraum” fortan verzichten.

Gefährliche Orte

Der Marktplatz, diverse Kneipen oder Schulen sind nur einige Orte, an denen Neonazis bemüht sind, Hegemonie auszuüben. Diese “Hoheitsgebiete” versucht man, teils mit Gewalt, teils mit angedrohter Gewalt, zu verteidigen bzw. auszubauen. Dabei agiert der Großteil der rechtsextremen AktivistInnen nur selten nach politischen Konzepten, wie es beispielsweise das → “Befreite Zonen“-Konzept der NPD diktiert. Statt dessen war und ist bei diesen ein ideologischer Konsens zu beobachten, der keine Schulungen benötigt: “gegen Zecken” und “gegen Ausländer”. So kam es am Marktplatz immer wieder zu Übergriffen und Pöbeleien gegen diese beiden Gruppen. Nicht selten starteten von hier Hetzjagden durch die Stadt. Zum Beispiel im November 2000: Am Ende mussten zwei Jugendliche, aufgrund von Schlägen und Tritten, mit Prellungen und schweren Gehirnerschütterungen ärztlich behandelt werden. Höhepunkt der Bestrebungen von Neonazis, öffentlich einen Raum für sich zu reklamieren, war eine NPD-Kundgebung am 3. Oktober 1997.

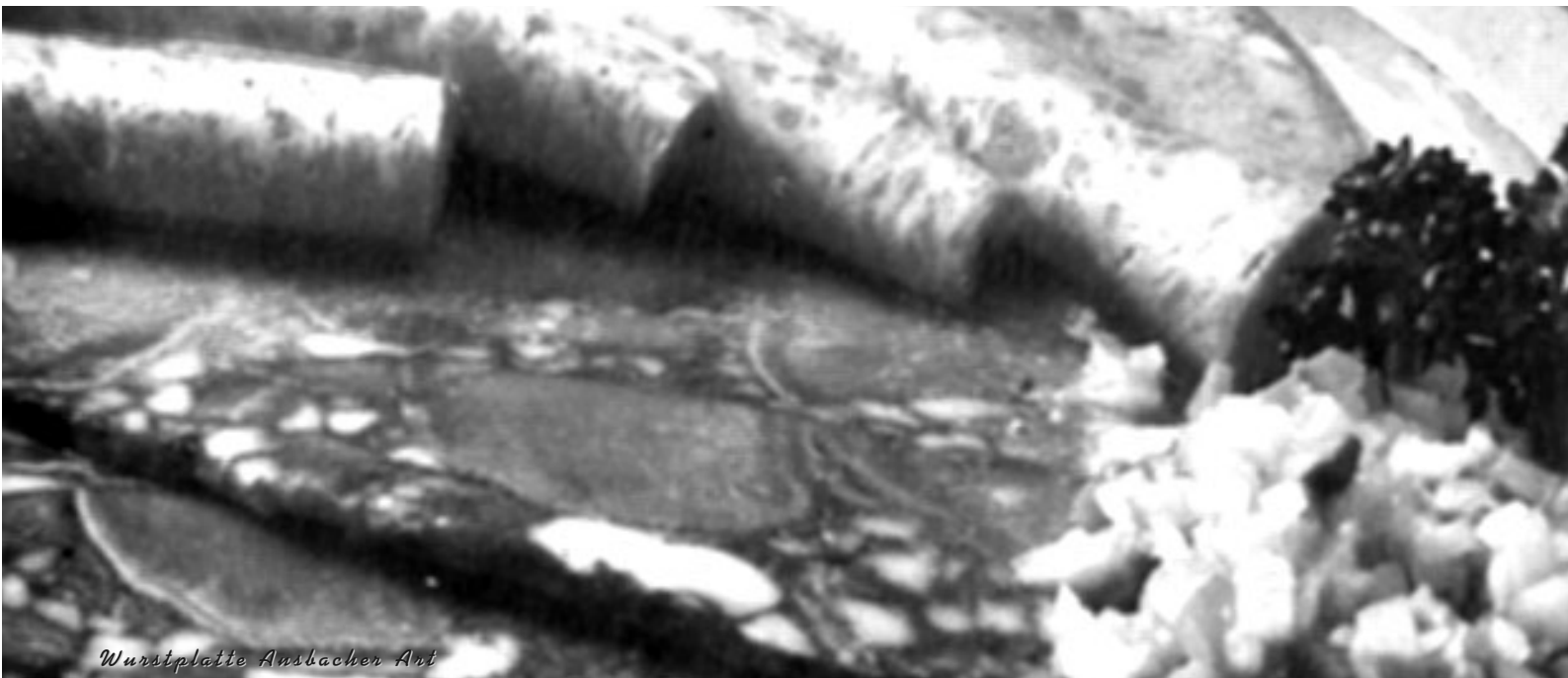
Ein weiteres Beispiel für die organisierten Hegemoniebestrebungen der hiesigen Neonaziszene war der *Arbeitskreis National Befreite Schule*. Dieser bezeichnete in einem offenen Brief einen Schulleiter, ein CSU-Mit-

glied, “als deutschfeindlichen Gesinnungslump, der `mal kräftig auf die Fresse fliegen` müsse”. Grund für diese Drohungen war dessen Rundbrief an die Eltern seiner SchülerInnen, in dem er vor “rechtsradikalen Tendenzen” an der Schule gewarnt hatte. Als Gegenmaßnahme hat er “Glatzen” und Springerstiefel, aber auch Punk-Outfit an der Schule verboten. Diese pädagogisch äußerst fragwürdige Entscheidung erbrachte dem Schulleiter Drohbriefe von Rechtsextremisten, einen gar aus den USA.

Wehrwölfe in Schwabach?

Das Agieren des *Arbeitskreis National Befreite Schule* kann als Paradebeispiel für militante → Anti-Antifa-Aktivitäten gesehen werden. Die Akteure versuchten eine ihnen missliebige Person zu bedrohen, einzuschüchtern und damit mundtot zu machen. Diese Personen müssen nicht immer linke Jugendliche oder liberale Bürgerrechtler sein, wie der eben beschriebene Fall zeigt, in dem es einen Schulleiter und CSU-Mitglied getroffen hat.

Anti-Antifa ist ein Schwerpunkt der örtlichen Neonaziszene. Besonders aktiv ist hierbei die → *Kameradschaft Schwabach*. Seit Jahren versuchen sie Informationen über die linke Szene zu sammeln. Dafür gründeten sie ein *Antikommunistisches Aktionsbündnis*, nach eigenen Angaben ein Zusammenschluss des “radikal-nationalen Lagers”. Am Tag nach ihrer Gründung marschierten sie mit Fackeln auf dem Schwabacher Waldfriedhof auf und legten dort Blumen für die beim Hitler-Putsch 1923 umgekommenen Nationalsozialisten nieder. Bereits ein halbes Jahr zuvor mobilisierten die *Revolutionären Nationalisten - Aktionsgruppe Schwabach* gegen ein alternatives Konzert im Jugendzentrum, um das “Zusammenrotten von linksextremistischen Punks und Gewalttätern” zu unterbinden.



Wurtplatte Ansbacher Ant

Ein bedeutender Aktivist in der Stadt ist →Sven Schlechta. Bei einer Kontrolle an der deutsch-niederländischen Grenze im Jahr 1999 fand die Polizei bei ihm umfangreiches Propagandamaterial und eine Ausgabe der Anti-Antifa-Zeitung *Der Wehrwolf*. In dessen Nachfolgeheft *Der Frontkämpfer* wurden zwei Antifaschisten aus Schwabach mit Namen und Adresse veröffentlicht. Wenige Seiten später war unter dem Titel "Bastelecke" eine "Anleitung zur Herstellung von Buttersäure" abgedruckt.

"White rock rocks the world"

In Schwabach hat sich in den letzten Jahren auch die in Mittelfranken bedeutendste Szene für sog. Hassmusik, also Neonazi-Musik, entwickelt. Bis zum Verbot von →*Blood & Honour* (B&H) im Sommer 2000 war diese Szene größtenteils in diesem Netzwerk organisiert bzw. besaß Kontakte dorthin.

Mit dem Fanzine →*Der Braune Bär*, dem eingestellten Versand →*The Voice* und mehreren Bands wie beispielsweise →*The New Dawn*, gab und gibt es eine äußerst ausgeprägte Infrastruktur. Die Szene benutzt diese, um einerseits Geld für den Ausbau der Strukturen zu verdienen und andererseits ihre Ideologie zu vermitteln. So sagte der Schwabacher B&H-Aktivist Matthias "Mattze" G. in einem Interview, dass sie sich der Tatsache bewusst seien, mit ihrer Musik viele Menschen zu erreichen, um sie

"auf den Kampf gegen den zionistisch kontrollierten Staat" vorzubereiten. Die eingangs erwähnten unorganisierten rechtsextremen Jugendliche sind hierfür eine kaufbereite - und später meist auch kampfbereite - Zielgruppe.

Um die so angesprochenen Personen "bei der Stange zu halten", bietet die rechtsextreme Bewegung eine vielseitige "Erlebniswelt" an. Dazu zählen Aufmärsche, Kameradschaftsabende, Partys, Konzerte oder Fußballturniere. In Schwabach finden derartige Partys regelmäßig in Kneipen, auf Privatgrundstücken und in extra angemieteten Discos statt. Organisiert werden sie u.a. von der im Großraum aktiven "Skinhead-Kameradschaft" →*Aryan Hope*. Ein Höhepunkt sollte ein Konzert in Wendelstein im Oktober 1999 sein, das neben Schwabachern auch Nürnberger Neonazis organisierten. Da aber keiner der Anwesenden mit der teuren Musikanlage umgehen konnte, wurde dieser Event zu einem Reinfall.

Die regionale Neonazi-Skinheadszene verfügt auch über gute Kontakte zu amerikanischen *Ku-Klux-Klan*-Aktivisten, mit denen ein regelmäßiger Austausch stattfindet, u.a. bei Treffen in Schwabach. Mitglieder von →*Aryan Hope* sind bei diesen Aktivitäten federführend aktiv.

Fazit

Die Stadt Schwabach hat mit ihren gerade mal 40.000 EinwohnerInnen eine äußerst rege und vielseitige rechtsextreme Szene. Sowohl die Kameradschafts- als auch die Neonazi-Skinhead-AktivistInnen verfügen über eine ausgeprägte Infrastruktur und sind in nationale und internationale Netzwerke eingebunden. Durch ältere Bewegungsangehörige erhalten diese finanzielle und logistische Unterstützung. Aus der Bevölkerung müssen die rechtsextremen AktivistInnen kaum Gegenwind befürchten und können sich so relativ frei entfalten.

Einzig antifaschistische Initiativen versuchten kontinuierlich die Aktivitäten der hiesigen rechtsextremen Bewegung einzuschränken. Dies ist punktuell durchaus gelungen und lässt für die Zukunft hoffen.

¹ vgl. apabiz e.V., Verzeichnis RechtsRock-Bands, in Dornbusch Christian und Raabe Jan (Hg.), *RechtsRock. Bestandsaufnahme und Gegenstrategien*, Hamburg/Münster 2002, S. 436.

² In der Neonazi-Szene verwandte Bezeichnung für Linke.

³ zitiert nach Schöfthaler Ele, Briefterror von Rechts gegen Rektor, in *Nürnberger Nachrichten* vom 27.1.98.

⁴ Pressemitteilung des *Antikommunistischen Aktionsbündnisses*, Schwabach 1997.

⁵ Flugblatt der *Revolutionären Nationalisten Aktionsgruppe Schwabach*, Krawalle in Schwabach, Schwabach 1997.

⁶ N.N., *Werwolf, Waffen, Werthebach. Wer ist die Anti-Antifa?*, in *Antifaschistisches Info-Blatt* Nr. 50, Berlin 1999, S. 28.

⁷ vgl. NS-Bewegung Rheinland-Pfalz (Hg.), *Der Frontkämpfer*. Rundbrief an "Kameraden der Tat", 2000.

⁸ CD-Titel der Schwabacher Neonazi-Band →*Soldiers of Freedom*.

⁹ *Stormtroopers of the German rock resistance: Soldiers of Freedom* (Interview), in *Blood & Honour Scandinavia* (Hg.), Route 88, Hillerod/Dänemark o.J., S.17; im Original: We can reach many people with our music. And open their minds about the fight against the fucking Zionist controlled state."

„Mitten im Romantischen Franken“ Ansbach

Ohne gültige Postadresse kann eine einst verliehene Ehrenbürgerwürde nicht aberkannt werden - zumindest nicht, nach Meinung offizieller Stellen, in Ansbach.¹ Eine Person, die heute keine gültige Anschrift mehr hat ist Adolf Hitler - Ehrenbürger zu Ansbach seit 1924.

Ansbach und Umgebung zählten schon von Anfang an zu den Stammgebieten der NSDAP. 1924, als die Partei im „Reich“ nur 6,55 Prozent der Stimmen erzielte, erreichte sie in Ansbach stolze 46,52% und im März 1933, bei den letzten Wahlen, mit 53,57% die absolute Mehrheit. Bereits seit 1927 hatte Ansbach einen NSDAP-Bürgermeister.

Soviel zur neueren der 1250jährigen „bewegten und wechselvollen Geschichte“ Ansbachs.“².

Vom Vergessen und gegen das Vergessen

Ansbach wird seit Jahren von einem SPD-Oberbürgermeister mit einer großen Koalition aus CSU und SPD regiert. Die CSU hat die letzten beiden Male sogar auf die Aufstellung eines eigenen OB-Kandidaten bei den Kommunalwahlen verzichtet. Auch die Ansbacher CSU steht ein bisschen weiter rechts, als die Kameraden in den anderen Regionen Bayerns. Personalisiert wird dies durch ihr prominentestes Mitglied, den ehemaligen Staatssekretär im Bundesinnenministerium und Bundesentwicklungshilfeminister im Kabinett Helmut Kohls, Carl-Dieter Spranger. Spranger rechnet sich selber dem rechtskonservativem Flügel der Unionsparteien zu. Schon 1994 verkündete er, dass die „Ausländerproblematik ... mit dem Asylkompromiß auch nicht annähernd gelöst“ sei. Im Jahre 1997 forderte er (zusammen mit dem damaligen Ministerpräsidenten Gerhard Schröder) die Entwicklungshilfe an die Kooperationsbereitschaft der Empfängerländer bei Abschiebungen zu koppeln³. Spranger war es auch, der im Jahre 2000 die Gründung eines Bündnisses *Bürgerbewegung für Menschenrechte*

ablehnte, zu dem sich mehr als 30 Vereine, Parteien und Organisationen aus Mittelfranken zusammengeschlossen hatten.⁴ Zusammen mit weiteren Rechtskonservativen gehörte Spranger auch zu den Unterzeichnern des Aufrufs „8. Mai 1995 Gegen das Vergessen“, der in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* erschienen war und sich für eine stärkere Würdigung der „deutschen Opfer“ des 2. Weltkrieges einsetzte⁵.

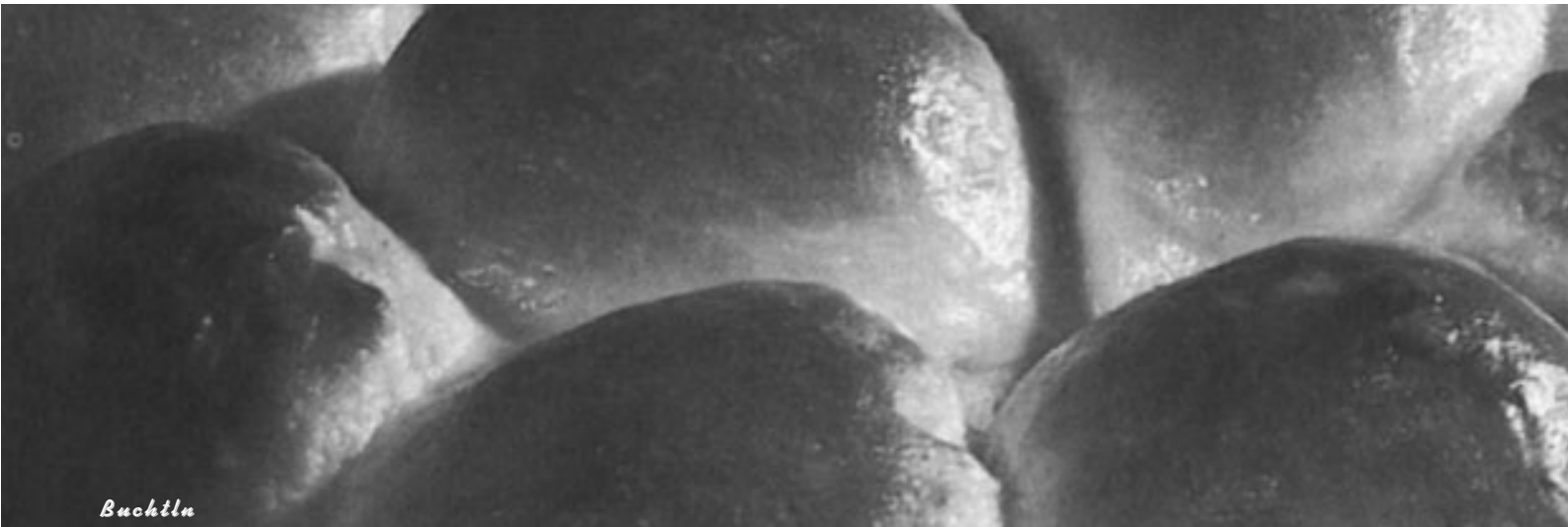
Verflechtung mit Rechtsaußen

Ansbach verfügt über eine breite Palette an so genannten → „Vertriebenenverbänden“, die immer wieder mit revisionistischen Sprüchen auf sich aufmerksam machen. Zu nennen wäre hier vor allem die → *Landmannschaft der Ost- und Westpreußen*, Pommern und Brandenburger. Ihr steht eine gute Infrastruktur zur Verfügung, da es in Ansbach seit 1992 die *Ostpreußische Kulturstiftung* gibt. Diese beschäftigt sich in Veranstaltungen immer wieder mit den Fragen des „Selbstbestimmungsrechtes der Völker, (...) des Kriegsrechts und nicht zuletzt mit dem Recht auf Heimat“.⁶ Gerne gesehener Gast auf solchen Veranstaltungen ist auch immer wieder Carl-Dieter Spranger. Bei so großer Unterstützung für die Anliegen der „Vertriebenen“, verwundert es auch nicht, dass deren „Nachwuchs“, also die „Bekennnisvertriebenen“, in Ansbach aktiv sind, so zum Beispiel die rechtsextreme *Junge Landmannschaft Ostpreußen* (JLO). Bei der JLO handelt es sich um eine rechtsextreme Organisation, die 1991 als Jugendorganisation der *Landmannschaft Ostpreußen* gegründet wurde. Dieser

Status wurde ihr jedoch vom Verband im Jahre 2000 wegen der zu offensichtlichen „Verflechtung mit Rechtsaußen“ wieder entzogen. Aus dem Vereinsleben der Stadt Ansbach will man sie sich aber anscheinend nicht wegdenken. Auf der offiziellen Homepage der Stadt Ansbach⁷ taucht sie nach wie vor unter der Rubrik *Freizeit & Vereine* auf. Mittlerweile ist die JLO nach Ansicht des *Antifaschistischen Infoblattes* „als eine Art Vorfeldorganisation der NPD zu beschreiben und „entwickelte sich ... zur größten Scharnierorganisation im Jugendbereich des deutschen Neonazismus“.⁸ In diesem Sumpf bewegt sich auch der frühere Landesvorsitzende der JLO in Mecklenburg-Vorpommern Michael Gellenthin, der zur Zeit als Internetbetreuer an der Fachhochschule in Ansbach arbeitet. Gellenthin gehört mittlerweile auch der neonazistischen *Heimatreuen Deutschen Jugend e.V.* an, deren Bundesgeschäftsführer er ist.⁹ Die Heimatreue Jugend kann als nahe Verwandte der verbotenen neonazistischen *Wiking-Jugend* bezeichnet werden.¹⁰

Reinheit der Völker

„Ideologie und Glaube“ lautete eine Studententagung der *Evangelischen Notgemeinschaft in Deutschland* (ENID) in Neuendettelsau im Landkreis Ansbach im Mai 2002. Die ENID gehört zum rechten Rand der Evangelischen Kirche. Sie sprechen sich für die „Reinheit der Völker“ und „nationale Identität aus und befürchten eine „Überfremdung“ in Deutschland. Einer der Gründungsmitglieder der ENID, Pastor Werner Petersmann, war Aktivist der *Deutschen Christen*, einer Gruppe der Evangelischen Kirche, die Glauben und Nationalsozialismus ide-



Buchlein

ologisch unter einen Hut bringen wollten. Zudem war er Bundestagskandidat der →NPD. Die *Deutschen Christen* waren in der Zeit von 1934-1945 gerade in Ansbach sehr aktiv.

Die Referenten des Seminars kamen u.a. von der rechtsextremen Wochenzeitung *Junge Freiheit* und dem rechtsextremen Theorieblatt *Criticon*. Dies alles scheint die Evangelische Kirche und die Diakonie in Neuendettelsau nicht sonderlich zu stören, die Tagung fand schließlich in ihrem Haus „Lutherrose“ statt.

→Die *Republikaner* und die NPD machen in Ansbach regelmäßig Wahlkampf, in den 90er Jahren gab es, nach Auskunft eines Antifas, vor allem im Landkreis Wahlerfolge der *Republikaner* mit bis zu 20%. Heute spielen die *Republikaner*, wie im ganzen Bundesgebiet, kaum eine Rolle mehr, besonders für Jugendliche haben sie ihre Anziehungskraft schon lange verloren. Reststrukturen, wie der Rep-Kreisverband Ansbach mit seinem Vorsitzenden Robert Holler, sind jedoch nach wie vor aktiv. Größere Bedeutung hat dagegen die NPD. Westmittelfranken zählte schon in den 60er Jahren zu ihren Hochburgen. Der Kreisverband der NPD-Ansbach hat seinen Sitz in Rothenburg, ist aber im ganzen Landkreis aktiv.

Antisemitische Parolen

Doch nicht nur konservative und intellektuelle Rechte fühlen sich in und um Ansbach wohl. Auch so genannte „Nazi-Glatzen“ sind hier anzutreffen. Besonders in den Jahren 2001 und 2002 „haben Nazis aus der Herzogenauracher Gegend Ansbach scheinbar als Rückzugsgebiet genutzt, weil ihnen in →Herzogenaurach die Luft zu eng wurde“. Immer wieder kommt es in Ansbach zu rechtsextremen Übergriffen und Aktivitäten vor allem gegen Punks. Bis 2001 gab es in der

Ansbacher Innenstadt auch eine Kneipe, die als „Fascho-Anlaufpunkt“ bezeichnet werden konnte. Mittlerweile verkehren dort aufgrund eines Pächterwechsels jedoch keine Nazis mehr und auch die darüber liegende „Fascho-WG“ existiert nicht mehr. Ein Höhepunkt der Naziaktivitäten war vor mehreren Jahren eine versuchte Brandstiftung gegen eine alternative Kneipe, wie ein Jugendlicher aus Ansbach berichtet: „Es gab einen Haufen Ärger mit vielen Hausdurchsuchungen und so. Ne Menge von denen kamen dann in U-Haft“.

Als der damalige Vorsitzende des *Zentralrats der Juden* Ignaz Bubis 1994 Ansbach besuchte, prangten bis zu 8 Meter lange antisemitische Hetzparolen auf den Gebäuden, an denen Bubis Station machte.¹¹

Besonders beliebt in Ansbach und Umgebung sind offenbar „Sonnenwendfeiern“ und die im Sommer in ganz Westmittelfranken abgehaltenen Weinfeste, bei denen es immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen rechten und nichtrechten Jugendlichen kommt. Bei einem Fest in Tauberzell war einem Jugendlichen von einem Naziskinhead mit einer Schreckschusspistole in die Backe geschossen worden. In Wassertrüdingen, ebenfalls im Landkreis Ansbach, finden immer wieder größere Neo-Nazi-Partys statt. In der Neujahrsnacht 1995/96 hatten dort rund 25 Neonazis versucht, ein Asylbewerberheim mit Feuerwerkskörpern in Brand zustecken, die jedoch von den Heimbewohnern gelöscht werden konnten.¹²

Auch die Nazimusik-Szene ist in Ansbach und Umgebung sehr aktiv und

organisiert Konzerte mit überregionaler Bedeutung für die Naziskinheadszene. Ein Konzert in Flachslanden tarnten Nazis als „Hilfskonzert für kroatische Kriegskinder“. Etwa 250 bis 300 Rechtsextremisten fanden sich dort ein.¹³ Auch bekannte Nazi-Bands wie etwa →*Sturmtrupp* oder →*Kammerjäger* kommen in die Mittelfränkische Provinz. Ein Konzert dieser beiden Bands 1998 beendet die Polizei beim Auftritt von *Sturmtrupp*. Zwei Jahre später traten sie wieder, diesmal ungestört von der Polizei, im Raum Ansbach auf, unterstützt von der rechtsextremen Gruppe *Stukas*.

Ansbach und der Landkreis bieten die ganze Palette an Rechtsextremisten und rechten Strukturen - von Revanchisten über Intellektuelle bis zu prügelnden Naziskins ist alles vertreten. Von der konservativen Öffentlichkeit wird dies jedoch nicht wahrgenommen bzw. sogar toleriert. Ansbacher Jugendliche, die wir im Laufe unserer Recherche befragt haben, sehen einen Zusammenhang mit dem konservativen gesellschaftlichen Gesamtklima in der Stadt und dem Nichtwahrhabenwollen von Rechtsextremismus und rechten Strukturen.

Organisierte AntifaschistInnen, die versuchen, den Nazis bzw. dem konservativen gesellschaftlichen Klima etwas entgegenzusetzen, gibt es in Ansbach nicht. Solange sich dies nicht ändert, wird sich die Situation vielleicht immer wieder leicht entspannen, eine dauerhafte Verbesserung ist jedoch nicht in Sicht.

¹ Vgl. AIB, Nr. 57, Herbst/Winter 2002, Mittelfranken

² Homepage der Stadt Ansbach: www.ansbach.de, 24.11.2002

³ URL: www.uni-bamberg.de/ba6ef3/daug97_d.htm, 2.4.02

⁴ www.spd-memmingen.de, 02.04.2003

⁵ FAZ, 7.4.1995

⁶ Vgl. Das Ostpreußenblatt, „Zur Verleihung des Ostpreußischen Kulturpreises“, 17.6.2000

⁷ Homepage der Stadt Ansbach: www.ansbach.de, 6.5.2003

⁸ AIB, Nr. 58, Winter 2002/Frühling 2003, „Die braune Elite von morgen -

Neonazistische Jugendarbeit“

⁹ ebda.

¹⁰ ebda.

¹¹ Rabaz, Nr. 1, Sommer 1994, S. 42

¹² Rabaz, Nr. 5, Frühling 1996, Regionalberichte

¹³ Rabaz, Nr. 4, Winter 1995, S. 41



„Rassistische Erfahrungen ziehen sich durch mein ganzes Leben“

Neben Übergriffen durch Neonazi-Skins, rassistischen Parteiprogrammen oder öffentlichen Äußerungen gibt es eine andere Ebene des Rassismus: Rassismus im Alltag. Über ihre Erfahrungen mit dem alltäglichen Rassismus unterhielten wir uns mit der schwarzen Kulturschaffenden Elisabeth S.

Elisabeth S.: Als ich 1955 in die Schule kam, war ich das einzige schwarze Kind im ganzen Schulhaus. Ein Lehrer, ein älteres Semester, hatte die Angewohnheit, mich am Hals zu packen und hochzuziehen, wenn ich auf seine Fragen nicht antworten konnte. Ich hasste die Schule bis zur 7. Klasse. Davor waren es vor allem auch Lehrerinnen, die mich demütigten, wo sie nur konnten.

Schwierig war auch der Weg zu meiner Berufsausbildung. Damals versuchten die Lehrer meiner Pflegemutter einzureden, dass ein schwarzes Kind keine Möglichkeiten hätte. Ich sollte entweder einen Pflegeberuf ergreifen oder Nonne werden oder sonst irgendwo im kirchlichen Bereich arbeiten. Man wollte uns das vorschreiben. Das war damals so. Meine Familie hat sich dann aber durchgesetzt und ich konnte in einem ganz bekannten Sportartikelgeschäft in Nürnberg Sportartikelkauffrau lernen. Schwierigkeiten wegen meiner Hautfarbe hat es schon gegeben. Es gab Verkäuferinnen, die keine schwarzen Menschen mochten und mir während der Lehrzeit viele Steine in den Weg gelegt haben. Von meinem Chef erfuhr ich jedoch große Unterstützung.

? In welchen Bereichen erleben Sie alltäglichen Rassismus?

! Rassistische Erfahrungen ziehen sich durch mein ganzes Leben - auf der Straße, in der U-Bahn, in der Straßenbahn Da könnte ich ein Buch drüber schreiben. Die Wohnungs-

suche war auch immer schwierig. Einmal, als ich auf eine Anzeige hin angerufen habe, hieß es am Telefon gleich: ‚Wunderbar, sie können die Wohnung haben‘. Und als ich dann dorthin komme, macht die Vermieterin die Türe auf: ‚Um Gottes willen, Neger wollen wir bei uns nicht im Haus haben.‘ Tür zu, das war’s! Bei Vorstellungsgesprächen habe ich auch schon zu hören bekommen, ich wäre den Kunden nicht zuzumuten.

Es gibt Läden in Nürnberg, in denen ich nicht bedient werde. In einer Eisdiele am Hauptmarkt, ich weiß nicht, ob es heute noch die gleichen Besitzer sind, wurden keine Schwarzen bedient. Dann gibt es eine Apotheke in der Fürther Strasse, die auch dafür bekannt ist, dass dort keine schwarzen Menschen bedient werden. In einer Metzgerei in der Fürther Strasse ist es das Gleiche: Da kam ich in den Laden und der Metzger und zwei Verkäuferinnen standen hinter der Theke und unterhielten sich mit der Kundschaft. Alle waren schon bedient worden und haben sich halt so noch unterhalten. Und als ich rein komme, starren mich alle an und lächeln so still vor sich hin - und haben mich einfach ignoriert. Auf meine Frage, ob man hier nichts bekommt, erhielt ich wieder nur so ein Lächeln - Pech gehabt. Ich wurde einfach nicht bedient. Manchmal verletzt es sehr, manchmal denkt man nur, dass die Leute total bescheuert sind. Es hängt davon ab, wie man gerade drauf ist.

Es gibt noch mehr Läden in Nürnberg und das sind nicht nur meine Erfahrungen, sondern anderen Leuten ist es auch schon so ergangen. Wir haben das auch mal richtiggehend ausprobiert und haben noch andere Leute in die Läden geschickt. Denen passierte das gleiche in grün - oder in schwarz. Wie auch immer.

? *Wie verhalten sich denn Bekannte Ihnen gegenüber oder Menschen aus Ihrem Umfeld, neue Bekanntschaften?*

! ‚Aber so dunkel bist du doch gar nicht‘. Diesen Satz habe ich schon als Kind oft zu hören bekommen, wenn die Sprache oder Diskussion auf das Thema kam. Ich müsste mich doch gar nicht schämen. Man sähe das doch gar nicht so. So schlimm sei es nicht. Ich frage dann immer zurück: ‚Was ist nicht

erfahren, dass es sich um einen bekannten Nürnberger Architekten handelte, der zum Geburtstag feiern kam. Zwei Stunden später hatten alle von denen was getrunken und dann ging es los: ‚Neger wollen wir nicht neben uns sitzen haben‘ und so weiter. Und als dann das zweijährige Kind von meinen Freunden an deren Tisch gelaufen ist, gab es noch mehr Ärger. Da hieß es dann, ich solle

hat dieser junge Mann das Wort Neger benutzt. Auf meinen Protest hin, dass dieses Wort eine Beleidigung und eine Beschimpfung sei, hat er nur erwidert, er könne mich betiteln wie er wolle. Ich wollte dann die Befragung an dieser Stelle beenden, aber er hat mir gedroht, ich könnte erst gehen, wenn er mit mir fertig sei. So ging das hin und her - und er war wütend. Der Mann war richtig wütend, weil ich ihm Kontra gegeben habe.

Das hat man ihm angesehen. Er hatte so viel Wut und Hass in seinen Augen und war knallrot im Gesicht, die Lippen ganz weiß.

Dann hat er mich noch ein Mal gefragt, ob ich denn mit meinem Bekannten verwandt sei und mit den Schwierigkeiten gedroht, die ich bekommen könnte. Drei oder viermal musste ich mir das noch anhören - immer wieder das Gleiche. Ich habe dann nur noch entgegnet, dass all dies für mich so etwas von lächerlich sei und habe ihn nur noch spöttisch angegrinst. Er hat mir fast Leid getan, weil er gar so blöd war.

Es gab dann plötzlich Ärger mit meinem Ausweis, den ich damals nicht dabei hatte. Er gab an, dass ich mich geweigert hätte, den Ausweis zu zeigen. Damals in der Rosenau war das überhaupt kein Problem gewesen! Um halb neun Uhr kam ich dort raus - von fünf Uhr bis halb neun! Die Türen zu den anderen Büros standen alle offen und der ganze Flur war voll von Polizisten. Die hatten alles mitangehört und haben gefeiert. Das war wirklich so. Zwei Wochen später habe ich eine Anzeige bekommen, weil ich meinen Ausweis nicht gezeigt hätte. Glücklicherweise bin ich damals nicht alleine zur Polizei gegangen. Eine Bekannte von mir hat dem Ganzen nicht recht getraut und ist mitgegangen. Sie war daraufhin bei dem Vorgesetzten und hat sich beschwert. Sie hat eine schriftliche Beschwerde eingelegt. Aber da kam nie etwas.

‚Aber so dunkel bist du doch gar nicht‘

so schlimm?‘-, Na ja, so dunkel bist du ja gar nicht. Du könntest locker als Griechin oder Italienerin durchgehen.‘ Wenn ich dann antworte, dass ich mich wegen meiner Hautfarbe überhaupt nicht schäme und auch nicht dafür, dass mein Vater schwarz ist und dass ich damit kein Problem hätte, ist es allen immer ganz peinlich. ‚Es wäre ja nur so dahingesagt gewesen.‘ Das sind alltägliche Geschichten, die erlebe ich immer wieder.

? *Wie reagieren PassantInnen, wenn Sie auf der Straße oder in der U-Bahn angepöbelt werden?*

! Das ist sehr unterschiedlich. Einmal hat ein alter Mann, bestimmt schon 80 Jahre alt, jemanden aus der Straßenbahn geschmissen, der mich und eine Freundin angepöbelt hat. Der alte Herr hatte das mitbekommen, ist aufgestanden, hat den anderen so richtig am Kragen gepackt, hinten hochgezogen und hat ihm mit dem Regenschirm gedroht. An der nächsten Haltestelle war der draußen. Den habe ich echt bewundert, den alten Herren. Das war aber das Couragierteste, was ich je erlebt habe - das ist selten!

Das schwierige Alter sind Passanten zwischen 40 und 60. Von denen wird man oft mit alltäglichen Rassismen konfrontiert. Irgendwann wir Frau müde und möchte sich nicht mehr rechtfertigen oder auseinandersetzen müssen mit dummen Fragen wie ‚Wo kommen Sie denn her?‘ oder ‚Sie sprechen aber gut deutsch.‘ oder man spricht gleich in gebrochenem Deutsch mit mir!

? *Haben Sie auch schon Benachteiligungen von staatlicher Seite her, von Behörden erlebt?*

! Ja, ganz schlimme. Es gab vor drei Jahren ein Erlebnis, das ich nie vergessen werde. Freunde von mir und ich haben in der Rosenau am Kiosk gesessen und ein Picknick gemacht. Später kam eine große Gesellschaft dazu. Im Nachhinein haben wir

mein Kind von dem Tisch wegholen. Das typische Denken: Das Kind ist schwarz, der Mann ist schwarz, also bin ich als Schwarze automatisch die Mutter, beziehungsweise die Ehefrau. Die Mutter des Kindes ist aber Weiße.

Es eskalierte dann so weit, dass die Polizei kam. Alle Tische waren besetzt, aber die drei Polizisten kamen schnurstracks auf uns zu - die haben niemanden anderen gefragt. Dabei saßen wir auch noch ziemlich weit hinten. Und dann hieß es, Ausweis herzeigen. Warum wollten die von mir einen Ausweis? Da saßen so viele Leute, warum gerade von mir? Das habe ich dann auch den einen Polizisten gefragt. Die Antwort war: ‚Wenn Du mir den Ausweis nicht gibst, dann nehme ich Dich mit!‘ - wortwörtlich. Und dann immer dieses Du. Ich bin über 50 Jahre alt!

? *Wie endete diese Geschichte?*

! Es ist noch mehr passiert damals. Ein Bekannter von meinen Freunden wurde von jemandem aus dieser Gesellschaft mit Bier vollgeschüttet. Er ist daraufhin ausgeflippt und hat irgend etwas zurückgeschüttet. Deswegen bekam ich nach einigen Wochen eine Zeugenvorladung. Der junge Mann, der die Befragung durchführte, wies mich gleich als Erstes darauf hin, dass er wisse, dass ich mit diesem Bekannten verwandt sei und sollte ich Lügen erzählen, müsste ich mit ernstesten Konsequenzen rechnen. Nur am Rande: mein Bekannter ist aus Somalia und ich bin Afro-Deutsche. Aber das war das Erste, was er zu mir gesagt hat - ich sollte bloß vorsichtig sein. Ich bin mir vorgekommen, als wenn ich die Beschuldigte wäre.

Ich bin dann zu dem ganzen Herangefragt worden und irgendwann

‚Sie sprechen aber gut deutsch.‘

? *Wenn Sie die letzten Jahre mit Ihrer Kindheit vergleichen. Ist der alltägliche Rassismus in der Gesellschaft weniger oder gar stärker geworden?*

! Früher, würde ich sagen, war der Rassismus versteckter. Existiert hat er aber schon immer: Wir schwarzen Nachkriegskinder waren in der damaligen Zeit, in der Adenauer-Ära, nicht

so gerne gesehen. Man wollte uns los haben. Die Regierung hat uns damals, ich war acht oder neun Jahre alt, regelmäßig nach Dänemark verschifft - afro-deutsche Kinder aus ganz Deutschland. In dieser Zeit sind viele schwarze Kinder in Schweden und Dänemark adoptiert worden. Das war damals so ein Trend. Ziel der Regierung war es, dass wir wegadoptiert werden sollten - unter dem Motto, wir tun was für unsere „kleinen Negerlein“. Ich war das erste Mal mit acht Jahren auf der Fähre nach Kopenhagen. Es waren nur schwarze Kinder auf der Fähre. Das war das erste Mal, dass ich das erlebt habe. Wir sind dann zu Familien gekommen, die schwarze Kinder adoptieren wollten, quasi zum Ausprobieren. Ganz viele Kinder sind dann auch wegadoptiert worden. Meine Pflegefamilie hier in Nürnberg konnte mich damals nicht adoptieren, weil meine leibliche Mutter die Zustimmung dazu nicht gab. Ich musste also mit nach Dänemark. Ich war gerade mal acht Jahre alt und hatte riesige Angst. Ich wollte ja gar nicht adoptiert werden. Meine Familie wollte das auch nicht, aber diese Reisen waren ein Muss. Das war wirklich so.

? *Hatten Sie auch schon Probleme mit "klassischen" Neonazis?*

! Ärger hatte ich damals in der Zeit, als die Mauer fiel. Das Schlimmste ist mir auf dem Weg von der Lorenzkirche zum Bahnhof passiert, als ich von einer ganzen Gruppe bedroht wurde. Da standen fünf oder sechs Typen und ich höre wie der eine sagt ‚da kommt eine Niggerin, die kaufen wir uns‘.

Fünf Typen mit Ketten um die Schultern und Bomberjacken - was mache ich jetzt? Soll ich auf die andere Seite ausweichen oder abhauen? Und ich war plötzlich so wütend. Schließlich ist das meine Stadt, und die wollen mich quasi vertreiben. Ich bin dann einfach auf die zugelaufen und habe mir gedacht, es stehen genug Leute rum, mal sehen was passiert. Zuerst haben die Typen mich umzingelt und wollten mich nicht mehr weiterlaufen lassen. Aber ich bin einfach durch. Ich habe meine Angst nicht gezeigt, habe die auf die Seite

geschoben und bin durch. Ich hatte so Angst, ich war so wütend, vielleicht hatte ich in dem Moment auch keine Angst, ich weiß es nicht mehr. Dann haben die noch ein bisschen rumgeschubst und dann war ich durch.

Ein anderes Mal höre ich im Bus auf dem Weg zur Arbeit, wie jemand hinter mir sagt ‚so etwas wenn ich schon sehe, Knarre raus und Kopf wegpussten‘ - wortwörtlich. Zuerst habe ich den Spruch gar nicht auf mich bezogen. Aber dann fängt derjenige wieder damit an und alle Leute haben das mitbekommen. Der Bus war gerammelt voll. Ich hab dann sämtliche Blicke auf mir gespürt. Dann hab ich mir doch gedacht, ich möchte wissen, wer so etwas sagt. Der Mann war ziemlich dicht hinter mir gestanden und das war ein ganz normal

aussehender Mann, so um die 40, der früh in die Arbeit gefahren ist.

? *Wie sieht es abends aus, beim Weggehen?*

! Die letzten Jahre meide ich Kneipen, wo ich weiß, da bin ich nicht willkommen, es Schwierigkeiten gibt. Ich gehe nur noch in Kneipen, in denen ich mich sicher fühle. Man bekommt ja auch nicht immer Unterstützung. In Gostenhof hat ein Wirt schon

,Neger wollen wir nicht neben uns sitzen haben‘

mal zu mir gesagt, ich solle gehen, da die Gäste, Stammkunden seien und mit denen wolle er keine Schwierigkeiten haben. Das war die Courage vom Wirt.

? *Gibt es so etwas wie eine alltägliche Angst, eine alltägliche Anspannung?*

! Ich würde sagen, dass ich keine Angst habe. Das macht mich vielleicht noch stärker. Ich kämpfe halt dagegen. Daheim kann es dann schon mal passieren, dass ich traurig bin und weine wegen etwas, das passiert ist. Das ist der extra Stress, den schwarze Menschen haben, zusätzlich zum ganz normalen, den jeder Mensch hat. Und das macht nach so vielen Jahren müde.



Apfelpl Blitz

„Unermüdliches Engagement gegen Rechts“ -

Das Fürther Bündnis gegen Rassismus und Rechtsextremismus und Radio Bambule

Seit dem 1. Mai 2000 haben die BürgerInnen Fürths den Ruf weg, besonders mutig der Gefahr von ganz Rechts entgegenzutreten. Die →NPD hatte bundesweit in größeren Städten Demonstrationen angekündigt. Auch die mittelfränkische Stadt Fürth mit ihrem ausgeprägten ArbeiterInnenmilieu und hohen MigrantInnenanteil sollte Schauplatz eines Aufmarsches werden. Antifaorganisationen und Gewerkschaften, aber auch religiöse Gruppen, wollten sich jedoch mit einer Gerichtsentscheidung nicht zufriedengeben, die den Rechtsradikalen grünes Licht für ihren Zug durch die Innenstadt gab. Sie riefen dazu auf, dem Marsch der Neonazis Widerstand zu leisten - mit einem Erfolg, mit dem so wohl niemand

„Der Kampf gegen den Rechtsextremismus braucht einen langen Atem.“

gerechnet hatte. Schlecht organisiert sei der Gegenprotest gewesen, sagen politisch Aktive heute. Und dennoch stellten sich Tausende, wenn auch ohne gemeinsamen Plan, den Rechten entgegen. An jeder Straßenecke musste der Geisterzug mit den schwarz-rot-weißen NPD-Fahnen einen Stop einlegen und abwarten, bis die Polizei den Weg freigemacht hatte. Viele AnwohnerInnen kamen aus ihren Häusern und manche von ihnen beteiligten sich ganz spontan am Protest. Die rechten Parolen gingen weitgehend im gellenden Pfeifkonzert der Nazi-GegnerInnen unter. Drei Schlüsse zogen die OrganisatorInnen aus den Ereignissen vor allem: Es ist möglich eine große Zahl an Menschen auch für einen

handfesten Widerstand gegen Nazis zu mobilisieren. Solcher Protest muss außerdem gemeinsam organisiert werden. Und es reicht nicht aus, nur einmal im Jahr auf die Straße zu gehen, sondern der Kampf gegen Rechtsextremismus braucht einen langen Atem und sollte auch im Alltag präsent sein.

So gründete sich in Folge der Ereignisse das *Fürther Bündnis gegen Rechts* - heute nennt es sich *Fürther Bündnis gegen Rechtsextremismus und Rassismus*. Als die NPD im Jahr 2002 ihren Versuch wiederholte, den Tag der Arbeit für sich zu reklamieren, sah sie sich erneut 5000 DemonstrantInnen gegenüber, diesmal wohlkoordiniert vom Fürther Bündnis, das bis dahin auf zwei Jahre unerermüdliches Engagement zurückblicken konnte.

Manfred Lehner-Wendt ist Hauptschullehrer und gründete als Vertreter der GEW das Bündnis mit, an dem sich heute auch Parteien und Kirchen beteiligen. Diese Breite ist ihm ebenso wichtig, wie die kontinuierliche Arbeit, die sich in zahlreichen Veranstaltungen über das Jahr hin ausdrückt. „Wir haben selbst die CSU so 'in die Kurve gelegt', dass die nicht mehr nein sagen konnten“, freut er sich und ist überzeugt, dass sich die organisierte Naziszene in Fürth viel schwerer tut als z.B. in der größeren Nachbarstadt Nürnberg. So verlaufen auch kleinere Auftritte der NPD nicht ungestört, wie eine rechtsextreme Kundgebung im Bundestagswahlkampf zeigte, bei der ein Dutzend Neonazis rund 300 GegendemonstrantInnen gegenüberstand. „Sie versuchen in Fürth immer wieder zu provozieren“, berichtet

Lehner-Wendt, „aber sie merken, das Fürther Bündnis hat hier so viele politische Kräfte zusammengeführt, so dass sie immer fürchterlich erbost sind, wenn sie in Fürth auftreten wollen und dann niedergepiffen werden.“

Dass bei den Aktivitäten des 1. Mai inzwischen das Bündnis ein gewichtiges Wort mitzureden hat, versteht sich fast von selbst - auch wenn kein Nazi-aufmarsch droht. Im Vorfeld organisiert es stets drei bis vier Themenabende. Denn auch mit Informationen wie zum Beispiel über die White-Noise-Musik rechter Skinheads will man rechtsextremen Ideologen das Wasser abgraben. Besonders stolz ist Lehner-Wendt darauf, dass es dem Bündnis am 9. November, dem Jahrestag der Pogromnacht, gelang, die *Israelitische Kulturgemeinde* und das *Jüdische Museum* zu einer Gedenkveranstaltung zusammenzubringen, obwohl beide Institutionen einen tiefen Zwist über das Konzept des Museums austrugen, der bundesweit Aufmerksamkeit fand.

Rundfunk gegen Rechts

Zu einer ganz anderen Form des Engagements fanden Jugendliche in Nürnberg. Ihre Sendung *Radio Bambule* geht jeden zweiten Freitag im Monat unter dem Dach des nichtkommerziellen Senders *Radio Z* auf der 95,8 Mhz über den Äther. Sieben junge Frauen und Männer zwischen 16 und 23 Jahren bilden derzeit die Redaktion, die bereits seit 1998 mit wechselnder Besetzung existiert. Sie wollen informieren und über Dinge berichten,

von denen man in anderen Medien zu wenig erfährt. Auch wenn man den Beiträgen in "Bambule" anhört, dass journalistische Tugenden wie z. B eine gewissenhafte Recherche ernstgenommen werden, kann man so manchem radikalen Unterton entnehmen, dass die AutorInnen aus der Jugendentafel kommen und daraus machen sie auch

,Den rechtsextremen Ideologen das Wasser abgraben.'

gar kein Geheimnis: "Natürlich ist dieses ganze System, das auf der Herrschaft des Menschen über den Menschen aufgebaut ist, zu bekämpfen", macht uns Bambule-Macherin Sonja deutlich, "deshalb ist für uns Antifa nicht nur auf die Auseinandersetzung mit Nazis beschränkt". Aus diesem Grund erfährt man bei Bambule neben Informationen über örtliche Naziaktivitäten und Gegendemonstrationen auch etwas über die Geschichte des 1. Mai oder des Internationalen Frauenkampftags. Als im Oktober 2001 der umstrittene italienische Staatschef Silvio Berlusconi zum CSU-Parteitag nach Nürnberg geladen war, wurden zu diesem Anlass gar zwei Hörspiele produziert.

"Gerade in letzter Zeit beschäftigten wir uns immer weniger mit klassischen Antifathemen. Themen der jüngeren Zeit, wie z.B. die Antiglobalisierungsbewegung und der Irak-Krieg spielen für uns eine sehr wichtige Rolle. Wir haben uns in mehreren Sendungen mit dem G8-Gipfel in Genua, dem Widerstand und den krassen Repressionen gegen die GlobalisierungsgegnerInnen befasst", verdeutlicht Sonja die Richtung, in die sich die Schwerpunkte Bambules verlagern. Das bedeutet allerdings nicht, dass das Thema Rechtsradikalismus vom Tisch ist. Im Gegensatz dazu vertritt Sonja die These, dass nur die "Aufgabe der Nazis als Vorreiter rassistischer Hetzparolen" erfüllt sei: "Mittlerweile ist die Gesellschaft ja schon so weit, dass sie fast jede Forderung nach neuen rassistischen Gesetzen mitträgt und begrüßt."

Dass die Beschäftigung mit Rechts extremismus bei Jugendlichen zu solch geharnischter Staats- und Gesellschaftskritik führen kann, ist manchem Pädagogen, der Schüler an die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus heranführen möchte, wohl nicht geheuer. Das schlug sich auch in Konflikten an der Nürnberger Scharrerschule nieder, über die Bambule ausführlich berichtete. Dessen Direktor distanzierte sich nicht nur von Neonazis, die dort auftraten, sondern verbannte eine Antifa-Arbeitsgruppe von SchülerInnen, die sich aus seiner Sicht zu radikal positionierte, gleich mit aus dem Schulgebäude.

Vielleicht wäre die Antifa-AG ja bei Manfred Lehner-Wendt auf größeres Verständnis gestoßen. Der Fürther Hauptschullehrer hält nämlich selbst nicht viel davon, im Unterricht nur verbal vor rechten Ideologien und Rassismus zu warnen. Mit seinen SchülerInnen greift er ganz konkret deren Erfahrungen im Umgang zwischen verschiedenen Nationalitäten auf und setzt auf praxisbezogene Arbeit. So ist er im Juli 2003 an einem Projekt beteiligt, bei dem gezeigt und erprobt werden soll, was Kinder aktiv rund um das Thema Rassismus tun können. Als Beispiel nennt er uns ein "Schwarzes Theater", das er mit seinen SchülerInnen in einem großen Einkaufszentrum inszenierte, um die Reaktionen der Passantinnen zu studieren: "Ein türkisches Mädchen wurde von einem als Nazi verkleideten Schüler angemacht - greifen die Passanten ein oder greifen sie nicht ein? Das war hochspannend und die Kinder lernen ganz gewaltig dabei." Und vermutlich macht so ein Anschauungsunterricht auch noch einen

Heidenspaß. Einen Tipp für seine KollegInnen, die etwas Ähnliches probieren möchten, hält Lehner-Wendt ebenfalls parat: Die GEW gibt eine Menge Material heraus, das für projektbezogene Arbeiten verwendet werden kann. Mit der Arbeit an vielen Schulen zum Thema Rechtsentwicklung und Rassismus ist er nämlich noch längst nicht zufrieden: "Da muss schon Konkretes passieren", meint er, "der Unterricht aus dem Geschichtsbuch über den Nationalsozialismus ist jedenfalls nicht ausreichend."

Nora Klein

,der Unterricht aus dem Geschichtsbuch über den Nationalsozialismus ist jedenfalls nicht ausreichend.'

Was tun gegen Rechts

Antirassistische und Antifaschistische

© Nürnberg

Antirassistische Gruppen und Initiativen

★ **Ausländerbeirat der Stadt Nürnberg**
Peter-Vischer-Str. 17
90317 Nürnberg
Tel. 0911/223408
*u. a. Koordination des „Bunten Tisches“
gegen Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz.*

★ **Bündnis für abschiebebedrohte Schüler**
Mail: energeticz@hotmail.com,
tonidao@web.de
*Bündnis, das sich für ein Bleiberecht von ab-
schiebebedrohten MitschülerInnen einsetzt.*

★ **Degrin (Ausländer und Deutsche
gemeinsam e. V.)**
Gostenhofer Hauptstraße 50
90433 Nürnberg
Tel. 0911/270596

★ **Dekanatsbeauftragter für Asyl
und Flüchtlinge**
Burgstr. 1 - 3
90403 Nürnberg
Mail: enff-cfb@eckstein-evangelisch.de

★ **Freie Flüchtlingsstadt Nürnberg**
c/o Stadtteilzentrum Desi
Brückenstraße 23
90419 Nürnberg
Tel. 0911/336943
www.desi-nbg.de
Treffen auf Anfrage in der Desi.

★ **Jugendgruppe KARA
(kids against racist attitude)**
c/o Südpol
Kopernikusplatz 12
90459 Nürnberg
*Herausgeber der Broschüre „This is not a
love song“, eine Studie zu Rassismus und
Antisemitismus bei Nürnberger Jugendlichen.*

★ **Karawane für die Rechte der
Flüchtlinge und MigrantInnen e. V.
Gruppe Nürnberg**
c/o Stadtteilzentrum Desi
Brückenstraße 23
90419 Nürnberg
*Treffen jeden 1. und 3. Dienstag im Monat
um 20.00 Uhr in der Desi.*
Mail: kamp2003@gmx.de
www.humanrights.de
*Antirassistische Öffentlichkeitsarbeit,
Kampagnen gegen Abschiebungen,
Residenzpflicht und „Ausreiselager“ etc.*

★ **Medizinische Flüchtlingshilfe**
c/o Nachbarschaftshaus Gostenhof
Adam-Klein-Straße 6
90429 Nürnberg
*Treffen jeden 3. Dienstag im Monat im
Nachbarschaftshaus, telefonisch Montag
15.00 - 18.00 Uhr unter 0171/547003 (oder AB).
Vermitteln Ärzte an Menschen ohne
Krankenschein.*

Antifaschistische Gruppen und Initiativen

★ **Antifaschistisches Aktionsbündnis
Nürnberg**
c/o Libresso
Bauerngasse 14
90443 Nürnberg
*Anlaufstelle: Donnerstag 19.30 - 20.00 Uhr
im Stadteilladen Schwarze Katze,
Mittlere Kanalstraße 19
www.aab-nbg.tk
Antifaschistische Anlaufstelle, Aktionen
gegen Rechts werden koordiniert.*

★ **antifaschistisches dokumentations-
und informationsprojekt (adip)**
Königswarterstr. 16
90762 Fürth
Mail: adip_online@hotmail.com
*Dokumentieren rechtsextreme Aktivitäten
in Nordbayern.*

★ **Autonome Antifa in der OA**
c/o Libresso
Bauerngasse 14
90443 Nürnberg
Mail: oa-nuernberg@web.de
www.nadir.org/nadir/initiativ/redside/

★ **Autonome Jugendantifa (AJA)**
c/o Libresso
Bauerngasse 14
90433 Nürnberg
*Offenes Jugendantifa-Café jeden 1. Samstag
im Monat, 15.00 Uhr, in der Schwarzen
Katze, Mittlere Kanalstr. 19.*
Mail: aja_nbg@uni.de
www.nadir.org/nadir/initiativ/
redside/aja/cja.html
*Für eine linke, selbstbestimmte,
radikale Jugendkultur.*

★ **Verein der Verfolgten des Nazi-
regimes/Bund der AntifaschistInnen
(VVN/BdA)**
Splittertormauer 7
90402 Nürnberg
Tel. 0911/204764
Mail: nuernberg@vvn-bda.de
www.vvn-bda.de/nuernberg

Antifaschistische/ Antirassistische Radio- projekte

★ **Radio Bambule**
Jugendantifamagazin
Jeden 2. Freitag im Monat von 18.00 bis
19.00 Uhr auf Radio Z, 95,8 Mhz.
www.radio-z.net

(Jugend)Bildungsarbeit

★ **DGB-Jugend - Jugend im Deutschen
Gewerkschaftsbund**
Kornmarkt 5 - 7
90402 Nürnberg
Tel. 0911/24916-81/82
www.dgb-jugend-bayern.de
*Arbeitskreise gegen Rassismus und
Fremdenfeindlichkeit.*

★ **Geschichte für Alle e. V., Institut
für Regionalgeschichte**
Wiesenthalstr. 32
90419 Nürnberg
Tel. 0911/30736-0
Internet: www.geschichte-fuer-alle.de
Mail: info@geschichte-fuer-alle.de
*u. a. Führungen am ehemaligen Reichs-
parteitagsgelände, thematische Stadt-
führungen - beispielweise zur Geschichte
der Juden in Fürth/Nürnberg.*

★ **Imedana - Institut für Medien- und
Projektarbeit**
Kopernikusplatz 12
90459 Nürnberg
Tel. 0911/534646
Mail: info@imedana.de
www.imedana.de
*Medienpädagogische Projekte,
antirassistische Jugendarbeit.*

★ **Jugend Information Nürnberg**
Eine Einrichtung des Kreisjugendring
Nürnberg-Stadt
Hintere Insel Schütt 20
90403 Nürnberg
Tel. 0911/8100730
*u. a. Herausgeber der Broschüre
„Recht gegen Rechts“. Information und
Vermittlung von Ansprechpartnern zu
jugendrelevanten Themen, u. a.
Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit.*

Gruppen und Organisationen in Mittelfranken

★ Jugendprojekt MIGRATION

Des Kreisjugendrings Nürnberg-Stadt
C/o CPH

Königsstrasse 64

90402 Nürnberg

Tel. 0911/2346128

Mail: jugendprojekt-migration@kjr-nuernberg.de

Das Jugendprojekt will mit Veranstaltungen, Aktionen und Jugendbegegnungen für Demokratie und Toleranz werben und Ausgrenzung, Abweisung und Angst abbauen.

★ Kreisjugendring Nürnberg-Stadt

Hintere Insel Schütt 20

90403 Nürnberg

Tel. 0911/810070

Mail: info@kjr-nuernberg.de

www.kjr-nuernberg.de

Aktuelle Projekte und Aktivitäten, um gegen Fremdenfeindlichkeit und für ein tolerantes Miteinander einzutreten. U.a. auch Informationen rund ums Doku-Zentrum.

★ SJD - Die Falken

Karl-Bröger-Str. 9

90459 Nürnberg

Tel. 0911/443709

Mail: falken-nuernberg@gmx.net

Arbeitskreise gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit.

★ XENOS Nürnberg

Senefelder Str. 11

90409 Nürnberg

Tel. 0911/5863-439

Mail: info@xenos-nuernberg.de

www.xenos-nuernberg.de

Netzwerk für interkulturelle Kommunikation und berufliche Integration. Jugendliche moderieren - Seminare gegen Fremdenfeindlichkeit.

◎ Fürth

★ AG Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage

am Helene-Lange-Gymnasium Fürth

Tannenplatz 19

90762 Fürth

www.HLG-Fuerth.de

Aufklärung, Ausstellungen, Aktionen, kultureller Austausch.

★ Ausländerbeirat der Stadt Fürth

Königsplatz 2

90744 Fürth

Tel. 0911/9741964

★ Fürther Bündnis gegen

Rechtsextremismus und Rassismus

Königswarterstr. 16

90762 Fürth

Treffen einmal monatlich.

Organisation von Veranstaltungen und Aktionen gegen Rassismus und Rechtsextremismus

◎ Erlangen

★ Infobüro gegen Rassismus, AK Asyl und Aktion Courage

Alle: c/o Dritte Welt Laden

Neustädter Kirchenplatz 7

91054 Erlangen

Tel. 09131-23266

www.nefkom.net/dritte-welt-laden/

Mail: dritte-welt-laden@nefkom.net

Infobüro gegen Rassismus: Do. 18-20 Uhr,

Tel: 09131-202268

★ Ausländerbeirat der Stadt Erlangen

Rathausplatz 1

91051 Erlangen

Tel. 09131/862406

StudentInneninitiativen:

★ Antifaschismusreferat der StuVe

Turnstraße 7

91054 Erlangen

Mail: antifa@stud.uni-erlangen.de

www.benario-kohn-antifa.tk

Gegründet nach einer Kette von Übergriffen gegen die alternativen studentischen Strukturen der Benario-Kohn-Universität. Die Umbenennung der Hochschule und das Zurückdrängen von allem Reaktionsären sind die zentralen Ziele.

★ Antirassismusreferat der StuVe

Turnstraße 7

91054 Erlangen

Mail: antira@stud.uni-erlangen.de

www.stuve.studierende.uni-erlangen.de/antira

Setzt sich auf Grund des rassistischen Grundkonsens von studentischen Korporationen hauptsächlich mit diesen auseinander.

★ Praxis

Turnstraße 7

91054 Erlangen

Offenes Treffen mittwochs um 18.30 Uhr

Mail: praxis@stud.uni-erlangen.de

www.praxis.placerouge.org

Eine Gruppe linker StudentInnen. Baut mit Informationsveranstaltungen, einer umfassenden linken Terminliste auf ihrer Internetseite und in verschiedenen Medien Gegenöffentlichkeit auf.

◎ Forchheim

★ Gruppe „Forchheim gegen Rechts“

Mail: Forchheim-gegen-Rechts@gmx.net

Antifaschistische Jugendinitiative

◎ Schwabach

★ Ausländerbeirat der Stadt Schwabach

Willelsbacherstr. 1

91126 Schwabach

Tel. 09122/860311

◎ Ansbach

★ Projekt Turm

Schloßstr. 14

91522 Ansbach

www.projekt-turm.de

Selbstverwaltetes Kneipenkollektiv und Teestube.

◎ Rothenburg o.d.T.

★ Jugendantifa Rothenburg o. d. T.

Mail: A2KA@linkeseite.zzn.com

◎ Sulzbach-Rosenberg

★ ZAK - Zusammen Aktiv Kämpfen

c/o Mundschenk

Hafnersgraben 9

92237 Sulzbach-Rosenberg

Mail: z-a-k@web.de

“White Sound” in motion - Ein Blick auf die rechtsextreme Musikszene

„Musik ist das ideale Mittel, Jugendlichen den Nationalsozialismus näher zu bringen, besser als dies in politischen Veranstaltungen gemacht werden kann, kann damit Ideologie transportiert werden“, so Ian Stuart Donaldson, der mittlerweile verstorbene Mitbegründer des internationalen Nazi-Skin-Netzwerkes → Blood & Honour (B&H).

Damit hat er die ideologische Bedeutung des Rechtsrock für die rechtsextreme Bewegung auf den Punkt gebracht.

Diese Musik, mit ihren rassistischen und menschenverachtenden Texten, wird aber nur von denen akzeptiert werden, die zumindest Versatzstücke dieses Gedanken-gutes bereits verinnerlicht haben. Dafür muss man sich nicht als Skinhead kleiden. Diejenigen, die in jeder geringsten Abweichung von der Norm, sei es aufgrund von körperlicher oder geistiger „Behinderung“, Aussehen, Sprache, Kultur oder sexueller Orientierung, eine Gefahr erkennen, werden auch in den Inhalten der „White Power“-Musik nichts abstoßendes finden - und als potenzielle Kunden in Frage kommen. Ob-



wohl sich Neonazis gerne in der Rolle der tabubrechenden Rebellen sehen, die gegen jeden und alles, vor allem aber gegen das System kämpfen, ist bei genauer Betrachtung genau das Gegenteil der Fall. Sie identifizieren sich mit den Werten Leistung, Status und Karriere und unterscheiden sich darin nicht im Geringsten von dem Gros der Bevölkerung¹. Die neonazistischen AktivistInnen haben so die Möglichkeit, die Jugendlichen, die angesichts der Musikstile als die Zielgruppe bezeichnet werden können, dort „abzuholen“, wo diese stehen - mitten in der Gesellschaft. Damit wäre alles vorbereitet, um diese, wie es der Sänger der Schwabacher Band → *Soldiers of Freedom* formulierte, „auf den Kampf gegen den zionistisch kontrollierten Staat“² vorzubereiten.

Rechtsrock - ein „Mords“-Geschäft

Positiver „Nebeneffekt“ des „White Noise“-Buisness sind die enormen Gewinnspannen, die mit dem Verkauf von CDs und Platten bzw. den dazugehörigen Accessoires, wie T-Shirts oder Aufnähern, erzielt werden. Mit der Professionalisierung und Steigerung der Gewinne einhergegangen ist eine „Verkapitalisierung“ des Marktes: Finanzielle Aspekte drängen den ideologischen Aspekt immer häufiger in den Hintergrund. Regelmäßig kommt es zu Boykott-Aufrufen gegen den einen oder anderen Versand, weil den Betreibern vorgeworfen wird, sie würden sich auf Kosten der Szene bereichern. Diese Vorwürfe nützen jedoch vor allem den eigenen Geldbeutel.

Zum finanziellen Wettbewerb gehört auch, Klamotten-Marken und Schriftzüge registrieren zu lassen. Der Nürnberger Willi Franz, ehemaliger Inhaber des zeitweilig rechten Szene-Ladens *Underground* im Nürnberger Bahnhof, beispielsweise hat sich unter anderem die Marken bzw. Schriftzüge *Zone H*, *Bomberpilot Deutschland* und *Nordwind Deutschland* gesichert. So verdient er an allen Waren, die diese Schriftzüge tragen.

Die Nachfrage bestimmt das Angebot

Hinsichtlich der Stilrichtungen innerhalb der rechtsextremen Musikszene hat sich das Angebot in den letzten Jahren vergrößert. So gibt es mittlerweile neben den bekannten Richtungen wie Oi! oder Dark Wave bzw. Neofolk auch rechtsextreme Black Metal-, Punk-, Dancefloor- und Gabba-Bands³.

Im Raum Nürnberg fällt beispielsweise eine äußerst agile neonationalsozialistische Pagan⁴- und Death

Metal-Szene auf. Die Schnittpunkte von Ideologie und Musikkult sind vor allem sozialdarwinistische Positionen. Mit dem Propagieren von heidnischen bzw. germanischen Glaubenslehren soll eine nordische bzw. arische Identität konstruiert werden, die als Widerpart gegenüber dem „jüdischen“ Christentum gesehen wird. Eines der „Idole“ dieser Szene ist Varg Vikernes, Begründer der *National Socialist Black Metal-Movement* und Sänger der Band *Burzum*, der wegen Mord und mehrerer Brandanschläge auf Kirchen zu 21 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Als Motive für den Mord an dem Sänger einer anderen Band nannte Vikernes dessen kommunistische Gesinnung und Homosexualität, die seinem Verständnis nach „widernatürlich“⁵ seien. Organisiert ist diese Szene in der Region teilweise in der → *Deutschen Heidnischen Front*.

Das Dark Wave-Genre haben Rechts-extremistInnen seit Anfang der 1990er Jahre für sich und zur Verbreitung ihrer Ideologie entdeckt. Mit dem Faible für elitäres Gehabe, Heidentum und damit korrespondierender Ablehnung der modernen, säkularisierten Welt bot diese Szene passende Anknüpfungspunkte. Ein großer Teil der Szeneangehörigen fällt durch Ignoranz gegenüber den rechtsextremen Strömungen auf, sei es weil Kunst prinzipiell als unpolitisch begriffen wird oder einfach weil der ideologische Background einer Band nicht interessiert. Gute Beispiele hierfür sind der → *Going-Underground-Mailorder* (Eckenthal) oder der Nürnberger Versand → *Hörsturz-Records*.

Der „Neue Deutsche Härte“-Sektor kann zwar nicht als rechtsextrem bezeichnet werden, trotzdem verdient er Beachtung. Mit „monumentaler Inszenierung, männlich-martialischem Körperkult, Todessehnsucht, Pathos“⁶ werden weitere Sprünge in einem reaktionären Backlash der Popkultur voll-

Background

zogen. Bands wie *Rammstein* und *Joachim Witt* gehen gar soweit, NS-Ästhetik wieder hoffähig zu machen. *Rammstein* beispielsweise verwendete in dem Video zum Song „Stripped“ Ausschnitte aus dem Olympia-Film der NS-Filmemacherin Leni Riefenstahl. Auch *Joachim Witt* benutzt das Medium Video, um die sozialdarwinistischen Inhalte seines Songs „Die Flut“ noch zu verstärken. Das Video zeigt einen weiß gekleideten „Herrenmenschen“, der über eine, durch den Schlamm kriechende, Menschenmenge hinwegschreitet. Dazu ergänzend der Refrain des Liedes, in dem Witt auf die Flut wartet, die all den Schlamm endlich wegschneidet. Die Dienste, die diese Bands leisten, werden in der rechtsextremen Bewegung durchaus erkannt und mit fast durchweg positiven Kommentaren honoriert.

„Keep up the fight - Death to ZOG“7

Erhebliche Anziehungskraft genießt nach wie vor der →Skinheadkult. In der Region begann sich die neonazistische Skinheadszene bereits ab Mitte der 1980er Jahre zu entwickeln und erreichte ihre „Hochphase“ in den 90er Jahren.

In dieser Zeit baute die Szene ein Netzwerk aus Läden, Versänden und Musik-Labels auf. Diese Infrastruktur hat wichtige Funktionen: Zum einen wird darüber der Markt mit Aufnehmern, Klamotten, CDs etc. versorgt und zum anderen dient sie als Anlaufstelle bzw. Kontaktadresse für Interessierte, die noch nicht in die Szene eingebunden sind. Bekanntes Beispiel hierfür ist der mittlerweile wieder geschlossene Laden →*Utgard* in der Fürther Südstadt. Zu einem wichtigen Standbein der Szene sind in den letzten Jahren auch Tattoo-Läden geworden. Diese scheinbar unbedenklichen Geschäfte sind in fast allen Regionen Mittelfrankens, sei es Nürnberg, Fürth, Bad Windsheim oder Gunzenhausen, zu finden.

Für die Kommunikation innerhalb der Szene und als Sprachrohr nach außen dienen die so genannten Fanzines⁸. Die Auflagen schwanken zwischen 100 bis 10.000. Ebenso unterschiedlich ist deren Qualität. Meist sind Konzert-, CD- und Fanzine-Besprechungen zu lesen. Je nach Interesse der MacherInnen finden sich auch Berichte von Demonstrationen oder theoretische Artikel. In Mittelfranken existierte in den letzten Jahren eine breite Palette an Fanzines mit unterschiedlichster Ausrichtung. Vom „unpolitischen“ Oi-Zine



über eindeutig neonazistische Musik-Heftchen bis hin zu Fanzines, deren Schwerpunkt auf politischer Agitation liegt, ist alles zu finden.

Ein weiterer wichtiger Part der „Erlebniswelt“ sind Konzerte von Neonazi-Bands. Diese dienen in erster Linie zur Unterhaltung der Szene-Angehörigen. Gleichzeitig fungieren sie als „Umschlagplatz“ für die neuesten CD-Veröffentlichungen und als Treff, um Kontakte zu GesinnungsgenossInnen aus anderen Städten bzw. auch Ländern zu knüpfen oder zu vertiefen. In Mittelfranken fanden in den letzten 8 Jahren mindestens zwölf solcher Konzerte bzw. Liederabende mit bis zu 500 BesucherInnen statt.

Organisatorisch eingebunden waren und sind Teile der regionalen Neonazi-Skinheads in die internationalen Netzwerke →*Blood & Honour* (B&H)

und →*Hammerskins*. Eine Vorreiterrolle spielte dabei die Nürnberger Band →*Radikahl*. Sie fungierte als Initialzündung für die hiesige Bewegung und knüpfte die ersten internationalen Kontakte.

Ob organisiert oder nicht, die Skinhead-Bewegung war Voraussetzung für das sich rapide Ausbreiten der rechtsextremen Bewegung in Deutschland. Der Style sollte nach außen eine Zugehörigkeit zu dieser symbolisieren. Doch seit Ende der 90er Jahre geht dessen Beliebtheit mehr und mehr zurück. Vor allem die organisierten Szene-Angehörigen sind auf ein unauffälligeres Erscheinungsbild bedacht. Heute ist es nichts Ungewöhnliches mehr, wenn bei Neonazi-Aufmärschen TeilnehmerInnen im Skinhead-, „Normalo“- , Techno-, Hip-Hop-, und Punk-Style zu sehen sind.

Fazit

Was Organisation und Entfaltung von Aktivitäten anbelangt ist die Rechtsrock-Szene in Mittelfranken im bundesdeutschen Vergleich im oberen Bereich anzusiedeln. Seit über zehn Jahren gibt es hier Strukturen, die sowohl durch den Ausbau der Infrastruktur, als auch durch Konzerte oder andere Aktivitäten von sich reden machen. Ein Schwerpunkt ist die Rekrutierung von „Nachwuchs“. Dank der gesellschaftlichen Strukturen in der Region ist das für die Aktivisten kein großes Problem. Vor allem in den ländlichen Gebieten findet sich eine dominierende rechte Jugendkultur, der beileibe nicht nur Skinheads angehören. Nicht selten werden an Schulen oder auf öffentlichen Plätzen Szene-Kleidung, CDs und sonstige Accessoires verkauft.

Welche Bedeutung dem Rechtsrock zukommt, zeigt der Fakt, dass neonazistisches Gedankengut, gepresst in holprige Verszeilen, als Handlungsanleitung für Mord und Totschlag wohlverstanden wird. Diejenigen Nazis, die Farid Guendouk im brandenburgischen Guben im Februar 1999 in den Tod hetzten und die, welche Adriano im Stadtpark von Dessau erschlugen, hatten vor ihren Taten der Musik der Berliner Neonazi-Band *Landser* gelauscht. Ihre Opfer haben das nicht überlebt.

Konzert-Chronik

26.08.1995, Flachslanden/Ansbach: Benefizkonzert für kroatische Kriegskinder mit ca. 270 BesucherInnen.

11.05.1996, Nürnberg: Konzert mit dem neonazistischen Liedermacher Frank Rennicke.

05.04.1997, Herzogenaurach: Vor 450 Besuchern sollten →*Nordwind*, →*Ervolk* und →*Sturmtrupp* im Landgasthof Winkelmann spielen. Den beiden letztgenannten Bands verbot die Polizei den Auftritt.

05.07.1997, Großraum Nürnberg: Liederabend mit dem Sänger von *Wolfsrudel* aus Schwäbisch-Hall. Im Anschluss daran wurden einige Anwärter offiziell in die NPd aufgenommen.

26.07.1997, Nürnberg: Liederabend mit dem Sänger der Rechtsrock-Band *08/15* vor 40 Besuchern.

09.08.97, Fürth: Konzert mit →*Ervolk* und →*Nordwind*.

31.12.1998, Ansbach: Konzert mit →*Kammerjäger* und →*Sturmtrupp*. Zu Beginn des Auftritts der letztgenannten Band beendete die Polizei das Konzert.

Ende 1998/Anfang 99: NPd-Kameradschaftsabend in Nürnberg mit →*The New Dawn*. Das Konzert fand aufgrund von Raumproblemen nicht statt. Dafür trat die Band zusammen mit dem Sänger der Band →*Nordwind* in einer Szene-Kneipe auf.

30.10.1999, Wendelstein/Schwabach: Konzert in einer Sportgaststätte vor 200 Besuchern mit *Weißer Wölfe*, *Aufmarsch*, →*Südsturm* und *Oidoxie*

Anfang 2000, Weißenburg: Konzert mit *Stukas*, →*Kammerjäger* und →*Sturmtrupp* vor etwa 80 Besuchern.

Frühjahr 2000, Nürnberg: Solidaritätskonzert für →*Der Landser* und "inhaftierte Kameraden" mit →*Soldiers of Freedom* und →Ronald Haser, dem Sänger von →*Nordwind* vor 120 Besuchern.

31.03.2002, Wilhermsdorf/Lkr. Fürth: Konzert der *Bayerischen* →*Hammerskin*-Sektion mit zwei Bands und etwa 500 Besuchern.

Der Skinhead-Kult



In Abgrenzung zu der damals dominierenden Hippie-Bewegung entstand der Skinhead-Kult Ende der 60er Jahre in den Arbeitervierteln der englischen Großstädte. Auffällig und gewollt anders: die Gewaltbereitschaft und die Auswahl des Outfits. Dazu zählen Kurzhaarfrisur und schwere Arbeitsstiefel mit Stahlkappen. Unvermeidlich sind heute auch die Bomberjacken. In der Skinheadszene mit ihrem starken Männlichkeitskult sind diese beliebt, weil sie martialisch wirken bzw. durch den Schnitt ein „breites Kreuz“ vortäuschen.

Die Vorliebe der Skinheadszenen für Ska-Musik, die ursprünglich von Jugendlichen der Einwandererfamilien von den karibischen Inseln nach England gebracht wurde, wird häufig als Beispiel für die Toleranz des Kultes verwandt. Zu betonen ist aber, dass „die Anziehung für die Skinheads von der Musik, nicht von den Menschen“⁹ ausging. Wie wenig anti-rassistisch bzw. tolerant die Skinhead-Bewegung bereits in den Anfangsjahren war, zeigen zahlreiche Angriffe auf Homosexuelle, Einwanderer oder Linke. Diese Attacken sind als Queer-, Paki-, und Hippie-Bashing in die Geschichte der Bewegung eingegangen. Beliebtestes Angriffsziel der Skinheads waren aber letztgenannte, die sie als langhaarig (= „frauenhaft/unmännlich“), dreckig, faul und intellektuell ablehnten.

In den 80er Jahren entstand mit den angeblich „unpolitischen“ *Oi-Skins* eine vermeintlich neue Strömung innerhalb der Skinhead-Bewegung, die sich hauptsächlich über „Suff, Sex, Kameradschaft und Heimatliebe“¹⁰ und einen extrem übersteigerten „Working-Class“-Kult¹¹ definierte. Der Musiktheoretiker Seeblen nennt diese *Oi-Skins* „Noch-Nicht-Naziskins“¹².

Die Realität hat gezeigt, dass ein Großteil der angeblich unpolitischen *Oi-Skins* wenig Probleme damit hat, Konzerte rechtsextremer Bands zu besuchen, während *SHARPs* [Skinheads Against Racial Prejudice; Anm. d. Verf.] und *Redskins* als Störenfriede und Nestbeschmutzer gesehen werden. Diese beiden linken Skinhead-Strömungen waren und sind, abgesehen von geringen regionalen Erfolgen, fruchtlose Versuche die Szene anti-rassistisch oder links zu politisieren.

Organisationen

➔ Das Blood & Honour-Netzwerk

Gegründet wurde *Blood & Honour* (B&H) im Jahr 1987 u.a. von dem britischen Neonazi Ian Stuart Donaldson, dem Sänger der Nazi-Band *Skrewdriver*. Hervorgegangen ist B&H aus der Musikinitiative *White Noise Club* und der *Rock against Communism*-Bewegung. Erklärtes Ziel war und ist es, die Propagierung neonationalsozialistischen Gedankenguts mittels Musik voranzutreiben. In einem Interview mit der britischen Zeitung *Sunday People* veröffentlichte Ian Stuart seine Visionen: „Letztendlich wird es zu einem Rassekrieg kommen, und wir müssen zahlenmäßig stark genug sein, um ihn zu gewinnen. Um dieses Land rein zu halten, werde ich den Tod in Kauf nehmen, und wenn am Ende der Tage Blutvergießen steht, dann soll es so sein“¹³.

Heute ist das Netzwerk weltweit aktiv. In Deutschland gab es die ersten Ansätze für eine B&H-Organisation spätestens ab 1993.



Bis zum Verbot im September 2000 bauten die AktivistInnen ein teilweise klandestines Vertriebsnetz, dem mehrere Versände und Labels angehörten, auf. Ebenso konspirativ wurden mehrere hundert Konzerte organisiert, bei denen bis zu 2.000 Neonazis anwesend waren.

Die Anfänge von *Blood & Honour* in der Region gehen auf die Neonazi-Band →*Radikahl* zurück. In ihrem Windschatten entstanden verschiedene Fanzines und das Label →*Di-Al Records*. Im Laufe der 90er Jahre sind diese verschiedenen Projekte aber der Reihe nach wieder eingestellt worden. Ursache für den Bedeutungsverlust der Nürnberger Szene waren interne Streitereien, Rückzug von AktivistInnen ins „Private“ und Umzüge in andere Städte. Dafür entstand in Schwabach eine rege B&H-Szene. Diese äußerte sich beispiels-

weise in verschiedenen Musik-Bands oder dem Versand →*The Voice*. Auch die Fanzines →*F.D.J.* und →*Der Braune Bär* entstanden in diesem Umfeld oder hatten zumindest gute Kontakte dorthin. Wichtiger Akteur ist Matthias „Mattze“ G. Er gab das →*F.D.J.* heraus und spielte in verschiedenen B&H-Bands.

➔ „Hammerskins forever - forever Hammerskins“



„Die Hammerskins sind eine weiße rassistische Bruderschaft“, wie es in den *Hammerskin*-Richtlinien heißt.¹⁴ Ihre Protagonisten haben ein elitäres Selbstverständnis, das sich vor allem in strengen Verhaltenscodes ausdrückt. Symbol der Organisation sind zwei gekreuzte Zimmermannshämmer, die dem Film *„The Wall“* von der Band *Pink Floyd* entnommen sind. Das dort gekennzeichnete Schreckensbild der marschierenden faschistischen Massen wird durch die *Hammerskins* positiv umgedeutet.¹⁵ Die Benutzung des Symbols ist den Mitgliedern vorbehalten. Ihre Wurzeln haben sie in den USA, wo sie 1986 in Dallas gegründet wurden. Seit Anfang der 90er Jahre begannen *Hammerskins* auch im Ausland sog. Sektionen aufzubauen.¹⁶ Heute sind sie in fast allen Ländern Europas aktiv. In Deutschland gehören der Organisation heute etwa 250 Mitglieder an. Neben den üblichen „kulturellen Aktivitäten“, wie dem Betreiben von Versänden oder Läden, sind die *Hammerskins* in der Vergangenheit immer wieder durch paramilitärische Übungen aufgefallen.

In der Region Mittelfranken sind vor allem seit dem Verbot von →*Blood & Honour* offenere Aktivitäten zu beobachten. So organisierte die bayerische Sektion der *Hammerskins* Ende März 2002 ein Konzert in Wilhelmsdorf im Landkreis Fürth, bei dem zwei Bands vor etwa 500 Besuchern auftraten. Das nahegelegene Bad Windsheim ist einer der regionalen Schwerpunkte dieser Szene.

☞ Identität durch Musik

Mit der Musikerinitiative *Identität durch Musik* (IdM) existiert ein weiterer Organisationsansatz, an dem mit → *Nordwind* auch eine Band aus der Region beteiligt ist. Mit IdM soll Bands verschiedener Stilrichtungen ein gemeinsames Forum geboten werden, "um dem Zeitgeist und der Gesellschaft" gemeinsam zu widerstehen¹⁷. Sie sehen sich als "eine politische Ideenwerkstatt, in die sich jeder Interessierte einbringen kann". Angeschlossen haben sich, nach eigenen Angaben, Bands aus dem Punkrock-, Viking-Rock-, Neo-Folk und Heavy Metal-Spektrum.

☞ Skingirl Freundeskreis Deutschland (SFD)

Kontakte zu den → *Hammerskins* und → *Blood & Honour* besaßen die Frauen des *Skingirl Freundeskreis Deutschland* (SFD). Dieser war die erste größere Skinhead-Frauenorganisation in Deutschland. Gegründet wurde er im Jahr 1991 "mit dem Ziel, die 'Tugenden der deutschen Frau' in die Renee-(Skingirl-) Szene zu tragen und somit der Einstellung, bloßes Objekt für die männlichen Skinheads zu sein, entgegenzuwirken"¹⁸. Im November 2000 löste sich die Organisation auf. In der Folgezeit entstanden bundesweit andere neonazistische Frauenorganisationen, um mit dem *Freien Mädelsbund* oder der *Mädelschar Deutschland* nur zwei zu nennen. In der Region war die Nürnbergerin Chrissi Bocksrocker die wichtigste Aktivistin des SFD.

Bands

☞ Ervolk

Die Mitglieder der Fürther Band beschreiben sich als "junge Leute, die für die nationale Szene Musik machen wollten" und sehen sich als Teil einer "volkstreuem Opposition".

Ervolk veröffentlichte bisher drei CDs. Eine davon wurde bei → *Di-Al Records* aus Erlangen herausgebracht. Die Band unterstützte die *Hilfsaktion SOS Irak* infolge des Golfkrieges 1991, die u.a. von den bekannten Rechtsextremisten Franz Schönhuber und Manfred Rouhs initiiert wurde. Mit dem Slogan "Jede Mark hilft den irakischen Opfern, des US-Terrors!! Wir haben den gleichen Feind!!"¹⁹ wurde Geld in der anti-imperialistisch-rechtsextremen Szene gesammelt.

☞ Hate Society

Hate Society war die deutsche → *Blood & Honour* (B&H)-Vorzeigeband. Stammmittglieder waren die B&H-Kader Matthias "Mattze" G. aus Schwabach und Bernd "Pernod" Peruch aus Bamberg. Letzterer gründete die Band im September 1996. Mittlerweile wurde die Band wieder aufgelöst. Zeitweilig war auch der Nürnberger → *Fränkische Aktionsfront*-Kader → Matthias Fischer der Schlagzeuger der Band²⁰. Den Musik-Stil beschreiben die Mitglieder als Mischung aus Oi!-Punk und Melodic-Core. Ihren ersten Auftritt hatte die Band auf einem Nachwuchsbandfestival in Bamberg. Es folgten Auftritte u.a. bei vielen größeren B&H-Konzerten im In- und Ausland.

Hate Society veröffentlichte zwei CDs, wobei "Sounds of Racial Hatred" (1999) im Februar 2001 indiziert wurde. Zu kontaktieren war die Band über das Postfach des Bamberger Fanzines *Der Lokalpatriot*.²¹ Die beiden *Hate Society*-Musiker Matthias G. und Bernd Peruch veröffentlichten 2001 mit dem Sänger der englischen Neonazi-Band *Razors Edge* unter dem Namen *Strength thru Blood* eine CD mit "offen nationalsozialistischen Texten"²². Matthias "Mattze" G. spielte u.a. auch bei den Bands → *The New Dawn*, → *Soldiers of Freedom* und *Kraftschlag*.

☞ Kammerjäger

Neonazi-Band aus Ansbach. Deren Schlagzeuger spielt(e) auch bei der Band → *Südsturm*.

☞ Nordwind



Die Fürther Band wurde 1994 u.a. von → Ronald Haser gegründet. Vorgänger-Bands waren *Volkszorn* und *Odins Erben*. Seit 2001 ist die Band in der Musikerinitiative → *Identität durch Musik* (IDM) organisiert. Als Beweggründe nannten sie, dass "durch die unterschiedlichen Musik-Stile bei IDM eine größere, breitere Öffentlichkeit (be-

sonders aus den sog. anderen Szenen) zueinander findet"²³. Nordwind entwickelte sich in den letzten Jahren zu einer der beliebtesten Rechtsrock-Bands in Deutschland. Im Winter 2002/2003 verließen mit Christoph Markgraf und Jörg Kazubowski zwei Drittel der Band-Mitglieder *Nordwind*. Im Frühjahr veröffentlichte Haser mit zwei neuen Mitstreitern die Maxi-CD "Seelenloser Ort".

Den eigenen Musikstil bezeichnen sie als "Viking-Rock". Die Genre-Bezeichnung kommt ursprünglich aus Schweden und wurde von rechtsextremen Bands, wie *Ultima Thule*, bekannt gemacht. Sie sollte dazu dienen, ihre Musik als "harmlos (und patriotisch)" zu verkaufen. Auch *Nordwind* betonten auf ihrer Homepage "this is pure patriotic - if you are interested in extreme left- or right-wing-shit, maybe this is not your site"²⁴.

Die Band veröffentlichte bisher zwölf CDs, wobei die letzten neun auf ihrem eigenen Label → *Nordwind Records* erschienen. Offizieller "Merchandising-Partner" war der Laden *Utgard*, der von Haser mitbetrieben wurde. Im Internet ist die Band mit einer Homepage vertreten. Außerdem betrieben die Mitglieder kurzzeitig eine Fan-Homepage der *SpVgg Greuther Fürth*.

☞ Radikahl



Die Musiker der Nürnberger Band begannen ihre "Karriere" 1988 unter dem Namen *Giftgas*. Die Umbenennung in *Radikahl* erfolgte in Absprache mit dem Herausgeber des Fanzines → *Radi-Kahl*, um so "eine Einheit in Nürnberg zu schaffen"²⁵. Ihr sog. "Hakenkreuz-Song" wurde zu einem Hit in der Neonazi-Bewegung. Darin forderten sie, Adolf Hitler den Nobelpreis zu verleihen und die "rote Fahne mit dem Hakenkreuz" zu hissen. Die darauf folgende Verurteilung zu einer Geldstrafe führte zum Auseinanderbrechen der Band. Heute ist nur noch Manfred Wiemer übrig. Er wohnt mittlerweile in Thüringen und tritt mit Unterstützung der Brandenburger Band *Volkstroi* weiterhin unter *Radikahl* im In- und Ausland auf.

Radikahl veröffentlichte bisher sechs CDs oder Kassetten, wovon zwei indiziert wurden. Bei → *Gvb-Produktion* sind die Merchandising-Artikel der Band erhältlich. *Radikahl* war ein wichtiges impulsgebendes Projekt für die regionale Neonazi-Szene.

☞ Soldiers Of Freedom (SoF)

SoF wurde von den beiden Schwabacher *Blood & Honour*-Aktivisten Matthias "Mattze" G. und Alex initiiert und ist ein Nachfolgeprojekt von → *The New Dawn*. Beteiligt waren außerdem zwei Mitglieder der norddeutschen Neonazi-Band *Kraftschlag*. SoF veröffentlichte 1999 die CD "White Rock Rocks The World", die im Mai 2003 indiziert wurde.³²

➤ Sturmtrupp

Die Neonazi-Band aus Neuburg an der Donau (Oberbayern) wurde 1987 gegründet. Der ehemalige Bassist Ingo Leidenberger kommt jedoch aus Neusitz in Mittelfranken. Dieser betrieb zusammen mit →Ronald Haser den Neonazi-Laden *Utgard* in Fürth.

Seit 1988 veröffentlichte *Sturmtrupp* sechs MCs oder CDs. Bei der Produktion der CD "Die letzten Patrioten" (1998) wirkte Ronald Haser mit.²⁶ Die 1992 bei *Rock-o-Rama* erschienene CD "Es geht voran" wurde ein Jahr später indiziert. Die Band ist u.a. bei mehreren →*Blood & Honour*-Konzerten aufgetreten.

➤ Süd Sturm

→*Blood & Honour* (B&H)-Band aus der Oberpfalz bzw. Franken. Deren Sänger "Hackl" aus Amberg war Aktivist von B&H Bayern und griff mehrmals für das Magazin von B&H-Deutschland zur Feder. Der Schlagzeuger spielt(e) auch in der Band →*Kammerjäger*. Auch die Schwabacher Mattze und Alex von →*The New Dawn* griffen für die Band zu ihren Instrumenten.

Bisher veröffentlichte *Süd Sturm* die CD "Weißes Bataillon". Die Band trat u.a. bei einem Konzert in Wendelstein bei Schwabach im Oktober 1999 auf.

➤ The Klotz

Neonazi-Band aus Fürth von Anfang der 90er Jahre. Die beim Versand des Neonazi Dieter Riefeling erschienene MC "Gottes Geschenk der Liebe" wurde im Oktober 1993 indiziert.²⁷

➤ The New Dawn (TND)

Die →*Blood & Honour*-Band aus Schwabach wurde im Herbst 1996 gegründet. Im Jahr 2000 löste sie sich wieder auf, nachdem zwei Musiker bei der norddeutschen Neonazi-Band *Kraftschlag* einstiegen. Ihre Musik beschrieb TND als "14% englischer und 88% deutscher Skin'n'Roll" ("14" steht in der Szene als Kürzel für die rassistische Losung →*14 Words* und →*88* steht für "Heil Hitler"; Anm. d.Red.). 1998 veröffentlichten sie die CD "Schluss mit lustig". In einem Interview bekundeten sie, dass sie es satt hätten, sich "in einem von Freimaurern unterwanderten System ständig auf die Finger schauen zu lassen".²⁸

Die beiden Schwabacher Matthias "Mattze" G. und Alex waren daneben noch an anderen Bands beteiligt. So beispielsweise an →*Süd Sturm*, *Kraftschlag*, →*Soldiers of Freedom*. Matthias "Mattze" G. spielte außerdem bei den B&H-Projekten *Hate Society* und *Strength thru Blood*. Er war Mitherausgeber des Fanzines →F.D.J. und beteiligte sich an den Zines *Der Lokalpatriot* aus Bamberg und *Die Roiberpost* aus Eisenach.

➤ The Rebels



Nebenprojekt von →Ronald Haser zusammen mit der US-amerikanischen Neonazi-Band *White Wolf*. Die Musik wird in Szene-Veröffentlichungen als "Klu Klux Klan-Party-Mucke" beschrieben. Auf dem Cover der bisher einzigen CD "Stand up and be counted" aus dem Jahr 2000 sind dazu passend drei Klan-Kutten abgebildet. Auch Songtitel, wie "Join the Klan my son", sprechen für sich.

Fanzines

➤ All Skewed Up

Neonazistisches Skinzine aus Nürnberg. Zwischen August 1997 und August 1998 erschienen vier Ausgaben des einfach gestalteten Heftes. Herausgegeben wurde es von Personen aus dem Umfeld der Band →*Radikahl*. Der Titel *All Skewed Up* wurde von der gleichlautenden CD der britischen →*Blood & Honour*-Band *Skrewdriver* übernommen. Konzertberichte, Band-Interviews, Besprechungen von CDs und anderen Fanzines dominierten das Heftchen.

➤ Der Angriff

Einfach gestaltetes Fanzine aus dem Umfeld des Schwabacher Neonazi-Aktivisten →Sven Schlechta. Die einzige Ausgabe erschien im April 2000. Nach Angaben der Herausgeber verstanden sie den "Angriff" als Mitteilungsblatt für alle freien Nationalisten und Sozialisten in Süddeutschland (Bayern, Franken, Baden-Württemberg (sic!) und Ostmark²⁹)³⁰. Hauptaugenmerk des Heftes lag auf theoretischen bzw. Schulungsartikeln, die u.a. von bundesweit führenden Neonazikadern verfasst wurden.

➤ Der Aasgeier Kurier

Rechtsextremes Polit-Zine, von dem zwischen 1987 bis 1989 fünf Ausgaben erschienen. Herausgeber war der Zirndorfer Bernhard Köppen. Später gab er die Zeitschrift *Brückenkopf* heraus, die 1990 in der neonazistischen Theoriezeitschrift →*Die Saufeder* aufging.

➤ Der Braune Bär



Das neonazistische Fanzine wird von Michael Wiedemann aus Schwabach herausgegeben. Bisher erschienen davon fünf Ausgaben, wobei die letzte vom Mai 2002 eine Doppelnummer war. In dem Heft finden sich neben Band-Interviews, CD- bzw. Fanzine-Besprechungen und Konzertberichten auch Berichte von Demonstrationen und Theorieartikel. Dafür griffen u.a. bundesweit bekannte Neonazis zur Feder.

➤ Der Landser

Das neonazistische Polit-Zine wurde anfangs von der Kameradschaft *Skinheads Nürnberg*, die sich später in →*Nationalisten Nürnberg* umbenannte, herausgegeben. Zwischen 1998 und 2001 erschienen acht Ausgaben des zuletzt qualitativ relativ hochwertigen Heftes.

Schwerpunkt der Herausgeber waren inhaltliche Artikel, beispielsweise Berichte über die verschiedenen Aktivitäten der Kameradschaft, "historische" Abhandlungen über das "Germanentum" oder Theorieartikel. Ein wichtiger Bestandteil fast aller Ausgaben waren →Anti-Antifa-Artikel. In diesem Zusammenhang wurden politische Gegner teilweise mit Bild und Namen veröffentlicht. Daneben finden sich auch Band-Interviews und CD- bzw. Fanzine-Besprechungen. Viel Raum erhalten Projekte aus dem NS-Black-Metal-Spektrum.

Bei einer Hausdurchsuchung im Juli 2001 bei →Matthias Fischer, dem presserechtlich Verantwortlichen des Heftes, stellte

Lexikon

die Polizei Propagandamaterial, 500 Exemplare des Zines, Computeranlagen sowie mehrere Gaspistolen und eine Gotcha-



Waffe sicher. Die Verurteilung Fischers in dem darauffolgenden Prozess und "konzeptionelle Neubestimmungen" bedeuteten das Ende des Heftes. Heute veröffentlicht der Aktivistenkreis seine Artikel auf der Homepage der →*Fränkischen Aktionsfront*.

⇒ Die Pest

Rechtes Dark-Wave-Fanzine, das zuletzt u.a. von Lars Dangel aus Nürnberg herausgegeben wurde. Bis ca. Frühjahr 1998 sind sieben Ausgaben erschienen.

Regelmäßig finden sich in dem Heft anti-humanistische und anti-moderne bzw. anti-amerikanische Inhalte. Auch der rechte Kampfbegriff "Political Correctness"³¹ wurde gerne verwendet. Damit korrespondierend verharmlosen die Autoren rechtsextreme Strömungen in der Szene. Regelmäßig finden sich Interviews mit rechtsextremen Bands bzw. Rezensionen von CDs oder Fanzines aus diesem Spektrum.

In *Der Pest* wurde auch die Mailorder-Liste von →*Hörsturz-Records* veröffentlicht. Lars Dangel ist auch Inhaber des *Low Life-Labels*.

⇒ Freie Doitsche Jugend (F.D.J.)

Das F.D.J. aus Schwabach wurde u.a. von Matthias "Mattze" G. herausgegeben. Mitte der 90er Jahre erschienen von dem einfach gestalteten Heftchen fünf Ausgaben. Neben den üblichen Band-Interviews, CD- und Fanzine-Besprechungen finden sich auch Fußball-Artikel. In der letzten Ausgabe wird ein weiteres Fanzine-Projekt, mit dem Titel →*Fränkischer Beobachter*, angekündigt. "Mattze" spielte u.a. in der Neonazi-Band →*The New Dawn*.

⇒ Fränkischer Beobachter

Im Jahr 1998 ist die einzige Ausgabe erschienen. Angekündigt wurde das Heft in der letzten Ausgabe des →F.D.J. als Gemeinschaftsprojekt mit den Machern des Fanzines *Der Lokalpatriot* aus Bamberg.

⇒ Iron Youth

Einfach gestaltetes, neonazistisches Fanzine aus Nürnberg, das von Stefan Schumann herausgegeben wird. Inhaltlich bietet das Heft neben Band-Interviews und CD- bzw. Fanzine-Besprechungen auch Berichte von Demonstrationen oder Veranstaltungen der regionalen neonazistischen Szene, wie beispielsweise einer Gedenkfeier für den "NS-Helden" Hans Ulrich Rudel in Dornhausen. Für das Fanzine griff auch ein Musiker der Band →*Südsturm* zur Feder.

⇒ Oi! Deutsches Echo



Anfang der 90er Jahre erschienen fünf Ausgaben des neonazistischen Fanzines aus Nürnberg. Herausgeber des einfach gestalteten Heftes war Alexander Kuligowski, der spätere Mitbetreiber des Labels →*Di-Al Records*. Geboten wurden hauptsächlich Konzertberichte, Band-Interviews und Besprechungen von CDs.

⇒ Radi-Kahl

Das einfach gestaltete, neonazistische Fanzine aus Nürnberg wurde von Dirk Bocksrocker herausgegeben. Dieser war einer der Betreiber des Labels →*Di-Al Records* und ist Mitglied der Nürnberger Hooligan-Combo *Red Devils*. Das Zine war im Umfeld der Band →*Radikahl* angesiedelt. Neben Band-Interviews und Fanzine-Besprechungen bestimmen vor allem Artikel über die Hooligan-Szene das Heftchen.

⇒ Skinhead Zeitung

Die einzigen beiden im Jahr 1992 erschienenen Ausgaben des Fanzines aus Wendelstein wurden indiziert. In der zweiten Ausgabe findet sich ein Erlebnisbericht über die rassistischen Pogrome in Rostock-Lichtenhagen im August 1992. Herausgeber war Stefan Scharrer.

⇒ Tollschock

Vermeintlich unpolitisches Oi! Skin-Zine. Der Herausgeber Thomas Fuchs aus Heroldsbach hat Kontakte zur regionalen Neonazi-Szene. Es werden auch rechtsextreme Fanzines bzw. CDs besprochen. Bis Juni 2001 erschienen sieben Ausgaben des einfach gestalteten Hefts.

⇒ Unter Freunden

Neonazistisches Skinzine aus Schwabach, von dem 1992 eine Ausgabe erschien. Herausgeber war der heutige Kameradschafts-Aktivist →Sven Schlechta.

⇒ White Power Scene News (WPSN)

Das einfach gestaltete neonazistische Skinzine ist einmal erschienen. Herausgeber war Sven Dellermann aus Höchststadt. Geboten wurden Band-Interviews, CD-Besprechungen und Berichte von Konzerten bzw. Demonstrationen.

Versände/Labels

⇒ Di-Al Records

Der Sitz des Labels *Di-Al Records* war in Erlangen. Entstanden ist es im Fahrwasser der regionalen Neonazi-Band →*Radikahl*. Im Angebot hatte das Label nationale und internationale Bands, wie beispielsweise die britische →B & H-Formation *Razors Edge*. Betreiber waren Dirk "Dicker" Bocksrocker und Alexander Kuligowski. Bocksrocker ist eine "Größe" der Nürnberger Hooligan-Szene.

⇒ The Voice

Der Versand war über ein Postfach in Schwabach zu erreichen. Betrieben wurde er von Personen aus dem Umfeld der dortigen →*Blood & Honour*-Aktivisten. Erhältlich waren u.a. T-Shirts mit den Schriftzügen von *Blood & Honour* oder der B&H-Band →*Hate Society* aus Bamberg. Im Frühjahr 2000 wurde der Versand eingestellt.

➤ Going Underground/ Dark Vinyl Records

Sitz des professionellen Dark Wave und Industrial Labels *Dark Vinyl Records* bzw. des angeschlossenen Mailorders *Going Underground* ist Eckental. Beide Projekte sind mit Homepages im Internet präsent.

Zu erwerben sind Produkte vieler neonazistischer Bands, wie beispielsweise von *Belborn* aus Rosenheim, *Der Blutharsch* aus Wien oder der NS-Black Metal-Band *Burzum*. *Dark Vinyl Records* ist für den Vertrieb des bundesweit an Kiosken erhältlichen Dark Wave-Magazins *Black* verantwortlich. Das machte zuletzt von sich reden, da es sich immer mehr dem rechten Rand der Dark Wave-Szene öffnete. Beispielsweise wurde eine Gedenk-CD für den rumänischen Faschistenführer Corneliu Z. Codreanu und seine *Eiserne Garde* äußerst positiv rezensiert.

➤ Hörsturz/ Wolf Rec.

Der *Hörsturz*-Mailorder ist ein professioneller Versand. Interessierte aus der Region konnten die Musik bis vor kurzem in einem Laden in Nürnberg erwerben. Angebotsschwerpunkt ist Dark Wave- und Industrial-Musik. Erhältlich sind verschiedene neonazistische Bands, wie beispielsweise *Der Blutharsch* oder *Death in June*, die sich nach dem Röm-putsch im Juni 1934 benannten. Im Oktober 1996 organisierte *Hörsturz* ein Festival, bei dem u.a. die italienische Band *Kirlian Camera* auftrat. Deren Sänger ist bekannt für seine Verehrung des rumänischen Faschistenführers Corneliu Z. Codreanu.

➤ Götz von Berlichingen-Produktion (GvB-Produktion)



Angesiedelt war der Versand anfangs in Herzogenaurach. Betrieben wird er von Manfred Wiemer, dem Sänger der Neonazi-Band *→Radikahl*. Seit dessen Umzug nach Thüringen ist *GvB-Produktion* über ein Postfach in Weimar zu erreichen. Der Versand ist auch mit einer Homepage im Internet vertreten.

Erhältlich sind Hemden, Base-Caps, kurze Militärhosen und T-Shirts mit dem Band-Schriftzug von *Radikahl/Volkstroj* und dem GvB-Symbol bzw. mit einem Zitat des Namensgebers. Dieser war ein Raubritter und fränkischer "Regionalheld" des Bauernaufstandes im 16. Jahrhundert. Als Symbol verwendet der Versand die spiegelverkehrte Version des Wappens der nationalsozialistischen *SS-Division Götz von Berlichingen*.



➤ Nordwind Records

Anfang 1998 gegründetes Label der gleichnamigen Rechtsrockband aus Fürth. Darauf veröffentlichte *→Nordwind* seine letzten neun CDs.

➤ Troublemaker



Troublemaker ist die Marke der 1996 gegründeten Firma *Korn-Tex* mit Sitz in Rednitzhembach nahe Nürnberg. Heute heißt diese *TM-Streetwear GmbH*. Geschäftsführer ist Jagoda Korn.

Troublemaker ist vor allem bei Skinheads, Hooligans und Rockern beliebt. Die Betreiber betonen regelmäßig ihre Wurzeln in der Nürnberger Hooligan-Szene. Dort sind sie im Umfeld des rechten 1.FCN-Fanclubs *Red Devils* anzutreffen. In den Katalogen posieren regelmäßig Neonazis, wie beispielsweise Manfred Wiemer, als Models. Werbung schalteten *Troublemaker* häufig in neonazistischen Skinzines, wie dem *→All Skewed Up*.

Troublemaker vertreibt T-Shirts, Pullover, kurze und lange Hosen, Caps, Bomberjacken und unterschiedlichste Accessoires. Für Frauen und Kinder gibt es spezielle Angebote. Die Motive sind meist typische Bilder und Sprüche aus der Hooligan-Szene. Ihr Angebot verbreiten sie über qualitativ hochwertige Kataloge und über Homepages im Internet. Erhältlich ist die Ware auch über neonazistische Versände.

¹ vgl. Wagner Bernd, Rechtsextremismus und kulturelle Subversion in den neuen Ländern. Studie, (in Bulletin. Schriftenreihe des Zentrum Demokratische Kultur), Berlin 1998, S. 20.
² Stormtroopers of the German rock resistance: Soldiers of Freedom (Interview), in Blood & Honour Scandinavia (Hg.), Route 88, Hillerod/Dänemark o.J., S. 17; im Original: We can reach many people with our music. And open their minds about the fight against the fucking Zionist controlled state."
³ Gabba = Hardcore-Techno.
⁴ Pagan bedeutet ins Deutsche übersetzt: Heiden.
⁵ Dornbusch Christian, Unheilige Allianz. Black Metal zwischen Heidentum und Neonazismus, in AK-Analyse + Kritik, Nr. 428 (8.7.99), Online-Version: www.akweb.de/ak_s/ak428/31.htm, 19.1.03.
⁶ Agentur für soziale Perspektiven (Hg.), Versteckspiel. Lifestyle, Symbole und Codes von neonazistischen und extrem rechten Gruppen, Berlin 2002, S. 29.
⁷ Stormtroopers of the German rock resistance: Soldiers of Freedom (Interview), in Blood & Honour Scandinavia (Hg.), Route 88, Nr.2 (Vol.1), Hillerod (DK) o.J., S. 17; ZOG ist die Abkürzung für "Zionist occupied Government" und wird in der Neonazi-Szene synonym für eine angebliche „jüdische Weltverschwörung“ verwendet.
⁸ Fanzine setzt sich aus den beiden Wörtern Fan und Zine zusammen; Zine ist eine Abkürzung von Magazine.
⁹ Lowless Nick und Silver Steve, Vom Skinhead zum Bonehead. Die Wurzeln der Skinhead-Kultur, in Searchlight und Antifaschistisches Infoblatt u.a., White Noise. Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour - Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene, Münster 2000, S. 17.
¹⁰ Büsser Martin, Wie klingt die neue Mitte? Rechte und reaktionäre Tendenzen in der Popmusik, Mainz 2001, S. 79.
¹¹ vgl. Büsser, Neue Mitte, S. 73-74.
¹² zitiert nach Büsser, Neue Mitte, S. 81.
¹³ zit. nach Searchlight, rat u.a. (Hg.), White Noise. Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour - Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene, rat/ Unrast Verlag, Hamburg /Münster 2000.

¹⁴ zitiert nach Mecklenburg Jens (Hg.), Handbuch Deutscher Rechtsextremismus, Berlin 1996, S. 307.
¹⁵ vgl. Agentur für soziale Perspektiven (Hg.), Versteckspiel. Lifestyle, Symbole und Codes von neonazistischen und extrem rechten Gruppen, Berlin 2002, S. 12.
¹⁶ vgl., Mecklenburg Jens (Hg.), Handbuch Deutscher Rechtsextremismus, Berlin 1996, S. 306.
¹⁷ vgl. „In Kürze“, www.i-idm.org/auswahlseite.htm, 1.3.02.
¹⁸ vgl., Mecklenburg Jens (Hg.), Handbuch Deutscher Rechtsextremismus, Berlin 1996, S. 749.
¹⁹ N.N., Sponeck: Zukunft der Jugend zerstört, www.heimatschutz.org/npd/gelesen_270300.htm, 11.09.01.
²⁰ vgl. N.N., Interview Hate Society, in Neue Doitsche Welle, Nr. 5 (1/98), 1998, S. 30.
²¹ vgl. ebd.
²² vgl. apabiz e.V., Verzeichnis RechtsRock-Bands, in Dornbusch Christian und Jan Raabe (Hg.), RechtsRock. Bestandaufnahme und Gegenstrategien, Münster 2002, S. 453.
²³ DRnF-Kurzinterview mit Ronald Haser, in www.magalithic-masterminds.de/idmarchiv/nordwindinti.htm, 1.3.02.
²⁴ „Viking-Rock made in Germany“, www.viking-rock.de/untren-rechts.htm, 11.9.01.
²⁵ Radikal, Textheft zum Demo-Tape „Retter Deutschlands“, Nürnberg o.J., S. 2.
²⁶ vgl. Rock Nord, Nr. 43 (1/99), S. 15.
²⁷ vgl. apabiz e.V., Verzeichnis RechtsRock-Bands, in Dornbusch Christian und Jan Raabe (Hg.), RechtsRock. Bestandaufnahme und Gegenstrategien, Münster 2002, S. 454.
²⁸ Interview mit The New Dawn, in Victory or Valhalla, Nr. 2, S. 30.
²⁹ In der Neonazi-Bewegung gern gebrauchte historische Bezeichnung aus dem NS für Österreich.
³⁰ Liebe Kameraden und Kameradinnen, in Der Angriff, Nr. 1, Schwabach 2000, S. 3.
³¹ Siehe dazu den Artikel über *Anti-Antifa* in dieser Broschüre.
³² Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Pressemitteilung Nr. 79/03, Erfolg gegen rechtsextreme CD - Indizierungsantrag des Jugendministeriums von der Bundesprüfstelle bestätigt (16.05.2003), Potsdam 2003

Abschied aus der Subkultur

über Style und Mode der „Nationalen Jugend“

Der Pressefotograf am Rande des neonazistischen Aufmarsches wird ungeduldig: „Wo sind denn die Glatzen?“ Er sucht nach Neonazi-Skinheads in Doc-Martens-Stiefeln und aufnäherbepflasterten Bomberjacken, uniform und martialisch, Sinnbilder des Neonazismus in Deutschland. Die Umstehenden zucken ratlos mit den Schultern und der Kollege drückt schließlich doch auf den Auslöser. Den Schnappschuss kann er als „typische Aufmarschszene, Leipzig, 2001“ archivieren. Gerade ist ein neonazistischer Hatecore-Anhänger mit Augenbrauen-Piercing und rotgefärbtem Kinnbart vorbeimarschiert, neben ihm ein Junge mit Baseballkappe, Jeans und kariertem Hemd, der den Eindruck macht, direkt von der Schulbank hierher gekommen zu sein. Wenige Meter dahinter laufen Mädchen und junge Frauen ganz ohne männliche Begleitung. Sie wirken forsch und selbstbewusst, tragen bauchfreie „Girlie“-Tops und Tribal-Tätowierungen an den Oberarmen und um den Bauchnabel. Ihnen folgen ein paar schwarz gekleidete, düstere Gestalten, die sich durch längere Haare, Runen-Anstecker

und *Burzum*-T-Shirts als Anhänger des Black-Metal ausweisen. Die Personen danach, die man ob ihrer millimeterkurzen Haare noch am Ehesten als „Skins“ identifizieren könnte, würden in kaum einem Straßenbild auffallen: Sie wirken modisch und athletisch, das Wappen der White-Noise-Kultband *Skrewdriver* ist dezent auf der Brust angebracht. Auf ihren T-Shirts sind Flammenmotive zu erkennen und in deren Mitte der Schriftzug *Hatecrime*, im amerikanischen Strafrecht die Bezeichnung für ein Verbrechen, das von rassistischen, sexistischen oder religiösen Vorurteilen motiviert ist. Hier wird es ins Positive umgedeutet.

Hatecrime ist ihr Glaubensbekenntnis. Es ist aber auch eine seit April 2002 beim Deutschen Patent- und Markenamt angemeldete Marke.

Skrewdriver, das Hass-Verbrechen, die „europäische Herrenrasse“ (*Masterrace Europe*) oder der codierte Gruß „Heil Hitler“ (88) sind rechtlich geschützte Modemarken. Nur wenige Anträge, so beispielsweise die Schriftzüge *Rudolf Hess* und *Werwolf Deutschland*, wurden wegen ihrer offenkundig nationalsozialistischen und „sittlich anstößigen“ Bezüge

abschlägig beschieden und fanden keine Aufnahme ins Markenregister. Bei der Kreation *CONSDAPLE*, angelehnt an das beliebte *LONSDALE*-Design, fiel den Prüfern wenigstens mit einiger Verzögerung auf, dass durch eine „entsprechende Anordnung der Kleidung das Worтеlement >NSADP< blickfangmäßig herausgestellt werden kann.“

Die Marke wurde gestrichen. Ansonsten zeigen sich die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Deutschen Patent- und Markenamt überrascht und hilflos: *Masterrace Europe* könne ja auch „Meisterrennen Europa“ bedeuten, da sei wohl nichts zu machen.

Neonazis machen Mode. Über 100 Marken wurden in den vergangenen Jahren von Personen aus dem extrem rechten Spektrum angemeldet. Die Lichtgestalt der Szene, den verstorbenen *Skrewdriver*-Sänger Ian Stuart Donaldson reklamieren gleich mehrere einschlägige Figuren für sich: der Bremer Neonazi Henrik Ostendorf und Andreas Zehndorf, Macher des Rechtsrock-Magazines *Rock Nord*. Da ist Herbert Egoldt, mit seinem Label *Rock-O-Rama* über Jahre Marktführer im internationalen Rechtsrock-Business, wohl zu spät gekommen: Gegen seine *Ian Stuart*-Anmeldung wurde ein Widerspruchsverfahren in Gang gesetzt. Erste Balgereien scheinen vorprogrammiert.

Ronald "Ronni" Haser

Ronald Haser wurde 1969 im brandenburgischen Guben geboren. Nach der sog. Wende von 1989 zog er nach Frankfurt/Main, wo er sich im Umfeld der →FAP-Ortsgruppe bewegte. Dort beteiligte er sich auch an der Musikband *Volkszorn*, die er 1991 wieder verließ. Daraufhin gründete er mit zwei Mitstreitern *Odins Erben*. Nach zwei LP's benannten sie sich, um vertragliche Verpflichtungen zu umgehen, in →*Nordwind* um. Inzwischen war Haser auch nach Fürth umgezogen. Hier gründete er 1998 zusammen mit seinen Musiker-Kollegen das Label →*Nordwind Records*. Zwischen 1999 und 2000 führte er zusammen mit Ingo Leidenberger aus Neusitz den Laden *Utgard* in der Fürther Südstadt. Nachdem der Laden

2000 schließen musste, eröffnete er in der Fürther Innenstadt den Tattoo-Shop *Happy Ink*. Beide Geschäfte sind bzw. waren wichtige Anlaufstellen der regionalen rechtsextremen Skinheadszene. Im Jahr 2000 veröffentlichte er mit seinem Bandprojekt →*The Rebels* die CD "Stand up and be counted", die in Neonazi-Veröffentlichungen als "Klu Klux Klan-Party-Mucke" beschrieben wurde. Im Internet betreibt er außerdem eine Homepage für Pitbull-Fans.

Ronald Haser ist im "kulturellen" Sektor einer der wichtigsten Neonazi-Akteure der Region. Mit Skinhead-Musik und den dazu gehörigen Accessoires bemüht er sich auch, im Fürther Umland Jugendliche anzusprechen.

Dass Neonazis - in und außerhalb des Markenregisters - Mode machen und neben dem Rechtsrock nun einen weiteren Geschäftszweig erschließen, verwundert nicht. In vielen Regionen Deutschlands sind Neonazis Pop geworden. Dadurch werden auch allerlei windige Geschäftsleute auf den Plan gerufen, die den Spagat zwischen rein kommerziellen Interessen und (verkaufsfördernder) Szene-Authentizität versuchen. Nicht selten verwahren sie sich gegen den Vorwurf, extrem rechte Interessen zu bedienen und suchen doch ihre Kundschaft genau in dieser Szene. Während sich nun einige Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer heillos ins Netzwerk extrem rechter Produktions- und Versandsysteme verstricken, mutieren erklärte Neonazis zu windigen Geschäftsleuten. Die ersten haben bereits zusätzlich Cannabis-Aufnäher in ihr Verkaufsprogramm aufgenommen.

Was der Markt heute bietet, ist längst nicht mehr nur die „typische“ Symbolik aus germanischen Runen, altdeutscher Frakturschrift und Stahlhelmen. Während sich ein Teil der Szene zum Behüter der deutschen Sprache erklärt, aus Homepages „Heimatseiten“ und aus Laptops „Schoßrechner“ macht, werden hier gerne Anglizismen hochgehalten: Boots statt Stiefel, Base-Caps statt schnöde Schirmmützen. Die dazu getieferten Bilder sind bunt, verspielt und häufig verschlüsselt. So lässt sich aus dem aus Spielkarten und Billardkugeln zusammengebastelten Schriftzug „H8 Society“ sowohl der Code für „Heil Hitler“ (H8) herauslesen wie auch - englisch ausgesprochen - der Bandname *Hate Society*. Die aus dem Fränkischen kommende Musikgruppe ist führende deutsche Vertreterin eines neonazistischen Hatecores. Was Anfang der 80er Jahre als Brachial-Auslegung des damals überwiegend linken Hardcore entstand, erfährt eine zunehmende Adaption von Rechtsaußen. Mit der „neuen“ Musik fanden auch neue Stilelemente Einzug in die Szene. Das mittlerweile verkaufte Label *Shoot-down Records*, ebenfalls ein eingetragener Markenname, war einer der ersten Versände, der sich auf diese Musik spezialisierte und die dazugehörige Symbolik lieferte. Sein Betreiber, der → *Hate Society*-Frontmann Bernd Peruch, war niemals ein Denker oder gar Strategie, der einen „Übergriff“ auf einen „anderen“ Musikstil initiierte. Er bewegte sich über Jahre in der Skater- und Hardcore-Szene, wurde Neonazi und nahm „seinen“ Stil und „seine“ Symbolik zu den Kameraden mit. Auch die gefeierten Stars der neonazistischen Hatecores, die amerikanischen *Blue Eyed Devils*, stellen sich in Interviews als Personen vor, die aus dem Hardcore kommen und sie verstehen sich nach wie vor als Teil dessen. Mit ihnen hielten auch „neue“ Einstellungsmuster bei den Neonazis Einzug: Sie trinken kaum Alkohol, zwei der Bandmitglieder sind Vegetarier.

Hatecore ist nur ein Beispiel, Black Metal ein zweites. Obgleich der Großteil der Black-Metal-Szene nach wie vor nicht als neonazistisch einzustufen ist, nimmt die Ausbreitung des selbst ernannten NS-Black-Metal rasante Züge an. In manchen Regionen sind es ganze Cliques, die sich von satanistischem Gehabe und Symboliken abwenden, diese durch nordische Ur-Religionen und germanische Götterwelten ersetzen. Ihre Treffpunkte teilen sie vielerorts schon mit den Skins und Kameradschaften. Der Weg in die extrem rechte Organisierung ist ausgesprochen kurz und beinahe zwangsläufig. Auch hier tauschen sich zunehmend Musik und Stilelemente aus. Und dann gibt es schließlich noch die, die mittlerweile die große Mehrheit auf den Aufmärschen stellen: Die „ganz normalen“ Jugendlichen, die auf jeden subkulturellen Habitus verzichten, die sich selbst nicht außerhalb der Gesellschaft sehen, sondern schlichtweg ein Teil davon sind und auch sein wollen.

In Prozessen sozialer Differenzierung gliedert sich die Neonaziszene zunehmend in Teilsysteme, die ihrerseits einem eigenen Stil frönen, darüber jedoch spezielle Funktionen erfüllen. Der soziale Druck, mit dem Schritt in die Szene (quasi als Aufnahmebedingung und Eintrittskarte) auch das Outfit anpassen zu müssen, existiert kaum mehr. Beschleunigt, vielleicht sogar ausgelöst, wird diese Entwicklung durch eine Identitäts-Ablösung. Fixe Gruppenidentitäten wie „Skinheads“ oder „Black-Metal-Fans“ verlieren an Bedeutung, bleiben allenfalls als Submilieus bestehen, die in einer gemeinsamen, übergreifenden Identität wieder zusammengeführt werden: Die „Nationale Bewegung“, die „Nationale Jugend“.

Diese Nationale Jugend ist nicht marginalisiert. In vielen Orten ist sie fester Bestandteil des Alltagsleben in den Jugendzentren und auf den Schulhöfen. Antisemitische und rassistische Musikgruppen wie *Landser* oder *Zillertaler Türkenjäger* mutieren zu Popbands, werden zum Standard auf Klassenfeten und bei Stammtischrunden. Extrem rechte Glaubensbekenntnisse verfließen in die Stilelemente der Popkultur. Das typisch subkulturelle Bedürfnis, sich abzugrenzen, außen zu stehen, weicht dem Bedürfnis, dazuzugehören, Teil der „ganz normalen“ nationalen Jugend von heute zu sein. Die „Nationale Jugend“ ist vielerorts in der Mitte angekommen.

Michael Weiss
apabiz e.V., Berlin

Codes

Abkürzungen

► ZOG/JOG/Ostküste



ZOG/JOG: *Zionist Occupied Government / Jewish Occupied Government*, zionistisch bzw. jüdisch besetzte Regierung. Mit Ostküste sind die Wall Street und die in New York beheimateten jüdischen Organisationen gemeint. Alle drei Begriffe werden synonym für eine angebliche jüdische Weltverschwörung benutzt.

► RAHOWA



Abkürzung für *Racial Holy War*, also der von weißen Rassisten propagierte „heilige Rassenkrieg“.

► WPWW



White Pride World Wide - wird von Neonazis weltweit als Parole benutzt.

und Zeichen

Zahlencodes

Mit den Zahlencodes werden strafrechtlich relevante Begriffe, Grußformeln oder Organisationszeichen verschlüsselt. Die Zahlen stehen dabei meist für die entsprechenden Anfangsbuchstaben im Alphabet.

▶ 14

Wird als Abkürzung für die Phrase „14 words“ („We must secure the existence of our people and a future for white children“) verwendet. Hierbei handelt es sich um ein Zitat des US-amerikanischen Neonazis David Lane.

▶ 18



Steht für Adolf Hitler. Findet sich beispielsweise auch im Namen der Organisation *Combat 18*.

▶ 28

Steht für die verbotene Organisation *Blood & Honour (B&H)*.

▶ 88



Die 88 steht für „Heil Hitler“.

▶ „186:1“

Steht für die 186 Toten in Folge eines Anschlages des Rechtsextremisten Mc Veigh in Oklahoma-City 1995.

Symbole mit NS-Bezug

▶ Reichsadler



Der Adler wird als Wappentier in vielen Ländern gebraucht. In Deutschland steht er u.a. als Sinnbild für Macht und Erhabenheit. Die rechtsextreme Szene benutzt vor allem die an Darstellungen des Adlers, die an solche aus dem Dritten Reich angelehnt sind.



▶ Eiserne Kreuz



Das Eiserne Kreuz ist ein altes militärisches Symbol. Im NS wurde es als Orden verwandt. Heute benutzen es alle rechten Spektren. Auf Demonstrationen ist es häufig in Form der →Reichskriegsfahne oder auf schwarz-weiß-rotem Hintergrund zu sehen. Das Eiserne Kreuz wird auch in sog. unpolitischen Szenen, wie den Rockern, gerne gebraucht.

▶ Gaudreieck/ Gauwinkel

Das Gaudreieck wurde im NS u.a. vom *Bund Deutscher Mädel (BDM)* benutzt, um die Trägerin als Angehörige eines bestimmten Gaus zu kennzeichnen. Heute verwenden es Neonazis, um zeigen, aus welcher Gegend der Träger kommt. Häufig werden die historischen Gaubezeichnungen übernommen. Nach aktueller Rechtsprechung sind diese Abzeichen jedoch verboten.

▶ Hakenkreuz/ HK/ Hakenkreuzfahne



Das Hakenkreuz gilt als das Symbol des Dritten Reiches. Hitler interpretierte es in ‚Mein Kampf‘ folgendermaßen: im Hakenkreuz sehen wir „die Mission des Kampfes für den Sieg des arischen Menschen und zugleich mit ihm auch den Sieg des Gedankens der schaffenden Arbeit, die selbst ewig antisemitisch war und antisemitisch sein wird.“ Der rote Hintergrund der Hakenkreuzfahne sollte den sozialen und der weiße Kreis den nationalistischen Gedanken der NS-Bewegung symbolisieren. Heute ist das Hakenkreuz in allen Varianten, auch in abgewandelten, verboten.

▶ Hammer & Schwert



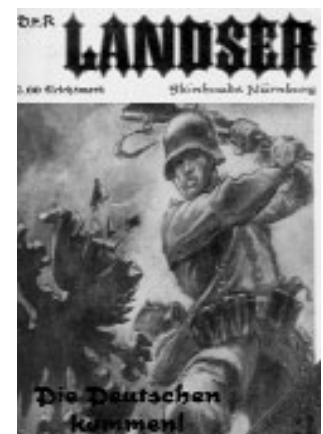
Hammer und Schwert sollen die Volksgemeinschaft aus Soldaten und Arbeitern symbolisieren. Im NS wurde es von nationalrevolutionären Kreisen in der *Schutzabteilung (SA)* um die Strasser-Brüder verwandt. Heute ist vor allem im nationalrevolutionären Neonazi-Spektrum beliebt.

▶ Keltenkreuz



Das Keltenkreuz wird in der Neonazi-Bewegung weltweit als Symbol für die „Vormachtsstellung der weißen Rasse“ gebraucht.

▶ Landser



„Landser“ war und ist die umgangssprachliche Bezeichnung für Wehrmachtssoldaten. Mit der positiven Bezugsnahme sollen diese glorifiziert werden. Je nach Spektrum der rechtsextremen Szene werden die Verbrechen der Wehrmachtssoldaten entweder geleugnet oder sie werden gerade auch deshalb verehrt.

▶ Reichskriegsflagge



Die Reichskriegsflagge gibt es seit 1867. In den folgenden Epochen existierte sie in verschiedenen Versionen. Die im NS verwandte Variante ist als einzige verboten, da sie ein Hakenkreuz enthält. Heute ist die Reichskriegsflagge in allen Spektren der rechtsextremen Bewegung beliebt. Zu sehen ist sie häufig bei Neonazi-Aufmärschen oder in Fußballstadien.

▶ Schwarze Sonne



Die Schwarze Sonne kann als zwölfarmiges →Hakenkreuz oder als ein Rad aus zwölf →Sig-Runen gedeutet werden. Im NS diente sie der *Schutzstaffel* (SS) als Symbol für eine nordisch-heidnische Religion. In der SS-Kultstätte Wewelsburg (bei Paderborn) lies Heinrich Himmler diese als Bodenmosaik verewigen. Neonazis sehen die Schwarze Sonne als „Widerstandszeichen gegen die in Deutschland herrschende internationalistische und volkszerstörende Kraft des von uns vom innersten her fremden und aufgezungenen Materialismus“¹, so das Nürnberger Fanzine →*Der Landser*. Benutzt wird die Schwarze Sonne meist von Rechtsextremisten aus dem Black Metal-, Dark Wave- und Neue Rechte-Spektrum. In esoterischen Kreisen soll sie ein Urgestein symbolisieren, um das sich das ganze Universum dreht.

▶ Sigrune



Zeichen des *Deutschen Jungvolkes* in der *Hitlerjugend*. In doppelter Ausführung war es das Zeichen der Schutzstaffel (SS). Beide Varianten sind strafbar.

▶ Totenkopf



Der Totenkopf wurde von der Schutzstaffel (SS) geprägt und sollte den kommenden Tod der Feinde symbolisieren. Nach '45 wurde er u.a. von der →*Wehrsportgruppe Hoffmann* und von der englischen Terrororganisation *Combat 18* benutzt.

▶ Triskele



Die Triskele ist in Neonazi-Kreisen aufgrund ihrer Ähnlichkeit zum Hakenkreuz äußerst beliebt. Sie wird auch dementsprechend interpretiert. Die in Deutschland verbotene Organisation →*Blood & Honour* benutzte die Triskele als Symbol. Sie wird aber auch in nicht explizit rechtsextremen Kreisen verwendet, z.B. von →*Troublemaker*.



▶ Wolfsangel



Zeichen der *Jungen Front* und diverser Wehrmachts- und SS-Einheiten. Strafbar als Symbol der *Jungen Front*.

▶ Zahnrad



Im NS war das Zahnrad Abzeichen des *Reichsarbeitsdienstes* und der *Deutschen Arbeitsfront*. Als Symbol dieser Organisationen ist das Zahnrad verboten. In leicht abgewandelter Form ist es jedoch straffrei. Benutzt wird es heute u.a. von den →*Hammerskins* und der →NPD.

Symbole mit germanisch-heidnischen Bezug

▶ Lebensrunne



Soll die lebendigen Kräfte des Volkes ausdrücken. Wird in der völkischen Bewegung häufig in Geburtsanzeigen verwendet.



Jahres- und Gedenktage

- ▶ **27. Januar (1945)**
Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die Rote Armee.
- ▶ **30. Januar (1933)**
Jahrestag der Machtübertragung an Adolf Hitler.
- ▶ **13. Februar (1945)**
Bombardierung Dresdens. Jährlich stattfindende Aufmärsche von Neonazis in Dresden.
- ▶ **20. April**
Hitlers Geburtstag. Regelmäßige Feiern und Übergriffe durch Neonazis.
- ▶ **8. Mai 1945**
Befreiung Europas vom NS. Ende des 2. Weltkrieges in Europa.
- ▶ **17. Juni (1953)**
„Aufstand“ in der DDR. Alljährlich stattfindende Kundgebungen von Rechtsextremisten.
- ▶ **17. August (1987)**
Hitlers Stellvertreter Rudolf Hess erhängt sich im Alliierten Kriegsverbrechergefängnis in Berlin-Spandau. Alljährlich stattfindende Neonazi-Aktivitäten.
- ▶ **1. September (1939)**
Deutscher Überfall auf Polen. Beginn des 2. Weltkrieges.
- ▶ **3. Oktober (1990)**
„Wiedervereinigung“ Deutschlands.
- ▶ **9. November:**
1923 Hitlers Marsch auf die Feldherrenhalle in München schlägt fehl. 1938 Reichspogromnacht - deutschlandweit werden jüdische Einrichtungen angegriffen. Jüdinnen und Juden werden misshandelt und ermordet. 1989 - Fall der Berliner Mauer.

► Odalrune



Wird als Symbol für Blut und Boden gedeutet. Im NS war es Symbol der *Reichsbauernschaft* und der *Hitlerjugend*. Nach 1945 war sie Symbol der mittlerweile verbotenen *Wiking Jugend*.

► Thorhammer/Mjölfnir



Der Thorhammer (Mjölfnir) ist der Hammer des nordischen Gottes Thor. In der Bildsprache der Neonazibewegung steht er für die „reinigende Kraft“. Mit seinem Hammer soll er das „deutsche Volk vom verderbenden Ungeziefer reinigen“.

► Todesrune



Wird an Stelle des christlichen Kreuzes in Todesanzeigen verwendet. Gegenstück zur Lebensrune.

Klamotten -marken

► ACAB



Abkürzung für: All Cops are Bastards (das bedeutet ins Deutsche übersetzt: „Alle Bullen sind Schweine (Bastarde)“). Der Slogan entstammt einem alten Skinhead-Kultlied und ist bei verschiedenen Jugendszenen, wie Hooligans, Punks und Autonomen beliebt. Der Schriftzug wird in Kombination mit verschiedenen, häufig gewalttätigen, Motiven angeboten. → *Troublemaker* hat eine Homepage mit dem Domainnamen: www.acab.de.

► Alpha Industries



Die kommerzielle Marke *Alpha Industries*, die auch Ausstatter der US-Army ist, bietet qualitativ hochwertige Bomberjacken an. In der Neonazi-Szene ist die Marke beliebt, weil das Logo der Firma dem verbotenen Zivilabzeichen der SA ähnelt.

► CONSDAPLE



CONSDAPLE ist eine bei Neonazis sehr beliebte Bekleidungs-marke, weil der Schriftzug die Buchstabenkombination NSDAP enthält. Das Wort ist eine Ableitung aus dem englischen Wort „Constable“, das übersetzt „Schutzmann“ bedeutet.

► Fred Perry



Fred Perry ist eine kommerzielle Marke, die qualitativ hochwertige Hemden, Pullunder und Jacken anbietet. Benannt ist sie nach dem jüdischen Tennisspieler, der als Erster, aus einfachen Verhältnissen kommend, das Tennisturnier von Wimbledon gewonnen hatte. Dadurch avancierte er im Arbeitermilieu Englands zur Kultfigur. Das ist auch der Grund, warum die Marke gerade bei →Skinheads, die für einen starken Arbeiterkult bekannt sind, so beliebt ist. Die Firma distanziert sich ausdrücklich von Neonazis und unterstützt antirassistische Initiativen.

► LONSDALE

LONSDALE ist eine kommerzielle Marke, die vornehmlich Boxsport- bzw. Fitness-Trainingskleidung produziert. Bei Neonazis ist sie aufgrund der darin enthaltenen Buchstabenkombination NSDA beliebt. LONSDALE unterstützt antirassistische Initiativen.

► Masterrace Europe



Ins deutsche übersetzt bedeutet die Marke „Herrenrasse Europa“. Erhältlich sind die Waren mit diesem Schriftzug ausschließlich über neonazistische Läden und Versände.

► New Balance

New Balance ist eine kommerzielle Sportschuhmarke. In der Neonazi-Szene wird das Firmenlogo, ein großes „N“, als Kürzel für „Nationalsozialist“ oder „Nationalist“ umgedeutet. Die Firma hat sich öffentlich vom neonazistischen Kundenkreis distanziert.

► Pit Bull



Die Bekleidungs-marke ist nach der aggressiven Hunderasse benannt. Die Firma aus Frankfurt/Main wird dem Rocker- und Hooliganmilieu zugerechnet. Waren dieser Marke sind auch über neonazistische Versände zu erwerben.

Als Literatur zum Erstellen der Symbolsammlung wurde verwendet: agentur für soziale perspektiven (Hg.), *Versteckspiel. Lifestyle, Symbole und Codes von neonazistischen und extrem rechten Gruppen*, Berlin 2002.

Fahr Margitta-Sybille, „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot“. Zum aktuellen Erscheinungsbild von Rechtsorientierung und Rechtsextremismus in Alltagskultur und Lebensweise Jugendlicher und junger Erwachsener, Berlin 2000.

Heller Friedrich Paul und Maegerle Anton, *Die Sprache des Hasses. Rechtsextremismus und völkische Esoterik*. Jan van Helsing, Horst Mahler..., Stuttgart 2001.

¹ zitiert nach Fahr Margitta-Sybille, „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot“, Berlin 2000, S. 35.
² N.N., *Die Schwarze Sonne!*, in *Nationalisten Nürnberg* (Hg.), Der Landser, Nr. 3, S. 31.

Rechte Parteien

➔ Bürgerinitiative Ausländerstopp (BIA)



Die BIA wurde im Juli 2001 unter Federführung der →NPD in Nürnberg gegründet. Die AktivistInnen folgten damals der Strategie der NPD, möglichst viele verschiedene Strömungen der regionalen rechtsextremen Szene zu vereinen. Eine Betrachtung der KandidatInnenliste bestätigt dies. Neben NPD-Mitgliedern findet sich mit Oskar Brandner z.B. ein Gründungsmitglied des revisionistischen →*Arbeitskreises Zeitgeschichte und Politik e.V.* aus Fürth. Außerdem kandidierten mit Marco Näser von den →*Nationalisten Nürnberg* und mit Renate Donath von den →*Frauen in der Fränkischen Aktionsfront* zwei Personen aus dem Kameradschaftsspektrum.

Bei der Kommunalwahl im März 2002 erreichte die BIA in Nürnberg 2,3% der Stimmen und ist nun mit →Ralf Ollert, dem Landesvorsitzenden der bayerischen NPD, im Stadtrat vertreten. In den „BIA-Nachrichten“ und auf Flugblättern bemühten sich die Aktivisten gemäßigt zu erscheinen, während auf ihrer Homepage lange Zeit „Klartext geredet“ wurde. Vor allem der ehemalige Pressesprecher der BIA, Gerd Ittner, verbreitete dort antisemitische, rassistische und völkische Rhetorik und Ideologie. Seine Texte beendete er z.B. mit: „Heil Deutschland“ oder „Palästina den Palästinensern! Deutschland den Deutschen! Volksgemeinschaft statt USraelischer Globaldiktatur!“. Auf der Homepage wurde regelmäßig der Holocaust verharmlost.¹

Wegen dieser Artikel kam es Mitte September 2002 zu acht Hausdurchsuchungen bei mutmaßlichen Angehörigen der BIA.² Gegen Ralf Ollert wurde ein Strafverfahren wegen Volksverhetzung eingeleitet³. Dieses wurde mittlerweile eingestellt.

Als Folge dieses Verfahrens gegen Ollert ist auch ein immer weitere Kreise ziehender Streit innerhalb der fränkischen rechtsextremen Szene.

Vorläufiges Ergebnis ist, dass Ollert, in seiner Funktion als Landesvorsitzender der NPD Bayern, Gerd Ittner sowohl aus der NPD als auch aus der BIA ausschloss. Weitere FunktionärInnen, wie die vormalige Vorsitzende des NPD-KV Nürnberg und BIA-Kandidatin Irmgard Thomas, verließen daraufhin aus Protest die Organisationen. Heute finden sich auf der Homepage der BIA nur noch die von Ollert im Stadtrat eingebrachten Anträge.

➔ Bürgerrechtsbewegung Solidarität (BüSo)

Die 1992 gegründete BüSo ist eine Organisation aus der international agierenden LaRouche-Connection. Chef dieses Netzwerkes ist Lyndon H. LaRouche, der öffentlich äußerte: „Es ist nicht notwendig, braune Hemden zu tragen, um ein Faschist zu sein (...) Es ist nicht notwendig, sich selbst Faschist zu nennen, um ein Faschist zu sein. Es ist einfach nur notwendig, einer zu sein!“ Die BüSo-Programmatik ist von antisemitischem und rassistischem Gedankengut mit einem elementaren Bestandteil an kruden Verschwörungstheorien durchdrungen. In Deutschland tritt die *LaRouche-Connection* neben BüSo unter Namen, wie *Schiller-Institut*, *Europäische Arbeiter Partei* oder *Anti-Drogen-Koalition*, auf.⁴

Neben obskuren Forderungen, wie nach einer „Eurasischen Landbrücke“, führt sie regelmäßig „ernste“ Veranstaltungen zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen durch - so z.B. im Februar 2003 in Nürnberg zum Thema „Finanzkrach und Kriegsgefahr. Es gibt einen Ausweg!“⁵.

➔ Bund Frankenland (BF)

Der BF wurde im Dezember 1991 als Partei gegründet. Im Januar 1992 erfolgte die Registrierung als Verein. Gründungsmitglieder waren Uwe Meenen aus Würzburg und der heutige Nürnberger →Jürgen Schwab. Der BF versteht sich vornehmlich als Theoriezirkel. Im September 2001 verkündete Schwab den Zusammenschluss mit dem →NPD-Think-Tank →*Staatsbürgerliche Runde*.

➔ Deutsche Liga für Volk und Heimat (DLVH)

Die 1991 gegründete DLVH wurde hauptsächlich von enttäuschten NPD- und →*Republikaner*-Mitgliedern gegründet. Das Ziel, eine rechtsextreme Sammlungspartei zu werden, wurde nicht erreicht. Inoffizielles Organ ist die in Coburg erscheinende rechtsextreme Theoriezeitschrift *Nation & Europa*.⁶

➔ Deutsche Volkunion (DVU)

Die DVU ist die mitglieder- und finanzstärkste rechtsextreme Partei in Deutschland. Hauptsächlich altersbedingt nahm die Mitgliederzahl in den letzten Jahren allerdings rapide ab. In ihrer Programmatik zielt sie vornehmlich auf sog. NS-Nostalgiker ab. Geleitet wird sie streng autoritär von dem Münchner Parteivorsitzenden Gerhard Frey. Organ der Partei ist die extrem antisemitische und rassistische *Deutsche Nationalzeitung*, die an vielen Kiosken offen erhältlich ist. In Nürnberg ist Arnold Pape das aktive Aushängeschild der DVU. Er organisiert sog. DVU-Stammtische im Raum Nürnberg, aber auch in Sachsen.⁷

➔ Deutscher Freundeskreis Franken (DFF)

Der DFF war ein Zusammenschluss der regional stärksten rechtsextremen Parteien und Gruppierungen in Franken: so die →NPD/JN im Raum Mittelfranken, der →*Nationale Block* in Oberfranken bzw. die →*Deutsche Liga für Volk und Heimat*, die →*Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei* und der →*Bund Frankenland* in Unterfranken. Führungsgremium war der sog. *Frankenrat*, in dem Vertreter der verschiedenen Organisationen saßen. In diesem Rahmen wurde die *Anti-Antifa Franken* und die Zeitung →*Junges Franken* initiiert. Aktivisten aus diesem Kreis werden als Urheber des „Befreite Zonen“-Konzeptes vermutet.

➤ Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei (FAP)

Die FAP war bis zu ihrem Verbot 1995 eine der größten neonazistischen Gruppierungen in Deutschland. Sie war als Breitenorganisation gedacht, die mit ihrem Aktionismus und einfacher Programmatik vor allem Jugendliche anzog.⁸

➤ Nationalistische Front (NF)



Die 1992 verbotene Organisation existierte sieben Jahre. Sie war eine nationalrevolutionär ausgerichtete Kaderorganisation. Der konspirative Organisationsaufbau hatte Vorbildcharakter für die sog. →Freien Kameradschaften. Grund für das Verbot waren die paramilitärischen *Nationalen Einsatzkommandos*, mit deren Aufbau NF-Mitglieder ab 1991 begannen.¹⁷ In Nürnberg befand sich ein sog. Stützpunkt der NF. Deren Mitglieder wechselten nach dem Verbot zum Teil in andere Organisationen.

➤ Partei Rechtsstaatliche Offensive (PRO)

Die rechts-populistische Partei ist vor allem unter dem Namen ihres Begründers - Ronald Schill - bekannt. Sie machte bundesweit auf sich aufmerksam, als sie bei den Wahlen 2001 in Hamburg auf Anhieb über 20% erreichte und dort Ronald Schill nun Innenminister des Landes ist. Seitdem versucht die Partei zwanghaft in alle Bundesländer zu expandieren, was sich aber mangels kompetenten Personals häufig schwierig gestaltet.

In Nürnberg jedenfalls gab es enorme Schwierigkeiten, Personen zu finden, die die Parteiämter des Kreisverbandes hätten übernehmen können. Die Landesleitung benötigte viel Überredungskunst bei der Gründungsveranstaltung, um unter den sieben anwesenden Personen die nötigen fünf zu finden. Vorsitzende des zweiten PRO-Kreisverbandes in Bayern ist Margot Döring, die zudem den Posten der bayerischen Landeskoordinatorin der Partei inne hat.¹⁸

➤ Nationaler Block (NB)

Der NB existierte knapp zwei Jahre bis zu seinem Verbot im Juni 1993. Der Sitz war in München. Er fungierte als regionale Gliederung der →*Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front* in Bayern und war im →*Deutschen Freundeskreis Franken* organisiert. Die NB-Kader bemühten sich vornehmlich um den Aufbau der rechtsextremen Infrastruktur und um →*Anti-Antifa*.⁹ Beispielsweise versuchte die NB-Aktivistin Silke Wunderlich sich in linke Kreise einzuschleichen und diese auszuspiönieren.

➤ Die Republikaner (REP)



Die Partei wurde 1983 u.a. von Franz Schönhuber gegründet. Ihren ersten „Wahl-erfolg“ erzielte sie mit 3% bei den bayerischen Landtagswahlen 1986. Mit den Europawahlen von 1989 wurde sie endgültig zur führenden rechtsextremen Partei, die bundesweit um die 7% und in Bayern durchschnittlich über 10% lag, wobei vereinzelt kommunale Spitzenergebnisse von über 30% erreicht wurden. Mit dem Erfolg kamen aber auch die parteiinternen Streitereien, die im Parteiaustritt der „charismatischen“ Führungsperson Franz Schönhuber kulminierten. Der Nachfolger ist der noch aktuelle Bundesvorsitzende Rolf Schlierer. Im Laufe der 90er Jahre verloren die *Republikaner* kontinuierlich an Bedeutung und spielen heute außerhalb von Bayern und Baden-Württemberg kaum noch eine Rolle. Unterorganisationen sind der *Republikanische Bund der Frauen*, die *Republikanische Jugend* und der *Republikanische Hochschulbund*.

In Mittelfranken erreichten die *Republikaner* bei der letzten Kommunalwahl 2002 noch drei Mandate, je eins in Fürth-Stadt, in Nürnberg-Stadt und Nürnberg-Land. Organ des Bezirksverbandes ist das *Mittelfrankenblatt*, das auch im Internet veröffentlicht wird. In Mittelfranken gibt es Kreisverbände in: Nürnberg, Fürth, Ansbach, Fürth-Land, Nürnberg-Land, Erlangen, Weißenburg/Gunzenhausen, Roth, Erlangen/Höchstadt und Neustadt/Aisch¹⁹.

NPD/JN -

➔ Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD)



Die 1964 gegründete NPD ist die älteste rechtsextreme Partei in Deutschland. Bis in die 90er Jahre orientierte sie sich vornehmlich an sog. Altnazis. Dann öffnete sie sich auch militanten Neonazis. Vor allem neonazistische Skinheads und Mitglieder der Anfang der 90er Jahre verbotenen Neonazi-Organisationen nahmen dieses Angebot dankend an und prägten in den folgenden Jahren das Bild der Partei grundlegend. Dadurch wurde die NPD zur führenden Kraft innerhalb der rechtsextremen Bewegung in Deutschland. Heute hat sie ihren Zenit (vorerst) überschritten - u.a. als Folge der im Laufe der 90er Jahre in die Partei hinein getragenen Flügelkämpfe. Außerdem erscheint das Organisationsmodell der sog. →Freien Kameradschaften aktuell als vielversprechendere. Inwiefern das im Frühjahr 2003 eingestellte Verbotverfahren der NPD zu erneutem Aufschwung verhelfen kann, wird die Zukunft zeigen.

Die NPD ist die konstante und Impulse gebende Kraft der regionalen Neonazi-Bewegung. Ihr Hauptaugenmerk liegt auf Struktur- und Schulungsarbeit. Dem →„Drei-Säulen-Konzept“ der Partei folgend ist das der „Kampf um die Straße“, der „Kampf um die Köpfe“ und der „Kampf um die Parlamente“. Für Ersteres hält sie engen Kontakt zu den →Freien Kameradschaften, die ihr häufig als Vorfeldorganisationen dienen und führt regelmäßig Demonstrationen und Kundgebungen durch. Für Zweiteres gründete sie die →*Staatsbürgerliche Runde*, die hier kontinuierlich Schulungsveranstaltungen durchführt. Und auch mit der dritten Säule ist die NPD mit der von ihr federführend gegründeten →*Bürgerinitiative Ausländerstopp* relativ erfolgreich.

In Mittelfranken hat die NPD Kreisverbände in: Ansbach (Sitz ist in Rothenburg), Erlangen-Höchstadt, Forchheim-Bamberg, Fürth, Nürnberg, Nürnberger Land.

➔ Junge Nationaldemokraten (JN)



Die JN ist die Jugendorganisation der NPD. Nachdem sie sich Anfang der 90er Jahre von ihren Karteileichen „befreite“, entwickelte sie sich zu einer Kaderschmiede. Nicht wenige Neonazi-Kader begannen ihre „Karriere“ in der JN. Ideologisch orientiert sie sich hauptsächlich an nationalrevolutionären Theorien. Zuletzt ist die JN bundesweit mit öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten fast vollkommen von der Bildfläche verschwunden.

In Mittelfranken existierte lange eine äußerst agile Regionalgruppe und Zeitschriften (z.B. *Der Aktivist* und *Frontal*) wurden herausgegeben.

➔ Staatsbürgerliche Runde (StBR)

Die StBR kann als der Think-Tank der NPD und als einer der wichtigsten Theoriezirkel der deutschen Neonazi-Bewegung bezeichnet werden. Ihr Bestreben ist es, Konzepte und Strategien für die politische Praxis zu erarbeiten. Dafür werden regelmäßig Veranstaltungen und Diskussionsrunden mit mehr oder minder bekannten Referenten durchgeführt. So diskutierten beispielsweise Ende April 2000 mehrere bekannte Rechtsextremisten, unter anderem der NPD-Anwalt Horst Mahler, im Rahmen einer Podiumsdiskussion in Nürnberg „über systemalternative Staatsvorstellungen“¹⁰. Aufgabe des StBR ist es auch, die NPD studentischen Kreisen und hier vor allem den →Burschenschaften zu öffnen. Kontaktpersonen der StBR sind der Nürnberger →Jürgen Schwab und der Bamberger Stefan H. Wunner.

➔ Nationaldemokratischer Hochschulbund (NHB)

Der NHB ist die Hochschulorganisation der NPD. Sein Sitz ist in Nürnberg. Hauptaufgaben sind neben Rekrutierung von Jungakademikern bzw. →Burschenschäftlern vor allem das Erarbeiten von politischen Konzepten für die Mutterpartei. Ideologisch präsentiert sich der NHB mit einer nationalrevolutionären Ausrichtung. Die öffentlichwirksamen Aktivitäten beschränken sich größtenteils auf das Organisieren von Veranstaltungen. In der Hochschulpolitik ist der NHB unbedeutend. Er entfaltet keine spezifisch regionalen Aktivitäten.

1 vgl. N.N., Die BÜRGERINITIATIVE AUSLÄNDERSTOPP drückt ihre Abscheu aus..., www.auslaenderstopp.com/Haupt/Aktuell.htm, 3.5.2002.
 2 vgl. Bomhard Lorenz, Unterlagen beschlagnahmt „Aggressiv und antisemitisch“, in Nürnberger Nachrichten vom 25.9.02.
 3 vgl. ebd.
 4 vgl. Mecklenburg Jens, Handbuch Deutscher Rechtsextremismus, Berlin 1996, S. 224-225.
 5 vgl. Veranstaltung in Nürnberg, www.bueso.de/bayern/nuernberg.htm, 15.02.2003.
 6 vgl. Mecklenburg Jens, Handbuch Deutscher Rechtsextremismus, Berlin 1996, S. 241-243.
 7 ebd. S. 244-247.
 8 ebd. S. 258-260.
 9 ebd. S. 292f.
 10 N.N., Auswege oder Irrwege?, in Deutsche Stimme 7/2000, S.22.
 11 N.N., Junges Franken schließt Lücke in nationaler Publizistik“, in Junges Franken Nr.1/1993.

12 N.N., Schafft befreite Zonen! In Vorderste Front, Nr. 2, Nürnberg 1991, S. 4.
 13 vgl. Schwab Jürgen, Vom deutschen Gemeinwohl, in Deutsche Stimme (Februar 1999), Nr. 2/99, S. 11.
 14 vgl. Hiekisch Uwe, Bürgernähe zeigen, vor Ort siegen, in Deutsche Stimme (April 2000), Nr. 4, Berlin 2000, S. 22.
 15 vgl. Voigt Udo, Bewegung muß Partei ergreifen. Konzentration der revolutionären Kräfte, in Deutsche Stimme (Juni 2000), Nr. 6, Berlin 2000, S. 2.
 16 vgl. Apfel Holger, Wiederaufbau einer Volksgemeinschaft. Udo Voigt über das Verbotverfahren, politische Strategie und Weltanschauung, in Deutsche Stimme (Februar 2002), Nr. 2/02, S. 3.
 17 vgl. Mecklenburg Jens, Handbuch Deutscher Rechtsextremismus, Berlin 1996, S. 295-297.
 18 Dalberg Andreas, Ämter wollte erst niemand haben, in Nürnberger Nachrichten vom 26.08.2002, S. 11.
 19 Kreisverband, www.repmittelfranken.de/kreisverbaende.html, 15.02.03

- Publikationen

⇒ Junges Franken



Das *Junge Franken* wurde als Zeitungsprojekt im Rahmen des → *Deutschen Freundeskreises Franken* gegründet. Als Herausgeber fungierten Jürgen Sünkel und der heutige Nürnberger → Jürgen Schwab. Die Zeitung sollte, wie es in der ersten Ausgabe hieß, eine „spezifisch fränkische Publikation“ sein, die „sich mit fränkischen Themen aus nationalistischer Sichtweise auseinandersetzen“¹¹ will. Tatsächlich stellte sie die ersten Gehversuche auf journalistischem Gebiet für nicht wenige der heute noch aktiven Neonazi-Kader der Region dar. Einer der Themenschwerpunkte war von Anfang an → Anti-Antifa.

1994 schloss sich das *Junge Franken* mit der *Berlin-Brandenburger Zeitung* zusammen. Fortan erschienen die beiden Zeitung mit identischen Titelseiten und nur die Regionalteile waren spezifisch. Mit diesem Schritt setzte eine Professionalisierung ein und die beiden Zeitungen wurden zu einem der wichtigsten Projekte der bundesdeutschen Neonazi-Bewegung. Hier wurde über die in ihren Regionen zum Teil sehr erfolgreichen Aktivitäten berichtet und diese so zum Nachahmen vorgestellt. Sei es in Nürnberg die Kampagne gegen das selbstverwaltete Jugendzentrum KOMM oder im brandenburgischen Guben die Bestrebungen nach einem „nationalen Jugendzentrum“. Texte aus dem *Jungen Franken* erschienen auch in dem Mailbox-Verband → *Thule-Netz*.

⇒ Vorderste Front

Die *Vorderste Front* war, wie der Untertitel „Zeitschrift für politische Theorie & Strategie“ verdeutlicht, eine reine Theoriezeitschrift. Sie wurde vom in Nürnberg ansässigen → NHB herausgegeben. Darin publiziert wurden vornehmlich theoretische Grundsatzzartikel. Hier wurde das Konzept → „Befreite Zonen“ erstmals veröffentlicht.

⇒ Die Saufeder

Diese Ideologiezeitschrift erschien Anfang der 90er Jahre. Herausgeber war anfangs der damalige fränkische JN-Vorsitzende Rainer Hatz (Nürnberg), ab 1993 war es der Erlanger Thomas Hetzer (siehe → *Thule Netz*). Organisatorisch eingebunden war der Herausgeberkreis im → *Deutschen Freundeskreis Franken*.

Inhaltlicher Schwerpunkt war es, über historische und aktuelle Entwicklungen der faschistischen und nationalsozialistischen Bewegungen zu informieren. Dadurch sollten potenzielle Anknüpfungspunkte für „moderne“ neonationalsozialistische Bestrebungen und Konzepte aufgezeigt werden. Die publizierten Themen und Diskussionsbeiträge wurden häufig in anderen rechtsextremen Zeitschriften aufgegriffen. *Die Saufeder* muss als eine der wichtigsten Zeitschriften der deutschen Neonazi-Bewegung gewertet werden.

- Konzepte

⇒ Drei-Säulen-Konzept

Das „Drei-Säulen-Konzept“ wurde vom NPD-Bundesvorsitzenden Udo Voigt 1998 in der NPD-Zeitung *Deutsche Stimme* vorgestellt¹⁵. Mit den drei Säulen, dem „Kampf um die Straße“, dem „Kampf um die Köpfe“ und dem „Kampf um die Parlamente“, sollten die verschiedenen Strömungen innerhalb der Partei bedient werden. Der „Kampf um die Straße“ meint in erster Linie Orte zu schaffen, in denen sich die Partei öffentlichkeitswirksam in Szene setzen kann. Regelmäßig Kundgebungen durchzuführen ist dafür ein Weg. Der „Kampf um die Köpfe“ bedeutet, die Köpfe der Menschen vom „geistigen Systemmüll“, also den „Vorurteilen, anerzogenen Abwehrreflexen und Verhaltensmustern des ‚pc‘ (→ pc = political correctness; Anm. d. Verf.)“ zu befreien. Diese Köpfe sind demnach die „ersten national befreiten Zonen“, da sie, laut Voigt, „dem Einfluss der Umerzieher weitestgehend entzogen“ wären¹⁶. Als Ergebnis dieser beiden Säulen steht dann der erfolgreiche „Kampf um die Parlamente“.

⇒ Konzept der „Befreiten Zonen“

Das Konzept wurde erstmals 1991 in der Zeitschrift → *Vorderste Front* aus Nürnberg publiziert. Als Urheber werden Aktivisten des → *Deutschen Freundeskreises Franken* vermutet.

Mit „befreite Zonen“ sind „Aufmarsch- und Rückzugsgebiete für die Nationalisten Deutschlands“ gemeint, in denen „eine GEGENMACHT“ etabliert worden ist. Dazu heißt es in dem Papier: „Wir müssen Freiräume schaffen, in denen WIR faktisch die Macht ausüben, in denen WIR sanktionsfähig sind, d.h. WIR bestrafen Abweichler und Feinde“¹² (Hervorhebung im Original, Anm. d. Verf.) Erreicht werden soll diese „Gegenmacht“, in dem erstens die „Solidarität des Volkes“ erobert, zweitens die Vernetzung innerhalb der rechtsextremen Bewegung vorangetrieben und drittens eine eigene wirtschaftliche Infrastruktur aufgebaut wird.

Erstmals an einem konkreten Beispiel in die Diskussionen von Neonazis eingebracht wurde das Konzept Mitte der 90er im Zusammenhang mit dem → *Thule Netz*. Seine Protagonisten bezeichneten es als „befreite Zone“ und behaupteten, unter Ausschluss der Öffentlichkeit Diskussionen führen zu können.

→ Jürgen Schwab eröffnete 1999 in der NPD-Zeitung *Deutsche Stimme* erneut die Diskussion über das Konzept. Grob sind zwei Strömungen auszumachen: die Einen sehen „befreite Zonen“ vor allem als „überstaatliche Schutzzräume“, in denen „Deutsche nach ihrer Façon leben“ können. Dazu zählt auch eine „nationalistische Logistik“ mit „Schulungszentren, Gruppenräumen und eigenen Medien mit Breitenwirkung“. Hier könne jungen Leuten Nationalismus als „spannendes Abenteuer“ geboten werden.¹³ Die Anderen sehen als Weg, um „befreite Zonen“ zu schaffen, das Aufgreifen „bürgerlicher“ Themen und gesellschaftlicher Aufgaben, um die Akzeptanz in der Bevölkerung zu erhöhen. Beispiele dafür wären das Engagement in Vereinen oder in Verbänden, wie der Freiwilligen Feuerwehr, genannt.¹⁴

Das „Befreite Zonen“-Konzept ist einer der meist diskutierten Strategietexte der deutschen Neonazi-Bewegung. Tatsächlich ist es rechtsextremen AktivistInnen an keinem Ort in Deutschland gelungen, den Vorgaben folgend, eine „befreite Zone“ aufzubauen. Hiervon zu unterscheiden sind aber sog. „Angstzonen“ (no-go-areas), gemeint sind öffentliche Räume, in denen rechtsextreme Gruppen zeitweise durch ihr Auftreten und bestimmte Verhaltensweisen die Hegemonie ausüben. Das kann eine Disco, ein Marktplatz oder ein Badesees sein. Der Machtanspruch wird häufig mit Gewalt manifestiert. Ein strategisches Vorgehen ist nicht zu beobachten. Regionale Beispiele hierfür gibt es zuhauf, sei es in Schwabach und den Landkreisen Forchheim bzw. Neustadt-/Aisch.

➔ Ralf Ollert



Der 1960 geborene Ralf Ollert ist gelernter Außen- und Großhandelskaufmann. Seit über zehn Jahren ist er Funktionär der → *Jungen Nationaldemokraten* (JN) und später der → *Nationaldemokratischen Partei Deutschlands* (NPD). Aktuell ist er bayerischer Landesvorsitzender und Vorsitzender des Bezirksverbandes Mittelfranken der NPD. Weiter ist er „geschäftsführender Sprecher“ der → *Bürgerinitiative Ausländerstopp* (BIA), für die er seit den Kommunalwahlen 2002 auch im Nürnberger Stadtrat sitzt. Hier fällt Ollert bisher durch Aktionismus auf. Er versucht seine rassistischen und völkischen Wahlversprechungen in die Tat umzusetzen. So lauten Forderungen von ihm: den Verkauf von Wohnungen an „Ausländer“ in der Werderau zu verhindern und „Kindergartenplätze vorrangig an deutsche Kinder“¹ abzugeben. Aufgrund von rassistischen und antisemitischen Artikeln auf der BIA-Homepage und von Anträgen im Stadtrat lief gegen ihn ein Verfahren wegen Volksverhetzung², welches mittlerweile eingestellt wurde.

Ralf Ollert meldete fast alle NPD-Kundgebungen der letzten Jahre in Nordbayern an. Dort trat er auch meist als Redner auf. Nicht nur bei diesen öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen arbeitet er eng mit AktivistInnen der → *Freien Kameradschaften* zusammen. Von der innerparteilichen Opposition zum Kurs des NPD-Führung in Bezug auf das NPD-Verbotsverfahren, die sich vornehmlich aus diesem Kameradschaftslager rekrutierte, war er vor den Bundesvorstandswahlen 2002 als Zuständiger für Öffentlichkeitsarbeit vorgesehen.³

Ein weiteres Steckbrief von Ollert ist die Jugendarbeit. In der Vergangenheit suchte er hierfür regelmäßig die bekannten Treffpunkte rechter und rechtsextremer Jugendlicher, beispielsweise am Supermarktpark-

platz in → *Herzogenaurach*, auf. Dort spendierte er Bier und verteilte dazu Propaganda der NPD.

Für die bayerische NPD-Zeitung *Bayern Stimme* fungierte Ollert als Redakteur. Außerdem unterstützte er den sächsischen NPD-Landesverband beim Aufbau und der Etablierung der dortigen Parteistrukturen.⁴

➔ Jürgen Schwab



Jürgen Schwab wurde 1967 in Miltenberg/Main geboren. Heute wohnt er in Nürnberg. Er studierte an der Universität Bamberg Kommunikationswissenschaft sowie deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft. Seine Diplomarbeit schrieb er zum Thema „Eine Zensur findet nicht statt? Die Einschränkung der Kommunikationsfreiheit in der Bundesrepublik Deutschland“. Er ist Vorzeigeeintellektueller der → *NPD* und neonazistischer Multifunktionsler. Schwab selbst beschreibt sich als „Nationaldemokrat, Nationalrevolutionär, sozialrevolutionärer Nationalist“. „Soziale Gerechtigkeit“ ist für ihn „nur im Rahmen der Volksgemeinschaft denkbar“.¹

Seine „rechte Karriere“ begann er bei den → *Republikanern*.² Von dort wechselte er zu dem 1991 gegründeten → *Bund Frankenland*. In diesem Zusammenhang war er auch für den → *Deutschen Freundeskreis Franken* und dessen Entscheidungsgremium, den Frankenrat, tätig. Für deren Organ, das → *Junges Franken*, fungierte er als Schriftleiter und Herausgeber. Später näherte er sich der → *JN* an und wurde Mitglied der NPD. Für deren Zeitung *Deutsche Stimme* war er zwischen 1999 und Februar 2001 Redakteur. Im November 2000 übernahm Schwab die Leitung des in Nürnberg gegründeten Theoriezirkels *Arbeitsgemeinschaft „Volk und Staat“ beim NPD-Bundesvorstand*.³ Das erste schriftliche Ergebnis der AG legte Schwab im Frühsommer 2001 mit dem Text „Klarheit im Denken und Handeln beim Thema „Neue Ordnung“- Staatspolitische Grundsätze der NPD“ vor.⁴ Begleitend dazu bietet Schwab Seminare an, die von NPD-Verbänden bundesweit „gemietet“ werden können.

Jürgen Schwab ist außerdem Leiter des NPD-Think Tanks → *Staatsbürgerliche Runde* in Nürnberg und führte in diesem Rahmen mehrere Veranstaltungen durch. So beispielsweise im Juni 2002, als er zum Thema: „Vom europäischen Staatenkrieg zum globalen Partisanenkampf“ referierte.⁵ Daneben ist Schwab auch im Sprecherrat der *Deutschen Akademie*, einem weiteren NPD-nahen Theoriezirkel, vertreten⁶ und Mitglied der völkischen *Akademischen Ferialverbindung Rugia zu Karlsbad*.⁷ Für letztere organisierte Schwab unter anderem deren Theorie-treffen, die sog. Sommerakademien, mit.³

Weiter ist Schwab „Alter Herr“ der *Prager Burschenschaft Thessalia zu Bayreuth*.⁹ Für den Verband *Deutsche Burschenschaft*¹⁰ wurde er 1997 in den „Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit“ gewählt.

Jürgen Schwab trat in den letzten Jahren bei verschiedenen rechtsextremen Organisationen im In- und Ausland, beispielsweise bei der Jahreshauptversammlung der → *HNG* im März 2001, als Referent auf. Im November 2000 war er Redner bei der NPD-Kundgebung zum Volkstrauertag in Gräfenberg.¹¹ Artikel publizierte er in u.a. in den rechtsextremen Zeitschriften *Deutsche Stimme*, *Staatsbriefe*, *Wir Selbst*, *Nation & Europa* und *Sleipnir*. Für die österreichische FPÖ-nahe Zeitung *Aula* fungierte er als Redakteur und Autor.¹² In der *Deutschen Stimme* stieß er im Februar 1999 eine Diskussion über das → „Befreite Zonen“-Konzept an. Jürgen Schwab ist auch Autor mehrerer Bücher.

¹ N.N., FUN-Gespräch mit Jürgen Schwab, http://die-kommenden.net/dk/artikel/schwab_fun.htm, 04.11.2002.

² Braasch Sönke, Freiheit für Franken, in *Blick nach Rechts*, Nr. 2 (28.01.98), Berlin 1998, S. 6.

³ N.N., Arbeitsgemeinschaft „Volk und Staat“, in *Deutsche Stimme*, Nr. 12, Berlin/Riesa 2000, S. 11.

⁴ Fuchs Michael, Staatspolitische Grundsatzdebatte, in *Deutsche Stimme*, Nr. 7, Berlin/Riesa 2001, S. 5.

⁵ N.N., „Staatsbürgerliche Runden in Bayern“, in *Antifaschistische Nachrichten*, Nr. 6/2002 (14.3.02), S. 2.

⁶ Deutsche Akademie, Einladung Betreff: geopolitisches Seminar vom 28. bis zum 30. Juni, Kaiserslautern 2002.

⁷ Kopp Hans-Ulrich und Fischer Thomas S., Mitteilungen aus dem Kameraden- und Freundeskreis, in *Witkibrief*.

Mitteilungsblatt der nationalen sudetendeutschen Gesinnungsgemeinschaft, Nr. 6, München 1998, S. 8.

⁸ Cremet Jean, Ideologische Perspektiven, in *Blick nach Rechts*, Nr. 25/26 (15.12.97), Berlin 1997, S. 7; Nandlinger Gabriele, Neue und alte Gesichter tauchen auf. Rechte Zentren, in *Deutscher Bundestag und Bundeszentrale für politische Bildung* (Hg.), *Das Parlament* vom 20.10.2002, www.bundestag.de/cgi-bin/druck.pl?N=parlament, 23.10.02.

⁹ Cremet Jean, Ideologische Perspektiven, in *Blick nach Rechts*, Nr. 25/26 (15.12.97), S. 7.

¹⁰ Siehe Burschenschaftsartikel in dieser Broschüre.

¹¹ EL, Zum Heldengedenken in Gräfenberg, in *Nationalisten Nürnberg* (Hg.), *Der Landser*, Nr. 7, S. 11.

¹² Kopp Hans-Ulrich und Fischer Thomas S., Mitteilungen aus dem Kameraden- und Freundeskreis, in *Witkibrief*. Mitteilungsblatt der nationalen sudetendeutschen Gesinnungsgemeinschaft, Nr. 6, München 1998, S. 8.

¹ vgl. Antrag zum Thema „Werderau“ und Antrag „Abgabe von Kindergartenplätzen vorrangig an deutsche Kinder“, <http://www.auslaenderstopp.com/>, 1.7.02.

² vgl. Bomhard Lorenz, Unterlagen beschlagnahmt- „Aggressiv und antisemitisch“, in *Nürnberger Nachrichten* vom 25.9.02.

³ N.N., Die neue Mannschaft für den Parteivorstand, in Hupka Steffen, Zum Parteitag. Rundbrief oppositioneller NPD-Kräfte, Nr. 1, Timmenrode 2002.

⁴ Söffner Peter, Landesverband Sachsen, in *Apfel Holger* (Hg.), „Alles Große steht im Sturm“. Tradition und Zukunft einer nationalen Partei, Stuttgart 1999, S. 298.

Das schwarz-braune Band der Sympathie - von Anti-PC zu Anti-Antifa

Die → *Freiheitliche Jugend e.V.* (FJ) sagt der „demokratiefeindlichen ‚political correctness‘“ den Kampf an¹. Auch die mittelfränkische *Junge Union* (JU) hielt es, angesichts der „allmächtigen politischen Korrektheit“, für nötig eine „konservative Eingreiftruppe“ zu gründen², die → *Konservative Initiative Mittelfranken* (KIM). Die rechts-extreme → *Bürgerinitiative Ausländerstopp* spricht von einer „Diktatur der politischen Korrektheit“³ und sieht sich mit „Politikmafiosi“ und einer „Systemjournalaille“ konfrontiert, die von einer „widerwärtigen Politischen Korrektheit“⁴ geleitet würden. Was ist das ‚Besondere‘ an dem Begriff „Political Correctness“, dass er so spektrenübergreifend Anstoß erregt?

Von der Anti-„Political Correctness“ ...

Der Begriff „Political Correctness“ (PC) wurde von der amerikanischen

Bürgerrechtsbewegung der 60er Jahre eingeführt, um die Diskriminierung von Frauen und gesellschaftlichen Minderheiten durch Sprache und in dieser sichtbar zu machen und zu überwinden. Einherging damit auch eine Infragestellung der bis dato „selbstverständlichen Dominanz der (weißen) angelsächsischen männlichen ‚mainstream‘-Kultur und ihrer Träger im öffentlichen Leben“⁵.

Diese emanzipatorische Bedeutung des Begriffs PC verkehrten rechte Ideologen im Laufe der 80er Jahre ins Gegenteil. PC dient ihnen als Code bzw. Synonym für einen halluzinierten antifaschistischen ‚Zeitgeist‘. Denkverbote, „Maulkörbe“, Gesinnungs- bzw. Meinungsdictatur und eine „neue Inquisition“⁶ sind in diesem Zusammenhang häufig gebrauchte Umschreibungen. PC wird, so das *Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung*, „als diffamierender Kampfbegriff benutzt, um die Bemühungen von Liberalen, Linken, Feministinnen, Vertretern von Minderheiten (...) um eine Öffnung der Gesellschaft, das Hinterfragen von überkommenen Tabus, Vorstellungen und Stereotypen zu karikieren und zu verfälschen“.

Die Mitglieder der *Jungen Union Mittelfranken* beispielsweise, schenkt man ihren Worten glauben, zweifeln an der „multikulturellen Gesellschaft“ und am „exzessiven Feminismus“. Weiter wollen sie von einem, 50 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg, „geschichtlich geläuterten“ Deutschland überzeugt sein können und ein „normalisiertes Nationalbewusstsein“ besitzen. Dies alles sei ihnen angeblich durch die Kontrolle von „PC-Kommissaren, die sie unter Faschismus-Verdacht“⁷ stellten, verboten.

Die Umdeutung des Begriffes soll die Möglichkeit bieten, extrem rechte Inhalte wieder vertreten zu können,

ohne an den Pranger gestellt zu werden und damit an Bündnis- und Kooperationsfähigkeit zu verlieren, d.h. die so genannte „Faschismusfalle“ zu umgehen. Außerdem lässt sich mit dieser Methode jede verbale Entgleisung als (schon lange notwendiger) Tabubruch und als Kampf für die Meinungsfreiheit stilisieren.

Ziel ist es, einen „Erneuerungsprozess“ in Deutschland, sprich eine Rückbesinnung auf konservative Werte, wie Familie, Volk, Religion und starken Staat, voranzutreiben. Als



wichtige Stützen des vermeintlich „antifaschistisch geprägten Meinungsklimas“ werden bürgerliche Medien gesehen. So attackierte die Zeitschrift → *Transparenz der Medien* Politik-Magazine, wie *Monitor* bzw. *Panorama*, oder den Journalisten Friedrich Küppersbusch. *Transparenz der Medien* wird von dem Erlanger Verein → *Bürger fragen Journalisten* herausgegeben, der u.a. von Dietmar Straube, Erlanger ‚Regional-Medienmogul‘ und Initiator der halbstündigen Fernsehsendung „Drehschreibe Franken“ auf der Frequenz von RTL, gegründet wurde.⁸ Die bereits erwähnte → *Konservative Initiative Mittelfranken* entdeckte gar ein „linkes Medienkartell“ und „journalistische Kommissare, die die Freiheit konservativer Andersdenkender erdrosseln“⁹ würden.



... zur Anti-Antifa

Derselbe PC-Begriff dient auch neonazistischen Gruppierungen als theoretische Grundlage für ihre Feindjustierung. In diesem Spektrum wird bevorzugt das Schlagwort Anti-Antifa verwendet. Die Propaganda ist eine ähnliche: Im Neonazi-Heft *→Der Landser* ist ebenfalls von den „gleichgeschalteten Nürnberger Systemmedien“¹⁰ zu lesen. Der Nürnberger NPD-Ideologe *→Jürgen Schwab* schreibt von einem „BRD-Regime“, das „einen Bürgerkrieg gegen einen beträchtlichen Teil des eigenen Volkes“¹¹ führe. Die *→Fränkische Aktionsfront* (FAF) will „Widerstand gegen die herrschenden antinationalen Zustände innerhalb des BRD-Regimes“ leisten.¹² Anti-Antifa wird demnach als Verteidigungsstrategie, gar als Notwehr verstanden, sowohl der „herrschenden Political Correct-

ness“ als auch den „prügelnden Antifas“ gegenüber.

Tatsächlich soll das Konzept Anti-Antifa ermöglichen, als „Feind“ definierte Personen einzuschüchtern, zu bedrohen und mundtot zu machen. Die *→Frauen in der Fränkischen Aktionsfront* verstehen beispielsweise unter Anti-Antifa „die aktive und offensive Bekämpfung linkskrimineller Elemente“.

In der Praxis sieht dies folgendermaßen aus: missliebige Personen werden fotografiert und namentlich erfasst. Diese werden dann beispielsweise auf sog. Schwarzen Listen im Internet, in speziellen Anti-Antifa-Heftchen, wie *Der Einblick*, und in Fanzines, wie *→Der Landser* aus Nürnberg, öffentlich gemacht. Dass diese Veröffentlichungen in der Neo-

nazi-Bewegung wohlverstanden werden, zeigen zahlreiche Übergriffe auf zuvor angeprangerte Personen und Einrichtungen.

So ist es wenig verwunderlich, dass bei Neonazi-Diskussionen Anti-Antifa als Mittel für den Aufbau sog. *→„befreiter Zonen“*, gesehen wird. Und erst, so *→Jürgen Schwab*, wenn „wir eines Tages wieder einen deutschen Staat haben, der diese Bezeichnung verdient, dann können wir die nationalbefreiten Zonen guten Gewissens auflösen, weil dann ganz Deutschland ‚befreite Zone‘ für deutsche Bürger sein wird“¹³.

Norman Kempken



Norman Wolfgang Kempken wurde 1968 in Rüsselsheim geboren. Er ist seit Jahren einer der wichtigsten *→Anti-Antifa*-Aktivisten in Deutschland. Er war Motor beim Erstellen der Veröffentlichung *Der Einblick*, dem ersten öffentlichen schriftlichen Ergebnis der 1992 bundesweit gestarteten Anti-Antifa-Kampagne. Darin wurden 250 Namen von Einzel-

personen und Institutionen einschließlich deren Adressen und Telefonnummern veröffentlicht. Kempken gilt als „Ziehsohn“ von Ursula Müller, der Vorsitzenden der *→HNG*.¹ So ist es wenig verwunderlich, dass er als Mitglied der HNG in der Gefangenbetreuung aktiv war bzw. ist und für deren Organ, die *Nachrichten der HNG*, Artikel verfasste.

Seine „rechte“ Karriere begann Mitte der 80er Jahre als „Generalsekretär“ der *Deutschen Aktionspartei/Bewegung der totalen Ordnung* (DAP). Diese verstand sich, wegen Michael

Kühnens Homosexualität, als Gegenspieler zu dessen *→GdNF*.² Zu der Zeit war Kempken auch in der damals rechtslastigen Eintracht Frankfurt Hooligan-Combo *Presswerk* aktiv. Später wandte er sich der 1985 gegründeten *Taurusfront* zu, die versuchte, vornehmlich im Fußballumfeld „Nachwuchs“ zu rekrutieren und intensive Kontakte mit der *→Nationalistischen Front* (NF) und der *→JN* pflegte. 1990 nahm Kempken an den Gedenkaktionen von Alt- und Neonazis zum Todestag Francos in Madrid teil. Mit der Zeit suchte Kempken vermehrt Kontakte zu rechtskonservativen Kreisen, da er diese für „politisch effektiver“ hielt. So wurde er beispielsweise Mitglied der Rüsselsheimer CDU.³

1993 veröffentlichte Kempken unter dem Namen *Soldatenkameradschaft Freie Nation (SFN)/Bürgerinitiative*, die über ein Postfach in Rüsselsheim zu kontaktieren war, antisemitische, rassistische und anti-amerikanische Flugblätter. Im Prozess gegen die Macher des *Einblick* wurde Kempken schlussendlich zu eineinhalb Jahren auf Bewährung und 150 Arbeitsstunden verurteilt. Anfang 1994 zog er nach Nürnberg um.⁴ Hier kam er erstmals bei rechten Hooligan-Kreisen unter. Er bemühte sich, mit Aktivitäten vornehm im Hintergrund zu halten. Hier betreibt er seitdem *→Anti-Antifa*-Aktivitäten, u.a. unter dem Organisationsnamen *Anti-Antifa Nürnberg*. Er arbeitet, nicht nur im Bereich Anti-Antifa, eng mit der *→Fränkischen Aktionsfront* zusammen. Seine Vorliebe für Fußball hat Kempken auch beibehalten. So ist er regelmäßiger Besucher der 1. FC Nürnberg-Heimspiele.

¹ Antifaschistisches Autorenkollektiv (Hg.), *Drahtzieher im braunen Netz*. Ein aktueller Überblick über den Neonazi-Untergrund in Deutschland und Österreich, Hamburg 1996, S. 61.

² Fromm Rainer und Kernbach Barbara, *Europas braune Saat*. Die internationale Verflechtung der rechtsradikalen Szene, München 1994, S. 67.

³ vgl. Fromm Rainer und Kernbach Barbara, *Europas braune Saat*. Die internationale Verflechtung der rechtsradikalen Szene, München 1994, S. 67.

⁴ vgl. Bildungswerk Anna Seghers e.V., *Die Anti-Antifa und Der Einblick*. Drahtzieher und Hintergründe, Wiesbaden 1995², S. 24.

⁵ N.N., *Werwolf, Waffen, Werthebach: Wer ist die Anti-Antifa?*, in Antifaschistisches Infoblatt, Nr. 50, Berlin 1999, S. 28.

Anti-Antifa in Mittelfranken

„Feindaufklärung“ wird in Mittelfranken von den sog. →Freien Kameradschaften über →NPD und →JN bis hin zu ehemaligen →Blood & Honour-AktivistInnen strömungsübergreifend betrieben. Gerade das von den

Kampagne gegen die Monatszeitung *raumzeit* aus Erlangen war vergleichsweise durchdacht als von Anti-Antifa-Aktionen aus anderen Regionen bekannt. In Erlangen wurden unter anderem Briefe, die auf den vermeintlich linksextremen Charakter der *raumzeit* hinweisen sollten, an

aufklärungskampagne“. Er war Motor beim Erstellen des 1992 erschienen Heftes *Der Einblick*, dem ersten öffentlichen schriftlichen Ergebnis der damals bundesweit gestarteten Anti-Antifa-Kampagne. Heute ist er im Rahmen der *Anti-Antifa Nürnberg* aktiv.

Den organisatorischen Anfang in der Region machte die im →*Deutschen Freundeskreis Franken* (DFF) eingebundene und noch heute aktive *Anti-Antifa Franken* (AAF). In der DFF-Zeitung →*Junges Franken* veröffentlichten sie die ersten „Rechercheergebnisse“. Unter dem Titel „Der ausländerfreundlichste Mitbürger Frankens“ wurden dort antisemitisch engagierte Personen angeprangert. Auch das *Bündnis gegen das KOMM*, zu dem sich verschiedene rechtsextreme Organisationen zusammenschlossen, entstammt dem DFF. In einer Pressemitteilung erklärte dieses, die CSU, die ebenfalls gegen das KOMM mobil machte, in der folgenden Stadtratswahl im Jahr 1996 zu unterstützen.

Fazit

Anti-„PC“ ist die einigende Klammer des gesamten rechten Spektrums. Ziel ist es, eine angebliche Gefährdung der Meinungsfreiheit zu konstruieren und AntifaschistInnen zu diffamieren. Andererseits soll die Rechte als Opfer dieser „Political Correctness“ dargestellt werden. Konservative Akteure benutzen den Begriff PC, um einen „Erneuerungsprozess“, sprich eine Rückbesinnung auf konservative Werte, zu forcieren. Militante Neonazis dagegen nutzen das Schlagwort PC vornehmlich, um gewalttätige Übergriffe zur Selbstverteidigung umzu-
deuten.

In Mittelfranken hat sich eine äußerst agile militante Anti-Antifa-Struktur etabliert. Ihre Veröffentlichungen der letzten Jahre gehören zum ‚Fundiertesten‘, was die deutsche Neonazi-Bewegung im Zusammenhang mit „Feindaufklärung“ zu bieten hat. Die Befürchtung, dass die Hetze und der Terror gegen die ins Visier der Anti-Antifa geratenen Personen zunehmen wird, ist so mehr als gerechtfertigt.



→*Nationalisten Nürnberg* herausgegebene Fanzine →*Der Landsner* machte in der Vergangenheit durch Anti-Antifa-Artikel auf sich aufmerksam. Darin wurden liberale Lehrer, Journalisten, antifaschistische Jugendliche bzw. Einrichtungen und Aussteiger aus der Neonazi-Szene „geoutet“. Diese Berichte unterscheiden sich insofern von anderen einschlägigen Publikationen, als dass es sich um recherchierte Artikel handelt und nicht, wie häufig der Fall, um Auflistungen von Geschäftsstellen von linken Parteien oder jüdischen Gemeinden, die aus Telefonbüchern abgeschrieben wurden. Auch eine

Geschäfte und Betriebe, die darin Anzeigen schalten, gesandt. Zuletzt wurde die Scheibe des Redaktionsbüros eingeworfen.

Diese Aktivitäten auf relativ hohem „Niveau“ spiegeln eine über 10-jährige Anti-Antifa-Praxis der regionalen Neonazi-Bewegung wider. In der Zeit wurden sowohl handwerkliche Fertigkeiten beim Recherchieren und Veröffentlichlichen verbessert, als auch ein gewisser Basis-Informationspool über die linke bzw. alternative Szene in der Region angelegt. Ein Beispiel für diese kontinuierlichen Aktivitäten ist der Nürnberger →Norman Kampfen. Seit Anfang der 90er Jahre ist er einer der Drahtzieher dieser „Feind-

¹ zitiert nach N.N., Freiheitliche Jugend geht in Nürnberg an die Öffentlichkeit, in Newsletter des Bündnis Rechts (11.09.2002), Lübeck 2002, S. 2, Online-Version: www.buendnis-rechts.com/target/infodienst/infotelefon/info110902.pdf, 05.03.03.

² Hummel Dieter, Wider die Zeitgeistsegler in der Union, in *Junge Freiheit* Nr. 42 (20.10.95), Berlin 1995, S. 5.

³ vgl. Wolfswind, Unterdrückung, Verfolgung, Verbote, Hassurteile, Artikel vom 13.07.2002 auf der BIA-Homepage, <http://www.auslaenderstopp.com/>, 12.08.02.

⁴ vgl. Barbarossa SchwarzWeißRot, Infostand Werderau: Der Unmut brodelt unaufhaltsam heran im deutschen Volke!, Bericht auf der BIA-Homepage vom 21.06.02, www.auslaenderstopp.com/, 01.07.02.

⁵ Dietzsch Martin und Maegerle Anton, Kampfbegriff aller Rechten: „Political Correctness“, Duisburg 2000.

⁶ Topitsch Ernst, Schuldskult in den Massenmedien: Die ewige Zerknirschung dient als Instrument, als Nasenring, an dem die Deutschen gezogen werden, in *Epoche*, Nr. 133, Bad Reichenhall 1997, S. 40.

⁷ Dietzsch Martin und Maegerle Anton, Kampfbegriff aller Rechten: „Political Correctness“, Duisburg 2000.

⁸ vgl. Hummel Dieter, Wider die Zeitgeistsegler in der Union, in *Junge Freiheit* Nr. 42 (20.10.95), Berlin 1995, S. 5.

⁹ vgl. Siegler Bernd, Eine rechte Karriere. Der Aufstieg des Unternehmers Dietmar S., in Hethey Raimund und Kratz Peter (Hg.), *In bester Gesellschaft. Antifa-Recherche zwischen Konservatismus und Neo-Faschismus*, Göttingen 1995⁵, S. 241ff.

¹⁰ Hummel Dieter, Wider die Zeitgeistsegler in der Union, in *Junge Freiheit* Nr. 42 (20.10.95), Berlin 1995, S. 5.

¹¹ *Anti-Antifa Nürnberg, Antifa + Justiz = Freispruch*, in *Nationalisten Nürnberg* (Hg.), *Der Landsner* Nr. 7, Nürnberg 2001, S. 41.

¹² Schwab Jürgen, Warum nationalbefreite Zonen?, in *Deutsche Stimme* Nr. 4, Berlin 2002, S. 7.

¹³ vgl. *Fränkische Aktionsfront* (Hg.), *Konzept der Fränkischen Aktionsfront*, Nürnberg 2001, S. 2.

¹⁴ vgl. *Frauen in der Fränkischen Aktionsfront, Frauen und die Anti-Antifa!*, www.die-kommenden.net/faj/frauen/frauen-und-die-anti-antifa.htm, 18.09.2002.

¹⁵ Schwab Jürgen, Warum nationalbefreite Zonen?, in *Deutsche Stimme* Nr. 4, Berlin 2002, S. 7.

Freie Kameradschaften

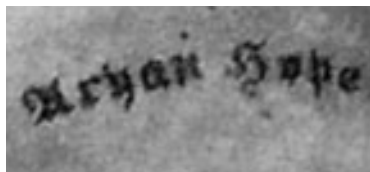
Einführung

Die sog. Freien Kameradschaften, wie wir sie heute kennen, sind in erster Linie eine Konsequenz aus strategischen Überlegungen innerhalb der Neonazi-Bewegung infolge der Verbote neonazistischer Gruppierungen in der ersten Hälfte der 90er Jahre. Das Ergebnis dieser Umstrukturierung sind Zusammenhänge, die wenig Ansatzpunkte für staatliche Repression bieten. Es gibt keine Mitgliedsausweise, keine Mitgliedsbeiträge und keine regelmäßigen Treffen. Auch auf einen festen Namen wird häufig kein Wert gelegt. So ist es nichts Ungewöhnliches, wenn ein fester AktivistInnenkreis, der gestern noch *Kameradschaft X* hieß, heute als *Nationalisten X* auftritt und morgen vielleicht als *Nationaler Widerstand X*. Notwendig für das Funktionieren dieser „neuen“ Strukturen ist ein verbindliches Agieren der jeweiligen Akteure.

Nicht geändert dagegen haben sich bis dato die Träger der Strukturen. Hier finden sich die alten bekannten Kader der → *Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front* (GdNF), bei denen bereits vor den Verboten die Fäden zusammen liefen: Im Norden Deutschlands sind es Christian Worch und Thomas Wulff, im Westen ist es Christian Malcoci und im Süden der Münchner Michael Swierczek. In der Region Franken waren es vor allem Kai Dalek und Jürgen Sünkel.

Diese „alten“ Strukturen, so ist aktuell zu beobachten, verlieren gerade an Bedeutung. In den letzten Jahren ist eine neue Generation von Neonazi-AktivistInnen herangewachsen. Sie sind in Kameradschaften organisiert, die von dem bereits beschriebenen Netzwerk jedoch relativ unabhängig sind. Ihr Hauptaugenmerk liegt auf regionalen Aktivitäten - sie wollen vor Ort eingreifen. Die → *Fränkische Aktionsfront* ist hierfür ein Paradebeispiel. So heißt es in ihrem Konzept-Papier: „Die Aktivitäten der FAF beziehen sich hauptsächlich auf regionale Geschehnisse. In diesem lokalen Rahmen versucht die FAF auf anti-nationale Politik aufmerksam zu machen und polarisierend durch vielfältige Aktionen gegen diese Misstände zu revoltieren.“¹ Dies schließt aber nicht aus, dass diese an den bundesweit organisierten Aufmärschen, wie etwa dem Rudolf-Hess-Gedenkmarsch, teilnehmen und auch mitorganisieren. Auf bundesweit verbindliche Strukturen scheinen sie jedoch wenig Wert zu legen.

⇒ Aryan Hope (AH)



Aryan Hope versteht sich als „Inner-Circle“ der regionalen Kameradschaftszene. Die Mitglieder sehen sich als eine „elitäre“ Gruppe. Ihre Anwärter wählen sie selbst aus. In einer Selbstdarstellung heißt es, dass sie ein weltweites „Netzwerk von Kampfgemeinschaften auf- bzw. ausbauen“ wollen. Entstanden ist AH in den USA im Umfeld des *Ku-Klux-Klans*. Jedenfalls besitzen einige der hiesigen Mitglieder gute Kontakte zu Neonazis in den USA, mit denen ein regelmäßiger Austausch stattfindet.

Erkennungsmerkmal der meisten regionalen Aktivisten ist eine Tätowierung des Gruppennamens über dem linken Ohr. Zu den öffentlichen Aktivitäten von AH gehört u.a. Partys zu organisieren und damit Gelder für inhaftierte Gesinnungsgenossen zu sammeln. *Aryan Hope Deutschland* beteiligte sich mit einem Transparent an einem Gedenkmarsch zu Ehren von Einheiten der SS in Budapest im Februar 1999.

⇒ Boot Boys



Skinhead-Kameradschaft aus Schwabach. In der Öffentlichkeit trat sie durch Aufkleber in Erscheinung.

⇒ Fränkische Aktionsfront (FAF)



Die *Fränkische Aktionsfront* ist die aktuell aktivste Kameradschaftsstruktur im mittelfränkischen Raum. Sie „versteht sich als ein politisches regionales Forum für alle Männer und Frauen, ungeachtet ihrer eigenen oft unterschiedlichen Weltanschauungen, die sich im Nationalen Widerstand in Deutschland organisieren und im Großraum Franken aktiv sind“². Dabei ist die FAF streng hierarchisch organisiert. Die Leitung hat die → *IG WIR* inne. Sie allein hat die Entscheidungsbefugnis, „welche Gruppen und Einzelpersonen in der FAF aktiv werden können“ und sie allein darf die FAF „nach außen wie nach innen“ vertreten. Ziel der FAF ist es „Widerstand gegen die herrschenden antinationalen Zustände innerhalb des BRD-Regimes zu leisten“. Die Aktivitäten sollen sich „hauptsächlich gegen System, Kapital und Antifa in der Region und/oder Institutionen mit gleicher Ausrichtung“³ richten. Inhaltlich wenden sich die AktivistInnen vornehmlich bisher von links besetzten und nationalrevolutionären Themenfeldern, wie der „Solidarität mit nationalen Befreiungsbewegungen“, zu.

Ein Hauptbetätigungsfeld der FAF ist die → Anti-Antifa. Dabei arbeiten sie mit → NPD / JN, ehemaligen Aktivisten des in Deutschland verbotenen

→ *Blood & Honour*-Netzwerkes und langjährigen Anti-Antifa-Kadern, wie Norman Kempken, zusammen. Die Rechercheergebnisse veröffentlichen



sie auf der FAF-Homepage, wie beispielsweise Ende März über das Stadtteilzentrum DESI in Nürnberg. Von Veröffentlichungen und Hetze betroffen waren bisher liberale LehrerInnen, ein Journalist und antifaschistische Personen bzw. Einrichtungen.

In Mittelfranken versucht die FAF, sei es mit Aufklebern oder Aufmärschen, in der Öffentlichkeit präsent zu bleiben und damit für interessierte Personen ansprechbar zu sein. Hauptzielgruppe sind Jugendliche, die durch „zünftige“ Kameradschaftsabende, Partys oder Fahrten zu Neonazi-Konzerten weiter gebunden werden sollen. Daneben arbeiten die FAF-AktivistInnen aktuell daran, ein Netzwerk von Gruppierungen weiter auszubauen. Mittlerweile gibt es in mehreren Städten und Landkreisen größere und aktive Kameradschaften, die in der FAF eingebunden sind: Nürnberg, Nürnberg Land, Fürth, Schwabach, Herzogenaurach, Erlangen-Höchstadt und Forchheim. Bundesweit hat sich die FAF in der Kameradschaftsszene fest etabliert.

➔ Frauen in der Fränkischen Aktionsfront



Die *Frauen in der Fränkischen Aktionsfront* (Frauen in der FAF) gründeten sich als eigenständige Frauengruppe innerhalb der FAF im Jahr 2001. Grund für die Gründung war, nach eigenen Angaben, die Feststellung, dass „Frauen und Mädels, die bisher in politischen Zusammenhängen tätig waren, meist als Anhängsel der Männer bzw. auch als nicht vollwertige politische Personen (...) wahrgenommen wurden“. Ihnen solle nun ein „politischer Freiraum“ geschaffen werden, um „diese reaktionären Strukturen aufzubrechen“. Über die Gruppenstruktur sagen Vertreterinnen der Frauen in der FAF in einem Interview, dass „keiner die Chefin“ sei.⁴

Erstmals öffentlich aufgetreten sind die *Frauen in der FAF* durch eine maßgeblich von ihnen organisierte Kundgebung unter dem Motto „Justiz verharmlost Kindersex!“ im April 2002 in Erlangen. Die „1. Mai-Demonstration“ der →NPD im Jahr 2002 in Fürth führten sie mit einem eigenen Transparent an.

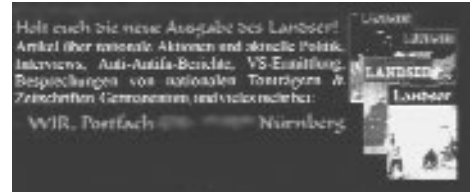
Vertreterin der „Frauen“ ist Renate Donath aus Nürnberg, die als presserechtlich Verantwortliche bei Veröffentlichungen auftritt. Sie kandidierte im Jahr 2002 auf der Liste der rechtsextremen →*Bürgerinitiative Ausländerstopp* für den Nürnberger Stadtrat.

➔ Freiheitlicher Volksblock (FVB)

Die Neonazi-Kameradschaft wurde im Februar 1994 in Nürnberg gegründet. Hier ist auch der Sitz. Im FVB sammelten sich u.a. Personen aus den beiden verbotenen Organisationen *Heimattreue Vereinigung Deutschlands* (HVD) und →*Nationalistische Front* (NF). Die Hochzeit war 1997, als der FVB in Nürnberg etwa 50 Mitglieder mit Umfeld umfasste. Bei Aufmärschen machte die Gruppierung hauptsächlich durch sein Erscheinungsbild als „schwarzer Block“ auf sich aufmerksam. Dieses Bild wurde häufig durch mitgeführte Kampfhunde abgerundet. Als Unterorganisationen gab es einen *FVB-Frauenblock* und eine *FVB-Burschenschaft*. Neben Bayern gründeten FVB-AktivistInnen Ableger in Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein und Sachsen-Anhalt. Hauptbetätigungsfelder des FVB waren die sog. soziale Frage und →Anti-Antifa. Zusammen mit den norddeutschen Anti-Antifa-Kadern Thekla Kosche und Oliver Schweigert versuchten sie ein Konkurrenzunternehmen zum →*Thule-Netz* aufzubauen. Anti-Antifa war auch das Motto einer Kundgebung des FVB in Nürnberg im Januar 1998 und mehrerer Flugblattverteilungen in der Nürnberger Innenstadt. Das Hauptaktionsgebiet des FVB lag im Norden Nürnbergs und im Besonderen in den Stadtteilen Thon und Ziegelstein. Dort existierte beispielsweise die *Kameradschaft Thon* als Vorfelddorganisation.

Mit der Inhaftierung des damaligen FVB-Chefs Konrad Petraschek (ex-HVD) wegen Bandendiebstahls und der Übernahme der Führung durch den ehemaligen NF'ler Thomas Scharf, begann der Stern der Gruppierung zu sinken. Heute beschränken sich die politischen Aktivitäten hauptsächlich auf interne Theoriediskussionen der letzten wenigen verbliebenen Anhänger. Einige Personen aus dem Umfeld des FVB gründeten Versandhandel oder Läden für Neonazi-CDs oder -Accessoires.⁵

➔ Interessengemeinschaft WIR (IG WIR)



Die *IG WIR* ist das Kernstück für die Zusammenarbeit über Organisationsgrenzen von →NPD und Kameradschaften hinweg. Hier laufen die Stränge zusammen. Mitte der 90er Jahre fungierte die *IG WIR* als Betreiberin des *Nationalen Infotelefon Franken* und des *Nationalen Info Fax Abrufsystems* (NIFAS). Dann nutzten die →*Nationalisten Nürnberg* das Postfach als Adresse für sich bzw. das von ihnen herausgegebene Fanzine →*Der Landser*. Aktuell ist die *IG WIR* die Führungsinstanz und Koordinationsstelle der →*Fränkischen Aktionsfront* (FAF). So heißt es in der Selbstdarstellung der FAF: „Die IG ‚WIR‘ ist auch alleinig berechtigt für die FAF Pressemitteilungen, Propagandamaterial und sonstige Druckwerke zu erstellen und die FAF nach außen wie nach innen zu vertreten“⁶. Einer dieser *IG WIR*-Kader ist →Matthias Fischer aus Nürnberg.

➔ Kameradschaft/ Nationalisten Forchheim

Die *KS Forchheim* ist Ende der 90er aus der dortigen Skinheadszene heraus entstanden. Organisatorisch ist sie in der →*Fränkischen Aktionsfront* eingebunden. Einige ihrer AktivistInnen sind regelmäßig an →Anti-Antifa-Aktivitäten beteiligt.

➔ Kameradschaft/ Nationalisten Fürth

Diese Kameradschaft entstand im Umfeld des Ladens *Utgard* in Fürth. Personen aus diesem Kreis verfassten u.a. Artikel, beispielsweise über antifaschistische Aktivitäten gegen *Utgard*, und stellten diese den „Machern“ des Nürnberger Fanzine →*Der Landser* zum Veröffentlichen zur Verfügung. Organisiert ist die Kameradschaft in der →*Fränkischen Aktionsfront*.

➔ Kameradschaft/ Nationalisten Herzogenaurach

Die *Nationalisten Herzogenaurach* treten auch wahlweise unter dem „Label“ *Kameradschaft Erlangen-Höchstadt* auf. Organisiert ist sie in der →*Fränkischen Aktionsfront*. Einer ihrer Aktiven ist der langjährige Neonazi-Aktivist Tommy Müller. Er war u.a. an einer →Anti-Antifa-Kampagne gegen die linke Zeitung *raumzeit* aus dem Großraum Nürnberg, Erlangen und Fürth beteiligt.

➔ Kameradschaft Schwabach

Die KS Schwabach arbeitet seit mehreren Jahren kontinuierlich. Hauptfigur ist →Sven Schlechta. Dieser verfügt über sehr gute Kontakte zu AktivistInnen aus der alten →*Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front*-Struktur. Im Umfeld der Kameradschaft ist im April 2000 das Polit-Zine →*Der Angriff* erschienen. Sie führt regelmäßig Kameradschaftsabende und Veranstaltungen, u.a. mit Friedhelm Busse, dem ehemaligen Vorsitzenden der 1994 verbotenen →*Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei* (FAP), durch. Hauptbetätigungsfeld der KS Schwabach ist die →Anti-Antifa.

➔ Nationalisten Nürnberg



Die *Nationalisten Nürnberg* (NN), die sich ursprünglich *Skinheads Nürnberg* nannten, ist die Nürnberger Kameradschaft innerhalb der →*Fränkischen Aktionsfront*-Struktur. Kontaktadresse ist das Postfach der →*IG WIR*. Anfangs war Andreas Kehrbeger die „Führungsfigur“ der Kamerad-

schaft. In Folge seiner Inhaftierung übernahm sein „Zögling“ →Matthias Fischer das Ruder. Seitdem orientiert sich der AktivistInnenkreis vornehmlich an nationalrevolutionären Ideologien.

Die NN gaben diverse Aufkleber und das Fanzine →*Der Landser* heraus. In dem Heft zeichnen sie ein äußerst militantes Bild von sich. Für die letzten vier Ausgaben ließen sich einige der Mitglieder verumumt und/oder bewaffnet mit Baseballschlägern abbilden. Gute Kontakte besitzen NNler zur NPD, manche sind auch für diese aktiv. Hauptaugenmerk der Mitglieder ist →Anti-Antifa-Arbeit. Beliebter Treffpunkt der Kameradschaft war längere Zeit die Zeppelinhaupttribüne auf dem Reichsparteitagsgelände. Dort fanden regelmäßig Partys mit bis zu 50 Neonazis statt.

Sven Oliver Schlechta

Sven Schlechta wurde 1977 in Nürnberg geboren. Er ist einer der Drahtzieher der Neonazi-Aktivitäten in Schwabach und Führungsfigur der →*Kameradschaft Schwabach*. Er besitzt Kontakte zu Gesinnungsgenossen, vor allem aus den alten GdNF-Strukturen. Bei einer Kontrolle an der deutsch-niederländischen Grenze im Jahr 1999 fand die Polizei bei ihm umfangreiches Propagandamaterial und eine Ausgabe der Anti-Antifa-Zeitung *Der Wehrwolf*.

Die öffentlichen Aktivitäten Schlechtas begannen 1992 mit der Herausgabe des Skinhead-Fanzines →*Unter Freunden*. Mitte der 90er Jahre richtete er ein Bankkonto

für die *Nationale Initiative - Freiheit für Gottfried Küssel* in Schwabach ein, sein Postfach fungierte als Kontaktadresse. Im Jahr 1998 organisierte er zum fünften Jahrestag der Inhaftierung des österreichischen Neonazis Gottfried Küssel eine „Großveranstaltung“ in Schwabach. Die geplante Demonstration wurde verboten. Schlechtas Postfach war auch Kontaktadresse für die Broschüre „Schriften wider den Zeitgeist“ von Thomas Brehl, dem Stellvertreter des ehemaligen deutschen Neonazi-Führers Michael Kühnen, und für ein Flugblatt der →HNG.

Matthias Fischer



Matthias Fischer wurde im Dezember 1977 im brandenburgischen Templin geboren. Er ist heute einer der führenden Kader der →*Nationalisten Nürnberg* (NN) und der →*IG WIR* bzw. der →*Fränkischen Aktionsfront* (FAF). Ideologisch orientiert er sich an nationalrevolutionären Theorien und Themenfelder, wie der „Solidarität mit nationalen Befreiungs-

bewegungen“, die ehemals als politisch links besetzt galten. In dieses Bild passt seine Vorliebe für Irokesen-Haarschnitte und für Palästinensertücher- und Fahnen.

Fischer ist außerdem Aktivist der Skinhead-Kameradschaft →*Aryan Hope* und war Schlagzeuger der →*Blood & Honour*-

Band →*Hate Society*. Hier spielte er zusammen mit den „ehemaligen“ *Blood & Honour*-Kadern Matthias „Mattze“ G. aus Schwabach und Bernd „Pernod“ Peruch aus Bamberg. In den letzten Jahren fungierte er als presserechtlich Verantwortlicher fast aller schriftlichen Veröffentlichungen von NN und FAF, wie den Aufklebern, Flugblättern und dem Fanzine →*Der Landser*. Wegen letzterem fand bei ihm im Juli 2001 eine Hausdurchsuchung statt. Dabei stellte die Polizei 30.000 Plakate, Flugblätter und Aufkleber sicher, die der Mobilisierung zu den Aktionen zum Rudolf-Hess-Todestag dienen sollten. Außerdem wurden 500 Exemplare des *Landser*, Computeranlagen sowie mehrere Gaspistolen und eine Gotcha-Waffe beschlagnahmt. Im darauf folgenden Gerichtsverfahren wurde Fischer wegen der Aufforderung zu Straftaten, Beleidigung und des Verwendens von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen zu elf Monaten mit Bewährung und 2.000,- DM verurteilt⁷. Außerdem stand er bereits wegen öffentlichen Zeigens des Hitler-Grußes und übler Nachrede gegenüber einer Nürnberger Lehrerin vor Gericht. Laut Zeitungsmeldungen hatte er sich Hakenkreuz-Ringe aus Amerika bestellt, die vom Zoll abgefangen wurden.⁸

➔ Thule Netz

Das *Thule-Netz* war ein bundesweiter Verbund diverser Neonazi-Mailboxen¹⁴. Seine Protagonisten sprachen dabei von einer → „national befreiten Zone“. Sie behaupteten dort, unter Ausschluss der Öffentlichkeit, also ohne Staat und AntifaschistInnen, Diskussionen führen zu können.

Federführend daran beteiligt waren Thomas Hetzer aus Erlangen und ein kleiner Kreis fränkischer NPD-Aktivisten¹⁵. Gegründet wurde es Anfang 1993, nachdem mehrere Versuche, im eher linken „Comlink-Netz“ Propaganda zu verbreiten, erfolglos waren. Hetzer war unter dem Pseudonym Alfred Tetzlaff Betreiber der *Widerstand BBS* in Erlangen, die das Herzstück des *Thule-Netzes* war¹⁶. Viele Nachrichten, die im Netz verschickt wurden, liefen zuerst durch den Rechner in Erlangen, bevor sie ihr eigentliches Ziel erreichten. Thomas Hetzer gab parallel zur Mailbox die Zeitschrift *Thule Journal* heraus.

Genutzt wurde das *Thule-Netz* hauptsächlich zur Verbreitung von Informationen innerhalb der Szene und als Mobilisierungsinstrument für Veranstaltungen oder Kundgebungen. Hauptziel der Initiatoren war es eigentlich, ähnlich wie bei der Theoriezeitschrift → *Die Saufeder*, die u.a. auch von Thomas Hetzer herausgegeben wurde, eine Intellektualisierung der militanten Neonaziszene zu erreichen. Dies sollte anhand von ins Netz gestellten Artikeln aus rechtsextremen Theorieorganen, wie *Nation & Europa*, *Staatsbriefe* oder *Der Umbruch* geschehen. Die Tatsache, dass die meisten inhaltlichen Diskussionsbeiträge nicht ansatzweise das von den Initiatoren angestrebte Niveau erreichten, war der Hauptgrund, dass das Projekt im Sommer 1999 endgültig eingestellt wurde.

In der Region gab es außerdem noch die *Phantom* und *Mailhaus*-Mailboxen, die von Robert Straetz aus Zirndorf und Marco Schuster aus Nürnberg betrieben wurden. Diese waren jedoch weitgehend unbedeutend.

➔ Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front (GdNF)

Die GdNF war in den 80er und Anfang der 90er Jahre die wichtigste Neonazi-Organisationsstruktur in Deutschland und Mitteleuropa. Sie ist 1984 von Mitgliedern der verbotenen *Aktionsfront Nationaler Sozialisten/Nationale Aktivisten* gegründet worden. Ihr oberstes Ziel war die Wiederzulassung der NSDAP als legale Partei. Solange diese aber verboten blieb, sollten die diversen Vorfeldorganisationen der GdNF als der legale Arm dienen. Mit dem Tod ihres „Führers“ Michael Kühnen im April 1991 und den verschiedenen Verboten ihrer Vorfeldorganisationen, wie dem vornehmlich in Nordbayern aktiven → *Nationalen Block*, verlor sie vordergründig an Bedeutung.⁹ Tatsächlich spielten viele ihrer damaligen Kader auch heute eine führende Rolle im bundesdeutschen Neonazi-Netzwerk. Sei es in sog. *Freien Kameradschaften* oder in der → NPD.

➔ Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige e.V. (HNG)



Die HNG wurde 1979 in Frankfurt/Main gegründet. Wie der Name vermuten lässt, will sie inhaftierte Neonazis unterstützen. Ihr Ziel ist: „Öffentlichkeit herstellen, Anerkennung der gefangenen Nationalisten als Politische Gefangene, die freie politische Betätigung und Informationsmöglichkeit und die Abschaffung aller Anti-NS- und Gesinnungsparagrafen zu erreichen.“¹⁰ Als Organ gibt sie monatlich die *HNG-Nachrichten* heraus. Darin finden sich Listen von inhaftierten Neonazis, die Briefkontakt wünschen, Leserbriefe und inhaltliche Artikel. Laut *Handbuch Deutscher Rechtsextremismus* stellt die HNG als „organisationsübergreifende Vereinigung eine der wichtigsten und größten Organisationen im logistischen Netzwerk“ der bundesrepublikanischen Neonazi-Bewegung dar. So war die HNG auch ein wichtiger Schnittpunkt bei der Herstellung der bundesweiten → Anti-Antifa-Postille *Der Einblick*. Darin wurde eine sog. Feindliste mit etwa 250 Namen von Einzelpersonen oder Einrichtungen veröffentlicht und dazu aufgerufen, diesen „’unruhige’ Nächte zu beschern“¹¹. *Der Einblick* wurde maßgeblich von dem HNG- und Anti-Antifa-Aktivisten → Norman Kempken aus Nürnberg hergestellt.

In den Justizvollzugsanstalten hat die HNG eine eigene Kommunikationsstruktur aufgebaut, die „eine Bindegliedfunktion zwischen inhaftierten und freien Neonazis gewährleistet und die gleichzeitig als Rekrutierungsstruktur genutzt wird“¹². Andreas Kehrberger, ehemals presserechtlich verantwortlicher des Fanzines → *Der Landser*, wurde während seiner Haft im Nürnberger Gefängnis von der HNG betreut.¹³ Auch im Nürnberger Gefängnis wird versucht, über die HNG-Struktur andere Gefangene zu rekrutieren.

¹ Fränkische Aktionsfront (Hg.), Konzept der Fränkischen Aktionsfront, Nürnberg o.J. (2001).

² N.N., „Inti mit ‚Aryan Hope‘“, *Der Landser*, Nr. 2, Nürnberg o.J. (1999), S. 37.

³ Fränkische Aktionsfront (Hg.), Konzept der Fränkischen Aktionsfront, Nürnberg o.J. (2001).

⁴ Fränkische Aktionsfront (Hg.), Konzept der Fränkischen Aktionsfront, Nürnberg o.J. (2001).

⁵ vgl. N.N., Interview mit den „Frauen in der FAF“, in *Der Landser*, Nr. 8, Nürnberg o.J. (2001)

und www.die-kommenden.net/faf/frauen/artikel/inti-frauen.htm, 19.10.2002.

⁶ vgl. S.B., Keine nennenswerten Aktivitäten?, in *Blick nach Rechts*, Nr. 24 (26.11.97),

Berlin 1997, S. 11.

⁷ Fränkische Aktionsfront (Hg.), Konzept der Fränkischen Aktionsfront, Nürnberg o.J. (2001).

⁸ Bayer Gudrun, Bewährung für Neonazi-Parolen, in *Nürnberger Nachrichten* vom 18.12.2002, S. 10.

⁹ vgl. Kay, Keltenkreuz und Neonazi-Parolen, in *Nürnberger Nachrichten* vom 14.12.2001, S. 12.

¹⁰ Gottfried Küssel war der Führungskader der österreichischen → GdNF-Strukturen und wurde nach dem Tode des deutschen Neonazi-Führers Michael Kühnen kurzzeitig als dessen

Nachfolger gehandelt.

¹¹ vgl. (B), Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front, in Mecklenburg Jens, *Handbuch Deutscher*

Rechtsextremismus, Berlin 1996, S. 269-271.

¹² zitiert nach (B), Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige

e.V., in Mecklenburg Jens, *Handbuch Deutscher Rechtsextremismus*, Berlin 1996, S. 275.

¹³ EINBLICK-Redaktion, *Der Einblick*. Die nationalistische Widerstandszeitschrift gegen

zunehmenden Rotfront- und Anarchoterror, S. 3-4.

¹⁴ vgl. ebd., S. 274-276.

¹⁵ vgl. Gefangenenliste, in HNG (Hg.), *Nachrichten der HNG*, Nr. 243, Mainz 2001, S. 4.

¹⁶ „Eine Mailbox ist ein Computer, der Nachrichten zwischen angeschlossenen Computern aus

tauscht, die über das Telefon- und ISDN-Netz eine Verbindung zu diesem herstellen.“; zitiert

nach Pfeiffer Thomas, *Für Volk und Vaterland*. Das Mediennetz der Rechten - Presse, Musik,

Internet, Berlin 2002, S. 245.

¹⁷ vgl. Dietzsch Martin und Maegerle Anton, *Digitales Braun*. Die Nutzung Neuer Medien durch

Neonazis, in Mecklenburg Jens (Hg.), *Handbuch Deutscher Rechtsextremismus*, Berlin 1996, S.924.

¹⁸ vgl. ebd., S.925.

Vertriebenenverbände Zwischen Konservatismus und Rechtsextremismus

Als Vertriebenenverbände werden jene Organisationen bezeichnet, die in Reaktion auf Flucht und Ausweisung der Deutschen aus den „Ostgebieten“ als Folge des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges entstanden sind.

Der Dachverband der Vertriebenenorganisationen ist der *Bund der Vertriebenen-Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände (BdV)*. Er umfasst etwa zwei Millionen Mitglieder. Ein besonderes Merkmal der Vertriebenenverbände ist ihre zweigleisige Organisationsform. In ihren eigenen Worten sieht dies folgendermaßen aus: „Der *Bund der Vertriebenen* spiegelt in seiner organisatorischen Gliederung das Schicksal der ost-, sudeten- und südostdeutschen Heimatvertriebenen wider, sein Aufbau wird von zwei Faktoren bestimmt, der landsmannschaftlichen Verwurzelung in einem bestimmten Vertreibungsgebiet und dem Wohnort im Aufnahmegebiet. Die Verbindung zwischen herkunftsbezogener und aufenthaltsbezogener Organisationsform prägt das Bild des Verbandes auf allen Ebenen.“¹

„Völkisch-kulturelle Durchdringung“

In den Anfangszeiten der Vertriebenenverbände waren diese hauptsächlich innenpolitisch ausgerichtet, oberstes Ziel ihrer Arbeit war die Aufnahme und Integration von umgesiedelten „Neubürgern“ aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten. Erst nach dem Abschluss der Integrationspolitik in den 1950er und 60er Jahren kümmerten sich die Vertriebenenverbände verstärkt um Außenpolitik. Kern dieser neuen außenpolitischen Konzeption ist die bis heute geforderte Umsetzung eines „Rechtes auf die Heimat“.² Zwei konkurrierende Ansätze versuchten dieses Ziel umzusetzen: Das „gebietsrevisionistische“ Konzept setzt auf die staatlich territoriale Eingliederung

der ehemaligen deutschen Ostgebiete in den bundesdeutschen Staatsverband. Das völkisch ausgerichtete Modell baut auf eine „völkisch-kulturelle Durchdringung“ der osteuropäischen Nationalstaaten. Mit dem Zerfall der Sowjetunion und der so genannten Wiedervereinigung Deutschlands und der damit einhergehenden endgültigen Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze hat sich das letztgenannte, das völkische Konzept, in den Vertriebenenverbänden durchgesetzt.

Das oberste Etappenziel heißt nun Durchsetzung und Realisierung von europäisch gesicherten „Volksgruppenrechten“ für deutsch-sprechende Minderheiten in Osteuropa.³ Auftrieb erhielt dieses völkische Konzept durch die Vision eines „Europa der Regionen“, in welchem sich die EU vom Staatenverbund zur Föderation weiterentwickelt haben soll. Autonome Regionen wie die Bretagne, Bayern, die Toskana etc. hätten dann die Instanz der Nationalstaaten abgelöst. Vorreiter für diese Vision ist nicht zuletzt die BRD, die mit der erfolgreichen Durchsetzung einen enormen Machtzuwachs erhalten würde. Da die BRD sowieso schon föderal gegliedert ist, würde sich für sie fast nichts verändern, während andere Staaten förmlich zerschlagen würden und an ihre Stelle von Deutschland abhängige Regionen treten würden.

Katalysator für diese Entwicklung ist die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen, die nach jahrelanger Lobbyarbeit der vertriebenen *Föderativen Union Europäischer Volksgruppensprachen (FUEV)* auf deutschen Druck vom Europarat verabschiedet wurde. Sie beinhaltet

die finanzielle Förderung und rechtliche Besserstellung von Regionalsprachen und -dialekten wie Korsisch, Baskisch und der deutschen Sprachen in den Grenzgebieten Belgiens, Frankreichs und zukünftig auch in Tschechien, Polen und Ungarn. Außerdem werden diese Sprachen zu Wirtschafts- und Behördensprachen aufgewertet.⁴ In einigen Regionen Polens ist Deutsch z.B. schon heute Unterrichtssprache.

Einen zusätzlichen Impuls für das völkische Konzept der Vertriebenenverbände sendet die Aufnahme von Polen, Tschechien und Ungarn in die EU aus. Sie setzte schon 1999 in Polen eine Verwaltungsreform mit maßgeblicher Beteiligung der „deutschen nationalen Minderheit“ durch, die zur Stärkung der Dezentralität und einer Erweiterung der Autonomie für „Oberschlesien“ führte.⁵ In Zukunft wird es den damals umgesiedelten Deutschen und deren Nachkommen möglich sein, auf ganz legalem Wege Land- und Wohneigentum in Polen und Tschechien zu erwerben. Heute können sie dies nur auf Umwegen, z.B. durch polnische „Zwischenkäufer“. Trotzdem, so wird geschätzt, gehören 70% der Grundstücke in der polnischen Stadt Krakau Deutschen.⁶

„Zwischen Konservatismus und Rechtsextremismus“

Ihre Hauptaufgabe in der bundesdeutschen Tagespolitik sehen die Vertriebenenverbände darin, Zustimmung von offiziellen Stellen für ihre Politik zu bekommen und ihre Positionen als offizielle Außenpolitik Deutschlands gegenüber den osteuropäischen Staaten durchzusetzen. In den 50er und 60er Jahren verfügten sie für ihre

Versammlung des Sudetendeutschen Tages 1955 auf dem Zeppelinfeld



Lobbyarbeit sogar über ein eigenes Vertriebenenministerium und eine eigene Partei. Heute ist ihre Politik der Einflussnahme auf das ganze Parteienspektrum ausgerichtet, immer intensiver wird auch die Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten, gleichwohl gibt es die größten inhaltlichen und personellen Überschneidungen mit den konservativen Parteien. Die Ideologie der Vertriebenenverbände basiert auf der Annahme der Ungleichheit der Menschen. Die Gültigkeit universeller Werte, wie Freiheit, Gleichheit, Solidarität, nach den Prinzipien der französischen Revolution, wird abgelehnt. Im Weltbild der Vertriebenen wird auf kulturalistische bzw. ethnopluralistische Konzepte zurückgegriffen, nach denen sich die Identität eines „Volkes“ nur im Kontext eines Territoriums und einer spezifischen kulturellen Prägung entwickeln und erhalten kann. Diese Ethnien sollen ihre kulturellen Eigenarten konservieren und sich nicht „vermischen“, um die „nationale Identität“ zu bewahren und die „Vielfalt der Völker“ aufrechtzuerhalten. Idealbilder sind demnach homogene Territorien, sowie die Parzellierung der osteuropäischen Staaten in „völkisch“ definierte, regional strukturierte Einheiten, ähnlich wie die neu entstandenen „völkischen Klanparzellen“ im ehemaligen Jugoslawien.

Um die eigenen Ansprüche legitimieren zu können, werden gebietsrevisionistische Betrachtungen genutzt. Die Geschichte der Umsiedlungen, Ausweisungen und Flucht der Deutschen aus den östlichen Gebieten wird aus dem historischen Kontext gerissen. Dabei kommt es in den Darstellungen der Vertriebenenverbände zu einer Verzerrung bzw. Umkehrung des „Täter-

Opfer-Verhältnisses“, in der die Kausalität einzelner Ereignisse nicht mehr gesehen werden.⁸ Besonders deutlich wird dies im ursächlichen Zusammenhang von NS und der am 2.8.1945 im Potsdamer Abkommen von den Alliierten beschlossenen Ausweisung und Umsiedlung der Deutschen. Die Vertriebenenverbände betreiben derzeit mit Unterstützung der Unionsparteien, namentlich des bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber, sowie von Teilen der Sozialdemokratie (Innenminister Schilly), flankiert durch die Regierungen der „alten Achse“ Österreich und Ungarn, eine öffentlichkeitswirksame Kampagne zur Aufhebung der so genannten Benes-Dekrete in der Tschechischen Republik.⁹ Die Benes-Dekrete wurden von 1940-45 durch den tschechischen Präsidenten Edouard Benes in seinem Londoner Exil entworfen und sollten den rechtlichen Fortbestand der Tschechoslowakei auch nach der deutschen Besetzung sichern. 13 Dekrete regelten auf Basis des Potsdamer Abkommens die Umsiedlung. Antifaschisten wurden von der Ausweisung ausdrücklich ausgeschlossen. Vorangegangen war eine 7-jährige brutale Besetzung der CSSR durch Deutschland, bei der über 250.000 tschechische Staatsbürger ermordet worden waren.¹⁰ Die Sudetendeutschen hatten 1938 mit teilweise bis zu 91,7% die NSDAP-Ablegerpartei des späteren Gauleiters Konrad Henlein gewählt. Auch die schon früh durchgeführte Deportation der Juden, Sinti und Roma traf auf die Zustimmung der Sudetendeutschen.¹¹ Diese historischen Tatsachen tauchen in den aktuellen Diskussionen, in denen sich die Deutschen in ihrer Opferrolle

gefallen, nicht auf. Eine Aufhebung der Benes-Dekrete käme einer Auflösung der staatlichen Souveränität der Tschechischen Republik und einer Revidierung der Ergebnisse des 2. Weltkrieges gleich. Die Sudetendeutschen, die der frühere tschechische Ministerpräsident Milos Zeman als „fünfte Kolonne Hitlers“ bezeichnete¹², könnten auf Rückerstattung ihres Besitzes klagen, die Eigentumsverhältnisse in Tschechien würden zugunsten der Täter und deren Nachkommen komplett umgeworfen.¹³

Zwar haben die Vertriebenenverbände in den letzten Jahren an Einfluss verloren, eine schnelle Lösung des Problems auf Grund der Überalterung der Ausgewiesenen ist jedoch nicht in Sicht. „Vertriebensein“ ist nach der Interpretation des Bundesvertriebenengesetzes auch vererbbar.¹⁴ Osterweiterung und das Konzept vom „Europa der Regionen“ werden ihr Übriges tun und den Vertriebenen der x-ten Generation die Möglichkeiten geben, die Ergebnisse des 2. Weltkrieges in Frage zu stellen und ihren „revanchistischen Gelüsten“ zum Durchbruch zu verhelfen.

So verkündete Bundeskanzler Schröder auf dem „Tag der Heimat“ des Bundes der Vertriebenen im Jahr 2000 zum Thema EU-Osterweiterung: „Damit wird sich den Kindern der Vertriebenen auch die Möglichkeit eröffnen, sich im Rahmen der europäischen Freizügigkeit an den Orten ihrer Eltern und Großeltern niederzulassen und dort am gesellschaftlichen und politischen Leben teilzunehmen. Spätestens dann werden wir erreicht haben, wovon die Verfasser der Charta der Heimatvertriebenen nur zu träumen wagten: ein geeintes, friedliches Europa der Menschen und der Menschenrechte.“¹⁵

➤ Bund der Vertrieben (BdV)

Der BdV wurde 1957 gegründet, sein Sitz befindet sich in Bonn. Nach eigenen Angaben verfügt er über 2 Millionen Mitglieder. Vorsitzende des BdV ist die CDU-Bundestagsabgeordnete Erika Steinbach. Im BdV sind 19 Landsmannschaften organisiert, für die er als eine Art Sammelbecken und Sprachrohr fungiert. Von staatlicher Seite erhält der BdV massive finanzielle Unterstützung, vor allem aus Mitteln des Bundeshaushaltes.¹⁶ Ein Schwerpunkt der Aktivitäten des BdV liegt in der Intensivierung der Kontakte und der Zusammenarbeit mit der „deutschen Minderheit“ in Osteuropa. Nach der Satzung des BdV tritt er ein „für die Verwirklichung der Menschenrechte, des Selbstbestimmungsrechtes, des Rechtes auf die Heimat, für die Durchsetzung eines internationalen Vertriebungsverbotes sowie für die Entwicklung wirksamer Volksgruppenrechte, für die Wahrung der staatlichen Einheit Deutschlands, für die Wiedervereinigung aller Teile Deutschlands in Freiheit und Frieden“.¹⁷ Der BdV ist eine überparteiliche Massenorganisation, in der neben konservativen und rechtskonservativen Kräften auch Rechtsextremisten vertreten sind. Seit den 80er Jahren nimmt die Zusammenarbeit mit dem rechtsextremen und dem „neurechten Lager“ kontinuierlich zu.¹⁸

➤ Sudetendeutsche Landsmannschaft (SL)

Die *Sudetendeutsche Landsmannschaft* wurde 1950 gegründet und verfügt über ca. 200.000 Mitglieder, ihren Sitz hat sie in München. Die SL ist Mitglied im Bundesverband der Vertrieben (BdV) und genießt die Schirmherrschaft des Freistaates Bayern. Sie verfügt über zahlreiche Orts- und Kreisgruppen, gerade auch in Mittelfranken. Die SL und ihre Untergruppen organisieren zahllose Aktivitäten, wie Patenschaften mit der „deutschen Minderheit“ in Tschechien, sowie Initiativen zur Unterstützung ihrer Forderungen nach Entschädigungszahlungen und Siedlungsrecht. Hauptereignis ist der jährlich veranstaltete „Sudetendeutsche Tag“, der abwechselnd in Augsburg und Nürnberg mit bis zu 100.000 Besuchern abgehalten wird. Von staatlicher Seite erhält die SL finanzielle Förderungen. In ihrer Programmatik demonstriert die SL, dass sie die Resultate des 2. Weltkrieges nicht hinnimmt, Forderungen sind u.a. ein „Recht auf Heimat“ sowie Entschädigungszahlungen, die mit der geforderten Aufhebung der Benes-Dekrete einhergehen würden. Eine enge Zusammenarbeit existiert mit der →PEU und der CSU.¹⁹



➤ Paneuropa Union (PEU)

Die *Paneuropa Union* wurde 1923 von dem österreichischen Nationalisten und Aristokraten Graf Coudenhove-Kalergi gegründet. Die PEU vertritt das so genannte Volksgruppenrecht auf Basis des Ethnopluralismus (s.o.) und strebt nach eigenen Angaben als Ziel ein „vereintes, Christliches Europa der Vaterländer unter wirtschaftlicher Führung der BRD“²⁰ an. Die Alliiertenbeschlüsse von Jalta 1945 und die damit verbundenen Grenzen der heutigen BRD erkennt die PEU ganz offen nicht an: „Es geht um die Entscheidung ob ganz Europa frei sein wird. Es gilt die heutigen Grenzen zu verändern“²¹. Mittlerweile gehören rund 200.000 Mitglieder zur internationalen Sektion der PEU mit ihrem Präsidenten Otto von Habsburg. Habsburg saß, nachdem er die deutsche Staatsbürgerschaft erlangt hatte, von 1979 bis 1999 für die CSU im Europaparlament. Die *Paneuropa Union* hat vor allem eine Bedeutung als Schnittstelle und Begegnungsplattform zahlreicher rechter und revanchistischer Organisationen aus dem In- und Ausland. Ihr Schnittstellencharakter wird besonders durch ihren Bundesvorsitzenden Bernd Posselt deutlich. Der ehemalige persönliche Referent Habsburgs, ist zugleich auch Vorsitzender der *Sudetendeutschen Landsmannschaft* und auch Europaabgeordneter der CSU. In Mittelfranken ist die *Paneuropa Union* und ihre Jugendorganisation, die *Paneuropa-Jugend*, mit Kreisverbänden in Nürnberg und Erlangen vertreten.

➤ Landsmannschaft Schlesien (LMS)

Die LMS wurde 1950 gegründet, ihr Sitz ist in Königswinter, nach eigenen Angaben verfügt sie über 250.000 Mitglieder. Sie hat in allen Bundesländern Landesverbände und ist auch in Mittelfranken präsent. Alle zwei Jahre führt sie ihr traditionelles Deutschlandtreffen durch, an dem regelmäßig bis zu 100.000 Personen teilnehmen. Auch die LMS erhält finanzielle Zuschüsse aus dem Bundeshaushalt. Nach eigenem Selbstverständnis ist die LMS der Zusammenschluss derjenigen, „die sich zum Rechtsanspruch des dt. Volkes auf Schlesien bekennen.“²²

Die LMS stellt eine gemeinsame Plattform für Rechtsextremisten und Konservative dar. Die →*Jungen Nationaldemokraten*, die Jugendorganisation der →NPD, benutzen die Deutschlandtreffen der Schlesier öfter als Plattform für rechtsextreme Propaganda, u.a. in Nürnberg im August 2001. Dort entrollten sie auf dem Schlesiertreffen ein Transparent, auf dem sie die „Heimkehr Schlesiens ins Reich“ versprochen.

➤ Landsmannschaft Ostpreußen (LO)

Schon 1948 erfolgte die Gründung dieser Landsmannschaft, die nach eigenen Angaben über 500.000 Mitglieder verfügt. Alle zwei Jahre organisiert die LO ihr bundesweites „Deutschland-Treffen“, an dem regelmäßig mehr als 100.000 Menschen teilnehmen. Außerdem entwickelt die LO zahlreiche kulturelle und politische Aktivitäten, um auf ihre Themen „Flucht, Deportation und Vertreibung“ aufmerksam zu machen.²³ In ihrer Programmatik, finanziell unterstützt aus dem Bundeshaushalt, befasst sich die LO mit einer „Revision des Status Quo“²⁴ und dem Kampf gegen die bestehenden Grenzen in Europa. Die LO ist nach Meinung der Autoren des Handbuchs *Deutscher Rechtsextremismus* diejenige unter den Landsmannschaften, „die am weitesten rechtsextrem durchsetzt ist und eine offene Zusammenarbeit mit dem bundesdeutschen Rechtsextremismus betreibt.“²⁵ Ihr Verlautbarungsorgan ist *Das Ostpreußenblatt*.

➤ Interessengemeinschaft für die Wiedervereinigung Gesamtdeutschlands (IWG)

Die IWG ist seit 1997 ein, am Amtsgericht Weißenburg in Bayern, eingetragener Verein. Als Vorsitzender fungierte bis Mitte 2002 Georg Paletta aus Pleinfeld in Mittelfranken. Die IWG distanzierte sich vom BdV und anderen Vertriebenenverbänden, weil diese sich von der „Inbesitznahme der alten Heimat verabschiedet“ hätten.²⁶ Sie begründet ihre revanchistische Forderung nach einer „Wiedervereinigung Gesamtdeutschlands“ auf abenteuerliche Weise mit dem Völkerrecht. Hauptaktivitäten der IWG sind die Durchführung von Demonstrationen, zu denen immer mindestens 100.000 Menschen erwartet werden, jedoch nie mehr als ein paar Dutzend erscheinen.²⁷ 1999 demonstrierte die IWG als „die patriotischen Vertriebenen“ vor dem Sudetendeutschen Tag in Nürnberg gegen die Politik der Sudetendeutschen Landsmannschaft.²⁸ In den Rundbriefen der IWG werden neben revanchistischen Forderungen auch rassistische und rechtsextreme Positionen vertreten.²⁹



➤ Haus der Heimat Nürnberg e.V.

Träger dieses Vereins sind mehrere Landsmannschaften. Nach seiner Satzung fördert der Verein „die Pflege der Tradition und Kultur des deutschen Volkes und der deutschen Stämme, die ihre Heimat verloren haben, durch Vorträge, Seminare und Veranstaltungen im Sinne der Erhaltung des deutschen Kulturgutes.“³⁰

➤ Die Kolbenheyer-Gesellschaft e.V.

Die *Kolbenheyer-Gesellschaft e.V.* wurde 1951 von Anhängern des NS-Bestseller-Autors Erwin Guido Kolbenheyer gegründet. Der sudetendeutsche Hitlerverehrer bezeichnete beispielsweise die Bücherverbrennungen im NS als „notwendige Reinigung“³¹. Er prophezeite außerdem, dass „es der deutschen Nation vorgezeichnet sei, sich vom artfremden Glauben des aus jüdischen Wurzeln stammenden Christentums abzuwenden.“³² Nach 1945 blieb Kolbenheyer der rechtsextremen „Bewegung“ treu.

Ziel des Vereins ist es, der „Jugend an allen Schulen wieder das Tor zu Kolbenheyers Werk zu öffnen, den verschütteten reichen Kulturschatz zu heben, ihn endlich auch fachwissenschaftlich aufzunehmen, aufzuarbeiten, damit aus all der geistigen Notlage der naturgebotene Weg einer neuen ethnischen Ordnung gefunden und auch bestritten werden könne“.³³ Der Sitz des Vereins war bis zum Tod der ehemaligen Vorsitzenden Hedwig Laube im Jahr 1994 in Nürnberg. Laube war auch Mitglied des revanchistischen *Witikobundes* und der rechtsextremen *Gesellschaft für*

biologische Anthropologie, Eugenik und Verhaltensforschung. Die *Kolbenheyer-Gesellschaft* zog dann in das oberbayrische Geretsried, dem Heimatort Kolbenheyers. Hier wohnt auch der neue Vorsitzende Dr. Walter Hawelka, der ebenfalls Mitglied des *Witikobundes* ist. Zu den Aktivitäten des Vereins gehören jährliche Gedenkveranstaltungen zum Todestag Kolbenheyers und regelmäßige Studientage.³⁴

➤ Die Arbeitsgemeinschaft „Nein zum Euro“

1997 wurde in zahlreichen rechtsextremen Publikationen für den „bundesweit berühmt gewordenen Aufkleber des Nürnberger Jürgen Hösl junior, Mitglied der *Jungen Union* und der CSU²⁵, geworben. Dieser trug die Aufschrift: „Nein zum Euro. Wir Deutschen vertrauen weiter in unsere Mark und lehnen den Zwangsumtausch in die Kunstwährung EURO ab!“ Daneben initiierte Hösl noch eine Unterschriftenliste „Volksbegehren Rettet die D-Mark“. Auch Nürnberger Zeitungen und die *Wirtschaftswoche* berichteten über Hösl und seine Kampagne. Keine Erwähnung fand hier, dass der von Hösl vertriebene Aufkleber aus der österreichischen neofaschistischen Zeitschrift *fakten* stammt. Ebenso wenig wurde erwähnt, das Hösl der Regionalbeauftragte der nationalistischen *Deutschland Bewegung*³⁶ war. Die *Deutschland Bewegung/Friedenskomitee* 2000 mit ihrem Vorsitzenden Alfred Mechtersheimer arbeitet mit bekannten rechtsextremen Funktionären zusammen und versucht zu einer Sammlungsbewegung anzuwachsen. In Nürnberg finden regelmäßig Treffen der *Deutschland Bewegung* statt. Hösl ist als „Bekennnis-Schlesier“³⁷ Bundesvorsitzender der *Schlesischen Jugend*. In einem Gespräch mit der FAZ bezeichnete Hösl die Oder-Neiße Grenze zu Polen als „Unrechtsgrenze“ und die Bombardierung Dresdens als „Bomben-Holocaust“.³⁸

¹ Samuel Salzborn, zit. n. URL: <http://www.idgr.de/lexikon/stich/v/vertriebene/v-verbaende.html> 27.05.02

² vgl. ebd.

³ vgl. ebd.

⁴ vgl. Jürgen Elsässer, *Make Love and War- Wie Grüne und 68er die Republik verändern*, Hamburg 2002, S. 36-41

⁵ vgl. Konkret Nr.7; S. 20-21

⁶ vgl. Interview Jürgen Elsässer auf Radio Z, Stoffwechsel, 18.07.02

⁷ Samuel Salzborn, zit. n. URL: <http://www.idgr.de/lexikon/stich/v/vertriebe/v-verbaende.html> 27.05.02

⁸ vgl. Konkret 05/2002 S. 30/31

⁹ vgl. Antifa-Infoblatt Nr.57 2002 S. 42-44

¹⁰ vgl. Konkret 05/2002, S. 30/31

¹¹ ebd.

¹² zit. n.: Ilka Schröder MdEP, *Denkpause* Nr.17, 25.03.02, S. 2

¹³ vgl. Antifa-Infoblatt Nr.57 2002, S. 44

¹⁴ vgl. Samuel Salzborn *Grenzenlose Heimat-Geschichte-Gegenwart und Zukunft der Vertriebenen*, Berlin 1999, S. 14

¹⁵ zit. n.: Konkret 07/2001 S. 21

¹⁶ Jens Mecklenburg, *Handbuch Deutscher Rechtsextremismus*, Berlin 1996, S. 348

¹⁷ vgl. ebd. S. 348

¹⁸ vgl. ebd. S. 349

¹⁹ vgl. ebd. S. 362-364

²⁰ zit. n.: Flugblatt der Antifa M, Göttingen, 1992

²¹ So der deutsche PEU-Vorsitzende.

zit. n.: Jens Mecklenburg *Handbuch Deutscher Rechtsextremismus*, Berlin 1996, S. 207

²² vgl. Jens Mecklenburg *Handbuch Deutscher Rechtsextremismus*, Berlin 1996, S. 359

²³ zit. n.: ebd. S. 357

²⁴ vgl. ebd. S.357

²⁵ ebd. S.358

²⁶ Memorandum der IWG, Pleinfeld 1997

²⁷ vgl. *Junge Freiheit* 20/98

²⁸ vgl. Flugblatt der IWG zum „Sudetendeutschen Tag“, 23.05.1999

²⁹ vgl. Brief der IWG 2001

³⁰ Vergleiche: Homepage des Haus der Heimat, URL: www.hausderheimat-nuernberg.de/vorstand.html

³¹ zit. n.: Wistrich Robert: *Wer war wer im Dritten Reich?*

Ein biographisches Lexikon, München 1982, S. 208

³² ebd.

³³ Univ. Prof. Dr. König Robert: *Freundesgabe zum 100. Geburtstag Erwin Guido Kolbenheyers*, München 1978, S. 18

³⁴ Kolbenheyer-Gesellschaft e.V.(hg), *Mitglieder-Rundschreiben 135*, Geretsried 2002, S. 3

³⁵ vgl. *Antifaschistische Nachrichten* 7-2002, S. 2

³⁶ vgl. *Antifaschistische Nachrichten*, 7-2002, S. 2

³⁷ zit. n.: *Das Ostpreußenblatt*, 17.08.2002

³⁸ zit. n.: *Antifaschistische Nachrichten*, 7-2002, S. 2

„Los von Rom“¹ - der Südtiroler „Freiheitskampf“



„Unter Mord versteht man bekanntlich die Tötung aus gemeinen, niedrigen Motiven. Und das kann man den Aktionen der Freiheitskämpfer ja nicht unterstellen, dass sie solche verfolgen. Denn das Ziel, das sie haben, ist ein sehr edles und hohes, und dass es dabei ohne Opfer nicht geht, ist verständlich ... (Auch heuer) wurde ein letztes Ultimatum an die Carabinieri und die anderen Sicherheitskräfte gestellt, Südtirol zu verlassen, da andernfalls auf sie geschossen werden wird.“² Mit diesen Morddrohungen antworteten die beiden Südtirol-Terroristen Norbert Burger und Peter Kienesberger 1966, auf Mordanschläge gegen Polizisten in Südtirol angesprochen, in einem Interview der ARD. Heute, gut 30 Jahre später, ist der rechtsextreme österreichische Multifunktions-Burger tot und sein damaliger Kollege Peter Kienesberger, mittlerweile sesshaft in Nürnberg, agitiert weiterhin gegen die „Unrechtsgrenze“ zwischen Italien und Österreich.

Flashback: Die Geschichte Südtirols

Der Grenzverlauf zwischen Österreich und Italien ist eine Folge der Niederlage Österreichs im Ersten Weltkrieg. Im Friedensvertrag von Saint Germain wurde im September 1919 festgelegt, dass der Teil Tirols, der südlich des Brenners liegt, an die Siegermacht Italien angegliedert wird. Seitdem haben die Südtiroler bzw. Österreicher ihr, so empfundenen, Pendant zum Versailler Vertrag. Während der Herrschaft Mussolinis zählten sich die „Südtiroler“ größtenteils zu den Gegnern des Regimes. Dies geschah aber nicht aus ideologischen Gründen, sondern weil sie von Mussolini vor die Wahl gestellt wurden, entweder sich in die italienische Gesellschaft zu integrieren oder ins Dritte Reich auszuwandern. Die „Südtiroler“ werteten dies als „ethnische Säuberung“³ und sprachen von einem „Todesmarsch der Deutschen in Südtirol“⁴.

Im Laufe der 50er Jahre, der Zweite Weltkrieg war vorbei und Alto Adige (Südtirol) immer noch ein Teil von Italien, begannen deutschsprachige Südtiroler mit dem Aufbau von Untergrundstrukturen. Damit woll-

ten sie auf den „gigantischen Anschlag auf Leben und Bestand ihrer Volksgruppe“ reagieren. In ihren Augen vollendete „die ‚demokratische‘ Republik Italien gnadenlos das Entnationalisierungsprogramm der Faschisten“.⁵ Tatsächlich war in der „Heimat aus Gottes Hand“, wie Luis Trenker Südtirol in einem seiner Romane nannte, eine „streng reglementierte Apartheid-Gesellschaft“ mit nach Bevölkerungsgruppen getrennten Kindergärten und Schulen entstanden. Der italienischsprachige Teil der Bevölkerung lebte mehr oder weniger in Ghettos, während der deutschsprachige den Großteil der Städte und Gemeinden für sich beanspruchte. Durch ein Autonomiepaket gehörten die Südtiroler zu den beiden „am großzügigsten abgesicherten Minderheiten in Europa“⁶ und waren damit die eindeutig dominierende „Volksgruppe“ in Alto Adige. Das reichte den meisten von ihnen aber nicht, sie wollten wieder an Österreich angegliedert werden.

So wurden im Jahr 1956 erste, noch relativ harmlose Anschläge verübt. Ab 1959 folgten regelmäßig Sprengstoffanschläge. Ziele waren Hochspannungsmasten und Rohbauten von Häusern für „südtaliesische Zuwanderer“⁷. 30 Menschen starben im Laufe der 60er Jahre bei Schusswechseln zwischen sog. Freiheitskämpfern und Sicherheitsbehörden oder durch Anschläge.

„Südtiroler Freiheitskampf“ in Mittelfranken

Logistische, finanzielle und personelle Unterstützung fand der „Südtiroler Freiheitskampf“ im gesamten rechten Spektrum Österreichs und Deutschlands. Einrichtungen, wie die *Stille Hilfe Südtirol*, oder das *Kulturwerk für Südtirol*, das noch heute in Nürnberg ein Büro betreibt, sammelten Geld und überwiesen jährlich mehrere hunderttausend D-Mark an „deutsche Kulturinitiativen“ in

Alto Adige. Andere wiederum, wie beispielsweise Mitglieder der *Burschenschaft Germania* aus Erlangen unterstützten direkt die Aktivitäten des Südtirol-Terroristen Norbert Burger⁸.

Und dann sind da noch die Ehemaligen, organisiert in der in Nürnberg ansässigen *Kameradschaft der ehemaligen Südtiroler Freiheitskämpfer*. Diese waren in den 60er Jahren größtenteils selbst an Anschlägen beteiligt und gingen dann, um den oft langjährigen Haftstrafen in Italien zu entfliehen, ins österreichische oder deutsche Exil. Und hier schließt sich der Kreis zu Peter Kienesberger. Er wurde wegen Beteiligung an Bombenanschlägen in Italien - in Abwesenheit - zu lebenslanger Haft verurteilt⁹. Von Deutschland aber wurde Kienesberger nie ausgeliefert. So kann er seit Jahren zusammen mit seiner Frau Elke ungehindert in Nürnberg den *Buchdienst Südtirol* betreiben. Zu erhalten sind, neben Literatur zur „Geschichte Tirols“ bzw. dem „Südtiroler Freiheitskampf“, Bücher zur Umsiedelung der „Sudetendeutschen“ und anderer sog. volksdeutscher Bevölkerungsgruppen, sowie Wehrmachtsverherrlichende Literatur. Daneben werden auch Bücher, wie „Radikale Combatschießtechniken“ und „Scharfschützen Schießtechnik“ angeboten. Letzteres erschien im WSV-Verlag, der über das *Buchdienst-Südtirol*-Postfach zu erreichen ist. Über das Postfach zu kontaktieren sind auch der einschlägige Tiroler Heimatbund und die *Kameradschaft der ehemaligen Südtiroler Freiheitskämpfer* samt der von ihr herausgegebenen Zeitschrift *Der Tiroler*. Peter Kienesberger ist daneben auch „Alter Herr“ der Innsbrucker *Burschenschaft Brixia*¹⁰ und war Mitinitiator der zwischenzeitlich verbotenen *Nationaldemokratischen Partei* (NDP), dem österreichischen Pendant der deutschen NPD.¹¹

Mit dieser Infrastruktur stellt Nürnberg das Zentrum der Südtirol-AktivistenInnen in Deutschland dar.

¹ „Los von Rom“ war eine durch die „Südtiroler Freiheitskämpfer“ geprägte Parole.

² zitiert nach Purtscheller Wolfgang, *Aufbruch der Völkischen*. Das braune Netzwerk, Wien 1993, S. 52.

³ Mitterhofer Sepp, *Eine Grenze hat Tyrannenmacht!*, in *Kameradschaft der ehemaligen Südtiroler Freiheitskämpfer* (Hg.), *Der Tiroler*, Nr. 47, Nürnberg 2001, S. 11.

⁴ zitiert nach Purtscheller Wolfgang, *Aufbruch der Völkischen*. Das Braune Netzwerk, Wien 1993, S. 46.

⁵ N.N., *Wie es zum Freiheitskampf kam*. Eine Chronik der Ereignisse bis 1961, in *Kameradschaft der ehemaligen Südtiroler Freiheitskämpfer* (Hg.), *Der Tiroler*, Nr. 48, Nürnberg 2002, S. 64.

⁶ vgl. N.N., „Die Deutschen haben doch wirklich alles“, in *Der Spiegel*, Nr. 44 (31.10.1988), S. 202-211.

⁷ N.N., *Wie es zum Freiheitskampf kam*. Eine Chronik der Ereignisse bis 1961, in *Kameradschaft der ehemaligen Südtiroler Freiheitskämpfer* (Hg.), *Der Tiroler*, Nr. 48, Nürnberg 2002, S. 67.

⁸ vgl. Purtscheller Wolfgang, *Aufbruch der Völkischen*. Das Braune Netzwerk, Wien 1993, S. 49.

⁹ Maegerle Anton, *Gesamtösterreichischer Freiheitskämpfers in Innsbruck*. Der Traum vom Großdeutschen Reich, in *Der Rechte Rand*, Nr. 31, S. 3.

¹⁰ ebd.

¹¹ N.N., *Buchversand mit terroristischen Büchern*, in *Blick nach Rechts*, Nr. 1, 2002, Online-

Version: http://www.bnr.de/print.php3?id=937&tab_text=text_bnrde, 3.5.2002.

Revisionisten und Holocaust-Leugner

Revisionismus:

Die Revision (Veränderung) des wissenschaftlich und gesellschaftlich anerkannten Geschichtsbildes. „Revisionist“ ist eine Eigenbezeichnung der Auschwitzleugner. Unter „Revisionismus“ versteht man alle Bestrebungen, den Nationalsozialismus von seinen Verbrechen reinzuwaschen.¹

Holocaust:

Bedeutet wörtlich Massenvernichtung, besonders durch Feuer. Wurde 1979 nach Ausstrahlung des gleichnamigen TV-Films in Deutschland eingebürgert. Die englische Bezeichnung steht für den NS-Völkermord an den europäischen Juden.²

Seit der Befreiung vom Nationalsozialismus verbreiten alte und neue Nazis „revisionistische“ Propaganda. Allen Erkenntnissen und Tatsachen zum Trotz wird der nationalsozialistische Massenmord an den europäischen Juden geleugnet, verharmlost oder relativiert. Die Verantwortung für den Zweiten Weltkrieg wird bei anderen Ländern, nur nicht bei Deutschland gefunden. Schier unerschöpflich sind die Bemühungen, der sich selbst als „Revisionisten“ bezeichnenden Rechtsextremisten, den deutschen Faschismus von seinen schwersten Verbrechen zu „befreien“, um ihren politischen Spielraum zu erweitern. Die „Auschwitzlüge“, Inbegriff der Leugnung des Holocaust, steht im Mittelpunkt der international organisierten neonazistischen Propaganda. Die Verharmlosung der nationalsozialistischen Gewaltverbrechen geht aber weit über den Kreis des organisierten Rechtsextremismus hinaus³.

Der „Revisionismus“ setzte bereits kurze Zeit nach der Befreiung Europas vom Nationalsozialismus ein. So erschienen in den 50er Jahren in den USA eine Reihe von antisemitisch motivierten Publikationen, in denen behauptet wurde, die von den Nazis ermordeten Juden würden in den USA ein zufriedenes Leben führen⁴. Derartige Thesen konnten in der Nachkriegszeit in der Bundesrepublik jedoch nicht offensiv vertreten werden. Ab Mitte der 60er Jahre trat neben die Leugnung der Kriegsschuld Deutschlands verstärkt die Verharmlosung oder Leugnung des planmäßigen Massenmordes an den europäischen Jüdinnen und Juden. Hierbei spielt der im Dezember 1963 beginnende Auschwitz-Prozess ebenso eine



Rolle wie die 1965 auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers in Dachau errichtete Gedenkstätte.⁵ Mit holocaustleugnenden Texten trat hier vor allem immer wieder die *Deutsche Nationalzeitung* des Dr. Gerhard Frey auf.

Eine der ersten Veröffentlichungen, die sich ausschließlich mit der Leugnung des organisierten Massenmordes an den Juden befasste, war das 1973 erschienene Buch „Auschwitz-Lüge - ein Erlebnisbericht“ von Thies Christophersen. Dieser war als SS-Sonderführer in einem Außenlager von Auschwitz tätig gewesen und beschrieb das Vernichtungslager der Nazis als sei es eine Kurklinik gewesen⁶.

Auch im Raum Nürnberg gibt es einige Vereinigungen und Publikationen, die sich in unterschiedlicher Art und Weise - von der Verharmlosung der Verbrechen der Wehrmacht bis hin zur offenen Leugnung des Holocausts - „revisionistisch“ betätigen.

➔ Der „Denk Mit! - Verlag“ und der „Volksbund Deutsches Reich“ (VBDR)

Seit Jahren erscheint in unregelmäßigen Abständen und in einer Auflage von 1000 Stück die rechtsextreme Zeitschrift *Denk mit! - Nachrichten der Unabhängigen, Überparteiliche Zeitschrift des Deutschen Reichs* des Nürnberger *Denk Mit!-Verlages*⁷. Als Herausgeber tritt der Nürnberger Klaus Huscher auf, der in der Zeitschrift neben revisionistischer Propaganda esoterisch angehauchten Antisemitismus verbreitet. Huscher ist der selbst ernannte „Führer“ des *Volksbund Deutsches Reich*, der hinter dem Blatt steht. 1977 plante Huscher zusammen mit Thies Christophersen und Erwin Schönborn⁸ einen „Auschwitz-Kongress“ in Nürnberg, der jedoch verboten wurde. 1997 verbreitete Huscher einen Aufruf zur „Rettung des deutschen Volkes“ in dem „alle volkstreuen Deutschen“ dazu aufgerufen werden, „Notwehr“ gegen den amtlich geplanten „Völkermord am deutschen Volk“ zu leisten. Für den 20. April 2001, den Geburtstag Hitlers, mobilisierte der VBDR zur Demonstration auf die Insel Föhr, wo Thies Christophersen gelebt hat. Die Demonstration wurde jedoch verboten.

Denk mit! nimmt immer wieder positiv Bezug auf das „Leuchter-Gutachten“. In diesem „Gutachten“ des Amerikaners Fred A. Leuchter heißt es, in Auschwitz und anderen KZs sei es nicht möglich gewesen, Menschen in Gaskammern zu töten. 1995 rief Thomas Dienel, der Bundesvorsitzende der neonazistischen *Deutsche Nationalen Partei* (DNP)⁹ dazu auf, dem VBDR in Nürnberg beizutreten¹⁰. Autoren in *Denk mit!* waren u.a. Erhard Kemper¹¹ und →Norman Kempken¹².

↻ Arbeitskreis für Zeitgeschichte und Politik e.V.

Revisionistisch und rechtsextrem ist auch der 1984 gegründete *Arbeitskreis für Zeitgeschichte und Politik e.V.* mit Sitz in Fürth. Der Vereinsvorsitzende Hans-Jürgen Witzsch verkündete beispielsweise: Es stehe „außerhalb jeden vernünftigen Zweifel fest, dass die Behauptung von Gaskammern in der NS-Zeit als Vernichtungseinrichtung eine Erfindung der Kriegs-Gräuelpropaganda“ sei, für die es „keinerlei Sachbeweise gebe“. Sie sei Produkt der „Siegengeschichtsschreibung“¹³. Gründungsmitglied neben Hans-Jürgen Witzsch war u.a. Oskar Brandner¹⁴, der im Jahr 2002 in Nürnberg für die rechtsextreme → *Bürgerinitiative Ausländerstopp* kandidierte.

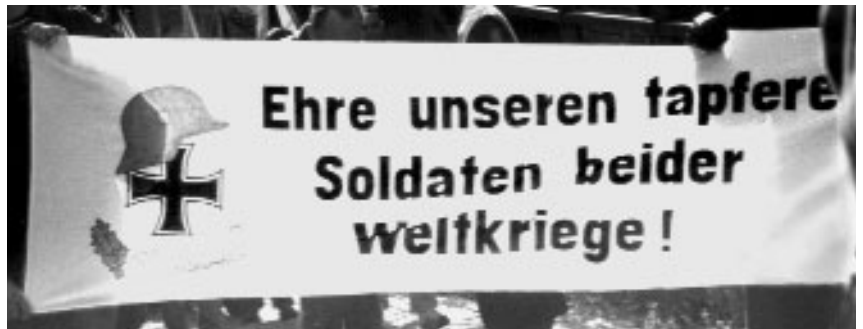
Der ehemalige Oberstudienrat Witzsch lehnte es als Lehrer ab, Klassenfahrten zum KZ Dachau zu unternehmen. Obwohl ihm wegen seiner rechtsextremen Äußerungen bereits 1979 an der Nürnberger Wirtschaftsschule die Fachaufsicht für Geschichte und Sozialkunde entzogen wurde, schloss die CSU ihren ehemaligen Stadtrat erst im Jahre 1982 aus. Im Jahre 2000 wurde er endgültig aus dem Schuldienst entlassen. 1984 zog er mit der *Freien Wählergemeinschaft Fürther Block* in den Fürther Stadtrat ein.

Zuletzt beschäftigte der Vorsitzende Witzsch ein Gericht im Jahr 2002. Wegen Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener wurde er zu 3 Monaten Haft ohne Bewährung verurteilt. In einem Schreiben hatte er die Zahl von sechs Millionen ermordeten JüdInnen im NS als „Erfindung der Nachkriegs-Gräuelpropaganda“¹⁵ bezeichnet. Außerdem hätten Zwangsarbeiter „im Dritten Reich die schönste Zeit ihres Lebens hier in Deutschland verbracht“¹⁶. Als Verteidiger von Witzsch trat der einschlägig bekannte Günther Herzogenrath-Amelung¹⁷ aus Regensburg auf.

Witzsch ist als Autor für die revisionistischen *Vierteljahresshefte für freie Geschichtsforschung* und für die rechtsextreme österreichische Zeitschrift *Aula* tätig.

↻ Bund ehemaliger Stalingradkämpfer e.V.

Der gemeinnützige Verein wurde am 5. 10.1958 in Nürnberg im Rahmen des ersten Bundestreffen der „Stalingradkämpfer“ gegründet. Der Sitz des aktuell noch etwa 300 Mitglieder umfassenden Bundes ist Nürnberg. Ziel des Vereins „ist die Zusammenfassung der an der Kesselschlacht von Stalingrad beteiligten ehemaligen Soldaten, Offiziere und Beamten, sowie der



Heimkehrer aus den Lagern, in denen sich ehemalige Stalingradkämpfer befanden“. Die Vorstandsmitglieder des Vereins kamen in den ersten Jahren seines Bestehens größtenteils aus der mittelfränkischen Region. Ab Ende der 1980er Jahre waren keine hiesigen „Stalingradkämpfer“ mehr in führenden Positionen vertreten. Neben Kriegsgräberpflege und Soldaten-Suchdienst war der Verein in den letzten Jahren gegen die „Wehrmachtsausstellung“ aktiv. Der Vorsitzende des Bundes, Horst Zank, sieht sich als „ein arger, ganz krasser Feind dieser Ausstellung“, er habe „nie ein Verbrechen in irgendeiner Form, wie sie dort in der Ausstellung dargestellt oder behauptet worden sind, erlebt“.¹⁹

↻ Kameradschaft Nürnberg der Soldaten der ehemaligen Waffen-SS e.V.

Die *Kameradschaft Nürnberg der Soldaten der ehemaligen Waffen-SS e.V.* (KS Nürnberg) ist die regionale Organisation der *Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der Soldaten der ehemaligen Waffen-SS* (HIAG). Der Bundesvorstand hatte sich bereits 1992 aufgelöst, während die KS Nürnberg sich aktuell in Liquidation befindet. Zweck des

Vereins war „die Kameradschaft unter den Soldaten der ehemaligen *Waffen-SS* zu pflegen und deren Angehörige und Hinterbliebene zu betreuen“.²⁰ Ziel war die Rehabilitierung der *Waffen-SS* samt ihrer Soldaten. Die HIAG besaß großen Einfluss im Netzwerk der Soldaten- und Traditionsverbände und war bis Mitte der 60er Jahre durch Interessenvertreter in allen maßgeblichen Parteien vertreten. Es dauerte sogar noch 20 Jahre länger, bis die SPD einen Unvereinbarkeitsbeschluss herbeiführte und manch CDU-Bundestagsabgeordneter stellte sein Engagement für die HIAG auch nicht früher ein.

Aktueller Vorsitzender der KS Nürnberg ist Johann Reichardt. Die jährlichen Jahreshauptversammlungen der Nürnberger fanden meist in der mittlerweile geschlossenen Gaststätte Bäckerhof in der Schlehen-gasse statt.

¹ Jens Mecklenburg (Hg.): *AntifaReader - Antifaschistisches Handbuch und Ratgeber*, Berlin 1996, S. 337

² ebd.

³ Bailer-Galanda/Benz/Neugebauer: „Die Auschwitzleugner“, Berlin 1996, S. 7

⁴ Fabian Virchow „...über die Trümmer der KZ-Gedenkstätten“, in *Handbuch Deutscher Rechtsextremismus*, Berlin 1996, S. 666

⁵ ebd. S. 667

⁶ Virchow, Fabian: „Auschwitz muß weg“, in: Jens Mecklenburg (Hg.): *Antifa Reader*, Berlin, 1996

⁷ vgl. *Verfassungsschutzbericht Bayern 2001*, S. 92

⁸ Schönborn stand u.a. vor Gericht, weil er das „Tagebuch der Anne Frank“ als Fälschung bezeichnet hatte. Er ist der Gründer des *Kampfbundes Deutscher Soldaten*.

⁹ Die DNP war u.a. an einer Aktion am 20. Juli 1992 in Erfurt beteiligt, bei der Schweinsköpfe in den Vorgarten der Jüdischen Gemeinde geworfen wurden.

¹⁰ Jens Mecklenburg, *Handbuch Deutscher Rechtsextremismus*, Berlin 1996, S. 231

¹¹ Kemper war Landesvorsitzender der mittlerweile verbotenen Nazi-Organisation → *Freiheitliche deutsche Arbeiterpartei* und pflegte ein enges Verhältnis zu Thies Christophersen.

¹² Kempfen ist einer der Hauptverantwortlichen der Anti-Antifa Zeitschrift *Der Einblick*. Er lebt in Nürnberg.

¹³ zit. n. Angersdorfer/Dengg, in *Rechte Strukturen in Bayern*, München 2001, S. 76

¹⁴ AIB, 3.2002, „Das sind ganz nette Jungs“

¹⁵ AZ, 20.8.02, „Neo-Nazi Witzsch muss ins Gefängnis“

¹⁶ *Raumzeit*, Nr. 13, „Oberlehrer muss in den Knast“, S. 6

¹⁷ Herzogenrath-Amelung verteidigte bereits zahlreiche bekannte Neonazis. Er führte Schulungen der mittlerweile verbotenen Nationalistischen Front (NF) durch. Im September 2000 referierte er auf einem Seminar des → *Nationaldemokratischen Hochschulbundes* und der → *Staatsbürgerlichen Runde* in Nürnberg über „Rechtswissenschaft für Nationalisten“.

¹⁸ Auszug aus dem Gründungsprotokoll

¹⁹ Alle Zitate von Zank aus *Mythos Stalingrad* in *Frontal 21* vom 9.4.02, www.zdf.de/ZDFde/inhalt/0,1872,1016967,00.html, 9.12.02

²⁰ Satzung der Kameradschaft Nürnberg der Soldaten der ehemaligen *Waffen-SS* e.V., Amtsgericht Nürnberg, Vereinsregister 48, 28.8.02.

Esoterik und Irrationalismus

„Unter Esoterik wird generell eine nach innen gerichtete, geistige Geheimlehre verstanden, die sich mit Übersinnlichem, rational nicht Erfassbarem und Okkultem beschäftigt. Ihre Bedeutung ist angeblich nur ihrer Anhängerschaft zugänglich, sie entzieht sich der rationalen Auseinandersetzung. Statt zu lernen, werden ihre Ideologiemerkmale in Zeremonien „erfahren“. ¹ Den Begriff „Esoterik“ prägten okkultmagische Zirkel im 18. Jhd. für ihre spiritistische Praxis selbst. Das esoterische Wissen wurde in Gegensatz zu dem rein äußeren Faktenwissen, der „Exoterik“ gesetzt. Es unterlag strenger Geheimhaltung und wurde nur Ausgewählten in mehreren aufeinanderfolgenden Einweihungsgraden (Initiationen) mitgeteilt. Heute ist Esoterik der Öffentlichkeit zugänglich und besitzt großen Einfluss. Das esoterische Sortiment umfasst eine breite Palette, ob Geistheilung, Astrologie, Edelsteintherapie o.ä., für scheinbar alle Wünsche gibt es Angebote. Welche Auswüchse der Esoterikwahn bereits angenommen hat, zeigt sich in folgenden Zahlen:

Rund 7,5 Mrd. Euro erwirtschaftet die Eso-Szene jährlich. Esoterik hat demzufolge auch eine herausragende ökonomische Bedeutung. Selbst in seriösen Buchhandlungen nimmt die Eso-Sparte einen großen Raum ein. ² Es wird geschätzt, dass rund 15 % des jährlichen Umsatzes im deutschen Buchhandel in der Eso-Sparte erwirtschaftet wird. Allerorten finden regelmäßig Esoterik-Messen oder Tage statt, auf denen Interessierte sich ihre Teilchen herauspicken können. Esoterik sowie Religion gehören zum so genannten Irrationalismus, der ganz wesentlich die Epoche der Voraufklärung bestimmte. Unter dem Begriff Irrationalismus werden im Allgemeinen Weltanschauungen zusammengefasst, die das wissenschaftliche Denken für unfähig halten, bestimmte Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten zu erkennen. Der Irrationalismus setzt dabei auf unwissenschaftliche, nicht nachvollziehbare Erkenntnisfunktionen wie Intuition, Erleben und Wesensschau. ³ Die moderne Esoterik in Deutschland und Europa geht auf die Gründerin der *Theosophischen*

Gesellschaft, Helena Blavatsky (1831-1891) zurück. Blavatskys rassistische und antisemitische Theorien finden sich auch in vielen später entstandenen Esoterikströmungen, wie z.B. der Anthroposophie. ⁴

Auch für den Nationalsozialismus und für dessen Entstehung war der Irrationalismus/Esoterik von starker Bedeutung. Dies zeigte sich nicht zu-



letzt in den Esoterikfans und führenden NS-Funktionären Heinrich Himmler und Rudolf Hess. Hess und Himmler und zahlreiche weitere NS-Größen waren, wie auch Adolf Hitler, in der völkisch-esoterischen Szene sozialisiert und politisiert worden, dort hatten sie sich auch wesentliche Bausteine ihrer späteren Ideologie erworben. In der aktuellen Esozene finden sich zahlreiche Holocaustleugner und Bewunderer des Nationalsozialismus:

Die irrationalen, esoterischen Bewegungen und der für die Rechten so wichtige „völkische Nationalismus“ haben nach Ansicht der Autorin Claudia Barth folgende gemeinsame Anknüpfungspunkte:

1. „der organische Volkskörper
2. der Rückbezug auf die ‚ursprüngliche Kultur‘, auf das ‚Volkstum‘
3. die eschatologische Heilserwartung
4. die Verbindung des Volkes durch Blut und Boden“. ⁵

➔ Anthroposophie/ Waldorfpädagogik

Die Anthroposophie wurde von Rudolf Steiner (1861-1925) gegründet. Steiner war vor der Gründung der *Anthroposophischen Gesellschaft* 1913 Generalsekretär der *Theosophischen Gesellschaft* von Helena Blavatsky. Steiners Lehre basiert auf zentralen rassistischen und antisemitischen Aussagen Blavatskys. ⁶ Ein Grundgedanke Steiners ist die Karmalehre. Die Anthroposophen gehen davon aus, dass der Mensch wiedergeboren wird und sich durch positives oder negatives Handeln ein gutes oder schlechtes Karma erwirbt. Schlechtes Karma wäre z.B. eine Behinderung, für die der Mensch durch schlechtes Handeln in früheren Leben selbst verantwortlich sei. Weitere irrationale Gedanken und Anschauungen, wie die Temperamentenlehre und die von Steiner entwickelte anthroposophische Entwicklungstheorie bilden die Grundlagen der Anthroposophie. ⁷ Steiner bezieht sich in seiner Weltanschauungslehre auf die rassistische und antisemitische „Wurzelerassentheorie“ Blavatskys. Nach dieser gibt es so genannte „degenerierte Rassen“, während die Arier eine besondere spirituelle Mission auszuführen hätten. ⁸ Den Nationalsozialismus begrüßten führende Vertreter der *Anthroposophischen Gesellschaft*, so deren Sekretär Günter Wachsmuth im Juni 1933: „... Ich äußere mich ungern über Politik: Aber es soll kein Geheimnis sein, dass wir mit Sympathie auf das schauen, was zur Zeit in Deutschland geschieht....Es muss Bewegung da sein, und die mutige und tapfere Weise, wie die Führer des neuen Deutschland sich der Probleme bemächtigen, kann, meiner Meinung nach, nur Bewunderung erzwingen. Es wird sicher etwas gutes dabei entstehen.“ ⁹

Eine kritische Aufarbeitung der Rolle der Anthroposophie im NS fand bis heute nicht statt. Ebenso vergeblich wartet mensch auf eine kritische Untersuchung der antisemitischen und rassistischen Äußerungen Rudolph Steiners, die auch heute noch Teil des Unterrichts an Waldorfschulen sind. ¹⁰ Zwar berufen sich nicht alle PädagogInnen an Waldorfschulen hundertprozentig auf die Lehren der Anthroposophie, jedoch bemerkte Steiner selbst dazu: „Die anthroposophische Bewegung ist diejenige, auf die die Waldorfpädagogik gebaut ist.“ ¹¹ In Deutschland gehören der *Anthroposophischen Gesellschaft* rund 20.000 Mitglieder an, die damit zu den einflussreichsten esoterischen Bewegungen gehört. Vom Staat erhalten die 166 Waldorfschulen, an denen rund 68.000 SchülerInnen nach den „Lehren“ Steiners unterrichtet werden rund 230 Mio. Euro Fördergelder. Gerade aus prominenten Kreisen erfahren die Waldorfschulen Unterstützung und Sympathie, so besuchen u.a. die Kinder der bayerischen Kultusministerin Monika Hohlmeyer Waldorfschulen. ¹²

➤ Die Humanwirtschaftspartei

Im September 1950 wurde die *Humanwirtschaftspartei* als *Freisoziale Union (FSU)* gegründet. Ihr Sitz befindet sich heute in Nürnberg. Die *HP* bezieht sich auf die Freiwirtschaftslehre Silvio Gesells und tritt für die Einführung der so genannten „Freisozialen Wirtschaftsordnung“ ein. Als die Nachfolgepartei der *NSDAP*, die *Sozialistische Reichspartei 1952* verboten wurde, wechselten führende Funktionäre zur *FSU*. Zu nennen wäre hier u.a. Ferdinand Böttger, der von 1969-82 sogar ihr Generalsekretär war. Zudem bestanden gute Kontakte zur *Deutsch-Sozialen-Union (DSU)* des früheren Nazifunktionärs Strasser.

Jetziger Bundesvorsitzender ist Wolfram Triebler. Im Programm der *Humanwirtschaftspartei* lassen sich Sozialdarwinismus und eine streng nationale Ausrichtung der Partei feststellen. Die von ihr propagierte „Freisoziale Ordnung“, die sich am völkischen Antikapitalismus Silvio Gesells orientiert, soll in erster Linie die „Kaufkraft“ des Inlandes stärken und richtet sich hauptsächlich gegen das so genannte Geldmonopol und die Großkapital-Zinsbezieher. Die imaginierte und antisemitisch konnotierte „Zinsknechtschaft“ soll damit gebrochen werden. Die „Freisoziale Wirtschaftsordnung“ soll dem „Stärkeren“ zu seinem „natürlichen“ Recht verhelfen. Das Programm der *FSU* ist absolut frauenfeindlich. Nach ihrer Ansicht haben Frauen die „Pflicht der Pflege und Erziehung der Kinder“, weiter soll das freisoziale Bodenrecht die Möglichkeit schaffen, „frei vom Zwang außerhäuslicher Erwerbstätigkeit sich der verantwortungsvollen Aufgabe der Kinderbetreuung und Erziehung zu widmen.“¹³ Die *FSU*-Satzung konstatiert ebenso ein „Wachsen der Ausländer- und Asylantenprobleme“ und fordert die „Selbstbestimmung für das deutsche Volk“ und die „Sicherung des wahren Volkswillens.“ Wichtigstes Publikationsorgan der *FSU* ist die Broschüre *Der Dritte Weg*, Verbreitung findet sie darüber hinaus über die Zeitschrift *Schrot und Korn*, die auch in Naturkostläden ausgelegt wird. Die *FSU* vertreibt über ihre Bestelllisten einige Bücher, die unter die Rubrik „antisemitische Verschwörungstheorien“ fallen, wie z.B. „Die Bankiersverschwörung“ von Roland Bohlinger und „Die Insider“ von Gary Allen. Bis 1990 wurde das Buch „So wurde Hitler finanziert“ von Ekkehard Franke-Gricksch empfohlen, der Autor versuchte darin nachzuweisen, dass Hitler vor allem durch amerikanische Juden finanziert wurde. Die *Humanwirtschaftspartei* ist bisher nicht in „verfassungsschutzrelevanter Weise in Erscheinung getreten“,¹⁴ sie darf jedoch laut Urteil des Oberlandesgerichtes Frankfurt vom 11.Mai 1995 als rechtsextremistisch bezeichnet werden. Nach Ansicht des IDGR „bietet die *FSU* nicht nur Anknüpfungspunkte für Nationalisten, Antisemiten und Rassisten aller Art, sondern ist selbst aufgrund der sozialdarwinistischen Programmatik und ihres Nationalismus dem äußerst rechten Rand des Parteienspektrums zuzuordnen.“¹⁵

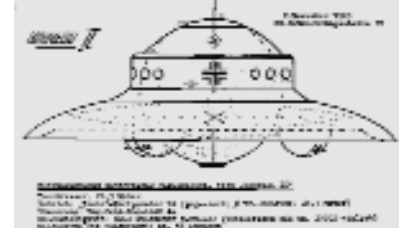
➤ Universelles Leben (UL)

1977 wurde *UL* von Gabriele Wittek als *Heimholungswerk Jesus Christi* gegründet. Weltweit verfügt *UL* über 100.000 Mitglieder, darunter etwa 40.000 in Deutschland. Die Zentralorganisation des *UL* hat den Namen *Bundesgemeinde Neues Jerusalem* und hat sein hoch gesichertes Gut „Geubenheim“ in Marktheidenfeld bei Würzburg. Dort wohnen und arbeiten ca. 3.000 Mitglieder. Das *UL* betreibt über 100 Dienstleistungs- und Wirtschaftsbetriebe in der Region, dazu zählen u.a. *Helfende Hände*, *Gut zum Leben GmbH im Universellen Leben* und die *Christliche Genossenschaftsbank*. Weiterhin unterhält *UL* Kindergärten, eine staatlich anerkannte Grundschule, zwei Kliniken und ein Seniorenheim. In der gesamten BRD existieren ca. 80 lokale „Geist-Christuskirchen“. *UL* tritt vor allem mit Großoffenbarungen und Vortagsangeboten zu Tierversuchen und zu gesunder Ernährung auf. Ihre Propaganda verbreiten sie auch mit einem eigenen Nachrichtensender und über die *Christliche Nachrichtenagentur*.¹⁶ Aufmerksamkeit erhielt *UL* auch durch ihre Kampagne „Gott JA! Kirche Nein!“

Gabriele Wittek, die „Gesandte Gottes“, ist die einzige Lehrautorität im stark hierarchisch geführten *UL*. Sie erhält seit 1975 angeblich „geistige Offenbarungen“ von ihrem „geistigen Bruder Emanuel“, einem angeblichen Engel. Ziel der Organisation ist ein „weltweiter Christusstaat“ und ein „1000-jähriges Friedensreich“. Die Hauptgefahr sieht *UL* in den Juden, in der angeblichen Weltverschwörung aus Antichristen und Freimaurern.¹⁷

Die *UL* mit ihrem Ideologiemix aus Christentum, Astrologie, Magie und Esoterik hat nach Ansicht eines bayerischen Verwaltungsgerichtes einen „Hang zum Totalitären“¹⁸ Die Autoren des *Handbuchs Deutscher Rechtsextremismus* sind der Meinung, dass die *UL*-Mitglieder in „physischer, geistiger und materieller Abhängigkeit gehalten werden. Ihr Hass auf die christlichen Kirchen und ihr Antisemitismus sind weitere Bezugsэлеmente zum Rechtsextremismus“.¹⁹ In Mittelfranken ist *UL* durch Infostände und Verkaufsstände von vegetarischen Lebensmitteln aktiv, in der Nürnberger Südstadt existiert ein Ladenprojekt.

➤ Jan van Helsing



Jan van Helsing wurde 1967 als Jan Udo Holey in Dinkelsbühl/Mittelfranken geboren. Im deutschsprachigen Raum ist er der wohl bekannteste Autor im Bereichs der „Verschwörungsliteratur“. Sein Pseudonym hat er einer Romanfigur aus Brams Stokers „Dracula“ entliehen, dem Vampirjäger Abraham van Helsing. 1993 veröffentlichte er sein erstes Buch unter dem Titel „Geheimgesellschaften und ihre Macht im 20. Jahrhundert oder Wie man die Welt nicht regiert: ein Wegweiser durch die Verstrickungen von Logentum mit Hochfinanz und Politik; Trilaterale Kommission, Bilderberger, VFR, UNO“. Hauptakteure dieser angeblichen „Weltverschwörung“ sind nach seiner Ansicht die „Illuminaten“. Holey geht in seinem Machwerk weit zurück in die Geschichte und verspinnt sämtliche der hanebüchsten Verschwörungsmymen. 1773 sei demnach das entscheidende Datum der Illuminaten gewesen, damals hätten sich „zwölf reiche Juden“ mit Mayer Amschel Rothschild in der Frankfurter Judestraße getroffen und vereinbart, durch drei Weltkriege eine „Ein-Welt-Regierung“ zu erlangen. Holey benutzt hier platteste antisemitische Verschwörungstheorien und Stereotype und traf damit wohl den Geschmack vieler Deutscher. Rund 100.000 mal verkauften sich die „Geheimgesellschaften“ I und II, vor allem in Esoterik-Kreisen. Holey gelang damit wohl der „geinalste Coup“ des deutschen Rechtsextremismus nach 1945. Das Quellenverzeichnis der Holey-Bücher liest sich wie das „who is who“ der deutschen und internationalen rechtsextremen und antisemitischen Verschwörungsliteratur. Daraus hat er auch ganze Passagen einfach abgeschrieben, u.a. aus „Die Insider“ von Gary Allen, von Veröffentlichungen aus dem Hause LaRouche und aus der populären, schon früh als antisemitische Fälschung entlarvten Schrift „Protokolle der Weisen von Zion“. 1996 berichtete der baden-württembergische Verfassungsschutz über Holey unter der Rubrik „Rechtsextremistische Einflussnahme auf die Esoterikszenen“.²⁰ Die Baseler Staatsanwaltschaft beschlagnahmte das Buch im Januar 1996. In Deutschland kam es schließlich im März 1996 zu einem bundesweit gültigen Beschlagnahmebeschluss wegen Volksverhetzung. Das Amtsgericht Mannheim erhob Anklage gegen den Verleger Klaus Dieter Ewert und Jan Udo Holey. In der Anklageschrift heißt es u.a.:

„In dieser durchgängigen antisemitischen Schrift wird, in der Absicht, emotional feindselige Haltungen u.a. gegenüber den in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Juden zu erwecken und zu schüren, in bewusster Verdrehung historischer Tatsachen, u.a. zur Begründung der Thesen, die Juden strebten die Weltherrschaft und die Zerstörung Deutschlands an, gestützt auf sachliche Unwahrheiten, unter Verwendung entstellter, erfundener oder nicht nachvollziehbarer Zitate....“²¹

Der *Ewert-Verlag* und Holey verlegten ihre publizistischen Aktivitäten daraufhin nach Gran Canaria. In Österreich sind die Bücher frei erhältlich, ebenso im Internet und „unter der Hand“ auf Esoterikmessen.

☞ Deutsche Heidnische Front (DHF)

Die *Deutsche Heidnische Front (DHF)* ist der Ableger des internationalen Netzwerkes der *Allgermanischen Heidnischen Front*. In deren Selbstdarstellung heißt es u.a.: „Wir haben genug von einer Gesellschaft, welche die Schwachen durchfüttert und die Starken unterdrückt.... Unsere Völker haben genug davon, einen jüdischen Rabbiner anzubeten und sich länger jene Lügen und Märchen anzuhören, mit denen unser sog. Demokratisches System uns Tag für Tag weiter verdummen will“.²⁵

Im Raum Nürnberg hat sich eine neonazistische Heiden- und Death Metal-Szene gesammelt, die teilweise im DHF organisiert ist. Diese traten hier vor allem durch Veröffentlichungen im Fanzine → *Der Landser* in Form von CD-Besprechungen und Band-Interviews in Erscheinung. Mit einem in dem Heft abgedruckten Plakat forderten sie „Freiheit für Varg Vikernes“. Dieser ist der Begründer des *National Socialist Black Metal Movement* und der *Allgermanischen Heidnischen Front*. Wegen eines Mordes und mehrerer Brandanschläge auf Kirchen in Norwegen hat er seinen Lebensmittelpunkt für 21 Jahre in ein Gefängnis verlegen müssen. Als Motive für den Mord an dem Sänger der Black-Metal-Band Mayhem nannte Vikernes dessen kommunistische Gesinnung und Homosexualität, die seinem Verständnis nach „widernatürlich“ sei.²⁶

☞ Andromeda-Versand Fürth

Andromeda nennt sich ein Buchversand aus Fürth, der vorher unter dem gleichen Namen in Nürnberg als Buchhandlung und -versand existierte. Betreiber sind Anke und Peter Herrmann.

Der Buchversand fällt in das Genre „Esoterik und Verschwörungsmythen“. Zwischen Büchern über den „Polsprung“ oder „Vegetarischer Vollwertkost“ finden sich viele eindeutig rechtsextreme Buchtitel und Versände. Die neuesten Buchtipps und Veranstaltungen werden in *Inside Andromeda*, einer monatlich erscheinenden losen Blattsammlung vorgestellt. Darunter finden sich zahlreiche rechte und rechtsextreme Verlage und Buchtitel, so u.a. Publikationen aus dem rechten *Grabert-Verlag*, und dem rechtsextremen *Arndt-Buchdienst*. Im Sortiment von *Andromeda Inside* finden sich auch Informationen der rechtsextremen *Deutschland-Bewegung* und der ebenfalls rechtsextremen *Unabhängigen Nachrichten (UN)*.²²



☞ Verein zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis (VPM)

Der *Verein zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis* wurde 1986 gegründet und hat seinen Sitz in Zürich. Insgesamt hat VPM um die 4.000 Mitglieder, davon ca. 1.000 in der BRD. Eine größere Gruppe existiert auch in Erlangen. Der VPM entstand aus der von Friedrich Liebling begründeten *Psychologischen Lehr- und Beratungsanstalt* und beruft sich auf Lieblings Rezeption der Individualpsychologie Alfred Adlers. Der Verein propagiert einen so genannten „Gesundungsprozess der Gesellschaft“, der durch eine „psychologische Heilung“ des Einzelnen entstehen soll. VPM propagiert hierfür eine restriktive Drogen- und Aidspolitik und diffamiert Homosexuelle. Außerdem wird ein „Werteverfall“ der Gesellschaft konstatiert, verantwortlich dafür werden Feminismus, die 68er und die „Neue Linke“ gemacht.²³ Der VPM wirbt vor allem in der Pädagogik, der Psychologie und der Medizin für Multiplikatoren ihrer Politik. Aktiv sind sie jedoch auch bei Schulungen zu Drogen-, Schul- und Aidspolitik. Unterstützer des VPM sind u.a. die CDU-Rechtsaußen Hans Filbinger und Heinrich Lummer. Nach Ansicht des Autorenkollektivs des *Handbuchs Deutscher Rechtsextremismus*, ist der VPM „eine Weltanschauungsgemeinschaft mit psychologischen und rechtskonservativen Ideologien. Laut eines Urteils des Schweizer Bundesgerichtshofs dürfen sie ein „sektenähnlicher Verein, der seine Anhänger psychisch manipuliert“ genannt werden. VPM gilt als Schnittstelle zwischen christlichen Fundamentalisten, Rechtsextremen und Rechtskonservativen.“²⁴

☞ Die Wende

Die *Wende-Aktion zur geistig-kulturellen Erneuerung Deutschlands aus seinen christlichen Wurzeln* ist ein gemeinnütziger Verein mit Sitz in Wendelstein/Schwabach. Hauptprogrammpunkt der Initiative ist eine „auf Gottes Geboten fußende Lebensordnung“. Initiator war der Unternehmer Bruno Winman (Dornstetten), Vorsitzender ist Jörg Birnbacher. Die Wende will eine christliche Umgestaltung Deutschlands „im Sinne des Autorenkreises des rechten Theorieblattes *Criticon*“.²⁷

¹ vgl. Claudia Barth, „Über alles in der Welt“- Esoterik und Leitkultur, Aschaffenburg 2003, S. 11

² vgl. ebenda S. 16

³ vgl. ebenda S. 21

⁴ vgl. ebenda S. 28-30

⁵ vgl. ebenda S. 41

⁶ vgl. Peter Bierl, Wurzelrassen, Erzengel und Volksgeister, Hamburg 1999, S. 28-41

⁷ vgl. G. und M. Grandt, „Waldorf-Connection“, Aschaffenburg 2001, S. 272

⁸ vgl. Peter Bierl, Wurzelrassen, Erzengel und Volksgeister, Hamburg 1999, S. 85-96

⁹ vgl. ebenda, S. 139

¹⁰ vgl. ebenda, S. 202

¹¹ vgl. G. und M. Grandt, „Waldorf-Connection“, Aschaffenburg 2001, S. 237

¹² vgl. Claudia Barth, „Über alles in der Welt“- Esoterik und Leitkultur, Aschaffenburg 2003, S. 90

¹³ <http://www.idgr.de/lexikon/stich/h/hwp/hwp.html> 22.03.02

¹⁴ ebenda

¹⁵ ebenda

¹⁶ Jens Mecklenburg(Hrg.), Handbuch Deutscher Rechtsextremismus, Berlin 1996, S. 393

¹⁷ vgl. ebenda S. 393-394

¹⁸ ebenda

¹⁹ ebenda

²⁰ vgl. <http://www.idgr.de/lexikon/bio/h/helsing.html> 22.03.02

²¹ ebenda

²² vgl. http://www.andromeda-buecher.de/Inside/Inhalt_0.150.pdf 24.11.01

²³ vgl. Jens Mecklenburg, Handbuch Deutscher Rechtsextremismus, Berlin 1996, S. 209/210

²⁴ ebenda.

²⁵ vgl. Blick nach Rechts, Nr. 25/26, (16.12.98), S. 16

²⁶ vgl. Dornbusch Christian, Unheilige Allianz. Black Metal zwischen Heidentum und Neonazismus, in: AK-Analyse u. Kritik, Nr. 428 (8.7.99)

²⁷ vgl. Nürnberger Zeitung, Montag, 10. Januar 2000

Grauzone

Rechte Hüter der Sprache:

➔ Die Deutsche Sprachwelt

➔ Der Verein für deutsche Rechtschreibung und Sprachpflege

Der „Schutz der deutschen Schrift und Sprache“ ist schon immer, vor allem aber seit der „Wiedervereinigung“, ein von Rechten und Rechtsextremen propagiertes Thema. Hiermit soll ein Thema besetzt werden, mit dem deutschnationale Identität entwickelt werden kann, das auf Abgrenzung beruht, die aber (auch) ohne rassistische Hetze gegen die hier lebenden MigrantInnen auskommt. Die Stoßrichtung gegen Anglizismen deckt sich mit dem (neuen) Hauptfeind der gesamten Rechten - den USA¹.

In Erlangen hat die vom Verein für *Sprachpflege e.V.* herausgegebene Zeitschrift *Deutsche Sprachwelt (DSW)* dem „Denglisch“ und „Engleutsch“ den Kampf angesagt. In der Selbstdarstellung der *DSW* heißt es: „Wir betrachten diese Zeitung und ihre Leserschaft als ein Zeichen des unzufriedenen Volkes, als eine Bürgerbewegung“². Die *DSW* erscheint in einer Auflage von bis zu 50.000 Stück und wird ausschließlich aus Spenden finanziert.

„Schriftleiter“ der *DSW* ist der Erlanger Thomas Paulwitz. Er ist Autor im *Ostpreußenblatt*³, fungierte 1998 als Koordinator des *Arbeitskreis unsere Sprache (ARKUS)*, hinter dem sich der rechtsextreme Verein *Unser Land - Wissenschaftliche Stiftung für Deutschland* von Alfred Mechtersheimer verbirgt⁴ und referierte 2001 bei einem Seminar der ehemaligen Jugendorganisation der *Landsmannschaft Ostpreußen*⁵.

An der Gründung der *DSW* war auch der Österreicher Stefan Micko beteiligt. Er ist Autor der ultrarechten FPÖ-nahen Monatszeitschrift *Aula* und war bis zum Jahr 2000 Obmann des größten österreichischen *Sprachpflegevereins Muttersprache*⁶.

Als weiterer „Schriftleiter“ der *DSW* tritt der Bamberger Stefan H. Wunner auf. Wunner ist Sprecher der rechtsextremen → *Staatsbürgerlichen Runde* in Bamberg. Nachdem ein antisemitischer Hetzartikel des NPD-Anwalts Horst Mahler zum 11.09.2001 schnell aus dem Internet verschwunden

war, tauchte der Artikel kurze Zeit später auf der Homepage der *Kameradschaft Schwerin* wieder auf. Ein Stefan H. Wunner hatte ihn „mit reichstreuem Grüßen“ unterschrieben⁷.

Im Jahre 2002 tritt die *DSW*, u.a. neben der *Jungen Freiheit*, der *Evangelischen Notgemeinschaft* und der *Sudetendeutschen Landsmannschaft* als Unterzeichner einer „Resolution zur Wiederherstellung der bisherigen einheitlichen Rechtschreibung“ auf⁸. Im Jahre 2001 wurde die *DSW* dem österreichischen Ableger der rechtsextremen *Jungen Freiheit*, der Zeitung *Zur Zeit* beigelegt⁹. Von der Homepage der *DSW* gibt es einen direkten Link zum rechtsextremen *Arbeitskreis unsere Sprache (ARKUS)*.

Bis Herbst 2001 fungierte Manfred Riebe aus Schwaig bei Nürnberg als Vorsitzender des *Vereins für deutsche Rechtschreibung und Sprachpflege (VRS)*, dem auch Paulwitz und Micko, die Gründer der *Deutschen Sprachwelt*, angehören. Die Stoßrichtung des Vereins erläutert Riebe in der *Jungen Freiheit*: „Der *VRS* wendet sich gegen jegliche Art schändlicher Veränderung der eigenen Sprache.“¹⁰

➔ Der Verein Bürger fragen Journalisten in Erlangen

Der Erlanger Verein *Bürger fragen Journalisten* wurde 1984 gegründet. Die „rechten Mediensaubermänner“¹¹ sehen in der Pressefreiheit die „Rückkehr zum Pranger“¹² und haben sich zum Ziel gesetzt „Gegenöffentlichkeit“¹³ zu schaffen. Gekämpft wird gegen „Seilschaften“, die angetreten seien „Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu bestimmen“¹⁴.

Vorsitzender und Gründer des Vereins ist Hansjörg Klein. Er legte 1984 all seine politischen Ehrenämter bei der *CSU* nieder, um sich ganz der Vereinsgründung zu widmen¹⁵. In einem Interview, das Gerhard Quast, Mitarbeiter der rechtsextremen *Jungen Freiheit* mit ihm führte, äußerte sich Klein bestürzt darüber, „mit welcher Verbissenheit und Brutalität“ es die Antifaschisten bei ihrem Marsch durch die Institutionen geschafft hätten, „gegen Andersdenkende“ vorzugehen¹⁶.

Bürger fragen Journalisten solidarierte sich nach einem Anschlag auf die *Junge Freiheit* mit dem Blatt, da die *JF* ein „vielbeachtetes Forum intellektuellen Gedankenaustauschs“¹⁷ sei. 1994 will Hansjörg Klein die wahren Schuldigen für neofaschistische Morde und Brandanschläge dingfest gemacht haben: Ein linkes Meinungskartell in den Medien: „Diese Inländerfeinde instrumentalisieren die zum Teil durchaus vorhandene Intoleranz gegen den Asylbewerberzustrom für ihre politischen Zwecke. Mit ihrer sensationslüsternen Berichterstattung schaffen sie den öffentlichen Resonanzboden für die millionenfache Verbreitung der wirren Ideen des Häufchens neonazistischer Spinner, ermutigen Nachahmungstäter und sorgen dafür, dass die Flammen der Gewalt weiter lodern. Sie sind die eigentlichen Brandstifter“¹⁸. „Mit dem Begriff „Inländerfeinde“ benutzt Klein einen bekannten Kampfbegriff der extremen Rechten. (Siehe auch Artikel zur → Anti-Antifa).

Ein weiterer Mitbegründer des Vereins war der Erlanger Multiunternehmer Dr. Dietmar Straube. Dieser hat dem Verein jedoch mittlerweile den Rücken gekehrt.

1987 wurde die *TM-Verlags GmbH* gegründet. Der Verkauf des „medienkritischen Fachblattes“¹⁹ *Transparenz der Medien (TM)* sollte die Finanzierung des Vereins sichern. Verschiebt wurde das Blatt, das in einer Auflage von 30.000 Stück erschien, vor allem an die „Meinungselite“. Dies waren „2.700 Bundes- und Landtagsabgeordnete, 1.500 leitende Angestellte aus Industrie und Wirtschaft und sämtliche 700 Rundfunkräte, sowie eine Vielzahl von Vereinen, Parteien, Universitäten und Regierungsstellen“²⁰. 1997 wurde das Erscheinen eingestellt. Zur Feder griffen für das Blatt u.a. der Initiator der rechtsextremen *Deutschland Bewegung* Alfred Mechttersheimer, der rechte Politologe Hans-Helmut Knütter, der Autor der rechten Zeitschrift *Criticon* Michael Paulwitz²¹ und der „Verhaltensforscher“ Irenäus Eibl-Eibelsfeld. Letzterer stellte u.a. die These auf, Fremdenangst sei eine Art unveränderliche anthropologische Konstante des Menschen.

Ins Visier gerieten in *TM*, neben AntifaschistInnen und UmweltschützerInnen, regelmäßig Politikmagazine wie *Monitor*, *Report* und *Panorama*. JournalistInnen, die sich den Zielen einer wirtschaftsfeindlichen Lobby von Umweltapokalyptikern wie *Greenpeace* verschrieben hätten, wurden geoutet. Die wohl übelste Hetze von *TM* war die namentliche Enttarnung des gegen das rechte Milieu recherchierenden Journalisten Anton Maegerle. Seine Enttarnung veranlasste das zuständige Landeskriminalamt zu verstärktem Personenschutz, um Maegerle vor gewaltbereiten Rechtsextremisten zu schützen²². Dem *Hessischen Rundfunk* wurde nach der Ausstrahlung einer Sendung zum 30. Jahrestag der Auschwitzprozesse „Vaterlandsverratshetze“²³ vorgeworfen. Bereits 1993 hatte sich *TM* mit dem Versuch hervorgetan, *Radio Z*, ein Freies Radio in Nürnberg, durch die Verunglimpfung als jugendgefährdend von einer dauerhaften Lizenzierung fernzuhalten.

Einmal im Jahr veranstalten die *Bürger fragen Journalisten e. V.* noch immer die *Erlanger Medientage*. Hier treffen sich konservative PolitikerInnen und Wirtschaftslobbyisten um gemeinsam über die Medienwelt und hehre ethische Ziele zu schwadronieren. 1998 war hierzu u.a. der Kölner Klaus Rainer Röhl²⁴ geladen. Der ehemalige Herausgeber der Zeitschrift *konkret* hat sich mittlerweile zum Aushängeschild der „Neuen Rechten“ gewandelt.

➔ Die Thomas Dehler Stiftung

Die der FDP nahe stehende *Thomas Dehler Stiftung* wurde im Jahre 1979 gegründet. Das „liberale Bildungswerk in Bayern“²⁸ ist benannt nach Thomas Dehler, der u.a. 1949 Justizminister und von 1954 - 57 Bundesvorsitzender der FDP war und dem „nationalliberalen Lager“²⁹ zuzurechnen war. Er habe, so die *Dehler-Stiftung*, ein Leben lang das verkörpert, „was man den fränkischen Reichspatriotismus nennt ... der seine Wurzeln im alten Heiligen Römischen Reich hat.“³⁰ In den Anfangsjahren der Bundesrepublik fungierte die FDP, so die Wochenzeitung *Jungle World*, als „Sammelbecken für Nationalsozialisten“³¹. Diese fassten den Grundsatz der FDP, dass man offen für alles sei, „was nicht klerikal, was nicht sozialistisch ist“³², wie Thomas Dehler es formulierte, als Einladung zum Parteieintritt auf. Die FDP wandte sich gegen die „Entnazifizierung“ und forderte die Freilassung aller „so genannter Kriegsverbrecher“.

Langjähriger Präsident der *Thomas Dehler Stiftung* war Manfred Brunner³³, der nach seinem Austritt aus der FDP 1994 die rechtspopulistische Partei *Bund freier Bürger* gründete. Unterstützung im Wahlkampf erhielt der BFB u.a. von Jörg Haider, österreichischer rechtsextremer Volkstribun und ehemals Vorsitzender der FPÖ.

Seit der Gründung der TDS haben Seminare und Veranstaltungen mit rechten Tendenzen Tradition. Für diese wird auch in einschlägigen Postillen wie der rechtsextremen *Jungen Freiheit* oder *Criticon* geworben³⁴. So fand 1988 eine Veranstaltung zur Klärung der Kriegsschuldfrage und im Jahre 1991 ein Seminar zum Thema Revisionismus statt. Eingeladen war hier u.a. der Schweizer Auschwitz-Leugner *Artur Vogt*³⁵. Seiner Meinung nach sei ein Plan zur Ausrottung der Juden im „Dritten Reich“ nicht vorhanden gewesen, einen Genozid habe es nie gegeben³⁶. Ebenfalls zu Gast bei der TDS war der Neonazi Pierre Krebs, u.a. Chef des neurechten *Thule-Seminar*³⁸ und bereits mehrfach der rechte „Hans Dampf in allen Gasen“ Hans-Ulrich Kopp³⁹. Kopp war u.a. Mitherausgeber der *Jungen Freiheit*, ist Mitglied des Bundesvorstan-

des des revanchistischen *Witkobundes* und Autor in Publikationen wie der rechten, österreichischen *Aula*.

Verantwortlich für das *Aktionszentrum Mittelfranken* der TDS ist der „freie Bestattungredner“ Georg Batz aus Nürnberg. Batz gründete 1994 die *Gesellschaft für kritische Philosophie (GKP)* und gibt die Zeitschrift *Aufklärung und Kritik* heraus. Als Mitherausgeber treten hier der australische Euthanasieprotagonist Peter Singer und Ernst Topitsch auf. Topitsch ist Autor des Buchs „Stalins Krieg“ und gilt als einer der wichtigsten Vertreter der „Präventionskriegstheorie“, wonach Deutschland bzw. Hitler die Sowjetunion als Akt der Prävention überfallen hätten. Er schrieb auch für die rechtsextreme *Junge Freiheit*. Weitere Mitherausgeber von *Aufklärung und Kritik* sind der Nürnberger Professor Dr. Karl Schachtschneider, der 1994 zusammen mit Manfred Brunner den *Bund freier Bürger* gründete und zusammen mit vier anderen beim Bundesverfassungsgericht Klage gegen den Euro eingereicht hat⁴⁰, und Prof. Dr. Gerhard Radnitzky. Er zählt, neben bekannten Rechtsextremisten wie dem DVU-Chef Gerhard Frey, Franz Schönhuber oder Jean-Marie Le Pen, zur Autorenriege eines Buches mit dem Titel „Jörg Haider. Patriot im Zwielicht“. Ebenfalls als Mitherausgeber der *Aufklärung und Kritik* tritt der „rechtsextreme Sektenprediger“⁴¹ Professor Dr. Hubertus Mynarek auf, der auch schon zusammen mit Georg Batz beim *Bund für Geistesfreiheit* referierte. Mynarek bezeichnet schwerst-kranke Menschen als unterhalb „von gesunden Pflanzen“ stehend und war u.a. bei den *Deutschen Unitariern Religionsgemeinschaft* aktiv. Diese dürfen, gerichtlich abgesehen, als „völkisch-rassistische Sekte“ und „nazistische Tarnorganisation“⁴² bezeichnet werden. Die Offenheit von Batz gegenüber „Euthanasiebefürwortern“ zeigt sich auch in einer von ihm durchgeführten Veranstaltung des *Bund für Geistesfreiheit Erlangen* und der *Gesellschaft für kritische Philosophie* mit Peter Singer in Erlangen. Singer rechtfertigt u.a. die Tötung behinderter Säuglinge. Die Zeitschrift *Aufklärung und Kritik* widmete Singer gar eine Sonderausgabe. Im Vorwort werden GegnerInnen Peter Singers von Batz übelst diffamiert. Er schreibt u.a. Singer-GegnerInnen hätten „Lynchstimmung zur festen Institution gemacht“ und „die Methoden der SA und SS, der Streicher und Goebbels, haben unter der Maske eines verlogenen Pseudo-Antifaschismus längst wieder Auferstehung gehalten. Ein Amoklauf von ‚Political Correctnes‘ hat die ganze Meinung der Bundesrepublik erfasst ...“.⁴³ 2002 fand

schließlich in Nürnberg eine Veranstaltung der *Thomas Dehler Stiftung* in Verbindung mit der *Gesellschaft für kritische Philosophie* statt. Hier referierte der dezidierte Befürworter von Euthanasie und aktiver Sterbehilfe⁴⁴ Prof. Dr. Norbert Hoerster.

Es wäre wohl zu viel der Ehre für die mittelfränkische *Thomas Dehler Stiftung*, sie als eine Denkfabrik der Neuen Rechten zu bezeichnen. Sie gibt jedoch Protagonisten aus diesem Spektrum „zumindest ein sehr breites Podium“⁴⁵. Die *taz* fragt sich 1995 zu Recht, warum die „Stadt des Friedens“ Nürnberg im Gedenkjahr 1995 mit Georg Batz einen Referenten gleich sechsmal in das Veranstaltungsprogramm aufgenommen hat, der in Veranstaltungen vorher und auch nachher Rechtsextremisten hoffähig gemacht hat⁴⁶.

➔ Freiheitliche Initiative Deutschlands (FID)

Die FID wurde am 12.5.2001 im mittelfränkischen Betzenstein gegründet und hat ihren Sitz in Nürnberg. Aktuell ist sie ein Verein, will sich perspektivisch aber in eine „freiheitliche“ Partei, nach dem Vorbild der Haider-Partei FPÖ in Österreich, umwandeln⁴⁷. Die Vorstandssprecherin Claudia Wiechmann, ehemals Landtagsangeordnete der DVU in Sachsen-Anhalt, hält die FID für „die einzige politische Kraft mit Aussicht auf Erfolg“.⁴⁷

➔ Die Konservative Initiative Mittelfranken

Die Angst vor der „allmächtigen politischen Korrektheit“ führte im Herbst 1995 zur Gründung der *Konservativen Initiative Mittelfranken*. Im *Neuendettelsauer Manifest*, verantwortet von der *Jungen Union Mittelfranken*, wendet sich die Initiative gegen „journalistische Kommissare“, die versuchen, „die Freiheit konservativer Andersdenkender zu erdrosseln“²⁵. Die *Junge Union Mittelfranken* wolle als geistig-politische Eingreiftruppe tätig werden, um konservative Flagge zu zeigen.²⁶ In der rechtsextremen *Jungen Freiheit* klagt der →Bad Windsheimer Kreisvorsitzende der *Jungen Union* über die wachsende „Distanz zwischen jenen am linken Medienkartell orientierten Politikern und der breiten konservativen Mehrheit der Wähler“.²⁷ Ziel dieser Strategie, dem Kampf gegen die „Political Correctness“ ist es, eine Gefahr von Links hochzustilisieren und Rechte zu verharmlosen, bzw. als Opfer dieser „Political Correctness“ darzustellen. (Siehe auch →Anti-Antifa)

➔ Freiheitliche Jugend e.V. (FJ)

Die FJ ist ein Zusammenschluss von mehr oder minder unbedeutenden Organisationen aus dem „national-freiheitlichen“ bis hin zum rechtsextremen Spektrum. Gegründet wurde die FJ auf einem Treffen in Nürnberg im September 2002. Ziel ist es, nach eigenen Angaben, als „freiheitliches Impuls- und Ideenzentrum in die Gesellschaft aber auch in andere Parteien (sic!)“⁴⁸ hineinzuwirken. Angeschlossen haben sich die *Aktionsgemeinschaft der Deutschlandliebenden*, das *Christlich-Konservative Deutschland Forum* (CKDF), das überparteiliche *Dienstagsgespräch* (Berlin), die →*Freiheitliche Initiative Deutschland e.V.* (FID), die *Freiheitliche Deutsche Volkspartei* (FDVP), der *Jungbayernbund* (JBB/ Jugendorganisation der Bayernpartei), die *Junge Soziale Union* (Jugendorganisation der *Deutschen Sozialen Union*), sowie die *Liberale Gesellschaft e.V.* (Berlin).⁴⁹ Wie „freiheitlich“ dieser Zusammenschluss ist, zeigt allein die Tatsache, dass die →DVU-Abspaltung FDVP dabei ist. Das CKDF war ursprünglich von Mitgliedern der Unionsparteien gegründet worden, um diese weiter rechts zu positionieren.⁵⁰ Der JBB verfügt über einen Kreisverband in Nürnberg. Nach der Selbstauflösung des *Bund Freier Bürger* schloss sich dessen Jugendorganisation dem JBB an⁵¹.

¹ Martin Dietsch/Anton Maegerle: DISS Internetbibliothek, „Grals Hüter der deutschen Schrift und Sprache“, September 1995, URL: www.uni-duisburg.de/DISS/Internetbibliothek/Artikel/Gralshueter.htm, 24.03.02

² Verein für Sprachpflege: „Deutschen Sprachwelt - Die Sprachzeitung für alle“ - Selbstdarstellung, Beilage der DSW Nr. 3

³ Roland Lory: „Sprachpatrioten“, in: *blick nach rechts*, Nr. 7 - April 2002, S. 6

⁴ ebd.

⁵ ebd.

⁶ ebd.

⁷ ebd. S. 7

⁸ hma: „Diffuses Bündnis“, in: *Antifaschistische Nachrichten*, GNN-Verlag, Köln, 13-2002, S. 2

⁹ „Zur Zeit“, Ausgabe 48, 2001

¹⁰ Riebe Manfred: „Die Sprache gehört dem Volk“, in: *Junge Freiheit*, Nr. 26, 23.06.2000, S. 4

¹¹ *blick nach rechts*, Nr. 8, 16.4.97, S. 14

¹² Selbstdarstellung/Situationsskizze der Bürger fragen Journalisten 1994/95, Vorsitzender H. Klein

¹³ ebd.

¹⁴ ebd.

¹⁵ Anton Maegerle: „Saubermänner am Werk“, in: *blick nach rechts*, Nr. 25, 11.12.96, S. 4

¹⁶ Detlev Lutz: „Offene Manipulation oder getarnte Transparenz?“, in: *Sendeschluss - Zeitschrift für Medien, Publizistik, Kultur*, 04/1997, S. 11

¹⁷ Herbert Eder: „Unerträgliche Gesinnungszensur“, in: *TM*, Nr. 1, Januar 1995, S. 8

¹⁸ zit. n. „Die ‚schwarzbraune‘ Siemens-Truppe“, in: *rabaz*, Nr. 1, Sommer 1994, S. 48

¹⁹ Selbstdarstellung/Vereinsdaten 1994/95, Vorsitzender: H. Klein

²⁰ Detlev Lutz: „Offene Manipulation oder getarnte Transparenz?“, in: *Sendeschluss - Zeitschrift für Medien, Publizistik, Kultur*, 04/1997, S. 12

²¹ *blick nach rechts*, Nr. 08, 16.4.97, Tagebuch, S. 14

²² Detlev Lutz: „Offene Manipulation oder getarnte Transparenz?“, in: *Sendeschluss - Zeitschrift für Medien, Publizistik, Kultur*, 04/1997, S. 10

²³ Detlev Lutz: „Offene Manipulation oder getarnte Transparenz?“, in: *Sendeschluss - Zeitschrift für Medien, Publizistik, Kultur*, 04/1997, S. 12

²⁴ „Erlanger Medientage“ 1998, in: *Antifaschistische Nachrichten* 13/1998, Internetausgabe, URL: www.antifaschistische-nachrichten.de/1998/13/005.htm, 13.05.2002

²⁵ Dieter Hummel: „Wider die Zeitgeister in der Union“, *Junge Freiheit*, 42/95

²⁶ Junge/Naumann/Stark: „Rechtsschreiber“, Berlin 1997, S. 63

²⁷ Dieter Hummel: „Wider die Zeitgeister in der Union“, *Junge Freiheit*, 42/95, S. 4

²⁸ Veranstaltungsprogramm der Thomas Dehler Stiftung 2002, Hg. Thomas Dehler Stiftung, München

²⁹ „Ausrutscher oder neurechtes Programm?“, in: *rabaz* Nr. 3, Frühjahr 1995, S. 21

³⁰ zit. n.: „Ausrutscher oder neurechtes Programm?“, in: *rabaz* Nr. 3, Frühjahr 1995, S. 21

³¹ Daniel Kilpert: „Einstieg rechts“, in: *Jungle World*, Nr. 22, 22. Mai 02, S. 10

³² zit. n.: Daniel Kilpert: „Einstieg rechts“, in: *Jungle World*, Nr. 22, 22. Mai 02, S. 10

³³ Speit, Andreas: „Der Bund freier Bürger - ein neurechter Versuch“, in: *Der Rechte Rand*, Nr. 30, August/September 94, S. 5

³⁴ NN: in: *blick nach rechts*, Nr. 10, 1996

³⁵ Siegler, Bernd: „Die CSU und das ‚wehrlöse Volk‘ der Nazis“, in: *die tageszeitung*, 4.1.95, S. 4

³⁶ Junge/Naumann/Stark: „Rechtsschreiber“, Berlin 1997, S. 179

³⁸ Siegler, Bernd: „Die CSU und das ‚wehrlöse Volk‘ der Nazis“, in: *die tageszeitung*, 4.1.95, S. 4

³⁹ *Junge Freiheit*, Nr. 26, 22.06.2001, Termine

⁴⁰ Salzborn, Samuel: „Staffellauf für Deutschland“, in: *Jungle World*, 3.4.98, Internetausgabe, URL: www.nadir.org/nadir/periodika/jungle-world/-98/14/09b.htm, 13.05.2002

⁴¹ Pfreimdt, Alois: „Vom Antisemitismus zur ‚ökologischen Religion‘“, URL: <http://snafu.de/biff/TAZMYN.htm>

⁴² Kratz, Peter: „Deckname Humanismus“, in: konkret 7/2001

⁴³ Batz, Georg: „Warum eine Sondernummer für Peter Singer?“, in: *Aufklärung und Kritik*, Sonderheft 1, 1995

⁴⁴ Thomas Geisen: „Kein Podium für Euthanasiebefürworter“, in: *Deutsche Lehrerzeitung*, 7/8, 20.2.97

⁴⁵ Junge/Naumann/Stark, Rechtsschreiber, Berlin 1997, S. 181

⁴⁶ Siegler, Bernd: „Die CSU und das ‚wehrlöse Volk‘ der Nazis“, in: *die tageszeitung*, 4.1.95, S. 4

⁴⁷ FID (Hg.), Pressemitteilung zur Gründung der „Freiheitliche Initiative Deutschland e.V.“, <http://www.freiheitliche-initiative.de/Pressemitteilung/pressemitteilung.html>, 19.2.02

⁴⁸ *Freiheit braucht Mut*, www.freiheitliches-forum.com/Hauptseite.htm, 14.03.2003.

⁴⁹ Liste der kooperierenden Partner, www.freiheitliches-forum.com/Partner.htm, 14.03.2003.

⁵⁰ vgl. Mecklenburg Jens, *Handbuch Deutscher Rechtsextremismus*, Berlin 1996, S. 184-185.

⁵¹ N.N., JBB leistet entscheidenden Beitrag zur politischen Neugestaltung der Bundesrepublik, <http://freiheitliche.jungbayern.org/jfb>, 14.03.2003.

Neue Deutsche Welle von der Maas bis an den Belt

Studenten-Verbindungen - akademische Vertreter der Rechten

Wer im Sommersemester durch Erlangen geht, wird feststellen, dass häufig die Stadt mit Fahnen verschiedener Farbkombinationen beflaggt ist. Wie vom Erlanger Ordnungsamt zu erfahren war, haben die Verbindungen traditionell das Recht, ihre Fahnen zu den Stiftungsfesten an so markanten Punkten wie dem Hugentottenplatz oder dem Schlossplatz aufzuziehen.

Da es in Erlangen 20 Studentenverbindungen gibt (allein die *Burschenschaft der Bubenreuther* hat ca. 400 Mitglieder), sind die Korporationen fast durchgängig im Stadtbild präsent. Ihre Festkommerse (feierliche, offizielle Trinkveranstaltungen) dürfen die Korporierten u.a. im Redoutensaal der Stadt abhalten, und für Festakte steht den einen oder anderen auch schon mal die Aula des Schlosses (Gebäude der Universitätsverwaltung) zur Verfügung - der jeweilige Rektor als Festredner inklusive. Im Schlossgarten befindet sich ein Studenten-Gefallenendenkmal - eine Wallfahrtsstätte für korporierte Kranzniederlegungen.

Rituelle Akte der Unterwerfung

Das Weltbild, das von den Korporationen vertreten wird, ist anti-egalitär und gegen gleichberechtigte, demokratische Teilhabe aller Gesellschaftsmitglieder gerichtet. Ihre eigene gesellschaftliche Rolle sehen sie als selbst ernannte Elite. Das Erlanger *Corps Onoldia* formuliert diesen Anspruch, getragen vom Glauben an die eigene Überlegenheit: "Es gilt für uns im rechten Verständnis das Wort Schlieffens: ‚Mehr sein als scheinen‘ als Kennzeichen einer echten Elite und der von ihr zu tragenden Verantwortung für das Ganze."

Um Teil dieser noblen Gesellschaft zu werden, gibt es rituelle Akte der Unterwerfung, durch die der Student als Gegenleistung für seinen Gehorsam Anerkennung bekommt und selbst Teil dieser akademischen, gesellschaftlichen Elite wird.

Alle Korporationen praktizieren Ausschlussmechanismen nach Merkmalen, die durch Geburt festgelegt sind. Frauen wird die Möglichkeit, dieser Elite anzugehören verweigert. Nahezu alle Korporationen nehmen ausschließlich Deutsche auf. Ein nicht unerheblicher Teil macht das rassistische Abstammungsprinzip - nur wer "deutsches Blut" in sich trägt, kann Mitglied werden - zum Kriterium.

Die offizielle Begründung für den Ausschluss von Frauen lautet, dass diese in die Gemeinschaft Zank und Unfrieden tragen würden, da die Männer ihrerwegen in Streit gerieten. Die männerkultischen Denk- und Verhaltensweisen bedeuten eine Degradierung der weiblichen Persönlichkeit. Reden von Gleichberechtigung ist reines Lippenbekenntnis. Lediglich in der ihnen zugewiesenen Rolle als schmückendes Beiwerk werden Frauen geschätzt. Der patriarchale Mythos vom ehrenhaften Männerbund, der pflicht- und verantwortungsbewusst die Geschicke des Ganzen leitet, bedient kollektive Männerphantasien.

"Die Masse links liegen lassen"

Eines der ideologischen Grundelemente des klassischen Faschismus ist der autoritäre Staat, der als eigenständig handelndes Subjekt verstanden wird, das einen eigenen Wert an sich hat. Ihm wird die Funktion als Repräsentant eines gesellschaftlichen Ganzen zugeschrieben, der das allgemein gültige Staatsinteresse gegenüber den Bürgern durchsetzt. Die einzelnen gesellschaftlichen



Interessen haben sich dem Ganzen unterzuordnen. Nicht der Staat hat den Menschen zu dienen, sondern die einzelnen Menschen haben der Staatsräson zu dienen. Der autoritäre Staat stützt sich dabei auf eine Herrschaftselite.

Dieser Ideologie entsprechend wird man auf der Homepage der Erlanger *Burschenschaft Frankonia* mit den Worten begrüßt: "Die Masse links liegen lassen." Die hierarchische Struktur der Verbindungen fügt sich nahtlos in diese rechte Ideologie ein. Ein neues Mitglied muss sich entwürdigenden Unterwerfungsritualen unterziehen.

Kommando und Gehorsam werden z.B. bei Trinkritualen eingeübt. Der korporierte Student hat ein streng nach Ge- und Verboten geregeltes Leben zu führen, die im Comment, dem Regelwerk der Korporationen, verankert sind. Heinrich Mann beschrieb in seinem Roman "Der Untertan" treffend die Situation bei einem Trinkgelage von Korporierten: "Voll Dankbarkeit und Wohlwollen erhob er [der Protagonist Diederich Heßling] gegen jeden, der ihn dazu anregte, sein Glas. Das Trinken und Nichttrinken, das Sitzen, Stehen, Sprechen oder Singen hing meistens nicht von ihm selbst ab. Alles ward laut kommandiert, und wenn man es richtig befolgte, lebte man mit sich und der Welt in Frieden." Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Die höchste Stufe dieser auf Befehl und Gehorsam gründenden Praxis stellt das von manchen Verbindungen praktizierte Mensurfichten mit scharfen Waffen dar. Jeder Bundesbruder einer schlagenden Verbindung muss diese Prozedur durchlaufen, um vollwertiger Angehöriger zu werden. Durch dieses Initiations-Ritual beweist das neue Mitglied, dass es sich unterwirft und Schmerz heldenhaft erträgt.

Der (Volks-)Gemeinschaftsmythos

Mit dem Vaterlandsverständnis zeigt sich ein weiteres konstitutives Merkmal. Diese nationalistische Volksgemeinschaftsideologie besitzt eine nach innen gerichtete, gesellschaftliche Dimension und eine mehr oder weniger revanchistische Dimension nach außen.

Innenpolitisch wird Gesellschaft als homogene Einheit gedacht, die ein "nationales Interesse" besitzt. Durch den Begriff der Vaterlandsliebe und mittels behaupteter "nationaler Identität" wird die Fiktion einer nationalen Interessengemeinschaft aufgebaut.

Das Kriterium, nach dem die behauptete Homogenität eines Volkes definiert wird, kann variieren. Die Nazis machten einen rassistischen Abstammungsmythos zum Definitionskriterium für die arische "Volksgemeinschaft". Es sind aber auch andere Kriterien möglich, wie Glauben, ein gemeinsames Schicksal, gemeinsame Werte oder Traditionen. Wolfgang Schäuble z.B. geht, genau dieser Volksgemeinschafts-Ideologie entsprechend, von einer Volkseinheit aus, indem er das deutsche Volk als "Schicksalsgemeinschaft" bezeichnet (selbstverständlich ist Schäuble "Alter Herr" einer Verbindung).

Was als angebliches Gemeinschaftsinteresse ausgegeben wird, ist in Wirklichkeit ein gut getarntes Partikularinteresse. In der "Solidargemeinschaft", wie sie von Korporationen und von Konservativen allgemein propgiert wird, bezieht sich die "Opferbereitschaft

für das übergeordnete Ganze" keineswegs in gleicher Weise auf die Villenbewohner am Starnberger See wie auf die mittellosen Massen.

Es sollen tatsächlich existierende, objektiv unvereinbare Interessensgegensätze innerhalb der Gesellschaft vertuscht werden. Das Individuum sowie die verschiedenen Interessensgruppen innerhalb einer Gesellschaft



haben sich einem gemeinsamen quasi natürlichen "Volkskörper" unterzuordnen. Der Einzelne soll in der Gemeinschaft aufgehen und seine Pflicht erfüllen, ohne kritische Fragen zu stellen. In einer Erklärung der *Burschenschaft der Bubenreuther* von 1993 heißt es, ein Mitglied zeichnet sich aus, "durch die Bereitschaft für das Vaterland einzutreten, gleich an welche Stelle man gesetzt wird".

Außenpolitisch wird ein Weltbild propagiert, in dem Völker und Nationen als Subjekte der Geschichte und damit als einheitliche Handlungskollektive auftreten. Die Unterschiede zwischen Herrschenden und Beherrschten, zwischen verantwortlich und frei Handelnden auf der einen Seite und abhängig und unfrei Handelnden auf der anderen Seite werden schlichtweg negiert.

Die extremste Form der Volksgemeinschafts-Ideologie wird durch den sogenannten volkstumsbezogenen Vater-

landsbegriff zum Ausdruck gebracht. Er knüpft direkt an die völkische Nazi-Ideologie an und wird vom *Dachverband der Deutschen Burschenschaft* vertreten. Er besagt, dass das deutsche Vaterland dort ist, wo deutsche Volksgruppen siedeln oder gesiedelt haben. Diese Sichtweise bedeutet zum einen, dass den in Deutschland geborenen Nachkommen von MigrantInnen die deutsche Staatsbürgerschaft bestritten wird. Zum anderen werden damit die staatlichen Grenzen der Nachbarländer in Frage gestellt. Diese rassistische und revanchistische Variante wird in ihrer Reinform nicht von allen Verbindungen geteilt. In leicht verklärter Form gehört sie jedoch zum Standardrepertoire, genauso wie das Singen aller drei Strophen des Deutschlandliedes ("...von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt, Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt...").

Die Übergänge sind fließend. Der Dachverband *Neue Deutsche Burschenschaft* verzichtet auf direkte staatliche Gebietsansprüche. In seiner Satzung heißt es, das "verantwortliche Streben der *Neuen Deutschen Burschenschaft*" gehe über "die politischen Grenzen des deutschen Vaterlandes" hinaus. Es "schließt jene Deutschen mit ein, die ihre Heimat außerhalb dieser Grenzen haben." Auch bei dieser abgeschwächten Form wird von einer "Volkseinheit" ausgegangen, deren ideologische Implikationen direkt anschlussfähig sind an autoritäre und faschistische Gesellschaftsmodelle.

Studentenverbindungen müssen aufgrund ihrer konstitutiven Merkmale als autoritär, hierarchisch, elitär, sexistisch und nationalistisch bezeichnet werden. Einige sind auch offen völkisch-rassistisch. Die geistige Grundlage des Verbindungswesens ist teilweise identisch, jedoch zumindest in vielerlei Hinsicht problemlos anschlussfähig an rechtsextremes Denken. Die Skala der rechten Gesinnung geht stufenlos bis ganz rechts außen.

Dem gegenüber ist es gängige Praxis sich nach außen mit dem Mantel einer Ideologie des Unpolitischen zu präsentieren. Über vorgeblich unpolitische Events - Cocktailpartys, Feuerzangenbowlen oder "Neue-Deutsche-Welle-Partys" - versuchen Korporationen ihren männlichen deutschen Nachwuchs zu werben. Ein anderes beliebtes Mittel ist das Angebot billiger Zimmer in den Verbindungshäusern, vor allem für Studienanfänger.

Alle Fotos zu diesem Artikel wurden 2002 auf dem sogenannten Thomasbummel in Nürnberg aufgenommen.

Ariernachweis statt "Bollwerk"

Die Auflösung der Verbindungen Mitte der 30er Jahre wird von diesen heute gerne als Beleg ihres Widerstandes bzw. der Unvereinbarkeit ihrer Ideen mit dem Nationalsozialismus ausgegeben. Das ist Geschichtsfälschung. Die viel beschworenen Grundsätze und akribisch gepflegten Traditionen der Verbindungen haben historisch keinerlei Bollwerk gegen den Nationalsozialismus dargestellt. Vielmehr haben sich die Verbindungen aktiv an der Bekämpfung und Beseitigung der Weimarer Republik beteiligt.

Der Ariernachweis beispielsweise war in deutschen Burschenschaften und anderen Verbindungen lange vor Beginn der Nazi Herrschaft Wirklichkeit. Auch die christlichen Verbindungen machten keine Ausnahme. 1927 verkündete der Verbandsseelsorger E. Schlund des katholischen Dachverbandes CV (*Cartellverband katholischer deutscher Studentenverbindungen*):

"Ja, wir haben sogar die Pflicht, die Rasse von den ihr anhaftenden Minderwertigkeiten zu befreien, sie höher zu züchten. Das ergibt sich aus dem Begriff der Vaterlandsliebe. (...) Es ist von Seiten der katholischen Kirche und Moral nichts einzuwenden, wenn der CV sich rasserein erhalten und keine Juden in seinen Reihen aufnehmen will."

Bereits 1923 wurde in Erlangen eine *Nationalsozialistische Studentengruppe* mit 120 Mitgliedern gegründet. Besonders stark beteiligten sich daran die *Burschenschaft der Bubenreuther* und die *Christliche Studentenverbindung Uttenruthia*. Im Wintersemester 1927/28 waren 75% der Mitglieder des *Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes* (NSDStB) Korporationsstudenten.

1930 hielt Hitler eine Rede in Erlangen. Die Erlanger Ausgabe der *Monatsschrift für akademisches Leben - Fränkische Hochschulzeitung* beschrieb die Szenerie folgendermaßen: "Die Galerien sind schwarz von Menschen, die Treppengänge sind dicht besetzt und unten sitzt und steht Kopf an Kopf: Der Rektor der Universität, die vielen Professoren mit ihren Damen, Rektoren aus Nürnberg, Erlangen und Fürth (...). Die Korporationen sind größtenteils geschlossen erschienen: rechts leuchten die grünen Mützen der Korps, links die weißen der Wehrschaft. (...) Die Heilrufe, das Getrappel wollen nicht enden, Hunderte von Armen grüßen den Führer, Hunderte von bunten Mützen winken ihm zu."

1933, beim Festkommers anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Erlanger *Burschenschaft der Bubenreuther* verkündete der Festredner Pfarrer Eduard Putz: "Die nationalsozialistische Bewegung hat nämlich dort angeknüpft, wo 1817 die Urburschenschaft erwacht war. Die nationalsozialistische Idee ist deshalb die wahrhaftige und berechtigte Erbin der altburschenschaftlichen Bewegung."

Am 12. Mai 1933 fand in Erlangen, wie zwei Tage zuvor bereits in vielen anderen deutschen Universitätsstädten, eine öffentliche Bücherverbrennung statt. Sie wurde als "Aktion wider den undeutschen Geist" bezeichnet. Hier wurden im Anschluss an einen Fackelzug auf dem Schlossplatz sobezeichnete "jüdisch-marxistische" Schriften, begleitet von feierlichen Reden, den "heiligen Flammen" übergeben. Die Aktion wurde landesweit von den Nazis initiiert und vor Ort von den *Allgemeinen Studenten Aus-*

rische und persönliche Querelen, die jedoch nicht mit Widerstand gegen die Nazi-Herrschaft verwechselt werden sollten. Die Auflösung der studentischen Verbindungen durch die Nazis Mitte der 30er Jahre erfolgte dann auch in der Regel durch freiwilliges Überführen in den NSDStB.

Der heutige Umgang der großen Mehrzahl der Studentenverbindungen mit diesem Sachverhalt kann nur als grobe Geschichtsklitterung bezeichnet werden. So behauptet z.B. die katholische Erlanger Studentenverbindung *K.d.St.V. Gothia* im Jahr 2002 auf ihrer Homepage:

"1935: Auf Grund nationalsozialistischer Verfolgung beschließt die 63. CV in Würzburg die Auflösung des Dachverbandes."

Durch diese Aussage soll suggeriert werden, der CV als Verband hätte gegen Naziideologie und -herrschaft Widerstand geleistet. Die Ergebnisadressen und begeisterten Grußworte, die Korporationen an den "Führer" und die nationalsozialistische Bewegung sandten, würden Bücher füllen. Bei den wenigen korporierten Einzelpersonen, die



schüssen organisiert. Die studentischen Korporationen marschierten an der Spitze des Fackelzuges, noch vor den reinen Nazi-Organisationen NSDStB, SA, SS und *Hitlerjugend*.

Differenzen, die es zwischen Korporationen und den Nazis gab, bezogen sich nicht auf ideologische Inhalte. Der NSDStB hatte durch vielfältige und tatkräftige Unterstützung der Korporationen im Laufe der 20er Jahre an den Universitäten Fuß gefasst. Nachdem die Nazis an der Macht waren, entwickelten sie jedoch mehr und mehr einen Alleinvertretungsanspruch in der Studentenschaft. Dieser wurde von einigen Korporationen kritisiert, eine Kritik an den politischen Zielen des Nationalsozialismus wurde nicht artikuliert. Es gab organisato-

sich gegen die Nazis engagierten oder gar offen Widerstand leisteten, handelte es sich um eine verschwindende Minderheit. Und das Handeln dieser wenigen war zu keinem Zeitpunkt durch die Verlautbarungen irgendeines Dachverbandes gedeckt.

Demokratische Schafe - aus Tradition

Im Anschluss an einen rechtsextremistischen Vorfall bei der *Burschenschaft Danubia* in München (Sommer 2001) wurde etlichen Verbindungen in nahezu allen großen Zeitungen Gelegenheit zu Stellungnahmen gegeben. Die *Danubia* hatte einem Rechtsextremen Unterschlupf gewährt, der wegen eines rassistisch motivierten Mordversuches an einem Griechen polizeilich gesucht wurde. Die Korporationen, die seit den 70er Jahren noch von einem großen Teil der StudentInnen-schaft abgelehnt wurden, nutzten diese

Chance zu schönfärberischen Selbstdarstellungen. Indem sie sich reihenweise von den vorgeblich "schwarzen Schafen" - nämlich den offen rechtsradikalen Burschenschaften - distanzieren, versuchen sie selbst wieder vollständig salonfähig zu werden. Eine im rechtsextremen Dachverband *Deutsche Burschenschaft* organisierte Erlanger Burschenschaft wirbt seither mit dem Slogan "demokratisch aus Tradition".

Zwar hatte es auch in den Jahren zuvor nur noch wenig offenen Widerstand gegen die Umtriebe der Korporationen gegeben, die beschärften Burschen mussten sich allerdings ab und zu öffentliche Kritik und zuweilen auch einige Attacken gefallen lassen. Auch die Wahlergebnisse ihrer Listen bei den Hochschulwahlen waren lange Zeit eher dürftig. Im Jahr 2001 schaffte die *Burschenschaft der Bubenreuther* mit einer neuen Wahlliste aus dem Stand heraus immerhin 5,8%.

Gerade in ihrem öffentlichen Auftreten waren und sind die meisten Korporationen bemüht, sich keine Blößen zu geben und sich möglichst gesellschaftsfähig zu verkaufen. Bereits beim letzten großen Streik der Studierenden im Dezember 1998 gelang es einigen von ihnen, sich unter die StreikaktivistInnen zu mischen. Dort versuchten sie, Eingang in die eher gesellschaftskritisch und links orientierten Kreise der Studierenden zu finden.

Durch die Behauptung des bayerischen Innenminister Beckstein (selbst ein Korporierter), es gäbe in ganz Bayern lediglich drei

Wirtschaft zu bringen. Die gegenseitige Protektion dieser elitären Männergesellschaft funktioniert bestens. Z.B. besteht ein Großteil der Mitglieder der bayerischen Staatsregierung, einschließlich ihres Chefs Edmund Stoiber, aus Korporierten. Um in der Region Mittelfranken zu bleiben seien nur einige Namen genannt: So ist der ehemalige Nürnberger CSU-Oberbürgermeister Scholz Mitglied der Nürnberger Verbindung *Unitas*, der vorherige SPD-Oberbürgermeister Schönlein stammt aus der Erlanger *Burschenschaft der Bubenreuther*, Beckstein ist Mitglied der Erlanger Verbindung *AMV Fridericiana*.

Drei Strophen - Der "demokratische" Flügel der Frankonia

Die *Frankonia* in der Loewenichstraße wurde nach dem Sommer 2001 von Günther Beckstein in der Liste der drei "schwarzen Schafe" geführt - allerdings mit der Einschränkung angeblicher interner Kämpfe zwischen einem demokratischen und einem rechtsradikalen Flügel der Verbindung. Diese Einschätzung erscheint sehr gewagt, ist doch die *Frankonia* eine der ganz wenigen Verbindungen, die bis dato keinen Hehl aus ihrer rechtsextremen politischen Ausrichtung gemacht hatte. In einer Chronik der Burschen-

zum 17. Juni 1977 in Erlangen schreiben sie weiter:

"Doch als wir Burschenschafter, allein schon durch unseren Spielmannszug musikalisch überlegen, das Deutschlandlied mit allen drei Strophen sangen, erboste sich der Herr Oberbürgermeister sehr. Er (...) wollte uns darüber belehren, daß nur die dritte Strophe (...) hätte gesungen werden dürfen. Im Bewußtsein, richtig gehandelt zu haben, wartete die *FRANKONIA* diese Belehrungen nicht ab".

Bei der Hochschulwahl 1995 trat die Burschenschaft mit demselben Wahlslogan an wie die NPD ein halbes Jahr zuvor bei der Bundestagswahl: "Wir räumen auf". Ein Aussteiger aus der rechtsextremen Szene, Jörg Fischer, bekundete in einem ARD-Fernsehbeitrag, dass die NPD häufig in den Räumen der *Frankonia* getagt habe. Die *Studierendenvertretung der Universität Erlangen-Nürnberg* (Studentische Versammlung/StuVe) weist in ihren Publikationen seit Jahren darauf hin, dass die *Frankonia* eindeutig rechts-extrem ist. Ein demokratischer Flügel ist an der Universität bisher nicht in Erscheinung getreten.

Seit der öffentlichen Kritik Becksteins rühmt sich die *Frankonia* ihrer liberalen politischen Haltung: So war beispielsweise in einer halbseitigen Rechtfertigungsanzeige in den *Nürnberger Nachrichten* zu lesen, sie wähle mit Bedacht die Referenten ihrer politischen Bildungsveranstaltungen aus allen politischen Lagern aus, um eine Auseinandersetzung mit allen politischen Richtungen zu ermöglichen. Ein Blick in die letzte der Öffentlichkeit zugänglich gemachte Referentenliste von Ende der 90er Jahre zeigt folgende Zusammensetzung:

Kurt Goldmann - lange Jahre Bundesvorstand der *Republikaner*, Heiner Kappel - ehem. FDP MdL in Hessen von der FDP, schreibt für die rechtsextreme *Junge Freiheit* und ist Mitbegründer des *Bund Freier Bürger* (BFB) und der *Deutschen Partei* (DP), Pierre Krebs - Vorsitzender des rechtsextremen *Thule-Seminars*, Ortwin Lowack - ehem. CSU MdB und seit seinem Austritt Bundesvorstand der *Freien Bürger Union*. Reinhold Oberlercher - in den 60er Jahren im SDS, spätestens seit den 80er Jahren sind dem "Nationalrevolutionär" rechtsradikale Betätigungen in verschiedenen Gruppierungen nachzuweisen und er ist ein guter Freund des Nazi-Anwalts und NPD Mitgliedes Horst Mahler, Andreas Trammers - Österreichischer *Ring Freiheitlicher Studenten* (RFS), Sammelbecken rechtsradikaler und revanchistischer Burschenschaften, die eng mit der *Deutschen Burschenschaft* (DB) kooperieren.

Ein kleiner Fauxpas ist der Verbindung



"schwarze Schafe" unter den Korporationen - die Münchener *Danubia*, die *Teutonia* in Regensburg und die *Frankonia* in Erlangen (Dachverband *Deutsche Burschenschaft*), bekamen sie im Sommer 2001 die hochoffizielle Absolution.

Verwundern kann diese Einschätzung des bayerischen Innenministers nicht. Schließlich sind die korporierten Seilschaften in allen Schlüsselfunktionen anzutreffen, ob in der Wirtschaft, in Ministerien, Vorständen, Aufsichtsräten oder Bürgermeisterämtern. Der ehemalige Bundesinnenminister Manfred Kanther hatte schon vor einigen Jahren bekundet, dass es eine Hauptaufgabe der Verbindungen sei, "national gesinnte" Männer in führende Positionen von Politik und

schaft von 1987 wird die eigene Gesinnung beschrieben. Als 1967 die linken Kräfte innerhalb der StudentInnen-schaft immer stärker wurden, entstand großer Aufruhr unter den Korporationen und "die *FRANKONIA* handelte. Am Thomastag 1967 zog sie auf dem traditionellen Bummel in Nürnberg einen Wagen hinter sich her. Auf ihm hatten die Bundesbrüder einen Galgen aufgebaut, an dem eine Puppe aufgeknapft war. An dieser befestigten sie ein Schild mit der Aufschrift: SDS - der Schöne Deutsche Student."

Die Abkürzung SDS stand 1967 für den *Sozialistischen Deutschen Studentenbund*. Über die Feierlichkeiten

bei allen Demokratiebetreibungen dennoch unterlaufen (oder war es ein unauffälliger Wink für Eingeweihte?). In der bereits erwähnten Zeitungsanzeige, in der die *Frankonia* zum Rechtsextremismus-Vorwurf Stellung bezieht, findet sich folgender Satz: "Leider wird oftmals bereits dann von ‚Rechtsextremismus‘ gesprochen, wenn unsere Nationalhymne mit all ihren Strophen gesungen wird." Die Nationalhymne der BRD kann es nicht sein, denn diese besteht nur aus einer Strophe. Dass das Absingen der ersten Strophe des Deutschlandliedes (genauso wie beispielsweise das Zeigen der kaiserlichen Reichskriegsflagge) ein eindeutiges Kennzeichen für Rechtsextremismus ist, kann heute von niemandem geleugnet werden.

Neue Burschis aus Bubenreuth

Mit großem Pathos haben sich 1993 die Erlanger *Burschenschaft der Bubenreuther* und andere Burschenschaften vom Dachverband der *Deutschen Burschenschaft* getrennt, um sich nach eigener Aussage von deren rechtsradikaler Ausrichtung zu distanzieren und ein "liberales" Gegengewicht in der burschenschaftlichen Bewegung zu schaffen. So wurde der Dachverband *Neue Deutsche Burschenschaft* (NDB) gegründet, der sich selber als fortschrittlich bezeichnet. Die Mitglieder rühmen sich ihres demokratischen Selbstverständnisses und ihrer geradezu antifaschistischen Grundhaltung. Sogar die eigene Rolle im Nationalsozialismus wird von den Bubenreuthern mit einigen kritischen Worten kommentiert. Was die Bubenreuther konkret unter den Attributen "liberal" und "fortschrittlich" verstehen, lässt sich an einem Vorfall aus dem Jahr 1995 ablesen. Ein Alter Herr der Bubenreuther outete sich als homosexuell und musste daraufhin erfahren, dass Schwule nicht dazu bestimmt sind, zu der Elite zu gehören. Gleichgeschlechtliche Partnerschaften wurden als "nicht gemeinschaftsfähig" abgelehnt. Sie seien unvereinbar mit dem Vereinsgrundsatz der Sittlichkeit, so lautete die Begründung für seinen Rauswurf.

Rechts gleich links für katholische Studenten

Ein Mitglied der katholischen Erlanger Verbindung *K.D.St.V. Gothia* und zudem ehemaliger Vorsitzender des CSU-Hochschulbundes RCDS, äußerte sich in einem Internet-Forum zu den antikapitalistischen Protesten in Göteborg folgendermaßen:

"Im Sommer 1933 hat der Erlanger AstA die Gothia aufgefordert, an einer

‚judenreinen Woche‘ teilzunehmen. Vor wenigen Wochen gab es einen Aufruf des *Sozialistischen Hochschulbundes* gegen den Gipfel in Göteborg zu ‚demonstrieren‘. Damals wie heute verboten und verbieten die Werte, auf die sich u.a. die *K.D.St.V. Gothia* beruft, eine Teilnahme an solchen Aktionen oder auch eine Öffnung gegenüber dem dahinter stehenden radikalisierten Menschenbild".

Diese Aussage macht die politische Gesinnung des Autors deutlich. Selbstgerecht wird die Vergangenheit des eigenen Verbandes mit dem Hinweis auf die eigenen Grundsätze reingewaschen. Hierbei handelt es sich, wie gezeigt wurde, um eine klare Verfälschung der Rolle studentischer Verbindungen, einschließlich der katholischen, im 3. Reich. Was eigentlich als Diffamierung linker Demonstranten gemeint war, wird zu einem Of-



fenbarungseid bezüglich der eigenen Rechtslastigkeit: Von denjenigen, die gegen Ausbeutung, Verelendung und Hungertod von zig Millionen Menschen auf die Straße gehen, wird behauptet, sie hätten dasselbe "radikalisierte Menschenbild" wie Nazis. Diese Gleichsetzung beinhaltet im Umkehrschluss unzweifelhaft eine ungeheuerliche Verharmlosung der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik.

Lasst Hakenkreuze leuchten - die Germania

Im Zusammenhang mit einer Mahnwache gegen den Golfkrieg 1991/92 kam es in Erlangen zu einem rechts-extremistischen Zwischenfall, der Schlagzeilen machte. Ein Mitglied der *Burschenschaft Germania* wurde dabei beobachtet, wie er ein aus Lichtern geformtes Kreuz so umordnete, dass es weithin erkennbar in Form eines Hakenkreuzes erstrahlte. Erst als der Skandal öffentlich immer höhere Wellen schlug, erfolgte vom *Seniorenconvent der Corps* (SC) ein so genannter Waffenverruf (d.h. mit der betreffenden Verbindung werden die Fechtbeziehungen aufgehoben und somit keine Messuren mehr geschlagen) gegen die *Burschenschaft Germania* - mit der Begründung, die Burschenschaft habe sich nicht rechtzeitig von ihrem Nazi-Bundesbruder distanziert.

Teutsche Sprache - Verein Deutscher Studenten (VDSt)

Der *Verein Deutscher Studenten* (VDSt) wurde einst gegründet, weil antisemitische Studenten bereits im 19. Jh. nicht hinnehmen wollten, dass Studenten jüdischen Glaubens Mitglieder in derlei "deutschen" Vereinigungen sein durften - eine frühe Art der Umsetzung des späteren "Arierparagraphen" der Nazis. Ein Mitglied des selben, Thomas Paulwitz, widmet sich dem Erhalt der deutschen Sprache und der Bekämpfung von Anglizismen.

Gemeinsam mit dem Wiener Stefan Micko, Vorsitzender des völkisch-nationalistischen österreichischen *Bundes für Volksgesundheit* hat er ein Wörterbuch herausgebracht - das "Volks-Wörterbuch Engleutsch", sowie die Zeitung *Deutsche Sprachwelt* (DSW). In diesen Pamphleten manifestiert sich der völkische Gedanke einer "reinen" deutschen "Sprache". Vor allem NPD- und rechtsextre-

me Kameradschaftsmitglieder praktizieren die Eindeutschung aller erdenklichen Wörter. Unter dem Deckmantel von "Sprachpflege" wird hier völkische Propaganda verkauft und salonfähig gemacht.

Scharniere

Verbale Distanzierungen von Rechtsextremisten und Rechtsextremismus sind für Verbindungsstudenten selbstverständliche Phrasen. In der Praxis zeigt sich jedoch, dass es sich hierbei um reine Lippenbekenntnisse handelt. Im *Convent Deutscher Korporationsverbände* (CDK) beispielsweise sind insgesamt 12 Dachverbände gemeinsam mit Rechtsextremisten organisiert. Das "Gemeinsame Hochschulpolitische Aktionsprogramm studentischer und akademischer Korporationsverbände in Deutschland" wurde von christlichen Verbindungen in trauerlicher Eintracht mit Corps, Landsmannschaften, Turnerschaften und den Rechtsextremisten der *Deutschen Burschenschaft* verabschiedet.

Keineswegs alle Korporierten sind gewaltbereite Rechtsextremisten. Die Skala der rechten Gesinnung geht stufenlos bis ganz rechts außen. Studentenverbindungen müssen allerdings aufgrund ihrer Grundsätze als autoritär, hierarchisch, elitär, sexistisch und nationalistisch bezeichnet werden. Einige sind auch offen völkisch-rassistisch. Die geistige Grundlage des Verbindungsseins ist demnach teilweise identisch, jedoch zumindest in vielerlei Hinsicht problemlos anschlussfähig an rechtsextremes Denken.

Literaturliste

Nationalsozialismus: Historisch

- Benz Wolfgang, Enzyklopädie des Nationalsozialismus, München 1997.
- Benz Wolfgang, Geschichte des Dritten Reiches, München 2000.
- Bracher Karl Dietrich u.a. (Hg.), Nationalsozialistische Diktatur. 1933 - 1945. Eine Bilanz, Düsseldorf 1983.
- Browning Christopher R., Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die "Endlösung" in Polen, Berlin 1996.
- Broszat Martin, Der Staat Hitlers, München 1989¹²
- Broszat Martin und Fröhlich Elke, Alltag und Widerstand. Bayern im Nationalsozialismus, München 1987².
- Dressen Wolfgang (Hg.), Betrifft: "Aktion 3". Deutsche verwerten ihre jüdischen Nachbarn. Dokumente zur Arierisierung, Berlin 1998.
- Falter Jürgen W., Hitlers Wähler, München 1991.
- Fischer Gerhard und Lindner Ullrich, Stürmer für Hitler. Vom Zusammenspiel zwischen Fußball und Nationalsozialismus, Göttingen 1999.
- Friedlander, Henry, Der Weg zum NS-Genozid. Von der Euthanasie zur Endlösung, Berlin 1997.
- Geschichte für Alle e.V., Geländebegehung. Das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg, Nürnberg 1995.
- Goldhagen Daniel Jonah, Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust, Berlin 1996.
- Heer Hannes u.a. (Hg.), Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 - 1944, Hamburg 1999.
- Herbert Ulrich, Fremdarbeiter. Politik und Praxis des "Ausländer-Einsatzes" in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches, Bonn 1999.
- Klee Ernst, Persilscheine und falsche Pässe. Wie die Kirchen den Nazis halfen, Frankfurt/M. 1992.
- Klee Ernst, 'Euthanasie' im NS-Staat. Die 'Vernichtung lebensunwerten Lebens', Frankfurt/Main 1989.
- Kogon Eugen, Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager, München 1998.
- Levi Primo, Ist das ein Mensch?, München 1992.
- Longerich Peter, Politik der Vernichtung. Eine Gesamtdarstellung der nationalsozialistischen Judenverfolgung, München 1998.
- Mensing Björn, Pfarrer und Nationalsozialismus. Geschichte einer Verstrickung am Beispiel der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Göttingen 1998
- Padover Saul K., Lügendetektor. Vernehmungen im besiegten Deutschland 1944/45, Frankfurt/M 1999.
- Reichardt Sven, Faschistische Kampfbünde. Gewalt und Gemeinschaft im italienischen Squadrismus und in der deutschen SA, Köln 2002.
- Weiß Hermann (Hg.), Biographisches Lexikon zum 3. Reich, Frankfurt/Main 1999.
- Wistrich Robert, Wer war wer im Dritten Reich? Ein biographisches Lexikon. Anhänger, Mitläufer, Gegner aus Politik, Wissenschaft und Militär, Kunst und Wissenschaft, Frankfurt/Main 1987.

Umgang mit der NS-Vergangenheit

- Améry Jean, Jenseits von Schuld und Sühne: Bewältigungsversuche eines Überwältigten, Stuttgart 1977.
- Elsässer Jürgen u.a. (Hg.), 'Die Fratze der eigenen Geschichte'. Von der Goldhagen-Debatte zum Jugoslawien-Krieg, Berlin 1999.
- Frei Norbert, Vergangenheitspolitik. Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit, 1997.
- Gutte Rolf und Huiskens Freerk, Alles bewältigt, nichts begriffen! Nationalsozialismus im Unterricht, Berlin 1997.
- Klee Ernst, Was sie taten - was sie wurden. Ärzte, Juristen und andere Beteiligte am Kranken- und Judenmord, Frankfurt/Main 1990.
- Küntzel Matthias und Thörner Klaus, Goldhagen und die deutsche Linke, Berlin 1997.
- Kunstreich Tjark, Ein deutscher Krieg. Über die Befreiung der Deutschen von Auschwitz, Freiburg 1999.
- Rensmann Lars u.a., Umkämpftes Vergehen. Walser-Debatte, Holocaust-Mahnmal und neuere deutsche Geschichtspolitik, Berlin 1999.
- Rohloff Joachim, Ich bin das Volk. Martin Walser, Auschwitz und die Berliner Republik, Hamburg 1999.
- Schneider Wolfgang (Hg.), Wir kneten ein KZ. Aufsätze über Deutschlands Standortvorteil bei der Bewältigung der Vergangenheit, Hamburg 2000.
- Strobl Ingrid, Das Feld des Vergessens. Jüdischer Widerstand und deutsche 'Vergangenheitsbewältigung', Berlin 1994.
- Surmann Rolf (Hg.), Das Finkelstein-Alibi. 'Holocaust-Industrie' und Tätergesellschaft, Köln 2001

Rechtsextremismus Überblick/Theorie:

- Antifaschistisches Autorenkollektiv, Drahtzieher im braunen Netz. Der Wiederaufbau der NSDAP, Berlin-Amsterdam 1992.
- Antifaschistisches Autorenkollektiv, Drahtzieher im braunen Netz. Ein aktueller Überblick über den Neonazi-Untergrund in Deutschland und Österreich, 1996.
- Argumente. Netzwerk Antirassistische Bildung e.V. (Hg.), ...in der Mitte angekommen. Rechtsextremismus und gesellschaftliche Gegenaktivitäten in Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg/Münster 2002.
- Benz Wolfgang (Hg.), Auf dem Weg zum Bürgerkrieg? Rechtsextremismus und Gewalt gegen Fremde in Deutschland, Frankfurt/M 2001.
- Bergmann Werner und Erb Rainer, Neonazismus und rechte Subkultur, Berlin 1994.

Buderus Andreas u.a., Das zerbrochene Fenster. Hools und Nazi-Skins zwischen Gewalt, Repression, Konsumterror und Sozialfeuerwehr, Bonn 2001.

Butterwegge Christoph und Hentges Gudrun, Alte und Neue Rechte an den Hochschulen, Münster 1999.

Butterwegge Christoph und Lohmann Georg (Hg.), Jugend, Rechtsextremismus und Gewalt. Analysen und Argumente, Opladen 2001.

Butterwegge Christoph, Rechtsextremismus, Freiburg 2002.

Crement Jean u.a., Jenseits des Nationalismus. Ideologische Grenzgänger der Neuen Rechten - Ein Zwischenbericht, Hamburg/Münster 1999.

Dembowski Gerd u.a. (Hg.), Tatort Stadion. Rassismus, Antisemitismus und Nationalismus im Fußball, Köln 2002.

Dudek Peter und Jaschke Hans-Gerd, Entstehung und Entwicklung des Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland, Opladen 1984.

Funke Hajo, Paranoia und Politik. Rechtsextremismus in der Berliner Republik, Berlin 2002.

Jäger Siegfried, BrandSätze - Rassismus im Alltag, DISS-Studien, Duisburg 1992

Jaschke Hans-Gerd u.a., Nach Hitler. Radikale Rechte rüsten auf, München 2001.

Jaschke Hans-Gerd, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Begriffe, Positionen, Praxisfelder, Opladen 2001.

Mecklenburg Jens (Hg.), AntifaReader. Antifaschistisches Handbuch und Ratgeber, Berlin 1996.

Mecklenburg Jens (Hg.), Handbuch Deutscher Rechtsextremismus, Berlin 1996.

Möller Kurt, Rechte Kids. Eine Langzeitstudie über Auf- und Abbau rechtsextremistischer Orientierungen bei 13- bis 15-Jährigen, Weinheim/München 2000.

O'Hara Patrick und Schlüter Daniel (Hg.), Der Mythos stirbt zuletzt. Neonazistisches Gedenken, der Kriegsverbrecher Rudolf Hess, antifaschistische Diskussion, Hamburg 2002.

Pfeiffer Thomas, Für Volk und Heimat. Das Mediennetz der Rechten- Presse, Musik, Internet, Berlin 2002.

Rommelpacher Birgit, Dominanzkultur. Texte zu Fremdheit und Macht, Berlin 1995.

Schröder Burkhard, Nazis sind Pop, Berlin 2000.

Schröder Burkhard, Neonazis und Computernetze. Wie Rechtsradikale neue Kommunikationsformen nutzen, Reinbek 1995.

Schröm Oliver und Röpke Andrea, Stille Hilfe für braune Kameraden. Das geheime Netzwerk der Alt- und Neonazis. Ein Insider-Report, Berlin 2001.

Schubarth Wilfried und Stöss Richard, Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Bilanz, Bonn 2000.

Siegler Bernd, Auferstanden aus Ruinen... Rechtsextremismus in der DDR, Berlin 1991.

Verein zur Förderung politischer Jugendkulturen e. V. (Hg.), Freie Kameradschaften, Hannover 2002.

Zentrum Demokratische Kultur, Rechtsextremismus, Jugendgewalt, Neue Medien (Hg.), Rechtsextremismus und kulturelle Subversion in den neuen Ländern. Studie, Berlin 1998.

Bayern

Angerstorfer Andreas und Dengg Anemarie, Rechte Strukturen in Bayern. Eine Dokumentation für Oberbayern, Oberpfalz und Niederbayern, Bayernforum der Friedrich-Ebert-Stiftung, München 2001.

Antifaschistische Informations-, Dokumentations- und Archivstelle München e.V. (AIDA), Überblick: Rechte Aktivitäten im Raum München und Südbayern (Stand 1999), München 1999.

Fromm Rainer, Die ‚Wehrsportgruppe Hoffmann‘: Darstellung, Analyse und Einordnung. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen und europäischen Rechts-Extremismus, Frankfurt/Main 1998.

Rechtsrock - Codes

agentur für soziale perspektiven e.V. (Hg.), Versteckspiel. Lifestyle, Symbole und Codes von neonazistischen und extrem rechten Gruppen, Hamburg 2002.

Annas Max und Christoph Ralph (Hg.), Neue Soundtracks für den Volksempfänger. Nazirock, Jugendkultur und rechter Mainstream, Berlin 1993.

Archiv der Jugendkulturen (Hg.), Reaktionäre Rebellen. Rechtsextreme Musik in Deutschland, Berlin 2001.

Büsser Martin, Wie klingt die Neue Mitte? Rechte und reaktionäre Tendenzen in der Popmusik, Mainz 2001.

Dornbusch Christian und Raabe Jan (Hg.), RechtsRock. Bestandsaufnahme und Gegenstrategien, Hamburg/Münster 2002.

El Nawab Susanne, Skinheads- Ästhetik und Gewalt, Frankfurt 2001.

Fahr Margitta-Sybille, Kommunalpolitisches Forum e.V. (Hg.), Stolz weht die Flagge Schwarz-Weiß-Rot. Zum aktuellen Erscheinungsbild von Rechtsorientierung und Rechtsextremismus in Alltagskultur und Lebensweise Jugendlicher und junger Erwachsener, Berlin 2000.

Fahr Margitta-Sybille, Spirit of 88. Rechtsextreme Zeichen und Symbole, Erfurt 2001.

Farin Klaus, Baacke Dieter und Lauffer Jürgen, Rock von Rechts II. Milieus, Hintergründe und Materialien, Bielefeld 1999.

Hafeneger Benno und Jansen Mechthild M., Rechte Cliques. Alltag einer neuen Jugendkultur, Weinheim 2001

Loh Hannes und Güngör Murat, Fear of a Kanak Planet. HipHop zwischen Weltkultur und Nazi-Rap, Höfen 2002.

Searchlight, Antifaschistisches Infoblatt, Enough is Enough, rat (Hg.), White Noise. Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour-Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene, Hamburg/Münster 2000.

Speit Andreas (Hg.), Ästhetische Mobilisierung. Dark Wave, Neofolk und Industrial im Spannungsfeld rechter Ideologien, Hamburg/Münster 2002.

Frauen und Rechtsextremismus

Balbach Sonja, ‚Wir sind auch die kämpfende Front‘.. Frauen in der rechten Szene, Hamburg 1994.

Birsl Ursula, Rechtsextremismus: weiblich - männlich? Eine Fallstudie zu geschlechtsspezifischen Lebensverläufen, Handlungsspielräumen und Orientierungsweisen, Opladen 1994.

Bitzan Renate, Rechte Frauen. Skin-girls, Walküren und feine Damen, Berlin 1997.

Bitzan Renate, Selbstbilder rechter Frauen. Zwischen Antisexismus und völkischem Denken, Tübingen 2000.

Fantifa Marburg (Hg.), Kameradinnen. Frauen stricken am braunen Netz, Münster 1995.

Rommelspacher Birgit, Schuldlos - Schuldig? Wie sich junge Frauen mit Antisemitismus auseinandersetzen, Hamburg 1994.

Rechte Parteien

Butterwegge Christoph u.a., Rechtsextremisten in Parlamenten. Forschungsstand-Fallstudien Gegenstrategien, Opladen 1997.

Elsässer Jürgen, Braunbuch DVU. Eine deutsche Arbeiterpartei und ihre Freunde, Hamburg 1998.

Fischer Jörg, Das NPD-Verbot, Berlin 2001.

Mecklenburg Jens (Hg.), Braune Gefahr. DVU, NPD, REP - Geschichte und Zukunft, Berlin 1999.

„Vertriebene“

Salzborn Samuel, Grenzenlose Heimat. Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Vertriebenenverbände, Berlin 2000.

Salzborn Samuel, Heimatrecht und Volkstumskampf, Zürich 2001.

Revisionismus

Benz Wolfgang u.a., Die Auschwitzleugner. „Revisionistische“ Geschichtslüge und historische Wahrheit, Berlin 1996.

Menasse Eva, Der Holocaust vor Gericht. Der Prozess um David Irving, Berlin 2000.

Roth Karl-Heinz, Geschichtsrevisionismus. Die Wiedergeburt der Totalitarismustheorie, Hamburg 1999.

Esoterik-rechte Ökologen- Heiden - religiöser Fanatismus

Barth Claudia, Über alles in der Welt - Esoterik und Leitkultur. Eine Einführung in die Kritik irrationaler Welt-erklärungen, Aschaffenburg, 2003.

Bierl Peter, Wurzeln, Erzengel und Volksgeister. Die Anthroposophie Rudolf Steiners und die Waldorfpädagogik, Hamburg 1999.

Ditfurth Jutta, Entspannt in die Barbarei. Esoterik, (Öko-)Faschismus und Bio-zentrismus, Konkret-Verlag, Hamburg 1996.

Geden Oliver, Rechte Ökologie. Umweltschutz zwischen Emanzipation und Faschismus, Elefanten Press, Berlin 1996.

Grandt Guido und Michael, Waldorf Connection. Rudolf Steiner und die Anthroposophen, Aschaffenburg 2001.

Heller Friedrich Paul und Maegerle Anton, Die Sprache des Hasses. Rechtsextremismus und völkische Esoterik Jan van Helsing, Horst Mahler..., Schmetterling Verlag, Stuttgart 2001.

Kratz Peter, Die Götter des New Age. Im Schnittpunkt von „Neuem Denken“, Faschismus und Romantik. Elefanten Press, Berlin 1994.

Sünner Rüdiger, Schwarze Sonne. Entfesselung und Missbrauch der Mythen in Nationalsozialismus und rechter Esoterik, Freiburg 1999.

Studentischer Sprecherrat der Universität München (Hg.), Ganzheitlich und ohne Sorgen in die Republik von Morgen. Dokumentation zum Kongress gegen Irrationalismus, Esoterik und Antisemitismus.

Grauzone

Junge Barbara u.a., Rechtsschreiber. Wie ein Netzwerk in Medien und Politik an der Restauration des Nationalen arbeitet, Elefanten Press, Berlin 1997.

Hethey Raimund und Kratz Peter (Hg.), In bester Gesellschaft. Antifa-Recherche zwischen Konservatismus und Neo-Faschismus, Verlag Die Werkstatt, Göttingen 1991.

International

Aslan Fikret, Bozay Kemal u.a., Graue Wölfe heulen wieder. Türkische Faschisten und ihre Vernetzung in der BRD, Unrast-Verlag, Münster 1997.

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus, Deuticke, Wien 1996.

Feldbauer Gerhard, Von Mussolini bis Fini. Die extreme Rechte in Italien, Elefanten Press, Berlin 1996.

Gremliza Hermann L. (Hg.), Braunbuch Österreich. Ein Nazi kommt selten allein, Hamburg 2000.

Osterhoff André, Die Euro-Rechte. Zur Bedeutung des Europaparlaments bei der Vernetzung der extremen Rechten, Münster 1997.

Purtscheller Wolfgang u.a., Delikt: Antifaschismus. Briefbombenterror in Österreich und Kriminalisierungskampagnen von Rechts, Elefanten Press, Berlin 1998.

Schmid Bernhard, Die Rechten in Frankreich, Elefanten Press, Berlin 1998.

Rassismus

AG gegen Rassenkunde (Hg.), Deine Knochen - Deine Wirklichkeit. Texte gegen rassistische und sexistische Kontinuität in der Humanbiologie, Hamburg/Münster 1998.

Allen Theodore W., Die Erfindung der weißen Rasse, Bd. 1, Rassistische Unterdrückung und soziale Kontrolle, Berlin/Amsterdam 1998.

Autonome l.u.p.u.s. gruppe, Geschichte, Rassismus und das Boot. Wessen Kampf gegen welche Verhältnisse, Berlin/Amsterdam, 1992.

Beiersdorfer Dietmar, Fußball und Rassismus, Göttingen 1993.

Breitenfelder Kirstin u.a. (Hg.), Wie ein Monster entsteht. Zur Konstruktion des anderen in Rassismus und Antisemitismus, Berlin 1998.

Burgmer Christoph (Hg.), Rassismus in der Diskussion, Berlin 1999.

Foitzik A. u.a. (Hg.), Ein Herrenvolk von Untertanen, Rassismus-Nationalismus-Sexismus, Duisburg 1992.

Forschungsgesellschaft Flucht und Migration und Antirassismusbüro Bremen, 'Sie behandeln uns wie Tiere'. Rassismus bei Polizei und Justiz in Deutschland, Göttingen 1997.

Jäger Margret u.a., Von deutschen Einzeltätern und ausländischen Banden. Medien und Straftaten, Duisburg 1998.

Miles Robert, Rassismus, Einführung in die Geschichte und Theorie des Begriffs, Hamburg 1991.

Prozessbeobachtungsgruppe Guben (Hg.), Nur ein Toter mehr... Alltäglicher Rassismus in Deutschland und die Hetzjagd von Guben, reihe antifaschistischer texte/Unrast Verlag, Hamburg/Münster 2001.

Schwarz Erika u.a., Rassismus, Faschismus, Antifaschismus, Köln 2000.

Tolmein Oliver (Hg.), Besonderes Kennzeichen: D. Wahre Deutsche, Staatsbürger zweiter Klasse und die unsichtbaren Dritten, Hamburg 2001.

Voss Eckhard (Hg.), Kultur der Abschreckung. Europa zwischen Rassismus im Inneren und Abschottung nach außen, Hamburg 1994.

Winckel Ännäke, Antiziganismus. Rassismus gegen Roma und Sinti im vereinigten Deutschland, Münster 2002.

Antisemitismus

Arbeitskreis Kritik des deutschen Antisemitismus (Hg.), Antisemitismus - die deutsche Normalität. Geschichte und Wirkungsweise des Vernichtungswahns, Freiburg 2001.

Benz Wolfgang, Antisemitismus in Deutschland. Zur Aktualität eines Vorurteils, München 1995.

Benz Wolfgang, Bilder vom Juden: Studien zum alltäglichen Antisemitismus, München 2001.

Benz Wolfgang und Bergmann Werner, Vorurteil und Völkermord. Entwicklungslinien des Antisemitismus, Freiburg 1997.

Bergmann Werner und Erb Rainer, Antisemitismus in der politischen Kultur nach 1945, Opladen 1990.

Braun Christina von und Heid Ludger, Der ewige Judenhass, Berlin 2000.

Broder Henryk M., Der ewige Antisemit, Frankfurt/Main 1986.

Claussen Detlev, Vom Judenhaß zum Antisemitismus. Materialien einer verleugneten Geschichte, Darmstadt 1987.

Küntzel Matthias, Djihad und Judenhass. Über den neuen antijüdischen Krieg, Freiburg 2002.

Neidhardt Irit u.a. (Hg.), Wir sind die Guten. Antisemitismus in der radikalen Linken, Münster 2000.

Poliakov León, Vom Antizionismus zum Antisemitismus, Freiburg 1992.

Schatz Holger und Woeldike Andrea, Freiheit und Wahn deutscher Arbeit. Zur historischen Aktualität einer folgenreichen antisemitischen Projektion, Hamburg/Münster 2001.

Schoeps Julius H. und Schlör Joachim (Hg.), Antisemitismus - Vorurteil und Mythen, Frankfurt/M. 1995.

Simmel Ernst (Hg.), Antisemitismus, Frankfurt/M. 2002.

Wippermann Wolfgang, Wie die Zigeuner. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich, Berlin 1997.

Gegenstrategien

Antifa Jugendfront Berlin (Hg.), Tips und Tricks für Antifas, Berlin 1999.

Bauer Walter und Mahlert Elke, Kennen Sie das andere Nürnberg? Ein antifaschistischer Stadtführer, Nürnberg 1994.

Buderus Andreas, Fünf Jahre Glatzempfehlung auf Staatskosten. Jugendarbeit zwischen Politik und Pädagogik, Bonn 1998.

Butterwegge Christoph, Jugend, Rechtsextremismus und Gewalt. Analysen und Argumente, Opladen 2000.

Frohloff Stefan, Gesicht zeigen! Handbuch für Zivilcourage, Frankfurt/M. 2001.

Heigl Wunibald, Arbeitsbuch gegen Ausländerfeindlichkeit. Unterrichtsvorschläge für Schule und Jugendarbeit. Weinheim 1996.

Hufer Peter, Argumentationstraining gegen Stammtischparolen. Materialien und Anleitungen für Bildungsarbeit und Selbstlernen, Schwalbach 2001.

Kammerer Bernd und Pröbß-Kammerer Anja (Hg.), recht extrem.de. Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Rechtsextremismus - Konzepte und Projekte der politischen und historischen Bildung, Nürnberg 2002.

Lanig Jonas, 100 Projekte gegen Ausländerfeindlichkeit, Rechtsextremismus und Gewalt, Lichtenau 1996.

Mecklenburg Jens (Hg.), Was tun gegen Rechts, Berlin 1999.

Norddeutsche Antifagruppen (Hg.), Rosen auf den Weg gestreut. Kritik an der "Akzeptierenden Jugendarbeit mit rechten Jugendlichen", Hamburg 1999.

Projektgruppe (Hg.), Antifa. Diskussionen und Tips aus der antifaschistischen Praxis, Hamburg 1992.

Proske Ria und Schmitz Adelheid, Spuren der Vergangenheit... Ausgewählte Jugendbücher über Nationalsozialismus und Neonazismus, Münster 1998.

Scherr Albert, Pädagogische Interventionen. Gegen Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus, Bad Schwalbach 2001.

Schneider Ulrich (Hg.), Tut was! Strategien gegen Rechts, Köln 2001.

Antifaschistische Internetseiten

AIDA
Antifaschistische Informations-, Dokumentations- und Archivstelle München e.V.
www.aida-archiv.de

apabiz
Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V.
www.apabiz.de

Antifa-online
Ausführliches Internet-Portal mit vielen Meldungen zu den Themen Antifaschismus sowie Asyl & Migration.
www.antifa-online.info/

Argumente e.V.
Netzwerk antirassistischer Bildung
www.argumente-netzwerk.de

DISS
Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung:
www.uni-duisburg.de/DISS/

HaGalil onLine
Das größte jüdische Online-Magazin in Europa. Es berichtet über jüdisches Leben, Kultur und Religion, über Israel und bietet Aufklärung über Antisemitismus und Rechtsextremismus.
www.hagalil.com/

Informationsdienst gegen Rechts-extremismus:
Ein umfangreiches Online-Lexikon Rechtsextremismus steht zur Verfügung.
www.idgr.de/

Nadir
Aktuelles zum Thema Antifaschismus
www.nadir.org/nadir/aktuell/themen/antifa.html

"Schule Ohne Rassismus - Schule Mit Courage"
Ein Schülerprojekt gegen Rassismus.
www.aktioncourage.org/

Tacheles Reden!
Vorträge zu den Themen Rechtsextremismus, Rechte Frauen und Antisemitismus.
www.tacheles-reden.de/

VVN-BdA - Linkliste zu Antifaschismus und Gedenkstätten:
www.vvn-bda.de/bund/links.html

Antifaschistische Zeitungen-Zeitschriften

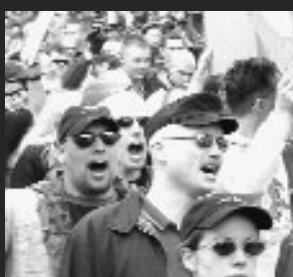
Antifaschistische Nachrichten
Zweiwöchentliche Zeitung aus dem GNN-Verlag.
www.antifaschistische-nachrichten.de

Antifaschistisches Infoblatt
Das Antifaschistische Infoblatt ist eine bundesweite Zeitung aus Berlin und berichtet beständig über Entwicklungen der extremen Rechten und antifaschistische Aktivitäten.
www.nadir.org/nadir/periodika/aib/

Blick nach Rechts
Im Archiv können Sie in den früheren Ausgaben der Zeitung blättern.
www.bnr.de

Der Rechte Rand
www.der-rechte-rand.de/

raumzeit
Monatszeitung aus dem Großraum Nürnberg/Fürth/Erlangen
www.raumzeit-online.de



antifaschistisches
dokumentations-
und informations-
projekt (adip)

königswarterstr. 16
90762 fürth